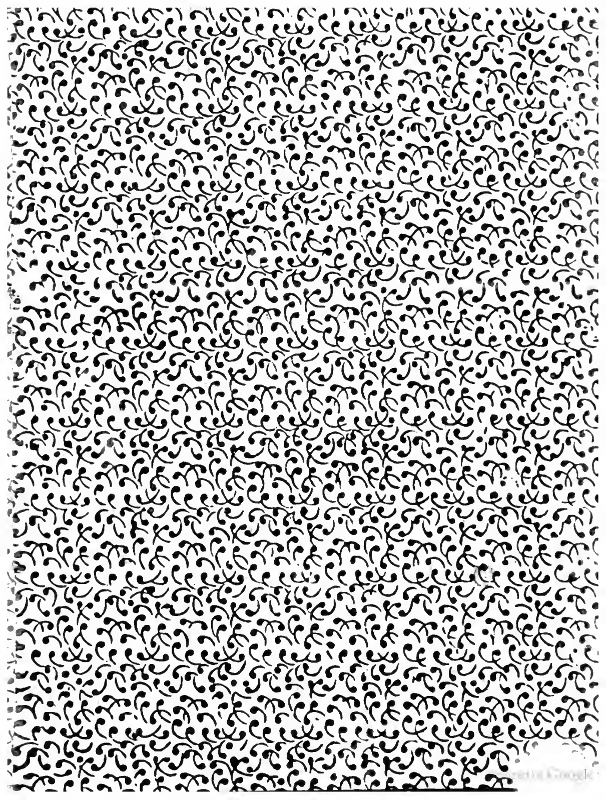
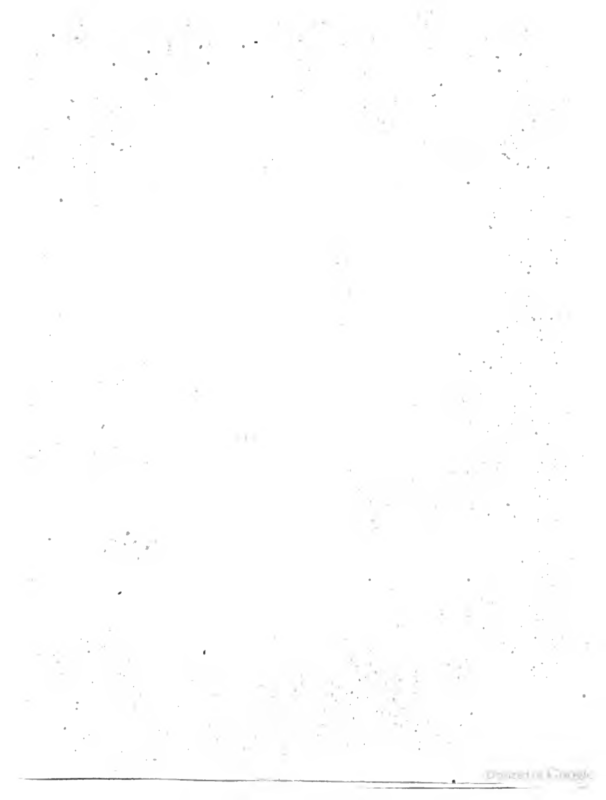


BIBL. NAZ.
VITT. EMANUELE III
151
K
8
NAPOLI






MICHAEL DENIS.

Mich. Denis

kaiserl. königl. Hofrathes und ersten Custos der Hofbibliothek

Einleitung

in die

Bücherkunde.

Erster Theil.

Bibliographie.

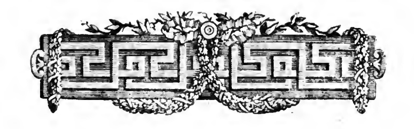
Libri sunt Magistri, qui nos instruunt
sine virgis et ferula, sine verbis et cholera, sine pennis et pecunia.
Si accedis, non dormiunt. Si inquirens interrogas, non se abscondunt.
Non murmurant, si aberres. Cachinnos nesciunt, si ignores.
O Libri soli liberales, et liberi,
qui omni petenti tribuitis, et omnes manumittitis vobis sedulo servientes!

Richardus de Bury Ep. Dunelm. Philobiblii c. 1.

Zweyte verbesserte Ausgabe.

Wien, 1795.

Bey Johann Thomas Edlen von Trattnern, k. k. Hofbuchdrucker und Buchhändler.



Vorbericht.

Ich habe mich nach lange schon vergriffener ersten Ausgabe der gegenwärtigen Einleitung auf wiederholtes Anlangen des Verlegers endlich zu der Besorgung einer zweyten entschlossen, und meine häuslichen Stunden, derer ich in den Wintermonaten mehrere habe, darauf verwandt. Erweiterung eigener Einsichten, und dankbare Benützung freundschaftlicher Winke leiteten mich im Verbessern, und zahlreiche seit 1778. für mein Fach an das Licht getretene Schriften setzten mich in den Stand meine Nachrichten bis 1795. herunter zu verfolgen. Verbesserung und Fortsetzung waren bey einer neuen Ausgabe gerechte Forderungen,

aus welchen für mich allerdings eine Pflicht entstand. Allein diese Pflicht wurde mir angenehm durch den Gedanken, den ich mir zu erlauben bitte, den Gedanken, daß die Erscheinung meiner **Einleitung** mehr als eine der erwähnten Schriften veranlasset haben dürfte. Noch angenehmer wurde sie mir in der belohnenden Erwägung, daß ich sie einer Arbeit leiste, die bey ihrem ersten Auftritte so wohl in Deutschland empfangen ward, daß sie bewährte Literatoren mit dem Lobe eines **nützlichen**, zu den **brauchbarsten Einleitungen gehörenden Werkes**, eines **classischen Buches**, eines **bleibenden Denkmaales**, eines Libri auro cedroque digni, den Verfasser aber mit dem Namen eines **der bescheidensten und ämsigsten Gelehrten**, und Instauratoris Studii Historiae literariae **beehrten**. *)

Nun traf dieser mir so rühmliche Beyfall freylich meist nur den I. Theil, oder die **Bibliographie**; über den II. oder die **Litergeschicht** fielen die Urtheile minder günstig aus. Vielleicht, daß wohl auch ein Beurtheiler überschlagen hat, was ich dort an die **Leser** vorangesetzet habe. Ich sagte selbst, **daß ich viel gewaget, daß ich einen harten Stand habe, daß bey den manchfaltigen, und vielseitigen Forderungen die Hoffnung eines allgemeinen Beyfalles vollends unmöglich** werde. Immerhin.

Was

*) Allgem. deutsche Bibl. Anh. zum 25—36. B. 6. Abth. S. 3256. Deutsch. Merc. 1778. May. S. 152. Nürnb. gel. Zeit. 1778. 13. Febr. 52. St. Comment. de Reb. nov. liter. Helmstad. 1778. Fasc. II. Scida 7. Cph. Aug. Heumanni Consp. Reip. lit. cura Jer. Nic. Eyring, Hannov. 1791. P. I. p. 110. Götting. gel. Anz. 1778. Zug. S. 83.

Was mir dort mehr als ahnete, gieng in Erfüllung. Man wünschte, daß ich anders eingetheilet, man wünschte, daß ich anders angeführet haben möchte.

Da sich in dem Ganzen der menschlichen Kenntnisse, als Bestandtheile des Reiches der Wissenschaften eben so vielerley Verhältnisse, Aehnlichkeiten, Bezüge, Verbindungen, Abstände zeigen, als in dem Ganzen der Geschöpfe, als Bestandtheile des Naturreiches, ist man in dem einen, wie in dem andern auf Eintheilungen gefallen. Diese Eintheilungen gehen in dem Maaße voneinander ab, in welchem man sich diese, oder jene Verhältnisse, Aehnlichkeiten, Bezüge, Verbindungen, Abstände zum vorzüglichsten Augenmerke genommen hat. Einige sind metaphysischer und mikroskopischer, andere sinnlicher und anschaulicher, keine über alle Einwendungen erhoben. Hat man sich einmal für eine Eintheilung entschieden, dann ist man anderen natürlich weniger geneiget. Da ich eine **Einleitung** in die Literargeschicht schrieb, konnte ich gewiß nur Anfänger vor den Augen haben. Ich legte zwar also mehrere Eintheilungen vor, entschied mich aber nur in dieser Ansicht für eine faßlichere, ohne die Brauchbarkeit irgend einer andern anzustreiten. Selbst die Anwendung der linneischen Nomenclatur hat bey mir keinen größeren Werth, als den Werth eines Einfalles, der zum wenigsten nicht ungereimt ist. Es brauchet nichts, als mich selbst zu lesen, um sich von dem zu überzeugen, was ich hier nur wiederhole.

Vorbericht.

Und was habe ich denn über die von mir in jedem wissenschaftlichen Fache angeführten Bücher zu erinnern? Sind ihrer zu viele? Das glaube ich nicht. Sind ihrer zu wenige? Wir haben bereits von jeder Wissenschaft besondere Geschichten, die beynahe ihren ganzen Vorrath erschöpfen. In einem einleitenden Vorlesebuche war es nur um eine Anzahl von Beyspielen zu thun. Allein hätten nicht bessere gewählet werden können? Die Gelehrten sind noch zu wenig einig über das Bessere, und selten ist der Mann, der bey dem bereits unermeßlichen Umfange gelehrter Kenntnisse dieses auch nur in einzelnen Fächern unwidersprechlich bestimmen kann. Hätte ich bey jedem Buche Druckort, Druckjahr und Format ansetzen sollen? Bey den Hilfsmitteln, die mich umgeben, würde mir dieses mechanische Stück Arbeit nicht unmöglich geworden seyn, wenn es um einen Bibliothek- oder Buchhändlerkataloge zu thun gewesen wäre. Allein zu meiner Absicht reichen genau angegebene Titel hin, und mein Vorlesebuch, welches ohne dieß in einer zweyten Auflage Zusätze einnehmen mußte, wird dennoch zu keinem abschreckenden Bande. Wie aber wenn ich es bey Jemanden dadurch verdorben hätte, daß ich so viele Schriftsteller meiner Religion, und zwar im theologischen Fache immer zuerst, angeführet habe? Ich will diese Vermuthung unterdrücken. Kein vernünftiger und bescheidener Mensch konnte etwas anderes erwarten, viel weniger fordern. Mir zum wenigsten würde so ein Ansinnen niemal beygehen, besonders in Erwägung der Pflicht, die jedem Schreibenden obliegt, unmittelbar auf die zu sehen, für welche er vorzüglich schreibet.

Andere

Andere Religionspartheyen in Deutschland haben einen ungleich größeren Vorrath an Schriften zur Bücherkunde; die meinige sollte den Mangel bey den Katholiken minder fühlbar machen.

Wird sie aber in dieser neuen Gestalt die Aufnahme finden, die sie vor 17. Jahren gefunden hat? In diesem Zwischenraume sind mit dem Ganzen des menschlichen Wissens gewaltige Veränderungen vor sich gegangen. Die Erziehung hat eine Wendung genommen, die mehr auf Spielwerk, als Ernst, mehr auf Verbreitung, als Vertiefung der Kenntnisse zielet, und dem Fleiße, und der Anstrengung auslenket. Die gelehrten Sprachen, in welchen die Kunden des weisen Alterthumes, die Muster des guten Geschmackes auf uns gekommen sind, machen allenthalben den Volkssprachen Platz, und verstummen. Für gründliche Schriften aller Art, die keinen unmittelbaren Bezug auf physische Vortheile haben, selbst für Werke des Witzes und Geschmackes, wenn sie weder beißend, noch schlüpfrig sind, ist wenig Sinnes mehr. Nur politische Taggeburten voll schwärmerischer Paradoxen, und flüchtiger Träume eines idealischen Besserseyns machen die ganze Leserey mancher Menschen aus. Daher schießt bey der jüngeren Welt stolze Selbstzufriedenheit, die Frucht beschränkter Aussichten, empor, und sieht halb verächtlich, halb mitleidig auf Männer nieder, die unter den Büchern mit der Feder in der Hand ergrauet sind. — Allein ich schweife in Betrachtungen aus, die hier eben niemand erwarten dürfte, und denen jener am wenigsten nachhängen sollte, der frohes Muthes

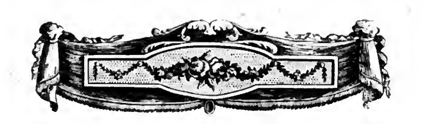
be-

bedarf, um auf seinem lange gewohnten Pfade nach seinem Entschlusse fortzuwandeln. Möchte sich der Gesichtskreis der Literatur bald wieder aufzuheitern anfangen, und meine gegenwärtige Bemühung etwas dazu beytragen, daß ich mich unter die Alten zählen könnte, von welchen der Dramatiker Statius sagte:

Serunt arbores, quae alteri Seculo prosint!

Wien den 20. März 1795.





Vorrede zur ersten Ausgabe.

Wie nothwendig einem jeden, der auch nur auf eine mittelmäßige Gelehrsamkeit Anspruch machen will, Bücherkenntniß sey, wie sehr sie einen Adelichen ziere, dem seine Geburt Bibliotheken selbst, oder doch die Mittel verschaffet Bibliotheken anzulegen, und den sein Stand oder Beruf auf Reisen öfter in Bibliotheken führet, ist eben so einleuchtend, als gewiß es ist, daß sich bey mangelnden Einsichten in das Bücherwesen Männer zuweilen der Geringschätzung, und dem Spotte preisgegeben haben, die sonst von Seite ihrer Abkunft, ihrer Würden, ihres moralischen Charakters, ja selbst ihrer andern Kenntnisse alle Achtung verdienten. Der französische Hofmann, der glaubte: Seneca habe mit Heinrich dem IV. gelebet, weil er vor einer Uebersetzung dieses Philosophen eine Zuschrift: Au Roi Henri IV. fand; der Englische von Adel, der nach Frankfurt reiste um den goldnen Stier (Bull englisch ein Stier) zu sehen; der Prediger, der aus dem Capuziner Valerianus Magni einen Valerius Maximus de Acatholicorum et Catholicorum Regula credendi machte; der Bibliothekar, der eine Abhandlung de Missis Dominicis oder von Abgesandten unter die Ritualisten eintrug, weil er glaubte, sie beträfe die sonntäglichen Messen, und so viele andre Geschichtchen, die Lilienthal, Vigneul-Marville, Reimmann, Schelhorn u. a. gesammelt haben, bestättigen diese traurige Erfahrung.

Vorrede zur ersten Ausgabe.

Da nun aber diese Erfahrung einerseits für die Nothwendigkeit der Bücherkunde spricht, haben wir andrerseits eine viel reizendere, die ich noch weniger unbemerket lassen kann. Sie ist diese, daß sich Geister besserer Art immer durch eine entschiedene Bücherliebe auszeichnen. Homers Werke waren Alexanders Kriegsgefährten. Sie lagen zu Nachtzeit unter des Welteroberers Haupte, und nur sie schienen ihm des goldnen Kästchens würdig, das er unter den Schätzen seines Gegners gefunden hatte. Eben so wenig schlief der Bezwinger Karthagos ohne seinen Xenophon. Julian, dem man doch den schönen Geist nicht absprechen kann, bekannte von sich: " Andre lieben Pferde, andre Vögel, andre das „ Wild. Mit mir ist aber von Kindheit eine ungemeine Begierde Bücher „ zu haben aufgewachsen." Von dem Wiederhersteller des abendländischen Kaiserthumes singt der Sachse sein Dichter:

Coenanti lector recitans non defuit unquam,
Perque vices aliquod audiit acroama.
Res antiquorum gestas, Regumque priorum
Ipse legi sibimet fecerat assidue.

Alphons von Arragonien wollte lieber seine Kleinode, als eines seiner Bücher verlieren. Von Franz dem I. in Frankreich zeuget Sleidan: Prandens atque coenans semper de literis librisque loqui solebat. Petrarch drückt sich in einem Briefe an seinen Bruder so aus: Una inexplebilis cupiditas me tenet, quam frenare hactenus nec potui, certe nec volui. — Expectas audire morbi genus? Libris satiari nequeo.—Singulare quiddam in libris est. Aurum, argentum, gemmae, purpurea vestis, marmorea domus, cultus ager, pictae tabulae, phaleratus sonipes, ceteraque id genus mutam habent et superficiariam voluptatem; libri medullitus delectant, colloquuntur, consulunt, et viva quadam nobis atque arguta familiaritate junguntur. Neque solum sese lectoribus quisque suis insinuat, sed et aliorum nomen ingerit, et alter alterius desiderium facit. Der berühmte Kanzler Seguier sagte öfter: Nur mit Büchern müßte mans versuchen, wenn man ihn bestechen wollte. — Allein warum häufe ich auswärtige Beyspiele, da sich die Bücherliebe der österreichischen Fürsten in der herrlichen Hofbibliothek schon lange verewiget hat.

Die

Vorrede zur ersten Ausgabe.

Die Gelehrten haben sichs zur Pflicht gemacht dieser Neigung, so zu sagen, in die Hände zu arbeiten. Sie haben verschiedene Werke über die Schicksale der Wissenschaften, über die Schreibekunst und Manuscripte, über die Buchdruckerey, über gute, seltene, schädliche Bücher, über die Bibliotheken, über die Schriftsteller selbst geliefert. Sie waren meine Lehrer, und ich will ihnen dafür gedanket haben, so oft ich sie in meinem Buche anführe. Allein wenige davon umfassen alle die Zweige der Bücherkunde, die ich itzt genannt habe. Einige haben schon vorlängst geschrieben, und müßen durch die Entdeckungen, die man erst nach ihrer Zeit in der Bücherwelt gemacht hat, berichtiget werden. Einige haben bey einer erstaunlichen Belesenheit und Erudition dennoch in ihrem Leben den Grazien nie geopfert, und sind ihres pedantischen Vortrags und deutschlateinischen Stils wegen sehr hart zu lesen. Andere waren Theologen, und haben vielmehr maskirte Polemiken, voll der unzeitigsten Ausfälle auf andre Religionspartheyen, abgefasset, gerade, als wenn man kein Theologe seyn könnte, ohne um sich zu beißen.

Auch inländische Literatoren haben vor mir dieß Feld mit Ruhme gebauet. Niemand kann eine größere Verehrung gegen bescheidene, arbeitsame Gelehrten hegen, als ich. Aber den Complimentirton müßen sie von mir nicht fordern, den ich von den geschmackvollen Alten nicht gelernet habe. Sie hier nennen soll eben so viel seyn, als sie anpreisen. Wir haben z. B. für die Graphik und Manuscripte einen Abt Gottfried von Göttweich und einen von Schwandner, für die Bibliothekengeschicht einen v. Kollar, Lambacher, Schier, Scherschnick, für die Buchdruckergeschicht einen Schier und Voigt, für die Akademien-und Gelehrtengeschicht die Jesuiten, die den Conspectus Historiae Universitatis Viennensis, die Scriptores Univ. Vienn. u. dergl. geliefert haben, einen v. Martini, v. Khauz und de Luca, einen Szörenyi und Schier, einen Voigt, v. Riegger, Czwittinger, Bod, Horanyi, Haner, Weßpremi, die Verfasser der privilegirten Anzeigen und andere, derer Schriften ich anführen, und denen ich mit Danke manches abborgen werde. Allein niemand hat noch in unseren Gegenden diese verschiedenen Bestandtheile der Bücherkunde in ein Ganzes zusammengezogen, niemand hat sich den methodischen Jugendunterricht zum Augenmerke genommen, vielleicht hat sich auch niemand in einer bequemeren Lage dazu gefunden, als ich.

Vorrede zur ersten Ausgabe.

Nach einem dreyzehnjährigen mühevollen Lehramte der schön. Wissenschaften am Theresianum, welches mir dennoch die Anwendung der meisten meiner geliebten Schüler und das Vergnügen den Geschmack in unserm Vaterlande um sich greifen zu sehen sehr erträglich machte, fanden die Vorsteher dieses Institutes für gut mir die Besorgung der garellischen Bibliothek mit dem Auftrage anzuvertrauen, diesen kostbaren Bücherschatz, wenn es möglich wäre, der adelichen Jugend noch nützlicher zu machen. Ich hatte immer gewünscht, Bibliographie und Literargeschicht möchten mit in unsre Pädagogik gezogen werden; ich hatte bemerket, daß man von manchem Lehrer in einem traurigen Verstande das Horazische brauchen könnte:

In medias res
Non secus ac notas auditorem rapit!

Ich hatte schon lange vorher eine Art von rhetorischer und poetischer Literargeschicht und Bücherkenntniß für meine Classe aufgesetzet, und mein sel. College und Freund Burcard war mir darin gefolget. Da ich mich also an einer so reichhaltigen Quelle fand, erweiterte ich meine Aussichten, und legte den Vorstehern Plane zu zweyjährigen Vorlesungen über Bibliographie und Literargeschicht überhaupt vor. Gott segnete dieses von ihnen gutgeheißene Unternehmen. Die adelichen Jünglinge, die sich neben der Jurisprudenz diesen Studien freywillig gewidmet hatten, traten seit drey Jahren in öffentlichen Prüfungen, bey welchen die gedruckten Grundrisse ausgetheilet wurden, auf, und erwarben sich, und dem neuen Lehrzweige den Beyfall aller Freunde der Literatur und Bücher.

Indessen besserte ich immer an meinen Lehrschriften, und glaube sie nun endlich dem Drucke überlassen zu können, um meinen Schülern das kostbare oder zeitraubende Schreiben zu ersparen. Ich habe sie unter dem allgemeinen Titel **Bücherkunde** in zween Theile geschieden, davon ich den ersten **Bibliographie**, den zweyten **Literargeschicht** nenne. Sie sollen gleich nacheinander folgen. Vor jedem steht sein Inhalt. Ob ich die zweckmäßigste Eintheilung gewählet, nichts von Wichtigkeit übergangen, die besten Bücher benützet habe? Man kann leicht denken, daß ich alles dieses wünsche. Allein es kann geschehen, daß bey der grossen Menge literarischer Schriften ein Beurtheiler meiner Arbeit eben seinen Lieblings-

autor

autor vermissen, dagegen aber auch andere angeführet finden wird, die ihm weniger bekannt waren. Will er das erste sagen, so bitte ich ihn, auch das zweyte nicht zu verschweigen. Ich habe mich im Anführen der größten Genauigkeit beflissen. Dieses hat freylich die Anmerkungen sehr ausgedehnet. Doch, da vielleicht Lehrer dieses Buch zu ihren Vorlesungen brauchbar finden könnten, habe ich ihnen durch fleißige Angabe der Quellen, und hier und dort eingestreute Winke das Nachsuchen erleichtern und ihrem mündlichen Vortrage in etwas vorarbeiten wollen. Was die Beweise, die von Einsicht der Bücher genommen sind, belanget, habe ich alles der garellischen Bibliothek anpassen müßen. In einer andern Bibliothek werden sich etwa nicht eben diese Bücher zum Vorzeigen finden; aber doch andere, die das nämliche beweisen; denn daß wenigstens Bibliographie nur an einer wohlbestellten Bibliothek nützlich gelehret werden könne, versteht sich von selbst.

Da übrigens die Bücherkunde, wie sie hier genommen wird, ein Ocean ist, da sie am wenigsten in einer **Einleitung** erschöpfet werden kann, da vielleicht von keinem andern Fache menschlicher Kenntnisse das Menandrische:

Ἁμαρτανει δε και ἀνηρ σοφωτερος,

so wahr ist, wie sich mit Beyspielen der größten Literatoren sehr leicht darthun läßt, verspreche ich meinen Fehlern die Nachsicht billiger Leser, und wünsche durch gegenwärtige Arbeit meinen Mitbürgern in einer Art des Nützlichen eben so willkommen zu seyn, als es ihnen Sined in einer Art des Angenehmen war, und noch ist.

Geschrieben auf der garellischen Bibliothek
den 28 März 1777.



Inhalt

der

Bibliographie.

Erster Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Einführung des Christenthumes.

Zwey=

Inhalt.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Wiedererweckung der Wissenschaften.

Historischer Theil.

Artistischer Theil.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

Historischer Theil.

Artistischer Theil.

Deutsch-

Inhalt.



Erster



Erster Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Einführung des Christenthumes.

§. I.

Das Wort Bibliothek ist eine Zusammensetzung von dem grie- Eingang.
chischen Βιβλος oder Βιβλιον ein Buch, und Θηκη ein Behältniß, und bezeichnet entweder einen Büchersaal, oder einen Bücherschrank, oder einen Büchervorrath selbst, oder endlich ein Werk, welches mehr kleinere in ein Fach gehörige Schriften, oder Nachrichten von verschiedenen Büchern, oder zusammengetragene Büchertitel enthält. a) Dieses Wort hat bey den Lateinern so gar das eigene Libraria verdrungen, welches mit Officina oder Taberna

nur

a) Z. B. Bern. Pezii Bibliotheca Ascetica, Allgemeine deutsche Bibliothek, Bibliotheca Senkenbergiana u. dergl.

nur von Buchhandlungen gebrauchet wird. b) Bey uns Deutschen hieß eine Bibliothek noch bis zum XVII. Jahrhunderte die **Liberey**. Man fieng kaum an zu wissen, als man auch begann aufzumerken; allein dieß würde wenig genützet haben, wenn man aus einem von der unendlich weisen und gütigen Vorsicht in uns gelegten Triebe das Aufgemerkte nicht auch bewahret, vervielfältiget, gesammelt und zum Besten der Nachkunft in Ordnung gebracht hätte. Wie frühe der menschliche Geist für dieses gesorget habe, erfährt man am leichtesten, wenn man die Geschichten der ältesten Völker, bey denen er sich zuerst entwickelt hat, durchwandert.

§. II.

Histor. Theil. Nachrichten von dem Volke Gottes.

Wir fangen von den Hebräern an, von welchen Wissenschaften und Künste auf andre Nationen gekommen sind. Es hat Leute gegeben, die schon dem Adam die Erfindung der Schrift zugeeignet, und uns mit seinem Alphabete beschenket haben. c) Unter andern sagt Suidas: **Von ihm sind Künste und Buchstaben.** d) Das talmudische Buch בבא בתרא (Bava bathra, **Hinterthür**) giebt ihn für den Verfasser des zwey und neunzigsten

b) Lipsii Syntagma de Bibliothecis T. III. opp. Antverp. 1637. pag. 623. f. Morhofii Polyhistor Lib. I. c. III. §. 2. Lub. 1714. 4. Lomeier de Bibliothecis c. I. in Coll. Mader. J. A. Schmidii. Helmest. 1705. 4.

c) Jak. Friedr. Reimmanns Einl. in die H. L. antediluv. Sect. III. p. 242. Halle 1727. 8.

d) Τουτε τεχναι και γραμματα. Edit. Kusteri Cantabrig. 1705. Vol. I. p. 46. f.

sten Psalms an. e) Zween andre Psalmen von ihm stehn aus einer Handschrift des Escurials in J. Eus. Nierembergs II. Buche de origine S. Scripturae, und das kabbalistische Buch Rasiel soll er von einem Engel dieses Namens erhalten haben. f) Gewiß ist doch, daß viele seiner Kenntnisse durch mündliche Uebergabe auf seine Nachkommen gelanget sind. Unter diesen sollen, wie Joseph der Jude erzählt, g) die Kinder Seths ihre astronomischen Beobachtungen auf eine Säule von Felsstein, und auf eine andere von Backsteinen gegraben haben, damit in Wasser- oder Feuergefahren der Welt, wovon sie eine Vorsage hatten, wenigstens eine davon gerettet würde. Auch Henoch ist einigen ein Schriftsteller; allein das angebliche Fragment seines Buches, das in des Georg Syncellus Chronographie h) steht, und von der Verbindung der Engel mit den Menschentöchtern fabelt, ist eines neuern hellenistischen Juden. Vielleicht ist die kophtische Prophezeihung Henochs, die der 1794. verstorbene Jak. Bruce mit sich aus Abyssinien gebracht und dann in die königliche Bibliothek zu Paris und in die bodleyische zu Oxford verehret hat, eine Uebersetzung davon, weil sie nicht eben die Mazapha Einok ist, welche schon einst den Peiresc und Job Ludolfen

e) J. Alb. Fabricii Codex Pseudepigraphus V. T. Vol. I. p. 19.

f) Die Psalmen hat auch Fabricius l. cit. p. 21. und das Buch Rasiel ist zu Amsterdam 1701. 4. gedruckt. Von der Kabbala selbst kann man den Auszug sehen, der im IV. Bande der deutschen Encyclopädie S. 702. steht.

g) Edit. Havercampii Amst. Lugd. B. et Ultraj. 1726. T. I. L. I. c. 2. p. 11. f.

h) Edit. Goar Paris. 1652. p. 11. f. Auch in Fabricius Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 160.

getäuschet hatte. i) Ueberhaupt handeln von der vorsündflutlichen Gelehrsamkeit Mader de Scriptis et Bibliothecis antediluvianis, Bockerods Historia Societatum et rei literariae ante diluvium, und Reimmanns Historia literaria antediluviana. k) In einem rabbinischen Kopfe ist entstanden das Buch יצירה (Jezirah Schöpfung) das dem Abraham ungegründet zugeschrieben wird, l) und das sogenannte Testament der zwölf Patriarchen ist zwar eine viel jüngere Geburt, wird aber dennoch schon vom Origenes angeführet, und scheint der Aufsatz eines Juden, den aber nachher ein Christ mit Einschiebseln bereichert hat. m) Man kann sich also keine Bibliothek denken, bis nach Moses Tode, da man anfieng seine Schriften in dem Heiligthume zu bewahren, n) die nachher durch Josues, der Propheten und anderer Hagiographen Werke immer vermehret, in dem Tempel und in den Synagogen aufbehalten, und am Sabbathe öffentlich vorgelesen wurden. o) Die Bibliothek des Tempels wurde nach der babylonischen

i) Morhof. Polyh. T. I. L. I. c. 6. p. 45. Bruce Travels to discover the Source of the Nil. Edinb. V. Voll. 1790. 4. Vol. I. p. 498. Er hält die seinige für das Werk eines Gnostikers.

k) De Bibliothecis et Archivis Edit. Schmid. Helmest. 1702. 4. p. 1. Gothae 1704. 8. Halle 1727. 8. Sollte man beym Anblicke dieser Titel nicht fast denken: Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?

l) J. Steph. Rittangel gab es 1642. 4. zu Amsterdam heraus.

m) Es steht in der Bibliotheca PP. T. V. Edit. Paris. 1654. lateinisch. Griechisch und lateinisch in J. Ern. Grabii Spicilegio SS. PP. Oxonii 1701. und 1710. daraus Fabricius es in seinen Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 496. aufgenommen hat.

n) Tollite librum istum et ponite in latere arcae foederis Domini Dei vestri. Deut. c. 31. v. 26.

o) Moyses a temporibus antiquis habet in singulis civitatibus, qui eum praedicent in Synagogis, ubi per omne Sabbathum legitur. Act. Ap. c. 15. v. 21.

schen Gefangenschaft vom Esdras und Nehemias, p) nach der Verwüstung des Antiochus vom Judas Machabäus wieder hergestellet; q) verfiel aber mit dem zweyten Tempel unterm Titus, und es ist eine Fabel, wenn sie Rabbi Benjamin von Tudela im XII. Jahrhunderte am Ufer des Euphrats beym Grabe des Propheten Ezechiel gesehen haben will. r) Die Bibliotheken an den Synagogen mögen sich länger erhalten haben. Dieser Synagogen, Sanhedrin s) oder Schulen zählen einige durch Judenland bis auf vierhundert achtzig, worunter die zu Tiberias die berühmteste ist, weil nach einigen dort von den sogenannten Masorethen die Masora oder Revision, Punctation und Accentuirung der hebräischen Bibel veranstaltet worden seyn soll. t) Um das Jahr Christi 189 wurden die jüdischen Bibliotheken mit dem Talmud vermehret, dem Körper des kirchlichen und bürgerlichen Rechtes, der Polizey, der Ceremonien- und Sittenlehre dieses Volkes, den die Rabbinen, als das zweyte (משנה) dem Moses auf Sinai von Gott mündlich überlieferte Gesätz (תורה בעל פי) betrachten. u) Der vornehmste Sammler war Rabbi Juda der

 heilige

p) Esdrae L. II. c. 8.

q) Machab. L. I. c. 4.

r) Von seinen מסעות oder Reisen sind verschiedene Ausgaben vorhanden, die man in Wolfs Biblioth. Hebr. T. I. p. 248. nachsehen kann.

s) סנהדרין eine Corruption von Συνεδριον. S. Tob. Eckhardi Programma de Nominib. Scholar. apud Ebraeos. Quedlinb. 1724. 4.

t) J. Buxtorfii Tiberias sive Commentarius Masorethicus triplex. Basileae 1665. f. Lud. Cappeli Arcanum Punctationis revelatum, sive de Punctis Hebraeorum. Amst. 1689. f. Des Abts Fourmont Dissertation critique sur l'epoque de la Ponctuation hebraique. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XIII. p. 491.

u) Der Talmud besteht nebst einem Anhange aus sechs סדרים oder Ordnungen, die von den Früchten, den Festen, dem Ehewesen, den Beschädigungen, den

heilige (הקדוש Hakkadosch). Dieses Werk zog so, wie die Bibel, viele Ausleger nach sich, wodurch der jüdische Büchervorrath anwuchs. Die berühmtesten Namen sind: Aben Esra, Bartenora, R. David Kimchi, R. Salomon Jarchi, R. Moses der Sohn Maimons, Don Isaak Abarbenel, R. Meir der Sohn Todros, R. Menachem v. Lonzano, R. Salomon Norzi, u. m. a. die man in Bartoloccis Bibliotheca Rabbinica, und J. Christoph Wolfs Bibliotheca Hebraica nachschlagen kann. x) Und auch heut zu Tage fehlt es der bedrückten Nation nicht ganz an Schriftstellern. y)

§. III.

Von den Morgenländern.

Von dem Volke Gottes konnten sich wissenschaftliche Kenntnisse frühezeitig auf andre morgenländische Völker verbreitet haben. Thoth, Taut, Hermes Trismegistus, Mercurius der Vater der ägyptischen Gelehrsamkeit, hat nach dem Jamblichus

chus

Opfern und Reinigungen handeln, und wieder in ihre מסכתות oder Tractate zerfallen. Wolf recensirt sie Bibl. Hebr. P. II. L. IV. à pag. 743. Guil. Surenhusius hat den Talmud Amst. 1698-703. f. lateinisch; J. Jak. Rabe zu Onolzbach 1760-63. 4. deutsch, beyde in 6. Theilen, herausgegeben.

x) Romae 1675-93. IV. T. f. Hamburgi et Lipsiae 1715-27. IV. Vol. 4. Die Namen der angeführten, und anderer jüdischen Gelehrten werden oft nur auch durch die Anfangsbuchstaben angezeiget, z. B. רד"ק Radak, רש"י Raschi, anstatt R. Dav. Kimchi, R. Sal. Jarchi u. s. w. Sieh auch Theoph. Spizelii Coronis Philologica de vett. Hebraeorum et recentiorum quorundam erga bibliothecariam et literariam rem amore ac studio. In Coll. Mader. Schmidii Accessio nova p. 213.

y) Zeugen: Mos. Mendelssohn und Mark. Herz in der speculativen Weltweisheit; J. D. Pinto im metaphysischen und politischen, Leon Hirschel im medicinischen, J. F. Behr im poetischen Fache, M. E. Bloch in der Naturgeschicht, u. a.

chus 20000, nach dem Manethon aber 36525 Schriften hinterlassen, z) die aber glaublich verschiedene ägyptische Priester zu Verfassern hatten, wie Jamblichus selbst dafür hält. a) Was noch unter seinem Namen geht, ist von einem Juden oder platonischen Christen aus der zweyten Centurie. b) Zoroaster oder Zerduscht ein Meder oder Perser soll 200000 Verse geschrieben haben, welches glaublich so zu verstehen ist, wie Josephus von seinen jüdischen Alterthümern am Ende sagt, daß sie aus 60000 Versen bestünden. Allein man kömmt weder über die Person, noch über das Zeitalter dieses Mannes übereins. Lambecius hat dessen vorgebliche Ueberbleibsel seinem Prodromus Hist. Lit. einverleibet. c) Die zoroastrischen Gesätzbücher, die Anquetil du Perron unter dem Namen Zendavesta 1762 aus Indien nach Frankreich gebracht hat, sind viel jünger, und wurden von dem gelehrten Meiners gründlich beurtheilet. d) Sie kamen in einer französischen Uebersetzung zu Paris 1771. 4. und in J. Fried. Kleukers deutscher zu Riga 1776-89. 4. heraus. Theologie oder Theurgie, Astrologie und Physik waren die Hauptgegenstände der ältesten morgenländischen gelehrten Arbeiten. Ohne Zweifel

hat

z) Hambergers Nachr. von den vornehmsten Schriftstellern I. Thl. p. 18.

a) Ὁι ἡμετεροι προγονοι - Ἑρμυ παντα τα οικεια συγγραμματα επονομαζοντες. C. I. de Mysteriis. Edit. Oxon. 1678. p. 1. f.

b) Hamberger l. c. p. 20.

c) l. c. p. 14.

d) In drey Vorlesungen. Sieh Comment. Götting. Nov. T. VIII. 1778. p. 122. Comment. Vol. I. 1779. p. 45. Vol. II. 1780. p. 19. De var. Relig. Persar. Conversionib. Vol. III. 1781. p. 99. Vergleich auch des Abbts Foucher Memoires sur la personne, les écrits et le systeme philosophique de Zoroastre. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXVII. p. 253. und Anquetils Recherches sur les anciennes langues de la Perse. T. XXXI. p. 339.

hat man frühe angefangen sie zu sammeln, wie es Eusebius ins besondere von den Phöniciern bezeuget. e) Osymanduas König in Aegypten findet sich beym Diodor als der erste Sammler. Er hat seiner Bibliothek die treffende Aufschrift: Ψυχης Ιατρειον, Arzney der Seele, gegeben. f) Daß die ersten Büchersammlungen meistens in Tempeln unter der Aufsicht der Priester waren, erhellet auch daraus, daß Naukrates den Homer beschuldigte, er habe die Ilias und Odyssea aus dem Tempel Vulcans zu Memphis entfremdet, wo sie ihre Verfasserinn, eine gewisse Phantasia, niedergeleget hatte. g) Ptolemäus Philadelphus brachte zu Alexandria in des Serapis Tempel eine der herrlichsten Bibliotheken zusammen. Er hörte von des Aristoteles Sammlung, ward angeeifert, h) kaufte und bekam auch zum Geschenke Bücher, weil sich die Gelehrten eine Ehre daraus machten, ihre Werke dieser Bibliothek einverleibet zu wissen. Für sie ward die Uebersetzung der Bibel ins Griechische durch 72 vom hohen Priester Eleazar abgeschickte Dolmetsche, auf Einrathen des Demetrius Phalereus, der aus Athen verwiesen des Ptolemäus Bibliothekar war, veranstaltet. i) Von den Athenern

erpreßte

e) De Praep. Evang. Edit. Vigeri Colon. 1688. L. I. c. 9. p. 32. f.

f) Biblioth. Histor. Edit. Wech. Hannov. 1604. L. I. p. 45. f.

g) Eustathius in Praef. Comment. in Odysseam, Romae 1549. p. 1379. f.

h) Αριστοτελης πρωτος συναγαγων βιβλια, και διδαξας τους εν Αιγυπτω βασιλεας βιβλιοθηκης συνταξιν. Strabo Edit. Henr. Petri 1549. Basil. L. XIII. p. 581. f.

i) Joseph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 2. p. 585. Und in eben der Ausgabe T. II. Aristeas de LXX. Interpretibus p. 103. Hieher gehören: J. Dopperti de singulari in literas et literatos primor. Ptolemaeorum Lagi ac Philadelphi propensione. Sneeb. 1727. 4. J. Keilhacker Schediasma de Museo Alexandrino. Lips. 1698. 4. Christ. Cellarii Disputatio de LXX. In-

erpreßte der König durch das Verboth der Zufuhr und durch verpfändete 15 Talente die Originalschriften des Aeschylus, Sophokles und Euripides zum Copiren, und schenkte ihnen nebst der Zollfreyheit das Pfand nach genommener Abschrift. k) Dem Demetrius folgten in der Aufsicht der Bücher Zenodot von Ephesus, Eratosthenes von Cyrene, Apollonius von Alexandria, und Aristoxenus, eitel berühmte Leute, derer letzter noch in den Evergetes und Philopator hinein lebte. l) Cedrenus sagt, daß allein die Uebersetzungen aus dem Chaldäischen, Aegyptischen, und Lateinischen sich in diesem Bücherschatze auf 100000 Stücke beliefen. m) Seneca setzt alle Codices auf 400000; n) A. Gellius aber fast auf 700000. o) Alles dieses versank nun in Cäsars alexan-

terpretibus. Halae 1696. und vermehrt 1700. 4. Chr. Dan. Beck Specim. Hist. Bibliothecar. Alexandrin. Lipf. 1779. 4. Ueber die Zahl der Dolmetscher und die Ausstattung der Erzählung kann ich eben mit niemanden rechten; aber Philo, Fl. Josephus, Justin der Mart., Tertullian, Epiphanius, Hieronymus waren doch näher an der Zeit, als Hody, van Dale u. a.

k) Lomeier de Bibliothecis, in Coll. Schmid. c. 5. p. 73.

l) Burc. Gotth. Struvii Epistola ad Christoph. Cellarium de Biblioth. earumque Praefectis. Jenae 1696. p. 20. 12. Demetrius soll nachher in des Königs Ungnade gefallen seyn. Hamberger l. c. p. 134.

m) Edit. Parif. 1647. T. I. p. 165. f.

n) Quadringenta millia librorum Alexandriae arserunt. De Tranquillitate c. IX. Edit. Parif. 1607. p. 682. f. Bey Lomeiern edit. cit. p. 75. steht durch einen Druckfehler 40000.

o) Ingens numerus librorum in Aegypto a Ptolemaeis (man bemerke die vielfache Zahl) regibus vel conquisitus vel confectus est, ad millia ferme voluminum septingenta. Noct. Attic. L. VI. c. 17. Edit. Ald. 1515. p. 100. 8. Also nicht 70000, wie in Müllers hist. krit. Einleit. 1. Th. p. 144. steht. Seltsam ist, daß Orlandi Origine e Progressi della stampa. Bolog. 1722. 4. p. 6. bey so mancher Aussage der Alten einen unbekannten Guido Bituricensis zum Gewährmanne des Brandes anführt, und die Bücher auf 40000. setzt.

alexandrinischem Kriege in die Asche. Er selbst und Hirtius beobachten darüber das tiefste Schweigen. p) Gellius schiebt die Schuld auf Cäsars fremde Hilfsvölker, welches wir auch gerne glauben wollen. q) Zu einer Schadloshaltung schenkte M. Antonius seiner Kleopatra die Bibliothek von Pergamo, die Attalus I. und Eumenes II. die Könige, auf 200000 Bücher hinausgebracht hatten. r) In des Coronelli Biblioteca universale steht ein lustiger Fehler: Biblioteca Attilia fu aperta da Eumene Ambasciadore Romano in Pergamo. s) Auch Vitruv hat geirret, da er den Ptolemäus zum Nacheiferer der Attaler macht, t) der doch starb, ehe Attalus I. zum Reiche gelangte. u) Wenn also Plinius erzählet: Ptolemäus und Eumenes hätten mit ihren Bibliotheken geeifert, und, weil der erste die Papierausfuhr verboth, wäre das Pergament zu Pergamo erfunden worden, x) so

p) L. III. de Bello Civ. und L. de bello Alexandrino.

q) Ea omnia — non sponte neque opera consulta, sed a militibus forte auxiliariis incensa sunt. l. cit. S. auch Bonamys Dissertation historique sur la Bibliotheque d'Alexandrie. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. IX. p. 397.

r) Χαρισασθαι μεν αυτη τας εκ Περγαμυ βιβλιοθηκας, εν άις εικοσι μυριαδες βιβλιων ἁπλων ησαν. Plutarch. in Antonio. Edit. Paris. 1624. T. I. p. 943. f. S. auch des Abts Sevin Recherches sur les Rois de Pergame. Mem. de l'Acad. des Inscr. Tom. XII. p. 236.

s) T. VI. p. 83. Es sollten 45. Bände werden; kamen aber nur 7. heraus.

t) L. VII. in Praef. Edit. Elzev. Amst. 1649. f. p. 123.

u) Petavii Doctrina temporum. Edit. Antverp. 1703. T. II. p. 344. f.

x) Aemulatione circa Bibliothecas regum Ptolemaei et Eumenis, supprimente chartas Ptolemaeo, Varro membranas Pergami tradidit repertas. Hist. Nat. Edit. Harduin. Paris. 1723. T. I. L. XIII. c. 21. p. 690. Zum Troste der auf Papier Lobenden und Gelobten setzt der witzige Römer hinzu: Postea promiscue patuit usus rei, qua constat immortalitas hominum. Ists Scherz oder Ernst?

so muß es von dem Ptolemäus Epiphanes verstanden werden, der Eumenes des II. Zeitgenoß war. y) Diese Bibliothek mag sich zu Alexandria bis in die christlichen Zeiten erhalten haben; denn Tertullian schreibt: Hodie apud Serapeum Ptolemaei Bibliothecae cum ipsis hebraicis literis exhibentur, z) und vielleicht war sie zum Theile jene, die Khalif Omar verbrennen ließ, als die Muselmänner Alexandria eroberten. a) Auch das königliche Susa in Persien hatte eine zahlreiche Schriftensammlung, aus welcher, wenn wir dem Diodor glauben, b) Ktesias der Arzt viele Kenntnisse mit sich nach Griechenland gebracht hat. Auch Karthago hatte die seinigen; denn Plinius schreibt von dem punischen Feldherrn Mago: cui tantum honorem Senatus noster habuit Carthagine capta, ut, cum regulis Africae Bibliothecas donaret, unius ejus duodetriginta volumina censeret in latinam linguam transferenda. c) Diese platte Stelle nicht zu verstehen

y) Petav. l. cit. p. 349. Die Eifersucht der Könige zog noch dieß Uebel nach sich, daß man anfieng die Büchertitel zu verfälschen, um ihnen ja etwas recht seltenes zur Bibliothek zu liefern. Galen redet davon Edit. Ald. graec. Opp. T. V. p. 9. 1525. f.

z) In Apolog. c. 18. Edit. Rigalt. Parif. 1664. p. 18. f. Lipsius in seinem Syntagma de Bibliothecis c. 4. Tom. III. Opp. Edit. Antverp. 1637. p. 630. ist geneigt aus einer Stelle des Strabo L. XIII. p. 595. edit. supracit. zu schliessen, die attalische Bibliothek wäre wieder nach Pergamo zurückgeschaffet worden; allein er hat nicht erwogen, daß sich την νυν ουσαν nicht auf βιβλιοθηκας, sondern auf κατοικιαν beziehe.

a) Den Hergang erzählt die Histoire Univ. traduite de l'Anglois T. XV. p. 388. Bey 4000 Bäder wurden durch 6 Monate mit den Büchern geheizet.

b) Biblioth. Hist. L. II. p. 84. Edit. supracit.

c) Hist. Nat. L. XVIII. c. 5. Edit. supracit. Magos Bücher handelten vom Ackerbaue. In dem hannöv. Magaz. 1779. St. 7. ist ein Aufsatz, über die Zeit, zu welcher Magos Bücher ins Lateinische übersetzet worden.

war dem Franzosen Gallois in seinem Traité des Bibliotheques vorbehalten, wo er uns belehret: daß der Senat die Bibliotheken des Welttheiles Africa der regulischen Familie geschenket habe. d) Endlich kann es auch den wißbegierigen Chinesern an Büchersammlungen nicht gefehlet haben, denen der zweyte Kaiser der vierten Dynastie Chi Hoang Ti im vorletzten Jahrhunderte vor Christo durch sein Geboth alle Bücher, die architektonischen und medicinischen ausgenommen, zu vertilgen, nicht wenig geschadet hat. e)

§. IV.

Von den Griechen.

In Griechenland ist vor dem Theseus und trojanischen Kriege alles finster. f) Mit Homer und Hesiod brach der Tag an. Pherecydes Pythagors Lehrer soll zuerst Prosa geschrieben haben. g) Hernach wuchsen die gelehrten Arbeiten so an, daß die griechische Sprache mit den Büchern in alle Welt verbreitet wurde. Graeca, sagt Cicero: leguntur in omnibus fere gentibus. h) Athenäus nennet einige der ersten Büchersammler, den

d) Pag. 44.
e) Du Halde Histoire de la Chine T. I. p. 341. 4. und Memoires des Chinois, die zu Paris 1776. 4. zu erscheinen angefangen haben, in welchen sehr vieles von den Gelehrten und Schriften dieses Volkes vorkömmt. Sie gehen bis auf den XV. Band 1791.
f) Plutarch. in Theseo p. 1. Edit. supracit.
g) Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 56. Edit. supracit. p. 417. Der Anfang seines Tractates steht in seinem Leben beym Diogenes Laert. Edit. Amst. 1692. T. I. p. 76. 4. Er handelte περι Φυσεως και Θεων.
h) Pro Archia poeta. Edit. Elzev. 1661. T. II. p. 447. 4.

den Polykrates aus Samos, den Euklides von Athen, den Nikokrates aus Cypern, den Dichter Euripides, den Tyrann Pisistratus, und den Aristoteles. i) Auch Gellius schreibt vom Pisistratus: Libros Athenis disciplinarum liberalium publice ad legendum praebendos primus posuisse dicitur; deinceps studiosius accuratiusque ipsi Athenienses auxerunt. k) Vielleicht wollte er ihnen dadurch seine Bedrückung erträglicher machen. Er soll Homers zerstreute Rhapsodien zuerst in die Ordnung gebracht haben, in der sie sich itzt befinden. l) Diese Bibliothek übertrug Xerxes in Persien, als er Athen einbekam; Seleucus Nikanor aber stellte sie wieder zurücke, und sie scheint da gewesen zu seyn, bis Sulla Athen eroberte. m) Dafür erhielten die Athener eine andere unterm Hadrianus. n) Klearch von Heraklea, ebenfalls ein Tyrann, Platos und Isokrats Schüler suchte auf gleiche Art durch eine angelegte Büchersammlung den Bürgern sein Joch zu erleichtern. o) Dem Aristoteles mag es nicht hart gewesen seyn eine Bibliothek aufzubringen. Er war reich, und sein Zögling, Herr der Welt und nicht weniger Bücherfreund. p) Er

 kaufte

i) Deipnosoph. L. I. Edit. Commelin. 1597. p. 3. f.

k) Noct. Att. L. VI. c. 17. Edit. supracit. p. 100.

l) Primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus. Cicero de Orat. L. III. Edit. supracit. T. I. p. 121. Andere schreiben eben dieses seinem Sohne Hipparchus, andre dem Solon, dem Lykurg u. a. zu. Lomeier de Biblioth. c. V. p. 65.

m) A. Gellius loc. cit.

n) Pausanias in Atticis. Edit. Hanov. 1613. p. 32. f. Sie war im Tempel des Jupiter πανελληνιος.

o) Photii Bibliotheca Codice 224. Edit. Rothomag. 1653. p. 706. f.

p) Harpalus mußte ihm z. B. auf seinen Zügen die Werke des Philists, viele Stücke der drey Tragiker, und die Dithyramben des Telestes und Philoxenus nachsenden. Plutarch. in Alex. Edit. supracit. p. 668.

kaufte unter andern die Werke des Speusippus, der Platos Neffe war, um drey attische Talente. q) Sein Bücherschatz kam nach ihm an den Theophrast, an den Neleus, an einige Ignoranten, die ihn aus Furcht, von den pergamischen Königen desselben beraubet zu werden, auf eine Zeit vergruben, und endlich zum Theile verdorben dem Apellikon verkauften, nach dessen Tode ihn Sulla nach Rom brachte. Dort benützte ihn Tyrannion ein Grammatiker, (heut zu Tage ein Kritiker) ein Mann, der selbst auf die 30000 Bücher besaß, und nach ihm Andronikus aus Rhodus, alle beschäfftiget, besonders des Aristoteles eigene Schriften, wiederherzustellen. Man kann sich leicht einbilden, wie verstaltet sie auf uns gekommen seyn müßen, wenn sich nicht etwa die Abschriften besser erhalten haben, die Ptolemäus für seine Bibliothek vom Neleus gekaufet hat. r)

§. V.

Von den Römern. Der Römer begann erst mit dem Ende des zweyten punischen Krieges sich nach der Gelehrsamkeit umzusehen.

Post punica bella quietus quaerere coepit,
Quid Sophocles, quid Thespis et Aeschylus utile ferrent. s)

Mit

q) Diog. Laert. in vitis Philos. Edit. supracit. Tom. I. p. 230.

r) Strabo L. XIII. Edit. supracit. p. 581. Von den Schriften des Aristoteles weitläufig Lomeier l. cit. c. 5. p. 68. Von der Bibliothek J. Fr. Buddei Compend. Hist. Philos. c. IV. §. 28. und überhaupt Bayle in seinem Dict. v. Tyrannion.

s) Horat. Epist. L. II. 1. Vom ältern Stande der röm. Literatur s. Müllers histkrit. Einleitung zur Kenntniß der alten lat. Schriftsteller, 1. Thl. Dresden 1747. 8.

Mit der Zahl der Bücher kam auch die Lust zu sammeln. Es war nicht hart aufzubringen, da die Römer allenthalben Unterthanen, Bundesgenossen, oder Feinde hatten. Wir übergehen die Actensammlungen, die theils der Religion, theils der Politik dienten. Die ersten enthielten alles, was die Pontifices, Augures, Aruspices, sibyllischen Aussprüche u. dergl. betraff; die zweyten alle Gesätze, Bündnisse, Senatusconsulta, Plebiscita u. s. w. Lomeier handelt ausführlich davon in seinem Tractate de Bibliothecis. t) Man kann sie besser Archive nennen, welches Wort auch Tertullian braucht, da er von der Aufzeichnung der Geburt Jesu in dem römischen Census redet. u) L. Aemil. Paullus hat zuerst eine Büchersammlung mit sich nach Rom gebracht, sagt Isidor, nachdem er den Perses von Macedonien überwunden hatte, und nach ihm L. Lucullus aus der pontischen Beute. x) Plutarch setzet von dem ersten hinzu: er habe sie seinen wißbegierigen Söhnen bestimmet. y) Was er vom zweyten anmerkt, muß ich hier übersetzen: **Andenkens und Lobes würdig ist, daß Lucull viele und gut geschriebene Bücher gesammelt, und einen noch löblichern Gebrauch davon gemacht hat. Seine Bibliothek und die angebauten Gallerien und Lesezimmer**

t) C. VI. p. 77. Edit. supracit.

u) Quem testem fidelissimum Dominicae nativitatis Romana Archiva custodiunt. Lib. IV. adv. Marcionem. c. 7. edit. supracit. p. 417. In Maders und J. A. Schmids schon angeführter Sammlung steht p. 79. Balth. Bonifacii de Archivis liber singularis.

x) L. VI. Originum, c. 4. Edit. Paris. 1601. p. 74. f.

y) Μονα τα βιβλια τυ βασιλεως φιλογραμματυσι τοις υιεσιν επετρεψεν εξελεσθαι. In Aem. Paullo. Edit. supracit. p. 270.

mer standen allen offen. Die Griechen kamen frey dahin, wie in eine Musenherberg, und brachten die Tage ungestöret und angenehm mit gelehrten Arbeiten zu. Er selbst ließ sich öfter in diesen Gängen sehen, und besprach sich mit den Philosophen, u. s. w. z) Welch ein Beyspiel für reiche Grossen! — Auch Cicero hatte einen schönen Bücherschatz, zu dem er öfter seine Zuflucht nahm. a) Er ward durch die Bücher seines Atticus vermehrt, von denen der grosse Mann sagt: sie wären ihm lieber, als die Reichthümer des Crassus. b) Vom Jul. Cäsar schreibt Sueton: Destinabat bibliothecas graecas et latinas, quas maximas posset, publicare, data M. Varroni cura comparandarum et digerendarum. c) Auch Pompejus Macer war zu diesem

z) In Lucullo p. 519.

a) Cum salutationi nos dedimus amicorum, abdo me in Bibliothecam. Epist. famil. L. VII. 28. Edit. supracit. T. III. p. 697.

b) Libros tuos conserva, et noli desperare, eos me meos facere posse. Quod si assequor, supero Crassum divitiis, atque omnium vicos et prata contemno. Epist. ad Attic. L. I. 4. p. 773. Ich will noch ein paar Stellen hersetzen: Libros tuos cave, cuiquam tradas. Nobis eos, quemadmodum scribis, conserva. Summum me eorum studium tenet, sicut odium jam ceterarum rerum. Epist. 11. p. 775. Bibliothecam tuam cave, cuiquam despondeas, quamvis acrem amatorem inveneris; nam ego omnes meas vindemiolas eo reservo, ut illud subsidium senectuti parem. Epist. 10. p. ead. Wie unangenehm muß ihm also der Hausdieb gewesen seyn, von dem er schreibt: Dionysius servus meus, qui meam bibliothecam multorum numorum tractavit, cum multos libros surripuisset, nec se impune laturum putaret, aufugit. Ego si hominem per te recuperaro, summo me a te beneficio affectum arbitrabor. Epist. Famil. L. XIII. 77. p. 755. Auch Quintus sein Bruder sammelte. So schreibt ihm Marcus: De Bibliotheca tua graeca supplenda, libris commutandis, latinis comparandis valde velim ista confici, praesertim, cum ad meum quoque usum spectent &c. L. III. Epist. 4. p. 940.

c) C. 44. Edit. Casaub. Paris. 1610. p. 8. f.

sem Geschäffte bestimmet. d) Allein, was der Dictator nur im Sinne hatte, setzte Asinius Pollio unterm August in das Werk. Primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit, sagt der witzige Plinius. e) Er baute auf des Kaisers Einrathen f) den Vorsaal der Freyheit, und schmückte ihn mit der dalmatinischen Beute; noch mehr aber mit einer öffentlichen griechischen und lateinischen Bibliothek aus. g) August gab seinem Freunde nichts nach. Er baute erstens Gallerien und Büchersäle, die er nach seiner Schwester die octavianischen nannte h) und die unfern von dem Theater des Marcellus waren. Durch die Einrichtung dieser Bibliothek kam der Grammatiker Melissus bey ihm in Gnade; i) sie gieng aber zu Titus Zeiten in Feuer auf. k) Zweytens baute er auf jener Stelle des Palatiums, die von einem Wetterstrale getroffen worden war, nach dem Ausspruche der Wahrsager dem Apoll einen Tempel, und stiftete ei-

ne

d) Ebend. c. 56. p. 11.

e) Hist. Nat. L. XXXV. c. 2. Edit. supracit. T. II. p. 680. Wie konnte doch Menage, der mit den gelehrten Sprachen groß that, übersetzen: y avoit formé une Republique des esprits des hommes? Menagiana Edit. Paris. 1715. p. 144. 8.

f) In Oct. Augusto Suet. c. 29. Edit. supracit. p. 23.

g) Isidorus Orig. L. VI. c. 4. Edit. supracit. p. 74. Hieher gehört: J. Henr. Felsii Oratio de As. Pollionis Bibliotheca Romae publicata. Jenae 1753. 4.

h) Τας αποθηκας των βιβλων τας Οκταουιανας απο της αδελφης αυτου κληθεισας κατεσκευασε. Dion. L. XLIX. Edit. Wechel. Hanov. 1606. p. 417. f.

i) Suet. de illustr. Gram. c. 21. Edit. supracit. p. 123.

k) Dion. L. LXVI. Edit. supracit. p. 756.

ne griechische und lateinische Bibliothek daran. l) Die in selber befindlichen Bücher nennt Horaz

Scripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo. m)

Hier war der gelehrte C. Jul. Hyginus Custos, n) obwohl Inschriften auch zween Bibliothekare angeben, z. B. ANTIOCHUS TI. CLAUDI. CAESARIS. A. BIBLIOTHECA. LATINA. APOLLINIS. und C. IULIUS. FALYX. A. BIBLIOTHECA GRAECA. PALATINA. o) Auch sie ward bey Neros berüchtigtem Lustfeuer ein Raub der Flammen. p) Der winselnde Ovid läßt sein nach Rom gesandtes Büchelchen von diesen drey Bibliotheken also sprechen:

Inde tenore pari gradibus sublimia celsis
Ducor ad intonsi candida templa Dei;
Signa peregrinis ubi stant alterna columnis
Belides et stricto barbarus ense pater,
Quaeque viri docto veteres cepere, novique
Pectore, lecturis inspicienda patent.
Quaerebam fratres exceptis scilicet illis,
Quos suus optaret non genuisse parens.

Quae-

l) Suet. in Augusto c. 29. Edit. supracit. p. 23.
m) Epist. L. I. 3. ad Jul. Florum.
n) Suet. de illustr. Gram. c. 20. Edit. supracit. p. 123.
o) Sie finden sich beym Jac. Phil. Tomasinus de Donariis c. 3. p. m. 37.
p) Tacitus Annal. L. XV. c. 39. Edit. Gronov. Traject. Bat. 1721. T. I. p. 656. 4. Sieh auch Sylv. Lürsenii de templo et Bibliotheca Apollinis Palat. Accedit Dissertatio de Bibliothecis Vett. Rom. Franeq. 1719. 8.

Quaerentem frustra Custos me sedibus illis
Praepositus sancto jussit abire loco. q)
Altera templa peto vicino juncta theatro,
Haec quoque erant pedibus non adeunda meis.
Nec me, quae doctis patuerunt prima libellis,
Atria libertas tangere passa sua est. r)

Gellius redet sonst noch von einer tiberischen Bibliothek, s) von einer in dem Tempel des Friedens, t) die Vespasian der Erbauer desselben errichtet haben mag, von einer trajanischen, u) die Vopiscus Ulpia nennt, und zu seiner Zeit in den diokletianischen Bädern findet. x) Von der Büchersammlung des Arztes Seren. Sammonicus, die aus 62000 Stücken bestand, y) muß ich eine lehrreiche Stelle des Jul. Capitolinus hersetzen. Sammonicus vermachte sie dem Kaiser Gordian dem jüngern. Quod eum ad coelum tulit, bemerkt der Geschichtschreiber; z) siquidem tantae

q) Glaublich eine Anspielung auf den Hygin, mit dem Ovid zerfallen war, und den vielleicht die Dirae in Ibin galten.
r) L. III. Trist. Eleg. 1.
s) Cum in domus Tiberianae Bibliotheca sederemus. L. XIII. Noct. Att. c. 19. Edit. supracit. p. 185.
t) Commentarium L. Aelii studiose quaesivimus, eumque in Pacis Bibliotheca repertum legimus. L. XVI. c. 8. p. 129.
u) Sedentibus forte nobis in Bibliotheca templi Trajani. L. XI. c. 17. p. 159.
x) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca ministrabit. Script. Hist. Aug. Tom. II. In Aureliano. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 271. f. Usus sum praecipue libris ex Bibliotheca Ulpia aetate mea thermis Diocletianis. In Probo. p. 289.
y) In Mangets Biblioth. Scriptorum Medic. lit. S. steht falsch 260000.
z) Script. Hist. Aug. T. II. In Gordiano jun. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 237. f.

Bibliothecae copia et ſplendore donatus in famam hominum literatorum ore pervenit. Wer der Stifter der capitoliniſchen Bibliothek geweſen ſey, deren Brand Euſebius und Oroſius erzählen, a) iſt hart abzuſehen. Es müßte nur vielleicht Domitian da etwas gethan haben, von dem Sueton überhaupt ſagt: er habe die verbrannten Bibliotheken mit allem Fleiße wieder herſtellen, allenthalben Abſchriften aufſuchen, und ſogar zu Alexandria copiren und ausbeſſern laſſen. b) Zu Conſtantins des groſſen Zeiten ſollen nicht weniger als 29 öffentliche Büchersäle in der Stadt Rom geweſen seyn. c) Daß es aber auch in den kleineren Städten und auf dem Lande welche gegeben habe, bezeuget die vom jüngern Plinius in ſeinem Geburtsorte Como errichtete, d) und die nun verlohrne Steinſchrift, kraft welcher er einer Bibliothek (ſey es nun die zu Como, oder eine mailändiſche; denn darüber wird geſtritten) hundert Seſtertia, am Betrage beyläufig 3750 römiſche Scudi, vermachet hat; e) es bezeugt es Gellius, der zweymal von einer tiburtiniſchen Bibliothek im Tempel des Herkules redet, f) und Martial, der eine Landbibliothek alſo anſpricht:

Ruris

a) Theſauri Temp. edit. Joſ. Scaligeri Lugd. Bat. 1606. p. 171. f. Adverſus Paganos Hiſt. L. VII. c. 16. Edit. Mog. 1663. p. 541. 8.
b) In Domitiano c. 20. Edit. ſupracit. p. 116.
c) Pub. Victor T. III. Theſ. Ant. Rom. Graevii. p. 37.
d) Epiſt. L. I. 8. Edit. Oxon. 1703. p. 7. 8.
e) Der nun verklärte Tiraboſchi in ſeiner Storia della Letterat. Ital. T. II. L. 3. c. 1. n. 9. Modena 1772. 4. iſt mit vieler Beſcheidenheit für Como, Boari in ſeiner Differt. de C. Plinii teſtamentaria Inſcriptione. Mantuae 1773. 4. ſehr häftig für Mailand. Am Ende hat er 10 Copien der Inſchrift ſtechen laſſen.
f) L. IX. c. 14. Edit. ſupracit. p. 129. und L. XIX. c. 5. p. 269.

Ruris Bibliotheca delicati!
Vicinam videt unde lector urbem;
Inter carmina sanctiora si quis
Lascivae fuerit locus Thaliae,
Hos nido licet inseras vel imo,
Septem, quos tibi misimus, libellos. g)

Ehe wir diesen Abschnitt enden, soll noch ein Wort von dem Aeußerlichen der alten Bibliotheken gesagt seyn. Vitruv gebeut: Bibliothecae in orientem spectare debent. Usus enim matutinum postulat lumen. Item in Bibliothecis libri non putrescent; namque in his, quae ad meridiem et occidentem spectant, tineis h) et humore vitiantur, quod venti humidi advenientes procreant eas et alunt, infundentesque humidos spiritus pallore volumina corrumpunt. i) Isidor erzählt, daß die erfahrensten Baumeister kein vergoldetes Gewölb, und keinen andern Fußboden, als einen von karystischem Marmor in den Bibliotheken geduldet haben; weil das Gold blendet, das Grün des Marmors aber die Augen erfrischet. k) Boethius redet von Wänden, die mit Helfenbein und Glas eingeleget waren. l) Glaublich befanden sich

g) Epigr. L. VII. 17. ad Jul. Martialem.

h) Die wahren Bücherfeinde aus dem Insectenreiche sind nun nach der von der königl. Societät der Wissensch. zu Göttingen für den Julius 1774 vorgelegten, und besonders von J. Hermann M. D. gut beantworteten Preisfrage mehr entdecket. Die besten Schriften darüber sind im hannov. Magazin 1774. St. 92. 1775. St. 12-14. 28. 29. und auch besonders abgedruckt worden. S. auch die götting. Anz. 1774. p. 737. 921. und 1776. p. 849.

i) L. VI. c. 7. Edit. supracit. p. 114.

k) Orig. L. VI. c. 10. Edit. supracit. p. 75.

l) De consolat. Philosophiae. L. I. prof. 5. Edit. Delph. Paris. 1680. p. 74. 4.

also die Bücherschränke (armaria) mit ihren Fächern (nidi, foruli, loculamenta) die Lesepulte (plutei) und Sitzbänke in ihren Reihen (cunei) in der Mitte. Seneca macht Meldung von Schränken, die aus Cederholz und Helfenbein bestanden. m) Allein eine noch größere Zierde gaben die aufgestellten Bildnisse berühmter Männer. Non est praetereundum novitium inventum, heißts beym Plinius, n) siquidem ex auro argentove, aut certe ex aere in Bibliothecis dicantur illi, quorum immortales animae in iisdem locis loquuntur. Asinius Pollio mag der Erfinder gewesen seyn; wenigstens hat er des noch lebenden Varro Bild in die seinige gesetzet. o) Eben diese Ehre ließ Tiber drey griechischen Dichtern widerfahren, p) und Stert. Avitus dem Bilde Martials, unter welches der Dichter selbst die Verse setzen durfte, die nun im Anfange seines IX. Buches stehn:

Ille ego sum nulli nugarum laude secundus,
  Quem non miraris, sed, puto, Lector! amas.
Majores majora sonent; mihi parva locuto
  Sufficit in vestras saepe redire manus.

Tra-

m) De Tranquillitate. Edit. supracit. c. 9. p. 683. Quid habes, cur minus ignoscas nomen marmore atque ebore captanti. Lipsius verbessert nach Handschriften: armaria cedro atque ebore aptanti. p. 695.

n) Nat. Hist. L. XXXV. c. 2. loco supracit.

o) Ebenders. Nat. Hist. T. I. L. VII. c. 31. Edit. supracit. p. 393. Legipont Dissert. I. de Bibl. irret also, wenn er den Silius Ital. zum Urheber macht.

p) Sie waren Euphorion, der nach dem Suidas einst des Antiochus M. Bibliothek in Syrien vorstand, Rhianus und Parthenius. Suet. in Tib. c. 70. edit. supracit. p. 52.

Trajans Statue kam in die Bibliothek zu Prusa, q) Numerians in die ulpische mit der schönen Unterschrift: NUMERIANO CAES. ORATORI. TEMPORIBUS. SUIS. POTENTISSIMO r) Und Sidon. Apollinaris erfreute sich die seinige eben dort zu haben:

Cum meis poni statuam perennem
Nerva Trajanus titulis videret
Inter autores utriusque fixam
Bibliothecae. s)

Endlich erhellet aus manchen Stellen der Classiker, daß es in den Zeiten der Kaiser schon Buchhändler gab, die das Büchersammeln erleichterten. So nennt z. B. Horaz die Sosier, Martial einen Atrectus und Tryphon. t)

§. VI.

q) So schreibt ihm Plinius: Ipse in re praesenti fui, et vidi tuam quoque statuam in bibliotheca positam. Epist. L. X. 85. edit. supracit. p. 281.

r) Vopisc. in Numerian. edit. supracit. T. II. p. 301.

s) Epist. L. IX. 16. Edit. Sirmond. Paris. 1614. p. 273. 8. Utriusque Bibliothecae bedeutet eine griechische und lateinische. S. auch den Edm. Figrellius de Statuis in vett. Bibliothecis in Collect. Mader. supracit. p. 71.

t) Horaz: Scilicet ut prostes Sosiorum pumice mundus. Epist. L. I. 20. Hic meret aera liber Sosiis. Art. poet. Martial: Ne roges Atrectum. De primo dabit alterove nido rasum pumice purpuraque cultum denariis tibi quinque Martialem. L. I. epigr. 118. Exigis, ut nostros donem tibi, Quincte! libellos. Non habeo, sed habet Bibliopola Tryphon. L. IV. epigr. 72. Christian Schöttgen hat eine lat. und deutsche Abh. de librariis et bibliopolis antiquorum geschrieben. Die deutsche, Nürnb. 1722. 4.

§. VI.

Artist. Theil. Von der Erfindung der Schreibkunst.

Nachdem wir das Bücherwesen und die Bibliotheken bis zur Einführung des Christenthumes übersehen haben, wollen wir auch einen Blick auf das Mittel werfen, durch welches sich die Werke der Gelehrten bis auf diese Zeit erhalten haben. Der Trieb alles Merkwürdige auf die Nachkunst gelangen zu lassen, regte sich schon in der ersten Kindheit der Welt. Gepflanzte Bäume, zusammengetragene Steinhaufen, eingeführte feyerliche Gepränge, kurze Lieder mit umständlichern Erläuterungen der Jugend öfter wiederholet, die chinesischen, peruanischen und mexikanischen bunten Schnüre mit ihren verschiedenen Knötchen, auf derer Anblick man sich wichtiger Begebenheiten erinnerte, waren eitel Versuche diesen Trieb zu befriedigen. u) Allein sie reichten nicht aus, und es war noch immer ein tüchtigeres Mittel zu erfinden. Dieses Mittel ist die Schreibkunst, gewiß die nützlichste Erfindung, welcher Diodor folgendes schöne Lob spricht: **Wer wird die Schreibkunst nach Würde preisen! Durch die Buch-**

u) De l'origine des Loix, des Arts, et des Sciences par Goguet, T. I. L. II. c. 6. Paris. 1758. 4. Sieh auch Anselme des Monumens, qui ont supplée au deffaut de l'ecriture et servi de Memoires aux premiers historiens. Memoire prem. T. IV. p. 380. Mem. de l'Acad. des Inscr. Memoire second T. VI. p. I. Von den Schnüren ins besondere schreibt Laur. Boturini Benaduci, der America besuchet hat, in seiner Idea de una nueva Historia general de la America Septentrional. En Madrid. 1746. p. 85. 4. Llamabanse estas Historias funiculares en los Reynos del Perù *Quipu*, y en los de la Nueva España *Nepohualtzitzin*, derivando su denominacion de el Adverbio *Nepohuàlli*, que quiere decir Ochenta, o como si dixeramos Cordon de cuenta y numero.

Buchstaben allein erhalten sich die Verstorbenen im Andenken der Lebenden, und die sich in den entlegensten Orten befinden, sprechen durch dieselben mit entfernten Menschen, als wenn sie ihnen zur Seite stünden. — Man muß daher zwar die Natur für den Grund des Lebens halten; aber das vernünftige Leben (καλως Ζην) besteht in der Wissenschaft der Buchstaben. x) Die ersten Buchstaben nun waren keine Zeichen der Wörter, sondern unförmliche Bilder der Dinge selbst, die der angebohrne Nachahmungstrieb hervorbrachte. So ward z. B. die Sonne durch einen Zirkel, der Mond durch einen Halbzirkel, Ochs und Widder durch Köpfe mit verschiedenen Hörnern, das Wasser durch ein paar horizontale Wellenlinien vorgestellet, welche Zeichen noch itzt in der Astronomie ihren Platz behaupten. Diese Schreibart oder Malerey nennt Clemens von Alexandria die kyriologische von κυριος eigen, weil sie die Dinge mit ihren eignen Zügen ausdrückte. y) Sie war nun freylich jedem, der offene Augen hatte, verständlich; allein bey der Menge körperloser Dinge, die zwar gedacht, gesprochen, aber nicht gemalt werden konnten, bey weitem nicht hinlänglich. Hier mußte also der Verstand anfangen zu arbeiten, und die Bedeutung der schon vorhandenen Bilder auch auf einen allegorischen Sinn ausdehnen, den man nicht mehr mit dem Auge, aber doch mit den

Gedan-

x) Bibl. Hist. L. XII. p. 80. edit. supracit.

y) Stromat. L. V. p. 657. Edit. Oxon. 1715. f. S. Naturae et Scripturae Concordia Sect. I. c. 1. Lips. 1752. 4. Der Verfasser ist Joh. G. Wachter.

Gedanken erreichen konnte. So galt nun der Zirkel nicht mehr allein die Sonne, sondern er begann auch Gott, z) den Himmel, die Ewigkeit, das Jahr, a) zu bedeuten. Wir haben hier also die zweyte Schrift, die man ihrer Beschaffenheit halber die symbolische nennen kann, und die eine Art von Bilderphilosophie ist. b) Aber auch diese Schrift, ob sie wohl fruchtbarer war, als die kyriologische, hatte ihre Beschwerden. Denn die symbolischen Bilder ließen verschiedene, ja wohl auch entgegengesetzte Deutungen zu. Z. B. Idanthuras ein Scythenkönig schickte dem Darius, der ihn mit Kriege bedrohte, eine Maus, einen Frosch, einen Vogel, einen Wurfpfeil und einen Pflug. Orontopagas einer von Darius Feldherren sagte: sie übergäben dadurch ihre Wohnungen, ihr Wasser, ihre Luft, ihre Waffen und Aecker. Aber Xiphodres antwortete: Wenn wir uns nicht, wie die Mäuse, in der Erde verbergen, wie die Frösche, unters Wasser gehn, wie die Vögel, davonfliegen, so werden wir ihren Pfeilen nicht entrinnen, folglich ihr Land niemal einbekommen. c) Diese Unbestimmtheit machte also die Menschen auf eine andere Art zu schreiben sinnen, welche keine redende Malerey wäre, keine Aehnlichkeit mit den Dingen selbst hätte, sondern in willkührlichen, allgemein angenommenen Zeichen bestünde, auf derer

An-

z) Schön sagt Brockes von ihm: Zirkel, den kein Mensch mit Worten, und kein Geist mit Denken mißt! Dessen Mittel aller Orten, dessen Umkreis nirgend ist.

a) Man prüfe Wort für Wort die nicht genug bemerkte Kunst im schnellen horazischen Jahreszirkel: Frigora mitescunt Zephyris, ver proterit aestas interitura, simul pomifer autumnus fruges effuderit, et mox bruma recurret iners.

b) Nat. et Script. Conc. Sect. I. c. 2.

c) Clem. Alex. Stromat. L. V. p. 672. edit. supracit.

Ansehen jedermann sich gewisser Dinge und Wörter erinnerte. Man kann diese Schreibart die charakteristische nennen. Man sieht aber leicht, daß das menschliche Gedächtniß ihren unendlichen Zeichen kaum gewachsen seyn konnte, und daß der Geist durch diesen Stuffenfortgang zuletzt etwas vollkommneres erreichen mußte. d) Dieses Vollkommnere war denn endlich die alphabetische oder Buchstabenschrift, deren Erfindung eine genaue Untersuchung der Natur der Stimme und ihrer Werkzeuge voraussetzte. Nachdem es einmal gewiß war, daß nur jene Töne einfach wären, die man mit offenem Munde ausstößt, daß alle zusammengesetzten durch Zuthun der Gurgel, oder des Gaumens, oder der Zunge, oder der Zähne, oder der Lippen, oder auch der Nase hervorgebracht würden, e) war nichts mehr vonnöthen, als allen diesen verschiedenen, unendlich scheinenden f), aber in sich gar nicht zahlreichen Tönen, aus welchen alle Wörter zusammengesetzet werden, gewisse Zeichen beyzulegen, aus welchen man die Aussprache erkennen könnte, und also die Kunst erlernte:

d) Nat. et Script. Conc. Sect. 1. c. 5. Goguet Orig. des Loix &c. L. et c. supracit. schiebt hier noch eine Ecriture Syllabique ein, kraft welcher man jede Sylbe nur mit einem Charakter geschrieben haben soll; setzt aber hinzu: nur sehr wenige Völker hätten sich ihrer bedienet.

e) Die Gurgel wird meist in Orient, etwas auch bey unsern Bergvölkern gebraucht. Der Gaumen bildet hauptsächlich unser G. K. Q. X. die Zunge das D. L. N. T. die Zähne das C. R. S. Z. die Lippen das B. F. M. P. W. Die Nase dient den Franzosen, Pohlen, und einigen Toscanern.

f) Quis sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? Cic. Quaest. Tuscul. L. I. Edit. supracit. T. IV. p. 1058.

De peindre la parole et de parler aux yeux. g)

§. VII.

Von den Erfindern der Schreibkunst.

Lassen Sie uns itzt von den Erfindern dieser Schreibarten etwas sagen. Die kyriologische ist so alt, als das Menschengeschlecht. Die ältesten Aegyptier, Phönicier, Chineser, selbst Griechen scheinen sie ausgeübt zu haben, die ihr Γραφειν sowohl für Malen, als Schreiben brauchten. h) Von der symbolischen zeugt Tacitus: Primi per figuras animalium Aegyptii sensa mentis effingebant. i) Ein Beyspiel: Zu Diospel in einem Tempel war die Figur eines Kindes, eines Greisen, eines Habichts, eines Fisches und eines Krokodills eingehauen. Das Kind bedeutet die Geburt, der Greis den Tod, der Habicht Gott, der Fisch den Haß, und das Krokodill die Unverschämtheit. Man las also: **O ihr, die ihr gebohren werdet und sterbet! Gott hasset die Unverschämtheit.** k) Als die Griechen Aegypten zu besuchen anfiengen, bekam diese Schreibart von ihnen den Namen der hieroglyphischen von ἱερος heilig und γλυφειν eingraben, einhauen, weil sie nach eingeführter alphabetischen aus dem Gebrauche des Volkes gekommen, und nur noch den Priestern geläufig war, die nach der alten Weisen Gewohnheit Geheimnisse damit

g) Brebeuf in Lucans franz. Uebers. S. noch zu diesem Abschn. des Herrn. Hugo schätzbar Werk de prima scribendi origine &c. c. n. Trotzii Traj. ad Rhen. 1738. 8. besonders c. 1. — 6.

h) Origine des Loix &c. T. I. L. 2. c. 6.

i) Annal. L. XI. c. 14. Edit. supracit. p. 405.

k) Clem. Alex. Stromat. L. V. Edit. supracit. p. 670.

damit machten. l) Daher theilet Herodot im II. und Diodor im III. B. die Schriftformen der Aegyptier in gemeine (δημοτικα oder δημοδη) und in heilige (ιρα oder ιερα). Die von den ägyptischen Königen errichteten Obelisken oder Spitzsäulen, davon einige nun in Rom stehen, m) enthalten viele Hieroglyphen, die zu erklären der gelehrte Ath. Kircher sich in verschiedenen Werken bemühet hat. n) Daß aber auch diese Schreibart vielmehr eine Angabe der Natur, als Kunsterfindung gewesen sey, machen die hieroglyphischen Vorstellungen aus der mexikanischen Geschicht glauben, die sich auf 65 gemalten Blättern unter andern Schätzen der kaiserl. Bibliothek befinden. o) Ja de Guignes sucht so gar zu zeigen, daß die chinesischen Charaktere von den ägyptischen Hieroglyphen abstammen, und daß also ihre voll-

 stän-

l) Orig. des Loix &c. l. cit. p. 167. S. auch Schuhmachers Versuch die Geheimnisse in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, Wolfenb. und Leipzig 1754. 1. B. 1. Haupst. §. 2-6. 4. und Nouveau Traité de Diplomatique..T. I. Part. II. Sect. 2. c. 2.

m) S. Restes de l'ancienne Rome par d'Ouverbeke. Amst. 1709. T. II. p. 12. f. reg. Es sind 12 Blätter.

n) Z. B. in seinem Oedipus Aegyptiac. IV. Voll. Romae 1652 — 54. f. Obelisci Aegypt. nuper inter Isaei Rom. rudera effossi Interpretatio. Romae 1666. f. Obeliscus Pamphilius. Romae 1650. f. Nous devons louer, schreibt der bescheidene de Guignes, les savans efforts de Kircher, dont les ouvrages sont remplis d'érudition — tous ceux, qui ont suivi leur exemple, même en se trompant, meritent les plus grands éloges. T. XXXIV. de l'Acad. des Inscr. Mem. p. 47. Leo Allatius nennt in seinen Animadvers. in Antiquit. Etruscar. Fragmenta. Paris. 1640. p. 63. 4. Kirchern wohl gar linguarum orientalium hoc ævo promum et condum. S. auch Mem. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 193.

o) Nessel hat eine Probe davon in Parte VI. Catalogi Bibl. Caes. Mss. ad pag. 163. S. auch Orig. des Loix l. cit. p. 164. Der obenangef. Boturini erzählet, daß im Verlaufe der Zeit in Peru eher die hieroglyphischen Gemälde, in Mexiko aber eher die Schnüre oder Quipos außer Gebrauch gekommen sind.

ständige Kenntniß zur Lesung und Erklärung alter ägyptischer Monumente dienen könne. p) Ueberhaupt sagt du Halde von der chinesischen Sprache und Schrift: La langue de la Chine n'a rien de commun avec les langues mortes ou vivantes, que nous connoissons. Elle n'en a ni les figures, ni la construction. Toutes les autres langues ont un Alphabet d'un certain nombre des lettres, qui par leurs combinaisons differentes forment des syllabes et des mots; celle-ci est sans Alphabet, elle a autant de caracteres et de figures differentes, qu'il y a de mots. q) Die Erfindung der alphabetischen Schrift endlich eignen einige Gott zu, der sie dem Adam, oder wie andere wollen, dem Moses eingegeben haben soll. r) Allein das hebräische Alphabet scheinet für eine göttliche Eingebung zu unvollkommen, und Moses hätte eine so wichtige Gutthat gewiß nicht ungerühmet gelassen. s) Andre machen Adam, Seth, oder doch Henoch zum Erfinder, weil sich, wie sie glauben, die wahre Lehre ohne schriftliche Fortpflanzung nicht hätte erhalten können. t) Aber sie bedenken das lange Leben der dama-

p) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXIX. Mem. p. 1. und T. XXXIV. Mem. p. 1.

q) Descript. de la Chine. T. II. p. 268. S. auch Frerets Reflexions sur les principes généraux de l'art d'ecrire, et en particulier sur les fondemens de l'ecriture Chinoise. Mem. supracit. T. VI. p. 609. und vorzüglich die schon angef. Memoires de Chinois. T. VIII. p. 112. und IX. p. 282. Den Schülern kann zu einem Begriffe von dieser Schrift das Monument vorgezeigt werden, das in Kirchers China illustrata ad p. 13. steht, wenn kein chinesisches Original bey der Hand ist.

r) Sie stehn vor Hambergers Nachr. von den vornehmsten Schriftst. 2. Abhandl. §. 2. Neuer sind Conjectural Observations of the origin and progress of the letters. Lond. 1771. 8.

s) Heumanns Acta Philos. Vol. I. p. 806.

t) Hamb. l. cit. §. 3.

damaligen Menschen, und die öfteren göttlichen Erscheinungen nicht, und werden von so vielen Völkerschaften, die ohne Schrift fortgedauert, und ihre Lehren bloß durch mündliche Uebergabe weit herabgebracht haben, widerleget. u) Dieses kann noch darüber beweisen, daß nicht einmal Noe und seine Söhne die Schreibkunst gehabt haben. Vor Moses aber mag sie schon einige Zeit bekannt gewesen seyn, so daß er sie nicht erst aus den Tafeln Gottes gelernet hat; theils, weil er im Buche Exodus noch vor dem Empfange der Tafeln schon zweymal schreibet, x) theils, weil er Gott bittet, dem Volke die Ausschweifung mit dem goldnen Kalbe zu vergeben, oder ihn aus seinem Buche zu tilgen. y) Es muß also in einem Zeitpuncte zwischen Noe und Moses die Buchstabenschrift erfunden worden seyn, und hier treten die Aegyptier und Phönicier auf. Für die ersten spricht Tacitus: Literarum semet inventores perhibent. z) Und Plato: ein Aegyptier **Theut** (Thoth, Taaut, Hermes u. s. w.) er mag nun ein **Gott oder göttlicher Mensch gewesen seyn, soll zuerst die Unendlichkeit der Töne in Selbstlauter und Mitlauter unterschieden,**

u) *Ουδε γαρ γραμματα εςι πω τοις εν τυτω τω μερει της περιοδυ γεγονοσι.* Plato de Legib. L. III. Edit. Serrani T. II. p. 680. 1578. Paris. f. Eben dieß bezeugt von den Inden Strabo Geogr. L. XV. Edit. Henr. Petri Basil. 1549. p. 673. f. Von den Thraciern Aelian Var. Hist. L. VIII. c. 6. Edit. Tigur. Gesn. p. 445. f. Und in unsern Tagen mögen auch Ossians Gedichte mitbeweisen.

x) Scribe hoc (den Sieg über Amalek) ob monimentum in libro. C. 17. v. 14 Scripsit Moses universos sermones Domini. C. 24. v. 4.

y) Dimitte — aut si non facis, dele me de libro tuo, quem scripsisti. Exod. c. 32. v. 32.

z) Annal. L. XI. c. 14. edit. supracit. p. 405.

den, alle ihre Arten geprüfet, und so die Schreibkunst hervorgebracht haben. a) Anderswo nennt er ihn *Πατερα των γραμματῶν*. b) Von den Phöniciern sagt Lucan:

Phoenices primi, famae si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris. c)

Und Plinius: Gens Phoenicum in magna gloria literarum inventionis. d) Vielleicht kann die Sache auf folgende Art berichtiget werden: Sanchuniathon, der, wie Philo Byblius bezeuget, sich um die Geschicht des Tauts sehr bemühte, giebt beym Eusebius e) diesen zum Erfinder der ersten Buchstaben an. Er war aus Chams Geschlechte ungefähr 150 Jahre nach der Sündflut, erfand sie in Phönicien, und brachte sie nach Aegypten, wo seine Nachkommen bey 400 Jahre regieret haben. f) Von da kam die Schrift nach Syrien, Arabien, Chaldäa und Aethiopien. Die Pelasger, ein allgemeiner Namen unstäter Völker von javanischer Abkunft aus Kleinasien, die in den frühsten Zeiten sich in Griechenland und Italien anpflanzten, und dann zum Theil Kadmus brachten sie nach Griechenland, g) und Latien;

da

a) *Ειτε τις θεος, ειτε και θειος ανθρωπος.* In Philebo Edit. supracit. T. II. p. 18.
b) In Phaedro T. III. p. 275.
c) Pharsaliae L. III. Edit. Lugd. Bat. 1626. p. 53. 8.
d) Hist. Nat. L. V. c. 12. Edit. Hard. suprac. T. I. p. 259.
e) De Praep. Evang. L. I. p. 31 et 36. Edit. Colon. (Lips.) 1688. f.
f) Hamberger l. cit. §. 5. aus Jacksons Chronol. Ant. Vol. III. p. 91-95.
g) Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 56. edit. suprac. p. 412. Von Buchstaben in Griechenland vor Kadmus s. J. ab Ihre Scripta versionem Ulphilanam et linguam Moesogothicam illustrantia &c. Berol. 1773. p. 213. und Bouhier Dissert. de prisc. graec. et lat. Literis am Ende der montfaucon. Palaeographia p. 553.

da lernten sie die Hetrurier vom Demarat aus Korinth, und die Aborigines vom Evander aus Arkadien. h) Die Spanier mögen sie von den Phöniciern über Gades, die Gallier von den Phocäern, die Massilia bauten, empfangen haben. Von da wird sie gegen den nördlichen Theil Europens gerücket seyn, wenn sie nicht etwa dorthin von Thracien gebracht worden ist.

§. VIII.

Von der Gestalt der Buchstaben.

Sie hatte anfangs allenthalben die phönicische oder samaritanische Gestalt, davon uns Swinton, Barthelemy, Velasquez und Dutens aus Münzen und Steinschriften die Alphabethe zu sammeln gesuchet haben. i) Nachher wurde sie verschiedentlich verändert, wozu unter andern die jüngere Art von der Linken zur Rechten zu schreiben beygetragen hat. Chishull hat dieses

h) Tacit. Annal. L. IX. c. 14. edit. suprac. p. 406. Aber man möchte denken, daß Hetrurien schon lange vor Roms Entstehen ein blühendes Reich war. S. auch für diesen §. Hugos de prima scrib. orig. c. 3. und Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. 2. Sect. 2. c. 4.

i) Philosophical Transactions Vol. XLVIII. P. II. Edit. Witteb. p. 338. Vol. LIII. p. 141. Vol. LIV. p. 58. und 195. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXVI. p. 577. und T. XXX. p. 405. Ensayo sobre los Alphabetos de las Letras desconocidas en las mas antiguas Medallas y Monumentos de España. Madr. 1752. 4. Explication de quelques Medailles de Peuples, de Villes et de Rois Grecq. et Phenic. Lond. 1773. 4. und Explication de quelques Medailles Phenic. ibid. 1774. 4. So auch die Dissertation Del Alfabeto y Lengua de los Fenices y de sus Colonias, die dem Salust in der prächtigen Madriderausg. 1772. beygefüget ist.

dieses auf einer Alphabethtafel sehr schön gezeiget. k) Die älteste hebräische Schrift ist also die samaritanische; die wir itzt die hebräische nennen, ist die jüngere chaldäische oder assyrische. l) Die ältesten griechischen Buchstaben erscheinen erstens in der Aufschrift einer hermäischen Statue, die aber den Kopf verlohren hat, und itzt an der Stelle des alten Sigäums in einem schlechten christlichen Dorfe vor der Kirche liegt. Sherard englischer Consul zu Smyrna hat sie entdecket, Chishull mit Anmerkungen herausgegeben, m) und Chandler nun wieder neu stechen lassen. n) Zweytens in einer andern Aufschrift, die der Abt Fourmont auf einer gelehrten Reise nach Griechenland zu Sklabochori, welches das alte Amyklä ist, auf einem Marmor entdecket hat. Beyde Aufschriften gehen über 2000 Jahre hinaus. Ich habe sie zu Beyspielen gewählet, obschon es ihrer noch mehr giebt, unter welchen die Antiquare folgende Zeitordnung festsetzen zu können glauben: Amyclaea. Calamensis. Eine andere Amyclaea. Pharensis. De-

k) Antiquitates Asiat. christianam Aeram antecedentes. Lond. 1728. p. 24. f.

l) Certum est Esdram scribam legisque doctorem post captam Hierosolymam et instaurationem templi sub Zorobabel alias literas reperisse, quibus nunc utimur; cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum et Hebraeorum characteres fuerint. S. Hieron. in Prol. galeato. S. Bibl. Edit. Paris. 1662. p. VIII. f. J. Gill hat 1766 zu Londen in einer Diss. concerning the Antiquity of the Hebrew Language, Letters &c. 8. das Gegentheil zu behaupten gesucht; Edw. Bernard aber schon vorher auf einer gestochenen Tafel Orbis eruditi Literaturam a Charactere Samaritano deductam gezeiget.

m) Libr. supracit. p. 2.

n) Inscriptiones antiquae Oxon. 1774. f. Revet hat in einer neuen Abzeichnung vor dem ε zwischen μελεδαινει und ο Σιγαιεις einen kenntlichen Strich vom μ beobachtet; daß nun also: μελεδαινει με ο Σιγαιεις zu lesen ist.

Deliaca. Sigaea. o) Die alten ägyptischen Buchstaben verrathen ebenfalls viele Aehnlichkeit mit den phönicischen, wie es der Graf Caylus von zwey beschriebenen Stücken einer Leinwand, in welche Mumien gewickelt waren, bezeuget, auf derer letztern er gar das hebräische Wort **Eden** zu entdecken glaubet. p) Auch die etruscische Schrift, wie sie beym Dempster, Gori, auch Gruter auf den im J. 1444. aus einem unterirdischen Gewölbe am Theater zu Gubio ausgegrabenen Tafeln erscheint, q) kömmt mit der phönicischen oder pelasgischen überein. Ueberbleibsel der ältesten lateinischen Schrift sind z. B. auf dem Grabmaale des L. Scipio Barbatus im IV. B. der Pariserausg. der sirmondischen Werke, auf einem Gefäße im I. Th. der Wienerausgabe der winkelmann. Kunstgeschicht V. Cap. auf dem Piedestale der Ehrensäule des C. Duillius, die im IX. Th. des Thesaurus Italiae Graev. beschrieben wird, r) und auf der ähernen Tafel mit dem S. C. wider die

o) Nouv. Traité de Diplom. T. I. p. 616. Mem. de l'Acad. des Infcr. T. XV. p. 397. und Nouv. Tr. de Dipl. T. I. p. 626. num. 6. 7. 8. Montfauc. Palaeogr. gr. L. II. c. 1. p. 121. Chishull cit. p. 16. und Nouv. Tr. p. 626. n. 9. S. auch Renaudots Memoires fur l'orig. des lettres grecques. Mem. de l'Acad. des Infcr. T. II. p. 246 und 265.

p) Recueil d'Antiquités T. I. p. 74. T. V. p. 78. Parif. 1752. 4.

q) De Etruria Regali. Florent. 1726. f. Mufeum Etrufcum. ibid. 1737. f. Corpus Infcriptt. Amft. 1707. f. Zwo dieser Tafeln sind mit pelasgischitalischer Schrift. S. auch Remarques fur quelq. Infcriptions en langue Etrusque &c. Mem. de l'Acad. des Infcr. T. I. p. 204. und Collection of Etruscan — Antiquities aus dem Cabinete des gelehrten Hamiltons, engl. und franz. Naples 1766. T. I. c. 1. f. Ueberhaupt aber für die etruscische Literatur des Exjes. Lanzi vortreffliches Werk: Saggio di Lingua Etrufca &c. Voll. III. Roma 1789. 8.

r) Parte VIII. Differtatio Gaugis de Gozze. Sie ist auch beym Gruter T. II. p. 333. und in den Restes de l'anc. Rome p. 43. T. II. zu sehen.

Bacchanalien, die sich in der kaiserl. Bibliothek befindet, und vom Matth. Aegyptius commentiret worden ist. s) Alte runische Alphabete endlich hat Hickes auf Tafeln gesammelt, so wie Matth. Bel das hunnoscythische und die Encyclopedie von Yverdon das arabischkufische vorgestellet hat. t) Allein in welcher Richtung wurden nun alle diese verschiedenen Buchstaben von den alten Völkern gezeichnet? Man glaubet dreyerley Arten zu schreiben bemerket zu haben: die kreisförmige, die senk- und die wagerechte. Ein Beyspiel der ersten ist auf dem Diskus des Iphitus beym Pausanias, auf welchem die Verkündigung des Stillstandes zur Zeit der olympischen Spiele ins Runde lief. u) Vielleicht ist dieses die Art, die bey den Griechen σπυριδὸν oder σπειρηδὸν, von σπυρις ein **Korb**, oder σπειρα ein **Ring**, heißt. x) Auch die alten nordischen Völker schrieben zuweilen kreisförmig und verschlungen, wie es beym Hickes auf einem Grabsteine zu sehen ist, und allegorisch von dem Bande der Liebe und Freundschaft ausgeleget wird. y) Die senkrechte Schreibart, wo Buchstab unter Buchstab, z) oder Wort unter Wort steht, hieß κιονηδὸν. Auch sie war nach dem Eustathius bey den alten Griechen gebräuchlich,

s) Senatusconsulti de Bacchanalibus Explicatio. Neap. 1729. f. Am Ende ist die Tafel selbst in Kupfer gestochen.

t) P. III. Thes. Lingg. Septentr. Oxon. 1705. Tab. I. f. De vetere literatura Hunnoscythica. Lips. 1718. Sect. II. ad pag. 25 et 31. 4. Planches T. I.

u) Ες κυκλυ σχημα περειισιν επι τω δισκω τα γραμματα. Edit. supracit. L. V. p. 325.

x) Fabricii Biblioth. graeca L. 1. c. 27. §. 3. 4.

y) Loc. cit. pag. 3.

z) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.

lich, a) und noch heut zu Tage schreiben die Chineser, Japaner, Tartarn und Ingureser von oben herunter, die Philippiner, Malayen und Malaccenser aber von unten hinauf. b) Die wagerechte war bey den Phöniciern, Aegyptiern, Hebräern, und älteren Griechen von der Rechten zur Linken üblich; Pronapides, den Diodor zu Homers Lehrer macht, soll sie eingeführet haben. c) Aber Herodot sagt, daß schon zu seiner Zeit die Griechen von der Linken zur Rechten geschrieben und gerechnet hätten. d) Dieser Brauch muß auch wirklich wenigstens 560 Jahre vor Christi Geburt angefangen haben, weil die oben angeführte Inscriptio Sigaea und Amyclaea schon so geschrieben ist. Ein Beweis der orientalischen Abkunft der edlen ungarischen Nation ist, daß sie ebenfalls einst von der Rechten zur Linken geschrieben hat. e) Man vermengte auch zeilenweise beyde Arten, so wie die Ochsen den Pflug ziehen (Βυςροφηδον) und fieng von der Rechten oder Linken an. Dieß mag dem Palamedes und Simonides zur Erfindung der gleichseitigen Buchstaben ΘΞΦΧ und ΖΗΨΩ Gelegenheit gegeben haben. So geschrieben sind z. B. die Inscriptio Sigaea, eine andre, die de la Bastie beym Muratori angiebt, f) und ei-

a) Ὀυς (ςιχυς) ὁι παλαιοι ουχ ὡς νυν ἡμεις κατα μετωπον, αλλα κατα βαθος εγραφον. Ad Iliad. Ψ. T. II. p. 1305. Edit. supracit.
b) Die Gewährmänner stehen im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. c. 7.
c) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.
d) Ἑλληνες μεν απο των αριςερων επι τα δεξια φεροντες την χειρα. L. II. c. 36. Edit. Gronov. Lugd. Bat. 1715. p. 102. f.
e) Belius de vet. Lit. Hunnoscythica Sect. II. §. 20.
f) Nov. Thesaurus Vett. Inscriptionum T. I. Tab. 2. Mediol. 1739. f.

nige auf dem Kasten des Cypselus, von dem Pausanias erzählet. g) Vallancey hat diese Schreibart noch in einigen irländischen Urkunden, die Leland ins VIII Jahrhundert setzt, entdecket. h) Allein überhaupt scheint sie ihrer Beschwerlichkeit halber bald aus der Mode gekommen zu seyn. Von allem bisher über die Graphik Gesagten kann weitläufiger nachgesehen werden: The Origin and Progreſs of Writing, as well Elementary, as Hieroglyphic. Containing the Hiſtory of the various modes of Writing practiſed in different ages and countryes, illuſtrated by Engravings &c. Von Thomas Astle. Lond. 1784. 4. und Heumanns Conſpectus Reip. Lit. in der Ausgabe und mit den Zusätzen des vortrefflichen Eyrings. P. I. c. 3. Hannov. 1791. p. 259. 8.

§. IX.

Von dem Stoffe, worauf man schrieb.

Nach den Arten zu schreiben kömmt auch der Stoff zu betrachten, auf dem geschrieben wurde. Hier finden sich Steine, Metalle, Holz, Wachs, Helfenbein, Blätter und Häute der Bäume, Muscheln, Leinwand, Thierhäute, Pergament, ägyptisches Papier, Cottonpapier, von welchem letzten man auf unser Leinenpapier verfallen seyn kann. Von der Steinschrift zeugen die Gesätztafeln, und der Brustschild des Hohenpriesters, auf dessen Edelsteinen die Namen der XII Stämme gegraben standen;

g) L. V. p. 320. Edit. ſupracit.
h) Pag. 27. der Vorrede zu Th. Lelands Hiſtory of Ireland. London 1773. 4.

den; i) es zeuget Job, da er aufrufft: **O möchten meine Reden mit dem Meißel in Stein gegraben werden!** k) es zeugen die mit Hieroglyphen bezeichneten Pyramiden und Obelisken der Aegyptier, l) die gebrannten Steine, auf welchen nach Plinius die Babylonier astronomische Beobachtungen von 720 Jahren angemerket hatten, m) endlich die blekingischen Felsen, in welche der nordische König Harald Hyldetand zur Zeit des Kaisers Gallienus die Thaten seiner Ahnen hauen ließ. n) Von dem Bley redet Job an der angeführten Stelle. o) Pausanias hat Hesiods Werke darauf gesehen, p) Plinius macht es zum Stoffe öffentlicher Urkunden, q) der Consul Hirtius zu Mutina belagert unterhielt mit D. Brutus auf Bley einen Briefwechsel, r) der gelehrte Montfaucon hat selbst ein Bleybüchlein von acht Blättern unter den Händen gehabt, und ein anderes von sieben Blättern,

i) Exod. 31. v. 18. Und Lamy de Tabern. Foed. L. III. Sect. IV. edit. Parif. 1720. p. 488. f.

k) Cap. XIX. v. 23. 24.

l) Saxis tantum volucresque, feraeque, sculptaque servabant magicas animalia linguas. Lucan. Pharf. L. III. v. 223. Diodor bezeuget es im I. B. von dem Grabsteine des Sesostris.

m) Hist. Nat. L. VII. c. 56. Edit. supracit. p. 413.

n) Ol. Wormii Dan. literatura antiquiss. Edit. Amst. 1636. c. 20. und Stephanius in not. ad Saxonem Gram. Praef. p. 15. Edit. Sor. 1644. f.

o) v. 23.

p) Και μοι μολυβδον (tabulam) εδεικνυσαν, γεγραπται δε αυτω τα Εργα. L. IX. p. 588. Edit. suprac. Auch Joseph der Jude nennt χαρτας μολυβδινας L. I. Antiquit. Und nach Sueton legte Nero ein solches Bleyblatt auf die Brust die Stimme zu erhalten. In Nerone c. 20.

q) Publica monumenta plumbeis voluminibus confici coepta. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. edit. suprac. p. 689.

r) Dio Cass. L. XLVI. p. 315. edit. suprac.

tern, das auf jeder Seite zwo Menschenfiguren, und fünf Zeilen in einem Barbarischgriechischen hatte, und aus einem Grabe am Fusse der Pyrenäen kam, hat vor einigen Jahren Court de Gebelin in Paris von einem Chev. Viguier erhalten. s) Dennoch ward Aerz der Dauer wegen mehr gebrauchet. So kommen nach den 12 Tafeln der römischen Gesätze in der Machabäergeschicht die ähernen Tafeln vor, auf welchen das Bündniß der Römer mit den Juden stand, und unterm Vespasian schmolzen 3000 dergleichen beschriebene Tafeln im Capitol durch einen Brand zusammen. t) Ueberhaupt wurden ihnen Gesätze und Verträge anvertrauet. Ein Paar merkwürdiger Ueberbleibsel davon sind das S. C. de Bacchanalibus in der kaiserl. Bibliothek, und Trajans Tabula alimentaria zu Piacenza. u) Hölzerne Tafeln wollen einige für die erste Materie angeben. x) Von Solons Gesätzen schreibt Gellius: Athenis axibus (griechisch Αξονες, Κυρβεις) ligneis incisae sunt. y) Nach dem bekannten Album Praetorum zum Rom wurden sie im IV. Jahrhunderte auch bey kaiserlichen Verordnungen mit Bleyweiß überzogen. z) Der Wachsüberzug ist

s) Palaeographiae graecae L. I. c. 2. p. 16. edit. Parif. 1708. f. Straßb. gelehrt. u. Kunstnachr. 23. St. 184. S. 1782. 8.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 1.

u) S. Exemplar Tabulae Trajanae ex aere — pro pueris et puellis alimentariis — cum expofitione Lud. Ant. Muratorii, cura et recenfione Ant. Franc. Gorii 1749. Florentiae. f. Sie steht auch in Maffei Museo Veronensi p. 381.

x) Calmet Differt. fur la forme des Livres p. 24.

y) Noct. Att. L. II. c. 12. edit. suprac. p. 31. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 3.

z) Cod. Theodof. L. XI. Tit. 27. Edit. Lugd. Jac. Gothofr. T. IV. p. 188. 1665. f.

ist viel älter. Der römische Vertrag mit den Albanern ward aus Wachstafeln verlesen. a) In den herkulanischen Entdeckungen fanden sich wahrhafte solche Tafeln, die umher einen Rand von starkem silbernen Bleche haben; aber, die man unter den dresdenschen Alterthümern vorzeigt, erkläret Winkelmann für Betrügerey. b) In Frankreich hat man noch viele aus späteren Zeiten. c) Reichere Leute hatten helfenbeinene Tabletten. So heißts beym Martial:

Languida ne triſtes obſcurent lumina Cerae,
Nigra tibi niveum litera pingat ebur. d)

Wenn sie nur aus zwey Blättern bestanden, waren sie Diptycha u.s.w. e) Es gab aber auch Bücher auf diesem Stoffe. Ihrer erwähnt Ulpian im XXXII. B. der Pandekten. Habet Bibliotheca Ulpia, schreibt Vopiscus, in armario ſexto librum elephantinum,

a) Livii Dec. I. L. 1. Edit. Blaeu Amſt. 1633. p. 15. 12.
b) Winkelmanns Sendschr. von den herkulan. Entdeckungen. pag. 85. Dresden. 1762. 4.
c) Lebrufs Memoire touchant l'uſage d' écrire ſur de tablettes de cire &c. Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XX. p. 267. Nouv. Traité de Dipl. loc. cit. c. 2. Auch die Stadtbibliothek zu Genf hat welche.
d) L. XIV. Epigr. 5.
e) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Der Namen ist von πτυσσω falten, zusammenlegen. Hieher gehören aus den Mem. de l'Acad. des Inſcr. Explication d'un Diptyque d'yvoire. T. V. p. 300. Explication d'un Diptyque ſingulier. T. XVIII. p. 316. Diptychon Leodienſe cum comment. Alex. Wilthemii. Leod. 1659. f. De Diptycho Brixiano Epiſtola. Turici 1749. f. u. dergl.

tinum, und setzt hinzu: Man hätte Rathschlüße, die die Kaiser betrafen, lang auf Helfenbein geschrieben. f) Virgils Sibylla schrieb auf Baumblättern. g) Plinius nennt die von der Palme, Diodor die vom Oelbaume, h) und in Ostindien wird noch heut zu Tage auf Blättern geschrieben. i) Von der Baumhaut oder dem Baste zeugt Isidor: Liber est interior tunica corticis, quae ligno cohaeret, in qua antiqui scribebant. k) Hiezu diente besonders den Römern die Linde. l) Bey den Athenern wurde zur Landesverweisung gefürchteter Bürger mit Muschelschalen (οςρακον) gestimmet, auf denen der Namen des Beklagten geschrieben war; daher der Ostracismus. m) Auf Leinwand waren nach dem Symmachus die Aussprüche der Sibyllen, nach dem Livius römische Annalen geschrieben. n) Die ulpische Bibliothek besaß der-

f) In Tacito edit. suprac. p. 285. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. I. Irgendwo steht in vollem Ernste: libri elephantini wären Bücher von ungeheurer Größe gewesen. Ger. J. Vossius Etymologic. p. 191. hält dafür: man habe sie aus Elephantendärmen zubereitet.

g) Foliis notas et nomina mandat. Aeneid. L. III. v. 444.

h) In palmarum foliis primo scriptitatum. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. Edit. suprac. p. 689. Bibl. Hist. L. XI. Edit. suprac. p. 65.

i) Die Zeugen stehen im Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Die dänischen Missionare haben Bibelübersetzungen auf Palmblättern nach Europa gebracht. S. Baumgart. v. merkw. B. T. 9. p. 288. Die kaiserl. Hofbibliothek besitzet so eine Seltenheit in damulischer Schrift und Sprache von vielen langen und schmalen Blättern, durch die eine zusammenhaltende Schnur läuft.

k) Orig. L. VI. c. 12. Edit. supracit. p. 76.

l) Cedrenus Edit. supracit. T. I. p. 170. Das griechische Φιλυρα Linde wenden heutige Lateiner auf einen Bogen unsers Papiers an.

m) Diod. Sic. Bibl. Hist. l. supracit.

n) Monitus Cumanos lintea texta sumserunt. L. IV. Epist. 34. Edit. Paris. 1604. p. 102. 4. Lic. Macer autor est (consules) in linteis libris ad Monetae inventos. Dec. I. L. 4. c. 7. edit. supracit. p. 115.

dergleichen Bücher, o) obwohl nach dem Plinius anfangs nur Privatsachen darauf angemerket wurden. p) Von den Thieren nahm man erst nur die von den Haaren gereinigten Felle, bis das Pergament erfunden ward. q) Dergleichen Felle sind noch unter andern in der Dominicanerbibliothek zu Bologna, worauf der Pentateuchus steht. r) Vielleicht sind auch die Tabletten, die man von παλιν wieder, und ψαω schaben Palimpsesti nannte, von Leder gewesen. Das Pergament ward erfunden, weil man aus Eifersucht gegen die Bibliothek zu Pergamo die Papierausfuhr in Aegypten verbothen hatte. s) Man machte weißes, purpurnes und gelbes, welches letzte aber nur auf einer Seite gefärbet ward. t) Von diesem redet Persius:

Positis bicolor membrana capillis. u)

Das ägyptische Papier hat ein hohes Alter. Varro fehlt beym Plinius, wenn er die Erfindung in die Zeit setzt, da Alexander

o) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca ministrabit. Vopisc. in Aureliano. edit. suprac. p. 271.

p) Privata linteis voluminibus confici coepta. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. ed. suprac. p. 689.

q) Τας βιϐλυς διφθερας καλευσιν απο τυ παλαιυ Ιωνες, ὁτι εν σπανει βιϐλων (papyri, setzt der Dollmetsch hinzu, Aegypti et Syriae) εχρεωντο διφθερησι αιγεησι και οιεησι. Herodot. L. V. c. 58. edit. cit. p. 307. Diodor nennt die Schriften der persischen Könige βασιλικας διφθερας. L. II. edit. cit. p. 84.

r) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4. Montfaucon im Diar. Ital. p. 399. sagt, es sey der Pentateuchus.

s) Plin. L. et c. supracit. p. 690.

t) Isidor. Orig. L. VI. c. 10. edit. supracit. p. 75. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4.

u) Satira III. v. 10.

Alexandria erbaute. x) Guilandinus hat in seinem Commentar von dem Papier gezeigt, daß es schon Anakreon, Alkäus, Plato u. a. gekannt haben. y) Es wurde aus den dünnen, mit einer Nadel gesonderten, auch vielfach, wenn man wollte, in die Quere übereinander gelegten, mit Nilwasser, und nachher auch mit Leimen bestrichenen, gepreßten, an der Sonne getrockneten, und aufgerollten Häuten eines Schilfrohrs gemacht, das Βυϐλος, Δελτος, Παπυρος hieß, und nun in der Landessprache Berd genennet wird. z) Eine solche Rolle hieß bey den Römern Scapus, und hatte die schönste Weiße, besonders bey den Hauptgattungen, der Charta hieratica, augusta, livia, claudia. Die schlechteste war die Emporetica oder das Packpapier. a) Da die Pflanze nicht immer gut wuchs, und man noch dazu ein Monopolium damit

x) L. et c. supracit. p. 689.

y) In tria capita Plinii majoris de Papyro. Membro 2. Edit. Salmuth. Ambergae 1613. p. 29. 8. Der Nouveau Traité de Diplomatique l. cit. c. V. p. 490. muß den vortrefflichen Hamberger verführet haben in seiner zweyten vorläuf. Abh. p. 80. den Guilandinus einen Italiener zu nennen. Noch dazu steht durch einen Druckfehler Melcho Guibandini. Der Mann gehört uns an, und war ein Königsberger aus Preußen. Ich dächte, er hieß Wieland oder Wieländer. Der lange Aufenthalt in Italien mag den Namen verunstaltet haben, so wie aus Wilhelm Guilelmus, aus Werner Guarnerius ward.

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 5. Winkelm. Sendschr. v. d. herkulan. Entdeck. p. 64. und Nachr. v. d. neuesten herkul. Entdeck. p. 47. Montfaucons Dissertation sur la plante appellée Papyrus &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VI. p. 592. Des Grafen Caylus Dissertation sur le Papyrus. T. XXVI. p. 267. In der Scala Coptica p. 198. heißt ΠΙΕΡΒΙΝ biblus, juncus, papyrus; durch Versetzung der Buchstaben ΒΕΠΙΡΙΝ. Concord. Nat. et Script. p. 76. Auson nennt das Papier Melonis (Nili) albam paginam, und die Buchstaben darauf Cadmi nigellas filias. Epist. 4. ad Theonem.

a) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. Chronicon Gottwic. L. I. p. 12.

damit trieb, hörte der Gebrauch ums XII Jahrhundert auf. b) Auf solchem Papiere sind geschrieben die Charta Ravennas in der kaiserl. Hofbibliothek von 504, c) eine andere in dem Archive der Schule di san Niccolò de' Greci zu Venedig gefundene von 553, d) noch eine andere Charta Securitatis in der königl. französischen Bibliothek von 564. e) verschiedene Bücher im Herkulanum u. a. f) Einige dergleichen Ueberbleibsel sind ehemal zum Beweise angeführet worden, daß man auch aus Baumrinden Papier gemacht habe; allein sie werden nun für ägyptisches Rohrpapier erkannt, und die Verfasser des Nouveau Traité de Diplomatique, die für die Existenz des Rindenpapiers streiten, können ein einziges Mspt aus der Abtey St. Germain des Pres anführen, das ihnen aus Rinde zu bestehen scheint. g) Den Ursprung des Cottonpapiers (Charta bombycina, bambacina, cuttunea,

 dama-

b) Eustath. in Φ Odyss. T. III. edit. cit. p. 1913. S. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi T. III. Diss. 43. p. 831.

c) Sie steht in Mabillons V. B. de Re diplomatica. Paris. 1709. ad p. 458. oder Tab. LVIII. und noch besser in Ad. Franc. Kollarii Analectis Monumentorum T. I. Vindob. 1761. p. 1027.

d) Descrizione e Spiegazione di un antichissimo e segnalato Papiro del sesto secolo ora scoperto e pubblicato in Vinegia da Girol. *Zanetti* 1763. f. reg.

e) In Mabillons angeführtem Werke. Supplem. p. 73.

f) Winkelm. locc. supracitt.

g) Nouveau Traité de Dipl. l. cit. c. 6. Ihr Gegner ist besonders Maffei in seiner Istoria diplomatica. Sie selbst sagen P. II. Sect. I. c. 6. p. 512. von ihrem Mabillon: Quand il composa sa Diplomatique, il ne le rangea qu'au nombre des Mss. en papier de Egypte. Peutêtre en pensa-t-il autrement dans la suite. Allein warum sollte er das? Da er von der oben angezeigten Charta Ravennas p. 460. de Re Dipl. spricht, nimmt er diesen Ausweg: Materia ex cortice arboris teste Lambecio, nempe ex Papyro, ut puto, Aegyptiaca, quae corticis est species.

damascena) aus Baumwolle und Tuchfasern setzt Montfaucon ins IX. Jahrhundert. h) Aber aus Casiris Verzeichnisse der arabischen Handschriften des Escurials erfährt man, daß die Araber es schon im J. 704. hatten. Es mag zum Verfalle des ägyptischen beygetragen haben. Griechische Bücher, besonders vom XIII und XIV Seculo, kommen darauf öfter vor; aber wenige lateinische. i) Den Zeitpunkt der Erfindung unsers Leinen- oder Lumpenpapiers zu entdecken hat Meerman einen Preis aufgesetzet. Er denkt, man müße ihn zwischen 1250 oder 70 und 1302 suchen, k) obwohl Montfaucon vom XII, und einige andern gar vom VIII Jahrhunderte reden. l) Bisher ist keine sichere Probe vorm XIV aufgewiesen worden, wofern die Originalurkunde Friedrichs des II. nicht eine ist, die mein biederer sel. Vorgänger an der Hofbibliothek Joh. Georg Schwandner unter den Papieren des Frauenstiftes Göß in der Steyermark aufgefunden, und in einer zu Wien 1787 gedruckten Abhandlung de Charta linea antiquissima &c. 4. in welcher er auch die Schicksale der bisherigen Untersuchungen erzählet, aus guten Gründen dem Jahr

1243.

h) Palaeogr. graeca a p. 17. S. auch seine obenangeführte Dissertation. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VI.

i) Palaeogr. gr. p. 19. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 7.

k) Admonitio de chartae nostratis seu lineae origine. Roterod. 1762. 4. fol. in 8. Von Murr hat unlängst zu Nürnberg zwey Papierblätter entdecket, auf derer einem die Consules, Scabini und Nominati von 1319 verzeichnet sind. Sie sind ziemlich dicht, aber noch etwas rauh und nicht gar weiß. S. sein Journal. 2 Th. 1776. und 5. Th. 1777. Von D. Schäffers Versuchen Papier ohne Lumpen zu machen sieh allg. d. Bibliothek XI. 1. p. 283. und von Claproths Umarbeitung altes gedrucktes Papiers die götting. Anz. 1774. 143 und 155 St.

l) Montfaucon in der anges. Dissert. Orlandi Orig. della Stampa p. 220.

1243. angeháftet hat. m) Die Chineser verfertigen ihr Papier aus Bambusrohre, wie es du Halde beschreibet. n) Es ist größer und feiner, als das unsere; kann aber nur auf einer Seite beschrieben werden, und ist in Europa nun nicht mehr selten.

§. X.

Wie war nun das Geráth der Alten zum Schreiben beschaffen? Jul. Pollux nennt einen Theil davon in seinem Onomastikon, und Jak. Martorelli beschreibet es in seiner Regia Theca calamaria mit der weitláufigsten Gelehrsamkeit. o) Zur Stein- und Metallschrift bediente man sich des Meißels (Γλυφειον, Celtis, Caelum) p) bey hölzernen und wáchsernen Tafeln aber eines Griffels, der עט, Γραφειον, Στυλος, Stilus hieß. q) Verschiedene Abbildungen davon legt uns der Nouveau Traité de Diplomatique vor. r) Der letzte war meist an einem Ende spitzig, am andern platt, um das Geschriebene im Wachse wieder auslöschen zu

Von dem Schreibzeuge.

m) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 8. Zieh auch J. Gottl. Imm. Breitkopfs Versuch den Ursprung der Spielkarten u. Einführ. des Leinenpapiers zu erforschen. Leipz. 1784. p. 45. 4. und G. F. Wehrs Unters. vom Papier u. a. Schreibmassen und Schreibmaterialien. Halle 1789. Supplem. Hannov. 1790. 8. zu Rathe.

n) Hist. de la Chine T. II. p. 289. Man kann auch für diesen §. den Hugo de prima scribendi origine c. 10 und 11. zu Rathe ziehen.

o) L. X. c. 14. Edit. Amst. 1706. T. II. p. 1213. f. Libri II. Neap. 1756. 4.

p) Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 10.

q) Schwarzii Exercitatio de varia supellect. rei librar. Vett. Altorf. 1725. §. 9. 4. Leuschner gab sie zu Leipzig 1756 wieder neu heraus.

r) L. cit. ad pag. 535.

zu können, was die Lateiner Stilum vertere nannten. s) Davon ist das artige Räthsel:

De summo planus, sed non ego planus in imo.
Versor utrinque manu, diversa et munera fungor.
Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit. t)

Eiserne Griffel müßen von einer ziemlichen Größe gewesen seyn, weil damit öfter Unheil geschah. u) So verwundete Cäsar damit seinen Mörder Cassius, x) und der Martyrer Cassianus empfieng auf gleiche Art von dankbaren Schülern seinen Lehrlohn. Prudenz sagt von ihnen:

Inde alii stimulos et acumina ferrea vibrant,
Qua parte aratis cera sulcis scribitur,
Et qua secti apices abolentur, et aequoris hirti
Rursus nitescens innovatur area. y)

Ob

s) Z. B. Horaz: Saepe stilum vertas, iterum, quae digna legi sunt, scripturus. L. I. Serm. X.

t) Heumanns Symposium Lactantii. Hanov. 1722. p. 19. 8. Wie konnte Schwarz Exercit. cit. §. 9. den Verfasser dieser Räthsel noch 1725 Symposius nennen? S. auch Schelhorns Amoenit. liter. T. II. p. 469.

u) Nouv. Traité de Dipl. l. supracit.

x) Caesar Cassii brachium arreptum graphio trajecit. Sueton. in Caes. c. 82, nicht 28, wie im Nouv. Traité de Dipl. steht, wo auch Plutarch falsch angeführt wird, der nichts von einem Stiche sagt. S. T. I. Edit. supracit. in Caes. p. 739.

y) Περι Στεφανων Hymn. 9. Paris. 1687. p. 207. 4.

Ob man auf beinerne Griffel verfiel, weil die eisernen verbothen wurden, ist nicht gewiß, weil in allen Zeiten der letztern Erwähnung geschieht. z) Von den beinernen steht beym Isidor aus dem alten Satyriker Atta: Vertamus vomerem in ceram, mucroneque aremus osseo. a) Bey den Papierarten wurde anfangs ein Schilfrohr (Καλαμος, δοναξ, calamus, arundo) gebraucht. b) Die besten kamen nach dem Plinius von der Insel Gnidus, vom anaitischen See aus Asien und aus Aegypten. c) Von den letzten stimmt auch Martial ein:

Dat chartis habiles calamos Memphitica tellus. d)

Sie hatten den Schnitt unsrer Federn, wie man in der Villa Borghese auf einer Begräbnißurne in der Hand einer Parce sieht. e) Sie hatten auch den Spalt, weil sie in der Anthologie μεσοσχιδεις, μεσοτομοι, und beym Auson Fissipedes heißen, f) daher Winkelmann die entgegengesetzte Meynung, die er über ein herkulanisches Schreibrohr geäußert hatte, wieder zurücknahm. g) Sie sind auch noch zu Tage im Gebrauche der Orientalen, h)

mußten

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit.
a) L. VI. Orig. c. 8. Edit. supracit. p. 75.
b) Schwarz Exercit. supracit. §. 7.
c) Bey den letzten setzt er hinzu: Cognatione quadam papyri. L. XVI. c. 36. T. II. Edit. supracit. p. 27. Das gnidische Rohr nennt auch Auson Epist. 7. v. 50.
d) L. XIV. Epigr. 38.
e) Winkelm. Nachr. v. d. neuesten herkul. Entdeckungen. p. 46.
f) Schwarz Exercit. supracit. §. 7.
g) Sendschr. v. d. herkul. Entdeckungen p. 85. und v. d. neuesten herkul. Entdeckungen p. 46.
h) Die Zeugen stehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

mußten aber in Occident nach und nach den Kielen der Gänse, Schwäne, Pfauen u. dergl. weichen. Man kann nicht eigentlich bestimmen, wann diese eingeführet worden sind; denn mit einigen aus dem Verse:

Anxia praecipiti venisset epistola penna, i)

schließen wollen, daß sie schon Juvenal gekannt habe, wäre viel zu unpoetisch gedacht. k) Aber Isidor kannte sie doch schon im VII Jahrhunderte, weil er sagt: Calamus arboris est, penna avis, cujus acumen dividitur in duo, in toto corpore unitate servata. l) Den bisher erzählten Schreibzeug zu bewahren hatten die Alten nun Behältnisse, die Καλαμιδες, oder Graphiaria hießen. Dieß will ich nur mit ein Par Stellen aus Martial belegen:

Sortitus Thecam calamis armare memento;
Cetera nos dedimus, tu leviora para.

und

Haec tibi erunt armata suo Graphiaria ferro.
Si puero dones, non leve munus erit. m)

Sie hatten beyneben eine kleine Bleyscheibe (Γυρος oder κυκλοτερης μολιβος) die Zeilen vorzuzeichnen, n) oder an deren Stelle ein

i) Sat. IV. v. 149.
k) Und doch dachte Hugo so c. 9. de prima scribendi orig. der selbst ein guter Dichter war, und Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 3. der aber Antiquité expliq. T. III. P. II. L. 5. c. 6. widerrufen hat.
l) L. VI. Orig. c. 13. edit. suprac. p. 76.
m) L. XIV. Epigr. 19 und 21. S. Schwarz Exercit. supracit. §. 10.
n) Ebendas. §. 3.

ein Lineal, das unter dem Namen Κανων, κανονις, Regula, norma vorkömmt, o) gerade und eingekrümmte Messer (Σμιλη, γλυφις, Scalprum, ſicila) Rohre, Federn, Pergament und Papier zu ſchneiden, p) Bimſenſteine (Κισσηρις, Pumex) den Schreibſtoff zu glätten, die Federn zu ſchaben und zu ſpitzen, q) ja wohl auch aus Sparſamkeit ganze geſchriebene Membranen abzufegen, um etwas anders darauf ſchreiben zu können, daher die Codices reſcripti entſtanden ſind. r) Endlich kamen noch Schwämme (Σπογγος, Spongia) dazu, um einen gemachten Schreibfehler ſogleich austilgen zu können. s) Dieß und dergleichen Schreibgeräth geben verſchiedene griechiſche Sinngedichte an, die Schwarz aus der Anthologie abdrucken ließ, t) und es erſcheinet auch auf Malereyen, die vor verſchiedenen Handſchriften ſtehn. u) Nichts bleibt uns alſo mehr übrig, als von den Schreibfeuchtigkeiten der Alten Kundſchaft einzuziehen. Ihre ſchwarze Dinte (דיו, Μελαν, μελανιον, Sepia, atramentum) beſtand aus anderm Stoffe, als die unſre. Zubereitungen davon lehren Dioſkorides, Vitruv,

o) §. 4. und Nouv. Traité de Dip!. l. cit.
p) Schwarz §. 5. q) §. 6.
r) §. 17. Einem ſolchen Codex ſind wir das liviſche Fragment ſchuldig, das Bruns und Giovinazzi in der Vaticana unlängſt entdeckt haben. S. T. Livii Hiſt. Libri XCI. Fragmentum ἀνεκδοτον &c. Romae et Lipſiae 1773. 8.
s) Schwarz §. 12. So antwortete Auguſt ſeinen Freunden, die nach ſeinem angefangenen Trauerſpiele fragten: Ajacem ſuum in ſpongiam incubuiſſe. Suet. in Aug. c. 85. edit. ſuprac. p. 34.
t) Vor der erwähnten Exercitatio.
u) Z. B. auf den Abbildungen der Evangeliſten Lukas, Matthäus und Marcus auf der kaiſerl. Bibliothek, davon der erſte beym Lambeck. edit. Kollar. T. II. ad p. 119, alle drey aber beym Neſſel in Brev. T. I. ad pag. 404. zu ſehen ſind.

Plinius, Isidor, Leo Allatius, und Canepariús hat ein ganzes Werk de Atramentis geschrieben. x) Daß sie nicht viel flüßig gewesen seyn müße, zeigen die erhabenen Buchstaben der herkulanischen Schriften, die dabey noch sehr schwarz sind, da sie in andern Codicibus sich meist braungelb verfärbet haben, welches Winkelmann der Beymischung des Vitriols zuschreibt. y) Die Verfertigung der chinesischen Dinte giebt du Halde und die Beschaffenheit des Encaustum (Εγκάυςον, von dem das Engl. Ink, und das Ital. Inchiostro) der orientalischen Kaiser Hofmann. z) Ihre Dintengefäße nannten die Alten קסת, μελανοδοχειον, κανικλειον, atramentarium, caniculum. a) Montfaucon zeigt uns eines, das bey St. Denis aufbewahret ward. b) In späteren Zeiten bekamen sie auch die Gestalt eines Hornes, und hießen dann Cornua. c) Sie enthielten aber nicht allezeit nur Schwarz.

x) De Materia medica L. V. c. ult. edit. Wechel. 1598. p. 393. f. De Archit. L. VII. c. 10. edit. suprac. p. 143. Hist. Nat. L. XXXV. c. 6. edit. supracit. T. II. p. 687. Originum L. XIX. c. 17. edit. supracit. p. 260. Ad Antiquitt. Etrusc. Paris. 1640. p. 145. Londini 1660. 4. Descriptio quarta handelt de Atramento scriptorio p. 251. Caneparii liber de atramentis, sagt recht Ernesti Archaeol. liter. p. 10. physicis aptior est, quam antiquariis rationibus.

y) Sendschr. v. d. herkul. Entdeck. p. 83. Daß die Alten in Absicht auf die Flüßigkeit ein Mittel halten mußten, wie wir, erhellet aus dem Persius:

> Tunc querimur, crassus calamo quod pendeat humor,
> Nigra quod infusa vanescat sepia lympha;
> Dilutas, querimur, geminet quod fistula guttas. Sat. III. v. 12.

z) Descript. de la Chine T. II. p. 245. Lex. Univ. h. v.

a) Schwarz Exercit. §. 11. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.

b) Ad Palaeographiae graec. L. I. c. 3. p. 23.

c) Schwarz §. cit. Voran steht auch eine Abbildung des Rab. Maurus, der se ein Dintenhorn bey sich hat.

Schwarz. Titel, Anfangsbuchstaben, Randglossen, Unterschriften der Bücher wurden mit Purpur, Zinnober, Menig, zuweilen auch blau, grün oder gelb geschrieben, daher der Namen Rubrik entstanden ist. d) Auf diese Farben spielen die Dichter an, z. B.

Ultro purpureum petet libellum.
Nec titulus minio, nec cedro charta notetur. e)

Allein herrlicher, als alle diese Schriften, war die Χρυσογραφία oder Goldschrift, wozu man auch die Silberschrift ziehen kann, die bisweilen von eigenen Künstlern bis zur Verschwendung getrieben wurden, wie es Hieronymus zu beklagen scheint. f) Montfaucon zeigt aus einigen alten Schriftstellern die Art diese Schreibmetalle zu bereiten an. g) Sie wurden meistens zu Theilen der heiligen Schrift und liturgischen Werken angewandt. So besitzt z. B. die kaiserl. Bibliothek einen goldenen lateinischen Psalter, einen goldenen lateinischen Evangeliencodex mit blauer Einfassung, und einen griechischen auf Purpurpergament mit Silber, eben dergleichen St. Germain des Prez und St. Emeram in Gold, die königl. französische einen ähnlichen Gregor von Nazianzo. h) Ein Psalter auf der Rathsbibliothek zu Zürich, und

d) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.
e) Martial. L. V. epigr. 6. Ovid. L. I. Trist. eleg. 1.
f) Inficiuntur membranae colore purpureo. Aurum liquescit in literas. Gemmis codices vestiuntur, et nudus ante fores Christus emoritur. Epist. XVIII. ad Eustoch. Edit. Paris. 1693. T. IV. P. 2. p. 43. f.
g) Palaeogr. graecae L. I. c. 1.
h) Hambergers zweyte vorläuf. Abh. §. 11.

der berühmte Evangeliencodex des Wulfila zu Upsal sind auf Purpurpergament mit Silber geschrieben. i)

§. XI.

Von den Schreibern.

Ein Mensch, der nun diese Kunst ausübte, hieß ספר, Γραμματευς, Librarius oder auch Antiquarius, und bemittelte Bücherfreunde hatten meistens einige unter ihren Freygelassenen oder Leibeignen. k) Auch die Bibliopolae ließen für Geld Bücher abschreiben und trieben Handel damit. Ihre Buden wurden Tabernae librariae genannt, wo sich öfter Gelehrte sammelten. l) Justinians Verboth von den Schriften des antiochenischen Patriarchen Severus: A nemine ergo scribantur, neque ad pulchritudinem, neque ad velocitatem scribentium, giebt Gelegenheit zweyerley Schreiber zu unterscheiden. m) Es gab nämlich Schönschreiber (Καλλιγραφοι) und Geschwindschreiber oder

i) J. J. Beeitingeei epistola de antiquissimo Tueic. Bibliothecae graeco Psalmorum libro. 1748. 4. und Joh. ab Ihre sceipta versionem Ulphilanam illusteantia &c. Berol. 1773. wo unter andern Differ. I. Analectorum Ulphilan. bemerkt wird, daß die silbernen Buchstaben eingebrannt schrinen. S. überhaupt auch zu diesem §. Hugos de prima scrib. origine c. 9 und 11. und Legiponts Differt. II. Philologico-bibliographicam §. 4. Vor einigen Jahren habe ich schöne Nachahmungen der alten Gold- und Silberschrift von einem Künstler aus Kostanz zu einem Geschenke erhalten. Allein nähren würde nun diese Wiedererfindung niemanden.

k) Laur. Pignorii Comment. de Seevis. Edit. Amst. 1674. p. 218. 12.

l) Foete in libraria ego et Jul. Paulus vir memoria nostea doctissimus consedeamus, atque ibi expositi erant Fabii Annales. A. Gell. L. V. c. 4. p. 77. edit. supracit.

m) Auth. Coll. 4. Tit. 21. Novella 42. c. 1. §. 2. In corp. J. edit. Amst. 1663. Authent. p. 77. f.

oder Notarien (Ταχυγραφοι). Von der Schnelle der letztern sagt Martial:

Currant verba licet, manus eſt velocior illis.
Nondum lingua ſuum, dextra peregit opus. n)

Und Auſon fragt ſeinen Notar:

Quis, quaeſo, quis me prodidit?
Quis iſta jam dixit tibi? —
Quae ſurta corde in intimo
Exercet ales dextera? o)

Sie brauchten aber anſtatt ganzer Wörter nur Anfangsbuchſtaben, oder Verkürzungen, oder andere willkührliche Zeichen. Daher ein Geſchwindſchreiber dem Manil ein Mann iſt,

Cui litera verbum eſt,
Quique notis linguam ſuperet, verſumque loquentis,
Excipiens longas nova per compendia voces. p)

Dieſe Zeichen ſoll bey den Griechen Xenophon zuerſt gebraucht, q) bey den Römern aber Cicero nicht zuerſt erfunden, ſondern gelehret haben. Die Erfindung wenigſtens von 1100. Noten

n) L. XIV. epigr. 108.
o) In dem Ged. Puer notarum praepetum ſolers miniſter advola &c. Iſt Carmen CXL.
p) Aſtronom. L. IV. v. 197.
q) Πρωτος ὑποσημειωσαμενος τα λεγομενα. Diog. Laert. in vita. T. I. edit. Amſt. 1698. L. 2. p. 109. 4.

ten schreibt Isidor schon dem Ennius zu. r) Man hat eine Sammlung von Notis, die unter dem Namen seines Freygelassenen des Tiro gehen, in einer herrlichen Ausgabe mit der Aufschrift Alphabetum Tironianum, s) und eine andere enthält Gruters Corpus Inscriptionum unter Senecas Namen, t) dessen sie aber kaum seyn kann, weil er in einem Briefe diese ganze Notariatskunst vilissimorum mancipiorum commenta nennt. u) Sonst haben hebräische Abbreviaturen Buxtorf, griechische der March. Maffei, und P. Corsini, lateinische Joh. Nicolai und Sert. Ursatus gesammelt und erkläret. x) Auch Montfaucons Palaeographia graeca, einige Wörterbücher, die Aufschriftensammler, und Diplomatiker, besonders Walthers Lexicon Diplomaticum, leisten

r) Plutarch braucht nur den Ausdruck προδιδαξας; die Notae aber sind ihm σημεια εν μικροις και βραχεσι τυποις πολλων γραμματων εχοντα δυναμιν. In Cat. min. edit. supracit. p. 770. Daher hießen die Notarii auch σημειογραφοι. S. Carpentier Praef. in Alph. Tiron. und Jungii Praef. in Lexic. Dipl. Waltheri, auch Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 564. Isid. Orig. L. I. c. 21.

s) Seu notas Tironis explicandi methodus labore et studio D. P. Carpentier O. S. B. Paris. 1747. f. in Kupfer gest. Diese Notae stehen auch in Gruters Corp. Inscriptt. Tom. II. am Ende. — Und diese meine Note lasse ich stehen, wie sie in meiner ersten Ausgabe 1777. stand; denn ich konnte mir nicht einbilden, daß sich, wie es doch geschehen ist, jemand beygehen lassen sollte, ich hätte Carpentiers Methodum im Gruter gesucht. Von den Notis war die Rede, und diese stehen ja im Gruter.

t) Ebendas. und im Seneca Edit. Commelin. 1604. f.

u) Epist. XC. Edit. supracit. p. 398.

x) De Abbreviaturis hebr. Nassov. 1708. 8. Graecorum siglae lapidariae. Veronae 1746. 8. Notae Graecorum, quae in aereis atque marmoreis tabulis observantur. Florent. 1749. f. Tractatus de Siglis Veterum. Lugd. Bat. 1703. 4. Am Ende der Marmor. Oxon. des Prideaux.

leisten hier gute Dienste. y) Von den Kalligraphen ist zu merken, daß sie ein gewisses Augenmittel, vom Salze ἁλατιον genannt, brauchten, die zu ihrer Arbeit nöthige Schärfe des Gesichtes zu erhalten. z) Sie zeigten ihre Kunst besonders in den Anfangsbuchstaben, den ersten Zeilen, und den Einfassungen der ersten Blätter, wovon die schönsten Proben, auch in unsern inländischen Stiftsbibliotheken, noch vorhanden sind, und das durch die anmuthige Frische der Farben ersetzen, was an der Richtigkeit der Zeichnung abgeht. Auch im Nouveau Traité de Diplomatique ist ein Par zierlicher Beyspiele zu sehen. a) Sie schmückten ihre Codices auch mit Abbildungen, wie die des Dionys von Halikarnasso beym Montfaucon ist. b) Turnebus schließt aus dem Distichon des Ausons:

Quos

y) Z. B. Kirschii Cornucopiae, Gruteri, Gudii, Muratorii Inscriptt. Mabillonius de arte Dipl. Baringii clavis Dipl. Nouv. Traité de Dipl. Gatterers Dipl. Walthers Lexicon kam 1756 zu Ulm und Göttingen in Kupfer gest. Fol. heraus.

z) Palaeogr. graecae L. I. c. 5.

a) T. I. Tab. 16. ad p. 716. Zum Muster einer neuern lateinischen Kalligraphie kann die zu Wien 1756 in Kupfer gestochene freyslebische Fol. seyn, vor welcher J. G. Schwandneri Dissertatio epistolaris de Calligr. nomenclatione, cultu &c. steht. Der Abt Rive hat im Esprit des Journ. 1782. im August p. 238. einen Versuch oder Essai sur l'Art de verifier l'age des Miniatures peintes dans les Manuscrits &c. angekündet. Der P. Bertola erzählt in seiner Idea della Poesia Alemanna T. I. Nap. 1779. p. 6. 8. er habe zu Venedig im Convento del Rosario bewundernswürdige Nachahmungen der alten Bücherminiaturen von einem Dominicaner gesehen.

b) L. cit. L. I. ad c. 3.

Quos legis a prima deductos menide libri,
Doctores patriae scito fuisse meae. c)

sie hätten an die Stirn ihrer Werke ein Mondscheinchen (μηνη) gesetzet; d) so wie sie am Schlusse die Coronis in Gestalt eines Ringes oder Hakens anbrachten. e) Martial sagt:

Si nimius videor, seraque Coronide longus
Esse liber, legito pauca; libellus ero. f)

Endlich setzten sie am Ende meistens ihren Namen und Stand, den Ort, das Jahr, den Tag der Vollendung, oder sonst einige Zeitumstände an, die viel beytragen über das Alter oder die Aechtheit eines Codex richtig zu urtheilen. g) Später kamen wohl auch Verschen im Geschmacke der Zeit dazu, z. B. Scriptor, qui scripsit, cum Christo vivere possit. Explicit, expliciat, ludere Scriptor eat. Detur Scriptori pro poena &c. Alte heidnische Schreiber, wenn sie Aug und Hand verließ, weihten ihr Schreibgeräth Mercurn oder den Musen, wie die schönen Epigrammen in der Anthologie darthun. h) An ihre Stelle traten her-

c) Profess. Burdig. carm. 25.

d) Adversar. L. XXII. c. 10. Edit. Argent. 1599. p. 715. f. Wir haben hierüber J. Conr. Stiglitz Comment. de Menide sacro antiquor. Codicum Ornamento. Erford. 1747. 4.

e) Der Scholiast des Aristophanes in der Note zu Ausons vorherg. Ged. Edit. Paris. in usum Delph. 1730. p. 167. 4.

f) L. X. Epigr. 1. Daher der Lateiner Coronidem imponere.

g) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 5. Die Beyspiele stehn in den folgenden Capitt.

h) L. VI. edit. H. Steph. 1566. p. 444. f. Schwarz hat sie auch vor der obenangeführten Exercitatio mit einer lat. Uebers. abdrucken lassen.

hernach die Mönche, über die manch neuerer Schriftsteller mit seinen gelehrigen Nachbethern so unbillig herfährt, der doch glaublich wenig wissen würde, wenn uns diese Leute in den traurigen Zeiten der Länderverheerungen, in denen sie doch immer die gelehrtesten waren, die alten Schätze der Weisheit, auch der profanen, nicht aufbewahret, und vervielfältiget hätten. Insonderheit giebt Joh. Dav. Köler dem Benedictinerorden das verdiente Lob, i) und Marsham sagt überhaupt: Absque Monachis nos sane in Historia patria semper essemus pueri. k) Wie sie diese Arbeit unter sich theilten, erhellet aus dem Zeugnisse des Abts Tritenheim: Libros scribebant, qui ad hoc erant idonei; alii scriptos codices artificiose conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant; und aus den Satzungen der Bursfeldercongregation: Opera, quibus se occupare debent, sunt haec, videlicet scribere libros, aut rubricare, vel ligare, pergamenum et alia necessaria praeparare, et his similia. l) Ich übergehe die Stellen, die Hamberger aus Petrarcha und Tritenheim anführet. m)

i) Debemus illustri ac vetustae D. Benedicti familiae scriptionem a multis retro seculis, itemque conservationem melioris doctrinae in historia &c. Praef. in Freheri Directorium Hist. edit. Norimb. 1734. 4.

k) In Propyl. Monastici Angl. T. I. Lond. 1682. f. Was mag wohl Lomeier gedacht haben, da er dem Müßiggange der Mönche die Erfindung des Schießpulvers zuschrieb? De Bibl. c. 8.

l) Haefteni Disquisitionum Monastic. L. IX. Tract. II. Disq. 4. Antv. 1644. f. S. auch Mabillon Traité des Etud. Monast. T. I. Part. 1. c. 6. Paris. 1692. 8.

m) Zweyte vorläuf. Abh. §. 12. Und für diesen ganzen §. Hugos de prima scribendi Orig. c. 18 — 28, und wieder c. 32.

§. XII.

Von der äußerlichen Gestalt der Bücher.

Mit der äußerlichen Gestalt der Bücher wollen wir die Untersuchungen über die Erhaltung der gelehrten Arbeiten in den ersten Zeiten beschließen. Die Bücher bestanden theils aus beugsamer, theils aus steifer Materie. Die ersten scheinen älter, weil schon im XL. Psalme steht: **In der Rolle des Buches ist von mir geschrieben u. s. w.** n) Die letzten, oder viereckigten soll Attalus zu Pergamo erdacht haben, um sie auf beyden Seiten beschreiben zu können, daher sie Οπισϑογραφοι hießen. o) Sie wurden mit Drat oder Riemen zusammengehängt, so wie die hölzernen Tafeln, von welchen Seneca schreibt: Plurium tabularum contextus caudex apud Antiquos vocabatur; unde publicae tabulae codices dicuntur. p) Im Nouveau Traité de Diplomatique steht eine Abbildung davon. q) Man liest nichts von ihrem besondern Schmucke, die helfenbeinernen Schreibtafeln oder Διπτυχα ausgenommen, auf welchen oft künstliche Figuren eingegraben waren. r) Die beugsamen Materien wurden entweder gefaltet, wie noch itzt, z. B. die Frauenfächer oder sogenannten spanischen Wände, und dann waren sie Libri plicatiles, oder sie wur-

n) Die Vulgata hat: In capite libri; aber מגלה ist eine Rolle von גלל und die Juden nennen noch itzt die Aufwickelung der Thorah in der Schule גלילה.

o) Ernesti Archaeol. literar. P. II. c. 1. p. 34.

p) De Brevit. vitae. c. 13. edit. supracit. p. 734.

q) T. I. tab. 4. ad p. 535.

r) S. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. V. p. 300, und Du Cange Dissert. de Impp. Cplit. Numismatibus am Ende seines Glossarii Latinit. T. III. Tab. I. wo aber p. 3. die Figuren ganz verkehrt erkläret werden. S. auch den §. IX. angef. Wilthemius u. s. w.

wurden gerollet, und hießen מגלות, Κυλινδροι, ειληματα, Libri teretes, volumina. s) Die ägyptischen Papierrollen bestanden aus mehr handbreiten aneinander geleimten Streifen, davon der erste mit der Aufschrift des Buches Πρωτοκολλον genannt wurde. t) Der an einem Ende der Rolle, oder wohl auch an beyden, klebende Stab oder Cylinder von Rohr, Holz oder Knochen hieß Αςραλισκος, umbilicus; die Schnitte der um ihn laufenden Rolle wurden Frontes, und seine oben und unten hervorragenden Ende Cornua genannt. Sie waren meist gedrechselte Knöpfchen; oft zierte man sie auch mit Gold, Silber und Edelsteinen, und bemalte sie und die Frontes, die man vorher beschnitten und mit Bimssteine geglättet hatte. u) Auch Cederöl wurde wider das Verderbniß angewandt. Nun werden folgende Dichterstellen keine Schwierigkeit haben:

Carmina linenda cedro. Horat.
Nec titulus minio, nec cedro charta notetur,
  Candida nec nigra cornua fronte geras.
Nec fragili geminae poliantur pumice frontes. Ovid.
  Cedro (Libelle) nunc licet ambules perunctus,
  Et frontis gemino decens honore
  Pictis luxurieris umbilicis.

H 3 Expli-

s) S. Schwarzii Differtt. de Ornamentis librorum. Lipf. 1756. Winkelm. Sendschr. v. d. herkul. Entdeck. p. 71 und 73.
t) Ebendess. Nachr. v. d. neuest. herk. Entdeck. p. 49.
u) Ebendess. Sendschr. p. 67 — 69. Hugo de prima fcribendi Orig. c. 35. Legipont Differt. II. n. 14 — 16. Vom technischen Umbilicus ist der Lateiner: ad umbilicum pervenire, adducere &c.

Explicitum nobis usque ad ſua cornua librum,
Et quaſi perlectum, Simpliciane! geras. MARTIAL.
Noſter (libellus) purpureus, novusque charta,
Et binis decoratus umbilicis. STAT. x)

Am Anfange der Rolle ſtand auf einem angeklebten bemalten Streifen der Titel des Buches und Namen des Verfaſſers, wie im II. Bande der Pitture d'Ercolano zu ſehen iſt. y) Eine offene Rolle aber ſtellt der Nouveau Traité de Diplomatique vor. z) Beym Aufwickeln hielt man das eine Ende der Rolle mit dem Kinne, ſo daß die Columnen der Schrift dem Auge über quer lagen; daher nennt Martial eine neue Rolle,

Quae trita duro non inhorruit mento. a)

Die Rolle wurde mit einem Riemen gebunden und in ein beſonder Futteral, auch wohl mehrere zuſammen in die Art einer runden Kiſte geſtecket. b) Nun wird man auch den Leuten ihre Arbeit anweiſen können, die unter dem Namen Glutinatores, Pumica-

x) Artis poet. v. 332. L. I. Triſt. Eleg. 1. L. III. Epigr. 2. L. XI. Epigr. 107. Silv. L. IV. Silva 9. Von Martials Explicitum librum will Bartholin de libris legendis Diſſ. IV. die Schlußformel der alten Handſchriften Explicit herleiten.

y) Pag. 7. in der Vignette. Ich ergreiſe die Gelegenheit, mich zu freuen, daß nun die erſte aufgewickelte Rolle, oder Herculsnenſ. Voluminum quae ſuperſunt T. I. zu Neapel ex Typogr. Reg. f. erſchienen iſt. Sie enthält des epikureiſchen Weiſen Philodemus IV. Buch über den Werth der Muſik wider ihre Vertheidiger die Pythagoreer und Stoiker.

z) T. I. tab. 4. ad p. 535.

a) L. I. Epigr. 67. S. Winkelm. Nachr. p. 50.

b) S. die obenangeſ. Vignette in den Pitt. d'Ercol. und Schwarzs 2 Kupfert. vor der Exercitatio de varia ſupell. rei libr. fig.. 6.

micatores, Malleatores, Miniculatores und Ornatores in alten Schriften vorkommen. c) Aber die Rollen haben nur noch die Juden bey ihrer Thorah beybehalten. Man verfiel aufs Binden. Die Deckel waren von Gold, Silber, Helfenbein, Seide, Leder, oder Holz. Weil man die Bücher nicht stellte, sondern legte, so wurde das Gold, Silber und Helfenbein nur auf die obere Seite angewandt, mit biblischen Figuren von getriebener Arbeit, Edelsteinen und Perlen besetzt. d) Und so verfuhr man schon zu Hieronymus Zeiten, der an die Eustochium schreibt: Gemmis codices vestiuntur. e) Besonders wurden Theile der h. Schrift von den Carolingern an bis auf die Ottonen also gezieret, wovon die Beyspiele beym Card. Joh. Bona, Joh. Andr. Schmid und Christ. Gottl. Schwarz stehen. f) Die kaiserl. Bibliothek besitzt einen so geschmückten Psalter, die königl. berlinische, und die bey St. Emeram solche Evangelienbücher. g) Hernach kamen Deckel von Bretern, die immer geschmeidiger wurden. Sie wurden mit Leder überzogen, mit ledernen Riemen, und vom XII. und XIII. Jahrhunderte mit messingenen Buckeln und Blechen in der Mitte und an allen vier Ecken, auch mit Clausuren versehen, worauf öfter Bildnisse erscheinen. Man häftete sie wohl auch mit Ketten fest. Moris olim erat in Bibliothecis,

schreibt

c) Pignorius de servis. Edit. supracit. p. 230—32.
d) Schwarz Differt. 4. de Ornam. libr.
e) Epist. XVIII. Edit. Parif. 1693. T. IV. P. II. p. 43. f.
f) Rer. Liturgic. L. I. c. 25. n. 10. Edit. Antverp. 1723. p. 296. Differt. de cultu Evangeliorum. Differtt. de ornam. libr.
g) Lambec. Comment. L. II. c. 5. Hamb. 2. vorl. Abh. §. 13.

schreibt Schelhorn, libros majoris praecipue molis catenis alligare, non poenae quidem, aut infamiae causa, sed ut a piceatis furum manibus sarti tectique servarentur. h) Ein Brauch, der z. B. in Florenz, Oxford u. s. w. noch nicht abgekommen ist. i)

h) Amoenit. liter. T. VII. p. 348.

i) Der Scherz im Vorberichte zu den Dialogen des Diog v. Sinope von den angeschmiedeten Werken der grossen Genies in der B..... Abtey in S... hat also wenig Grund, und ist dazu nicht mehr neu. Schon lange hat Sabinus gesagt: Haud secus ac duro fugitivos carcere servat Vestra catenatos Bibliotheca libros. Quid mirum, si nulla viget doctrina,. colendi Doctrinae autores hic ubi vincla gerunt? Edit. Lips. p. 292. 8. War man aber fast nicht genöthiget sich der Bücher auf solche Art zu versichern, wann ein Flacius Illyricus oder Heinr. Lindebrog auf Bibliotheken kamen? S. Melch. Adam in vit. Theol. Francof. 1705. p. 226. f. Colomesii Opuscula. Ultraj. 1669. p. 120. 12.



Zwey=

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Wiedererweckung der Wissenschaften.

§. XIII.

Lenken wir nun wieder ein, um den Stand des Bücherwesens vom Anbeginne des Christenthumes bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften zu untersuchen. Gewiß ist es, daß die ersten Christen mehr bemühet waren fromm zu leben, als Bücher zu schreiben. Die häftigen Verfolgungen gestatteten ihnen auch die dazu nöthige Ruhe nicht. Aber selbst von den wenigen Schriften der ersten Zeit sind manche wegen der geringen Anzahl der Abschriften nicht weit heruntergekommen. Einen Theil haben die Glaubensfeinde unterdrücket, wie aus dem Befehle Diokletians an die Christen, alle Religionsschriften unter schwerer Strafe auszuliefern, erhellet. k) Nichtsdestoweniger fand sich die Neigung Bücher zu sammeln bald ein. Schon Paulus befiehlt dem Timotheus, ihm seinen Vorrath nach Rom mitzubringen.

Histor. Theil. Nachrichten aus Orient.

k) Euseb. Hist. Eccl. L. VIII. c. 2. Edit. Rob. Steph. 1544. p. 84. f.

gen. l) Hernach that Origenes, von seiner anhaltenden Schreibgeduld der diamantene oder äherne genannt, den Sammlern gute Dienste. Epiphanius hatte von 6000 Büchern gehört, die er geschrieben haben soll. m) Hieronymus läugnet es zwar; n) sagt aber doch selbst: Quis nostrum tanta potest legere, quanta ille conscripsit. o) Man kann dem Zeugnisse dieses Bücherfreundes trauen, der von seiner eigenen Sammlung an die Eustochium aus Palästina schreibet: Bibliotheca, quam mihi Romae summo studio ac labore confeceram, carere omnino non poteram. p) So bedauert Athanasius die seine, die die Arianer zu Alexandria bis auf den letzten Buchstaben verbraunten. q) Alexander Bischoff zu Jerusalem hat daselbst eine errichtet, die besonders den Briefwechsel vieler grossen Männer derselben Zeit enthielt. Eusebius nennt sie Aelia, und bekennet, daß er sie zu seiner Kirchengeschicht viel genützet habe. r) Auch zu Cäsarea, wo er Bischoff war, pflog er mit seinem Freunde dem Martyrer Pamphilus eine Bibliothek, in der sich die meisten Werke des Origenes

l) Ερχομενος φερε και τα βιβλια, μαλιστα τας μεμβρανας. Epist. II. c. 4. v. 13. Man bemerke den Unterschied zwischen dem Schilfpapiere und dem Pergamente.

m) Adverf. Haerefes. Haereſi LXIV. c. 63. Edit. Petav. Parif. 1622. T. I. p. 591. f.

n) Apolog. adv. Rufinum L. II. Edit. Parif. 1706. T. IV. Col. 405. et 417. f.

o) Epist. ad Pammach. et Ocean. ibid. Col. 346. S. auch Huetii Origeniana L. III. c. 1. §. 5. in edit. Hexapl. Parif. 1679. f.

p) Epist. 18. ad Eustoch. T. fupracit. Col. 42.

q) Nec jota unum relinquentes. Opp. T. II. Parif. 1698. p. 665. f.

r) Edit. fupracit. L. VI. p. 63.

nes befanden, die Pamphilus eigenhändig abgeschrieben hatte. s) Jul. Africanus hatte sie angeleget, und sie wuchs mit der Zeit auf 30000 Codices, t) zu denen auch Hieronymus zuweilen seine Zuflucht nahm. u) Augustinus erwähnet einer Bibliothek an seiner Kirche zu Hippo, x) und überhaupt hatten alle Kirchen wenigstens eine Sammlung aller Theile der h. Schrift, die man ἱερὰν Βιβλιοθήκην nannte, zu deren Erhaltung und Vermehrung geschickte Schreiber gezogen wurden, wie aus einem Briefe Constantins des grossen an den erwähnten Eusebius erhellet, wo er ihm anbefiehlt, 50 Rollen zierlich copiren, und mittels zweener Wagen auf öffentliche Kosten liefern zu lassen. y) Die orientalischen Kaiser waren aber auch für sich selbst bemüht Büchersammlungen anzulegen. Constantin der eben genannte that viel für die Wissenschaften. Nutrire artes bonas, praecipue studia literarum; legere ipse, scribere, meditari, sagt Aur. Victor. z) Die Schulen, die er in seinem neuen Rom gestiftet hatte, lobt Gregor von Nazianzo. a) Sein Sohn Constantius legte den Grund

s) Hieronym. Edit. supracit. T. IV. P. II. Col. 121 in Catal. Script. Eccl. Er setzt hinzu: Origenis volumina manu ejus exarata reperi, quae tanto amplector et servo gaudio, ut Croesi opes habere me credam. Vom Eusebius redet er Col. 122.

t) Montfauc. Palaeogr. graeca Recens. Biblioth. p. XIX.

u) Lomeier de Biblioth. c. VII. p. 99. edit. suprac.

x) Libr. de Haeresib. ad Quodvultdeum. c. 89. Edit. Paris. 1694. T. VIII. p. 27. f. Davon haben wir E. Mart. Chladenii: De Fortuna Bibliothecae D. Augustini in Excidio Hipponensi. Lips. 1742. 4.

y) Euseb. L. IV. de vita Const. Edit. supracit. p. 152.

z) In Epitome. Paris. 1681. p. 224. 4. S. auch Baronii Annal. Venet. 1705. T. III. p. 334. f.

a) Opp. T. I. edit. Paris. 1609. p. 325. f. In der Leichrede auf seinen Freund Basilius M.

zu jener constantinopolitanischen Bibliothek, b) die unter seinen Nachfolgern auf 120000 Bände zählte, und unterm Basiliskus in Feuer aufgieng. Homers Ilias und Odyssea sollen auf einer 120 Schuhe langen Drachen- oder Eidechsenhaut mit goldenen Lettern geschrieben da gewesen seyn. c) Julian ein besonderer Bücherliebhaber hat in einer kaiserlichen Gallerie von seinen Büchern noch eine andere errichtet. d) In einem seiner Briefe an den ägyptischen Statthalter Porphyrius steht von dem Büchersaale des arianischen Bischoffs Georgius zu Alexandria: er sey voll von philosophischen und historischen Werken, und von Lehrbüchern der Galiläer; diese sollte er ihm unter schwerer Strafe nach Antiochia schicken. e) Er hatte nämlich auch an diesem Orte, und zwar in der Vorstadt Daphne, eine Bibliothek, die sein Nachfolger Jovian auf Einrathen seiner Frau, vielleicht aus falschem Religionseifer, weil sie an einem Heidentempel stand, verbrennen ließ. f) Vom Kaiser Valens hat man noch folgenden Befehl an den Statthalter Klearch: Antiquarios ad Bibliothecae codices componendos vel pro vetustate reparandos quatuor graecos et tres latinos scribendi peritos legi jubemus. g) Auf der andern Seite aber kamen sehr viele Bücher unter ihm

auf

b) Themistius Orat. IV. Edit. Paris. 1684. p. 59. f.

c) Zonaras Annal. T. II. Paris. 1686. c. 14. p. 52. f.

d) Zosimus Hist. novae L. III. Oxon. 1679. p. 158. 8.

e) In seinen Werken. Edit. Spanhem. Lipsiae 1696. epist. 36. p. 411. f.

f) Suidas in Ιοβιανος. T. II. Cantabrig. 1705. p. 121.

g) Baron. Annal. T. IV. edit. supracit. p. 278. Antiquarius wird oft für einen Schreiber genommen. So sagt z. B. Augustin Serm. 44. de verb. Domini: Qui videt literas in codice optime scripto, laudat Antiquarii manum.

auf den Scheiterhaufen; denn, weil einige nach seinem künftigen Thronfolger in Zauberschriften geforschet hatten, und dafür hingerichtet worden waren, warf man, um den Verdacht von sich zu entfernen, Gutes und Schlimmes ohne Unterschied in das Feuer. h) Theodosius der jüngere war ein fleißiger Sammler, so daß der Geschichtschreiber Sokrates, vielleicht zu schmeichelhaft, seine Bemühungen noch über jene des Ptolemäus setzet. i) Wenigstens übertraf er ihn doch darin, daß er das neue Testament und einige Werke der Väter mit eigener Hand copirte und der Bibliothek einverleibte. k) Zeno muß auch Verdienste um sie gehabt haben, weil ihm der Statthalter Julian an ihrem Eingange eine goldene Statue setzen ließ. l) Leo der Bilderfeind ließ hingegen auch in Constantinopel eine Bibliothek von 33000 Büchern sammt 12 Aufsehern verbrennen. Sie war nicht weit von der Sophia, und besaß unter andern einen Evangeliencodex in Gold mit Edelgesteine besetzt, der 15 Pfund wog. m) Zonaras und Const. Manasses, die dieses erzählen, geben keinen Stifter an. n) Daß man endlich auch in den griechischen Klöstern z. B. auf dem Berge Athos, in der Insel Patmos, zu Caffa u. s. w. für Büchersammlungen gesorget habe, bezeugen unter andern die

h) Ammian. Marcell. L. XXIX. c. 2. Edit. Lugd. Bat. 1693. p. 431.
i) Hist. Eccl. edit. Rob. Steph. suprac. L. VII. c. 22. p. 271.
k) Lomeier de Biblioth. c. 7. edit. supracit. p. 103.
l) Montf. Palaeogr. graecae Recens. Biblioth. p. XX.
m) Lomeier L. et c. cit. pag. 104.
n) Der erste Annal. T. II. L. 15. edit. suprac. p. 104. Der zweyte Synopf. historicae Paris. 1655. p. 87. f. Er schreibt die Errichtung überhaupt τοις παλαι Βασιλευσι zu. Chr. W. Fr. Walch hält im X. Th. seiner Historie der Ketzereyen u. s. w. diesen Brand für eine Fabel.

Verzeichnisse, die Possevin seinem Apparatus sacer angehängt hat, o) so wie man überhaupt spätere und weniger bekannte griechische Bibliotheken in Montfaucons Palaeographia graeca nachschlagen kann. p)

§. XIV.

Aus Occident.

In Occident hatten unterdessen die Jahrhunderte der sogenannten Barbarey begonnen. Der Nord strömte ein kriegerisches Volk nach dem andern aus, das den Verfall der griechischen und lateinischen Gelehrsamkeit, welche ohnehin schon wankte, noch mehr beförderte. q) Diese Völker waren nicht so unwissend, als uns einige ihrer besiegten Feinde einbilden wollten. Sie hatten meistens weise und gründliche Gesätze. r) Die Druiden der Celten setzten in abgelegenen Wäldern und Höhlen ihren geheimen Unterricht über Gott und die Natur der Dinge in die 20 Jahre fort. s) Die Barden und Skalden vertraten mit kurzgefaßten Lie-

o) T. II. Colon. Agrip. 1608. p. 42. Neander de Biblioth. deperditis et nov. instruct. In collect. Mader. Schmidii suprac. p. 53.

p) Recens. Biblioth. p. XX. et seq.

q) Westgothen, Vandalen, Schwaben, Heruler, Ostgothen, Longobarden. S. Schlözers Vorstellung der Universalhist. p. 165.

r) S. Struvii Hist. Juris. c. VI. Jenae 1718. p. 411. 4.

s) Pomp. Melae de situ orbis. L. III. c. 2. Lugd. Bat. 1722. p. 243. Cäsar setzt dazu: Magnum ibi numerum versuum ediscere coguntur. — Neque fas esse existimant, ea literis mandare, quum in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus, graecis utantur literis. De bello gall. L. VI. c. 14. Lugd. Bat. 1737. p. 301. 4. Reimmann Hist. lit. der Deutschen 2. B. p. 48. glaubt: Man sollte vielmehr sagen, die Griechen hätten deutsche Buchstaben gebraucht. Allein die Gallier konnten ja die griechische Schrift von den Phocäern erhalten haben. S. oben §. VII.

Liedern die Stelle der Geschichtschreiber. t) Man fand Spuren der Schrift in Deutschland. u) Die Gothen in Scandinavien hatten ihre Buchstaben, die sie Runen nannten, x) und in Mösien erfand ihnen der Bischoff Wulfila ein neues Alphabet, womit die Uebersetzung der Bibel, die er für sie machte, geschrieben ist. y) Schon ums Jahr 404 oder 405 schrieb Hieronymus an Sunnias und Fretelas nach Deutschland: Dudum callosa tenendo capulum manus, et digiti tractandis sagittis aptiores ad stilum calamumque mollescunt. z) Allein, wer wird bey allem dem von raschen Kriegern für eine fremde, ihnen unbekannte Literatur auf feindlichem Boden Ehrfurcht fodern, besonders, da die Verbitterung so weit gieng, daß noch in spätern langobardischen Zeiten ein Abgesandter von den Römern sagte: Eos nos Longobardi tanto dedignamur, ut inimicis nostris commoti nil aliud contumeliarum nisi, *Romane!* dicamus. a) Es gehört also die Lamentation über die Gothen unter die Dinge, die immer einer dem andern nachsagt. Wären die Gelehrten nicht damal schon so selten gewesen, wir würden von mehrern lesen, was dem Cassiodor begegnet

t) Unum apud illos memoriae et annalium genus. Tacit. de mor. Germ. T. IV. Paris. 1687. p. 5. S. Vorbericht zu Sineds Liedern. Wien 1772. 8. Wiederaufgelegt zugleich mit Ossian, Wien 1784. 8. und 1792. 4.

u) Tacit. l. cit. p. 12. Schlözer l. cit. p. 180 sagt, daß uns erst der h. Winfrid oder Bonifacius die Schreibkunst gebracht habe.

x) S. Ol. Wormii Danica literatura antiquiss. Amst. 1636. 4.

y) Södermanns Dissert. de Ulphila §. 11. in Joh. ab Ihre scriptis versionem Ulphilan. illustrantibus. Berol. 1773.

z) Opp. T. II. Paris. 1699. Col. 626. f.

a) S. Muratorii Antiq. med. aevi Ital. T. III. Diss. 43. Mediol. 1740. Col. 832. f. Es war Luitprand Bischoff zu Cremona.

gegnet ist. Unter Odoacher der Heruler, Dietrich der Gothen Könige und dessen Nachfolgern stieg er bis zum Präfectus Prätorii. b) Er hatte zu Rom seine Bibliothek, c) er wird zu Ravenna, wo er vermöge seiner Staatsdienste lange lebte, welche gehabt haben, und als er mit den Mönchen in dem von ihm erbauten vivariensischen Kloster lebte, war seiner größten Sorgen eine, für sie Bücher zu sammeln. d) Schon vor ihm hatte Hilarus der XLVII. Pabst zwo Bibliotheken in dem lateranischen Taufgebäude errichtet, e) und ums Jahr 482 geschieht Meldung einer Kirchenbibliothek, worein die Schriften des Pabstes Gelasius wider den Eutyches und Nestorius geleget worden sind. f) Gregor der II. war vor 714 Bibliothekar daran. g) Zacharias der Pabst stiftete eine Bibliothek, die den Beynamen des h. Petrus führte. h) Ungewiß ist, ob in diese, oder in die vorhergehende unter Hadrian dem I. die ins Latein übersetzten Acta des VII. Generalconcilinms niedergelegt worden sind. i) Unter dem II. dieses Namens war Anastasius Bibliothekar, der das Leben

der

b) S. sein Leben, das vor Garets Ausgabe seiner Werke T. I. Rotom. 1679. f. steht. Auch Frid. Feuerlein schrieb eine Disputatio de M. A. Cassiodoro. Altorf. 1686. 4.

c) Er sagt von dem musikalischen Tractate eines Albinus: Quem in Bibliotheca Romae nos habuisse retinemus. De artib. c. 5. Opp. T. II. p. 588.

d) In vita supracit. P. 2. §. 24.

e) Anastasii Biblioth. Vitae Rom. Pontif. Romae 1718. p. 78. f.

f) Ebendas. p. 82.

g) Ebendas. p. 163.

h) Alph. Ciaconius Hist. Pontif. T. I. Romae 1677. p. 520. f.

i) Anastasius sagt nur: Quam synodum — in linguam latinam translatari jussit, et in sacra bibliotheca pariter recondi. p. 269.

der Päbste bis auf ihn schrieb, k) und hernach kommen noch ein Gulielmus und ein Zacharias als Aufseher oder Scriniarii vor. l) Mit den Päbsten eiferten die abendländischen Kaiser. Karl der grosse berief, besonders aus Großbritannien, gelehrte Leute, um Frankreich aufzuklären, stiftete Schulen, m) und ließ die Schüler selbst vor sich kommen, um ihre Arbeiten zu beurtheilen. Er fand einst, daß die Kinder niedriges Herkommens die adelichen weit übertroffen hätten. Ich will den merkwürdigen Bescheid, den er den letztern gab, hersetzen: Vos Nobiles, vos Primorum filii, vos delicati et formosuli in natales vestros et possessiones confisi mandatum meum et glorificationem vestram postponentes, literarum studiis neglectis, luxuriae, ludo et inertiae vel inanibus exercitiis indulsistis. Per Regem coelorum non ego magnipendo nobilitatem vestram, et pulchritudinem vestram, licet alii vos admirentur. Et procul dubio scitote, quia nisi cito priorem negligentiam vigilanti studio recuperaveritis, apud *Carolum* nihil

unquam

k) Ebendas. p. 423. ex annot. Panvinii in Platinam.

l) Ebendas. und p. 438.

m) Viele schöne Zeugnisse stehen beysammen in Struvens Corpore Hist. Germ. Periodo IV. §. 10. Jenae 1730. p. 125. f. S. auch Egassii Bulaei Hist. Univ. Paris. T. I. 1665. Paris. p. 91. und Jac. Burckhard Dissert. de variis Germaniae Scholar. a Caroli M. temporib. &c. Mutationibus. Jenae. 1715. 4. Vergl. auch Chr. Guil. Fr. Walchii Comment. de Eruditione Laicorum medii aevi. Ebendas. 1750. 4. Frid. Wideburgii Orat. de Reliquiis melioris Humanitatis in barbara aetate. Halae. 1731. 4. und Polyc. Lyseri Dissert. de ficta medii Aevi Barbarie, imprimis circa Poesin latinam. Helmst. 1719. 4.

unquam boni aquiretis. n) Zur Unterstützung seines Vorhabens ließ ers auch an Büchersammlungen nicht fehlen. Der sächsische Dichter singt unter andern von ihm:

Cunctorumque sui regni leges populorum
Collegit plures inde libros faciens;
Nec non, quae veterum depromunt praelia regum,
Barbara mandavit carmina literulis. o)

Nicht zufrieden, daß er verschiedene Klöster, wie z. B. das zu Isle Barbe bey Lyon, q) mit ansehnlichen Bibliotheken begabte, errichtete er eine für sich zu Aachen, von der uns J. Dav. Köler ein Verzeichniß zu geben gesuchet hat. r) Als es zum Sterben kam, schreibt Eginhard: De libris, quorum magnam in bibliotheca sua copiam congregavit, statuit, ut ab iis, qui eos habere vellent, justo pretio fuissent redemti, pretiumque in pauperes erogatum. s) Ihr Verlust ist um so viel mehr zu bedauern, da sie ungezweifelt viele deutsche Nationalkunden enthielt. t) Diese Kun-

n) Monachi Sangallens. de gest. Car. M. L. I. in Canisii Lect. antiqu. edit. Basnag. Amst. 1725. T. II. P. 3. p. 58. Basnage hält es für eine Fabel: aber warum?

o) In du Chesne Hist. Franc. Script. T. II. Paris. 1636. p. 182. f.

q) Galliae Christianae T. IV. Paris. 1656. p. 521.

r) Commentatio de Biblioth. Caroli M. Altdorf. 1727. Der Auszug steht in den fränk. Actis. 10 Samml. Nürnb. 1728. p. 716. 8. Unter den angeführten Stücken ist manches, das nun wieder in der kaiserl. Bibliothek, als an seinem rechten Orte, ist.

s) Du Chesne supracit. p. 106.

t) Wie schön singt Klopstock, der grosse Eiferer fürs deutsche Alterthum, von ihnen: Sie liegt verkennet in Nachtgewölben, unter der Erde wo, der Mönchein-

Kunden wuchsen bald hernach durch die poetische Umschreibung der evangelischen Geschicht, die Otfrid ein Mönch im Kloster Weißenburg verfertigte, u) und, daß auch die Bücherlust unter den folgenden Karolingern nicht abnahm, bekräftigen verschiedene Acta von ihren Bibliothekaren unterschrieben, die zugleich ihre Kanzler oder Erzkapläne waren. x) So kömmt auf dem Synode zu Pavia Holdwin Abt zu St. Denis und Bibliothekar Karls des kahlen vor. y) Nach den Fürsten hat sich in diesem Zeitraume wohl niemand mehr um das Bücherwesen angenommen, als der Benedictinerorden, der zugleich auch die Landschulen hatte. Nos Germani, sagt Conring, prima christianae doctrinae exordia illis coenobitis debemus. Imo debemus illis initia omnis culturae melioris atque eruditionis. z) Ich will nur drey ihrer ältesten Bibliotheken in Deutschland nennen; von den übrigen handelt Ziegelbauer umständlich in seiner Historia rei literariae O. S. B. a) Die zu Fulda wuchs durch die Aufmerksamkeit

 und

öden, klaget nach uns herauf die farbenhelle Schrift. — Und rufft, und schüttelt, hörst du es, Cellner! nicht? die goldnen Buckeln, schlägt an des Bandes Schild mit Zorn, u. s. w. Oden 1771. S. 183. 4.

u) Sie steht in Schilters Thes. Antiquit. Teut. T. I. Ulmae 1727. f. Daher gehört Ge. Chr. Daetzii Otfridus Monachus Weissenburg. 4. Evangeliorum interpres. Helmst. 1717. 4.

x) Nouveau Traité de Dipl. T. V. Part. 3. Sect. 3. c. 7. wo es auch heißt: Les Chanceliers et Archichanceliers ecclesiastiques succedérent au moins dans l'eglise de Rome aux Bibliothecaires. Und: Les Bibliothecaires des Cathedrales, sur tout en Italie, dressoient les lettres et les diplomes des Evéques.

y) Struvii epist. ad Cellarium de Biblioth. p. 63.

z) De Antiquit. Academ. Diss. III. Helmst. 1674. p. 64. 4.

a) Parte I. c. 6. Aug. Vind. 1754. f.

und eigenen Schriften des Hrabanus Maurus ungemein an. b) Man hat noch Fragmente von einem ihrer Kataloge. c) Aus der zu Sanctgallen hat Poggius einen wohlerhaltenen Quintilian, und aus der zu Corvey ein päbstlicher Quästor die ersten V Bücher der Annalen des Tacitus gezogen. d) In Frankreich war die Büchersammlung des Klosters Clugny so reich und berühmt, daß das Baslerconcilium, freylich trotzig genug, dorther einige Codices zu leihen nahm. e) Doch bestand auch die königliche Bibliothek im Louvre im XIV Jahrhunderte aus 900 Stücken, worunter aber meist liturgische Werke, nicht ein Cicero, und von classischen Dichtern nur Ovid, Lucan und Boethius waren. f) Unter den englischen Bibliotheken lobet Alcuin, der am Hofe Karls des grossen lebte, die zu York, die sein Lehrer Egbert der Erzbischoff daselbst errichtet hatte. g) Das Monasticon Anglicanum hat uns die Verse aufbehalten, die in der uralten Abtey St. Alban an den Fenstern der Klosterbibliothek stan-

b) Ziegelb. l. cit. Sect. I. §. 5. Wir haben J. Chr. Jungiohann Differt. de Vita ac Doctrina Hrabani Magnent. Mauri. Jenae 1724. 4.

c) Ebendas.

d) Ebendas. §. 9. und 5. Lomeier hat aus St. Gallen Galliam gemacht. c. 9. de Biblioth.

e) In virtute sanctae obedientiae et excommunicationis latae sententiae, ut praedicta volumina (einige Werke der hh. Väter) sine mora mittatis ad nos. Ziegelb. l. cit. §. 2.

f) S. Bibliotheque du Louvre sous les Rois Charles V. &c. par Boivin. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 747.

g) Date mihi exquisitiores eruditionis scholasticae libellos, quales in patria habui per bonam et devotissimam magistri mei Egberti Archiep. industriam. Wilh. Malmesburiens. L. I. de gest. Reg. Angl. c. 3. wo er vorher sagt: Egbertus nobilissimam Bibliothecam Eboraci constituit. S. Alcuini Opera Paris. 1617. p. 1666. f.

standen. Sie zeugen von Büchern fast aller Disciplinen, und auch von einem Systeme in der Einrichtung. h) Allein wichtiger als alle Nachrichten dieser Art ist dem Bibliographen das Werkchen Philobiblion oder von der Bücherliebe, welches Richard von Bury oder Angervyll Bischoff zu Durham in der XIV Centurie schrieb. i) Er behandelte darin auch die Anordnung einer Bibliothek, und als er starb, vermachte er seinen Vorrath, an dem ihm kein Bischoff in England glich, an eine Schule nach Oxford. k) In Spanien sammelte sich unter der Herrschaft der Gothen an der Domkirche zu Toledo eine beträchtliche Bibliothek, die nachmal vom Cardinal Ximenez wieder besser besorget ward, l) und in unsern Tagen dem P. de Terreros die meisten Schriftproben gab, mit welchen er seine Paleographia Española ausgezieret hat. m) Pet. Fab. Aurivillius gab im J. 1782. eine Dissertation de Bibliothecis medii Aevi in Sviogothia zu Upsal 4. heraus. Ueberhaupt verfielen die Bibliotheken gegen das XVI

h) T. I. Lond. 1682. p. 183. f. Ein Gualterus hat sie so bereichert.

i) Es steht auch in Schmids Collect. Mader. de Biblioth. Accesf. I. Einige wollen seinen Kaplan den Dominicaner Rob. Holcot zum Verfasser machen. S. Clements Bibliotheque curieuse T. V. p. 436. wo Weislingers lustiges Versehn erzählt wird, der den 1345 verstorbnen Bischoff das Philobiblion 1483 an die Brüder Hist nach Speyer zum Drucken schicken läßt.

k) Wood Hist. et Antiquit. Univ. Oxon. L. II. Oxon. 1674. p. 48. f.

l) Alv. Gomecius de reb. gest. Fr. Ximenii L. II. Hispaniae illustr. T. I. Francof. 1603. p. 968. f.

m) So schließt er: Ultimamente debemos advertir, que todos los instrumentos, y libros, cuyo paradero no hemos señalado, existen en el Archivo del sagrario, ò en la Libreria de dicha Iglesia de Toledo, no menos grande, y respetable por la posesion y diligente custodia de estos inestimables tesoros, que por su generosa franqueza en manifestarlos &c. Madrid. 1758. 4.

Jahrhundert hin immer mehr. Die Unwissenheit, und das daraus nothwendig fließende rohe Leben aller Stände ließ auch nichts anders erwarten. Labente religione, klaget ein rechtschaffener Cönobite, quilibet fratrum, proh! quaerebat sibi placita, nec libri curabantur; imo quod pejus erat, petentibus non negabantur, et sine chirographo aliquo alienabantur. — — Maxime fiebat ex ignorantia, quae pessima noverca est et tinea codicum. n) Kamen nun auch Glaubensuneinigkeiten dazu, so mag fast jede Nation in den eigenen Busen greifen, um das zu finden, was sie einhällig den Gothen vorwerfen. Man darf nur das hussitische Unwesen in Böhmen, die Klösterplündrungen in England, die Zeiten der Ligue in Frankreich, den 30 jährigen Krieg in unserm Vaterlande und selbst den Ausgang des XVIII. Jahrhundertes bedenken. Auch ein Bücherfreund kann seufzen:

Tantum religio potuit suadere malorum! o)

§. XV.

Von entfernteren Nationen.

Untersuchet man nun auch, wie sichs in diesem Zeitraume bey ungläubigen und entfernteren Nationen mit dem Bücherwesen verhalten habe, so fallen vorzüglich die Araber in die Augen. Auch ihre Gelehrsamkeit begann von den Dichtern, und ihre Sprache hatte schon zu Mohammeds Zeiten die Vollkommenheit errei-

n) Pistorii Rer. Germ. Script. T. III. Francof. 1607. p. 592. f.
o) Lucret. L. I. v. 102. Paris. 1680. p. 11. 4.

'erreichet, wie es der Stil des Korans darthut. p) Freylich ließ Omar, nach ihm der II Khalife, durch 6 Monate mit den zu Alexandria vorgefundenen Büchern die Bäder heitzen, derer an der Zahl 4000 gewesen seyn sollen; q) allein, als ums Jahr 749 die Abbassiden zum Khalifate gelangten, tilgten besonders die zween Fürsten Harun Al Raschid, und Al Mamun durch eine besondere Liebe zu den Wissenschaften diesen Schandfleck wieder aus. r) Sie zogen ohne Unterschied der Religion die Gelehrten an ihren Hof nach Bagdad, und schafften mit vielen Kosten eine Menge hebräischer, syrischer und griechischer Bücher, die sie ins Arabische übersetzen ließen, s) wodurch denn der literarische Vorrath der Nation, die Originalwerke mitbegriffen, so anwuchs, daß, als Saladin im XII Jahrhunderte Aegypten einnahm, in dem Palaste der fathimitischen Khalifen allein 100000 arabische Codices vorhanden waren. t) Wie ansehnlich selbst Privatbibliotheken gewesen seyn müßen, bezeuget Ismael Ibniabad, der den

Ruff

p) Specimen Poeseos Persicae sive Haphyzi Ghazelae. Vindob. 1771. 8. in Prooem. p. 15. Der ungenannte Uebersetzer, der sich in dieser Arbeit als einen geschmackvollen Sprachenkenner gezeigt hat, war der gelehrte Graf Reviczki aus Ungarn, Verfasser mehrerer Schriften, und Sammler der herrlichen classischen Bibliothek, die nach seinem Tode 1792. an den Lord Ge. Joh. Spencer ersten Lord v. d. Admiralität gediehen ist, und von welcher er unter dem Namen Periergus Deltophilus das nützliche Verzeichniß Bibliotheca graeca et latina, Berol. 1784. 8. für Freunde ans Licht gestellet hatte. Neu gedruckt Berl. 1794. 8.

q) Hist. univ. trad. de l'Anglois. T. XV. p. 388.

r) Herbelot Biblioth. Orientale Paris. 1697. p. 431. und 545. Sieh überhaupt J. Jac. Reiske Dissert. de Principibus Muhammedanis, qui aut ab Eruditione, aut ab amore Literarum et Literatorum claruere. Lips. 1747. 4.

s) Hist. Univ. suprac. T. XVI. p. 44. und 77.

t) Arabisch Selah-eddin. Prooem. supracit. p. 15.

Ruff an eines persischen Königs Hof deßwegen ausschlug, weil er zur Ladung seiner Bücher 400 Kameele nöthig gehabt hätte. u) Man kann daraus auf die Anzahl der Schriftsteller schließen. Al Hafid hat ein Verzeichniß von 18559 Namen in alphabetischer Ordnung aus verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit aufgestellt. x) Die Bücherliebe zog sich von den Küsten Africas bis hinüber nach Spanien. Als Karl V. Tunis einbekam, bedauerte Prinz Muley Hassan nichts mehr, als den Verlust der zerstörten Bibliothek, für die er gerne die ganze Stadt gegeben haben würde. y) Zu Algier wies der Dey einem Jesuiten eine zahlreiche Büchersammlung, in welcher er doch einen türkisch übersetzten Thomas von Kempis allen übrigen Schriften vorzog. z) Auch zu Fez soll sich eine Bibliothek von 32000 Bänden erhalten haben, wovon nach Hösts Erzählung der vorletzte Kaiser die Ueberbleibsel im J. 1760. unter die Kadis oder Richter in den Provinzen vertheilen ließ. a) Von mohrischen Sammlungen in Spa-

u) Ebendas. Herbelot nennt ihn Ebn Ebad und setzt seine Bibliothek auf 117000 Bände. l. cit. p. 307.

x) Die Originalhandschrift soll in der Bibliothek des Instituts zu Bologna, und eine Copie in der vaticanischen seyn. V. Murr Vorber. zu Cardonnes Gesch. der Arab. in Africa und Spanien. Nürnb. 1768. p. 14. 8.

y) Asservabantur enim antiquissimi Codices non disciplinarum modo omnium praecepta, sed superiorum etiam regum res gestas, et Mahometanae superstitionis interpretationem continentes. P. Jovius Hist. L. XXXIV. Basil. 1578. p. 297. f.

z) Henr. Sommalius in edit. Thomae Kemp. Colon. 1622. p. 14. in 24. Der Dey war ein Renegat.

a) Spizelius Dissert. de Bibliothecis in Collect. Mader. Access. I. p. 143. aus Th. Erpenii Orat. I. de lingua Arab. In der Encyclopédie von Yverdon T. V. p. 438. heißt der ehrliche Erpenius Eupennas. Auf eben der Seite steht:

Spanien zeuget der Tractat des Abi Baker Mohamad Ben Khair von ehemaligen 70 öffentlichen Büchersälen in diesem Königreiche, und der Nachlaß im Escurial, der vor dem Brande von 1671 noch ungleich größer war. Mich. Casiri ein von Rom dazu beruffener Maronite hat in seiner Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis 1851 Handschriften recensiret. b) Endlich gedenket auch Erpenius arabischer Bibliotheken zu Constantinopel, davon zwo, jede auf 100000, eine aber auf 400000 Ducaten geschätzet werden sollte. c) Nur ist nicht wohl abzusehen, wie sie dem Abte Sevin unbekannt bleiben konnten, der 1729 den Weg zur Bibliothek der letzten griechischen Kaiser im Serrail vergebens suchte, weil sie Amurat der IV. vertilget hatte. Frischere Berichte giebt uns der Abt Toderini in seiner Letteratura Turchesca von 15. in dieser Hauptstadt sich gegenwärtig befindenden Büchersälen, und Muradgea d'Ohsson stellet zween davon in seinem prächtig angefangenen Tableau gen. de l'Empire Otho-

steht: Die Araber hätten vorzüglich unter der Herrschaft Almanzors die Wissenschaften getrieben.. Gleich darauf: Le calife Almamon fut le premier, qui fit revivre les sciences chez les Arabes, der doch nach Al Mansor der sechste Khalif war, und endlich: le Roi Manzor ne fut pas moins assidu à cultiver les lettres. So geht es, wenn man à la françoise ohne Angaben der Quellen so cavaliérement wegerzählet. Nobis non licet esse tam disertis. Hösts dänische Nachrichten von Marokos und Fes. Kopenh. 1779. deutsch ebendas. 1781. 4.

b) Der I. B. kam 1760, der II. 1767. zu Madrit f. heraus. S. v. Murr Zusätze vor dem III. Th. des Cardonne. Nürnb. 1770. p. 108. und Diezens Anmerk. zu Belasquez Gesch. der span. Dichtk. p. 35. Götting. 1769. 8.

c) Spizel. l. cit. p. 144.

Othoman nach ihrer innerlichen Einrichtung in Kupfer vor. d) Von dem äthiopischen Bücherwesen trug man sich einst mit gewaltigen Nachrichten: Es habe der abyssinische Kaiser Mena durch Kaufleute viele Codices aus der obenerwähnten Zerstörung von Tunis an sich gebracht, am Tage der Krönung würden dem Kaiser jedesmal auch die Bibliothekschlüßel überreichet, auf dem Berge Amara, in dem Kloster des h. Kreuzes wäre eine Büchersammlung, die von der Königinn von Saba herrührte, sich auf 1000000 Bände beliefe, kein Werk der alten Kirchenväter vermißte, u. dergl. e) Allein diese Gerüchte sind gefallen, seitdem uns Job Ludolf und Jak. Bruce mit dem elenden Stande der Literatur Abyssiniens bekannter gemacht hat. f) Besser haben sich die aus China erhalten, einem Reiche, wo Adel und Ehrenstellen nur durch Gelehrsamkeit errungen werden. Das §. III. erwähnte Geboth konnte doch nicht alle Bücher vernichten. Sowohl die fünf gleichsam kanonischen Werke oder Kings, als, was Cong Fu Tse (Confucius) und Meng Tse (Mencius) die berühmtesten Weisen darüber geschrieben haben, g) ist geborgen,

durch

d) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VII. p. 334. Hist. Sevin thut da auch Meldung von Sultan Selims Bibliothek im Serrail, die aus 3 bis 4000 Bänden orientalischer Schriften besteht. Toderini Venez. 1787. T. II. p. 29. 8. D'Ohsson Paris. 1787. T. I. p. 295. f. max.

e) Spizel. l. cit. p. 145. Lomeier de Biblioth. c. XI. p. 242. in Collect. Mader.

f) Hist. Aethiopicae L. IV. c. 2. Francof. 1681. f. Bruce Travels supracit. Vol. I. L. 2. c. 7.

g) Die Werke des Confucius hat der Jesuit Prosp. Intorcetta 1676 theils zu Quam-cheu in der Provinz Quan-tung, theils hernach zu Goa drucken lassen. Bayer Mus. Sinic. p. 15. Sein Leben steht in den Mem. des Chinois. T. XII.

durch Copien vervielfältiget und häufig commentiret worden, h) so daß Kaiser Tai Tsong schon im X Jahrhunderte 80000 Bücher in seiner Bibliothek zählte. i) Diese Zahl muß bis auf unsere Tage ungemein gestiegen seyn, besonders, da auch viele gelehrte Jesuiten, die in diesem Reiche wohnten, namhafte Beyträge lieferten. k) Lorsqu'on jette les yeux sur le grand nombre de Bibliotheques, schreibt du Halde, qui se trouvent à la Chine, toutes magnifiquement bâties, également ornées et enrichies d'une quantité prodigieuse de livres — on seroit tenté de croire, que de presque toutes les nations du monde la Nation Chinoise est la plus spirituelle et la plus sçavante; l) welches er doch hernach gehörig einschränkt. Noch findet man Nachrichten von catayischen, japonesischen u. a. dergl. Bibliotheken. m) Sie schreiben sich aber von Zeiten her, wo uns unphilosophische Reisende noch gerne recht viel Seltsames erzählten.

h) Du Haldé Descript. de la Chine. 1736. à la Haye T. II. p. 340. et seq. 4.

i) Ebendas. T. I. p. 421. B. Murr Journ. zur Kunstgesch. II. Th. p. 79. setzet 40000 gedruckter Bücher, und füget bey: Kaiser Ming-Tsong hätte schon im Jahr 932 die Kings drucken lassen.

k) Nur die theologischen z. B. nehmen in dem königl. Pariserkataloge 1742. f. den Platz von S. 434, bis 473 ein.

l) L. cit. T. III. p. 326. Die wichtigsten Bibliotheken stehen nach den Mem. des Chinois T. I. p. 15. in den Bonzenklöstern.

m) Lomeier l. et c. cit.

§. XVI.

Beginn besserer Zeiten.

Wir erreichen nun das XV Seculum, nach dessen Hälfte das Licht der Wissenschaften über Europa wieder aufgieng. Man kann eine dreyfache Veranlassung annehmen. Die Vorsicht weckte in Italien mehr als einen Genius, schickte uns die vor den Türken flüchtigen gelehrten Griechen herüber, und gab Fürsten, die die Gelehrsamkeit liebten und unterstützten. Die Dichter Dante Alighieri, und Franc. Petrarca, und der Erzähler Giovan. Boccaccio hatten mit der Veredelung der Landessprache angefangen. Nun kams an die lateinische, welche die Humanisten und Geschichtschreiber Leonard. Brunus, Laur. Valla, Poggio Bracciolini, Flav. Blondus, Aen. Silv. Piccolomini, Joh. Bapt. Platina oder Barth. Sacchi, Ang. Politianus oder Ambrogini, die Philosophen Joh. Picus Duca von Mirandola, Marsilius Ficinus, u. a. durch unermüdete Bearbeitung der Classiker sich eigen machten, und sammt dem wahren Geschmacke, der damit verbunden ist, andern beybrachten. n) Sie griffen mit eben der Begeisterung zur griechischen. Die Gelegenheit war im Lande. Emman. Chrysoloras, Georg. Gemistus oder Pletho, der Cardinal Bessarion, Theodor. Gaza, Joh. Argyropulus, Georg. von Trapezunt, Demetr. Chalcondylas, Constant. Laskaris u. a. gelehr-

n) S. ihre Leben und Schriften in Hambergers zuverl. Nachr. v. d. vornehmsten Schriftstellern. IV. Theil von p. 507. Hier kann auch Andr. Chr. Calvisii Disput. de causis incrementi literarii post barbara Secula. Lipf. 1698. 4. gebrauchet werden, und noch mehr Hier. Tiraboschi Storia della Letterat. Ital. T. VI. P. 1. et 2. Modena. 1776. 4.

gelehrte Griechen hatten ihren Büchervorrath mitgebracht, und waren froh den Lebensunterhalt zu finden. Die Basilianerklöster besassen, wie Swinburne erzählet, viele griechische Handschriften, besonders das zum h. Nikolaus bey Otranto, aus welchem Bessarion den Cointus oder Quintus Calaber hervorzog. o) Die Gährung konnte sich in den Gränzen Italiens nicht halten. Sie floß nach Deutschland durch den Cardinal Nic. de Cusa oder Krebs, den Dominicaner Petr. Niger oder Schwarz, p) den Rud. Agricola, Konr. Celtes Protucius oder Meißel, Joh. Kapnio oder Reuchlin, und Erasmus von Roterdam, nach Frankreich durch den Trinitarier Rob. Gaguinus und Guil. Budäus, nach Spanien durch den Cardinal Ximenez, den Ael. Ant. von Nebrixa und Ludw. Vives, nach England durch den Rich. Crocus, den Kanzler Th. Morus und Cardinal Reginald Polus über. q) Die Fürsten bothen den allenthalben mit

o) Ebendas. von p. 649. In Nessels Catal. Biblioth. Caes. Mspt. P. IV. ad p. 43. kommen die Bildnisse einiger der berühmtesten darunter vor. S. auch Chr. Frid. Börners Buch de doctis Hominibus graecis literarum graecarum in Italia instauratoribus. Lips. 1750. 8. und Xav. Bettinelli Risorgimento d'Italia negli Studi &c. Bassano 1775. 8. Swinburne Travels in the two Sicilies. Lond. Vol. I. 1783. 4. deutsch Hamb. I. B. 1785. p. 377. 8.

p) Dieser Namen hat bey den Franzosen sein Glück nicht gemacht. Maittaire in Annal. Typogr. P. V. Lit. B. nennt seinen Stern des Messia, Eßling. durch Konr. Feyner 1477. Bruder Peters Predig. Ord. tr. Wieder de Juden. Beym de la Caille Hist. de l'Imprim. L. I. p. 32. heißt er selbst: Frere Pierre Bruder de l'ordre des Freres Prescheurs.

q) Von diesen Männern s. theils den obenanges. Hamberger, theils Jöchers Gelehrtenlex. Ich führe diese gern an, weil sie auf mehrere Quellen verweisen. Konr. Celtes liegt hier bey St. Stephan begraben. V. Khauz in der Vorr. zur Gesch. österr. Gelehrt. Frf. und Leipz. 1755. 8. Die kaiserl. Bibliothek besitzt einige seiner Bücher, vor welche Celtes sein Chiffre CIIↃ mit der Aufschrift: Con. Cel. pro. poete sum. gesetzt hat.

Unwissenheit und Büchermangel kämpfenden Gelehrten die Hand. Ich will drey Päbste und eben so viele Kaiser nennen. Nikolaus V. begünstigte und belohnte die guten Köpfe, die er nach Rom zog, auf alle Art, ließ aller Orte Handschriften aufsuchen, und both für das hebräische Evangelium des h. Matthäus 5000 Ducaten aus. Sixtus IV. selbst ein Schriftsteller, machte sich um die vaticanische Bibliothek verdient, und trug dem Platina auf, die Leben der Päbste zu schreiben. Leo der X. ein schöner Geist und Dichterfreund beförderte mit Rath und That die Auffindung und Ausgabe wichtiger Manuscripte. r) Schon lange vorher ließ Kaiser Friedrich der II. viele Bücher aus dem Griechischen und Arabischen, darunter auch Aristoteles war, übersetzen, stiftete zu Neapel öffentliche Schulen, las ungemein gern und schrieb selbst von dem Vogelbaizen. s) Karl der IV. ein gelehrter Fürst berief die geschicktesten Männer an seine neue Universität zu Prag, wohnte den Prüfungen mit Vergnügen bey, und ertheilte selbst zuweilen die akademischen Würden. t) Maximilian der I. kann mit allem Fuge der Vater der deutschen Gelehrsamkeit heißen. In Absicht auf die Wissenschaften läßt sich von ihm sagen: Omnia incrementa sua *sibi* debuit, u) weil er eben nicht die vortheilhafteste Erziehung gehabt hatte. Er besaß ausgebrei-

r) Hist. des Papes à la Haye T. IV. 1733. 4. aus Platina, Ghilini, Jovius u. a. Von der ehemaligen Existenz des Evangelium Matth. im Hebräischen ist der älteste Zeuge Papias beym Eusebius. Kirchengesch. III. B. 39. Cap.

s) Die Zeugnisse stehn in Struvii Corp. Hist. germ. T. I. Period. 7. Jenae 1730. p. 450. f.

t) S. des um die Gelehrtengesch. Böhmens hochverdienten Piaristen Adauct Voigts Versuch einer Gesch. der Univ. zu Prag. I. Abschn. 3. u. f. w. Prag 1776. 8.

u) Vell. Paterculus vom Cicero. Hist. L. II. Paris. 1675. p. 61. 4.

gebreitete Kenntnisse, und schätzte sie nicht weniger an andern Gelehrten, die er eines vertrauten Umganges würdigte, ermunterte, und reichlich belohnte. Er veranstaltete literarische Reisen durch Deutschland, und setzte auch für die Finder altdeutscher Urkunden Preise aus. Die Wieneruniversität, die er mit einem Collegio Poetarum et Mathematicorum versah, hatte unter ihm die vortrefflichsten Lehrer, einen Hier. Balbus, Joach. Vadian, Konr. Celtes, Ang. Cospus, Joh. Cuspinian, Joh. Camers, Philipp. Gundel u. m. a. die man in meiner Buchdruckergeschicht Wiens nachsehen kann. Er fand Zeit selbst die Feder anzusetzen, wovon uns nebst mehreren aber meist unvollendeten auf der Hofbibliothek bewahrten Entwürfen der **Theuerdank**, und **weiß Kunig** schätzbare Andenken sind. x) Von den Königen verdienen besonders angepriesen zu werden Alphons von Arragonien, dem ein seltenes Buch das liebste Geschenk war, der in den classischen Schriften sein größtes Vergnügen fand, und die Gelehrten freygebigst unterstützte, y) Robert von Sicilien, der den Petrarca und Boccaccio vorzüglich liebte, und sich vernehmen ließ: er setze den Wissenschaften das Reich nach, z) Franz der I. von Frank-

x) Von Khauz hat l. cit. IV. Cap. p. 78. die Zeugnisse mit grossem Fleiße gesammelt. Die erste und seltenste Ausgabe des Theuerdanks ist Nürnb. 1517. f. die des weißen Kunigs Wien 1775. f. Zum ersten Werke gehöret Henr. Gottl. Titz Disquisitio de inclyto Libro Poetico Theuerdank, Altorf. 1714. 4. Zum zweyten Car. Renat. Hausen de claro Libro der Weiss Kunig. Frf. ad Od. 1776. 4.

y) Ant. Panorm. de dictis et fact. Alph. edit. Chytr. Witeb. 1585. 4. Th. Fazelli de reb. Sic. Decad. post. L. IX. c. 9. Francof. 1579. p. 539. f. Lipsii Monita pol. Oper. T. IV. Antv. 1637. L. I. c. 8. p. 205. u. a.

a) Lipf. l. cit. Summonte Hist. della città e regno di Nap. P. II. Nap. 1601. p. 391. 4.

Frankreich, der sich ungemein gerne von gelehrten Gegenständen unterhielt, auf des Budäus Einrathen Lehrer der hebräischen und griechischen Sprache zu Paris einführte, die königliche Druckerey errichtete, den Buchdrucker Rob. Stephanus zuweilen selbst besuchte, und bey seiner Nation Pere des Lettres hieß, a) Math. Corvinus von Ungarn, der viele Gelehrte zu sich nach Ofen lud, und königlich beschenkte, eine Druckerey daselbst anlegte, und, um alle guten Bücher zu haben, beständig vier Schreiber zu Florenz unterhielt. b) Florenz war nämlich damal der Hauptsitz der Musen durch die Sorge, die das Haus von Medicis, und besonders Cosmus und Laurentius, dem wieder auflebenden Geschmacke weihte. Sie versahen viele Gelehrte mit ansehnlichem Gehalte, und lebten mit ihnen auf einem so vertraulichen Fusse, daß der letztere einst scherzend zum J. Picus und Ang. Politianus sagte: er wünschte von ihnen so viele Bücher zu bekommen, daß er darüber all sein Geräth verpfänden müßte. c)

Konn-

a) Du Bellay Memoires. Paris 1572. L. X. p. 352. f.

b) Ant. Bonfinii Rer. Hung. Decad. IV. L. 7. Francof. 1581. pag. 631. S. auch des für die Literargeschicht viel zu frühe gestorbenen Augustiners Xyst. Schier Differt. de R. Budens. Bibliothecae Math. Corvini Ortu, lapsu &c. Vind. typ. Schulz. 4. Pauli Wallaszki Tentamen Historiae Literarum sub Matth. Corvino in Hungaria. Lipsiae 1769. 4. Von den Ueberbleibseln seines Bücherschatzes finden sich manche Stücke von hoher Kalligraphie auf der kaiserl. Bibliothek. Ein anderes ist im Kataloge der Lavallierischen T. I. p. 163. vorzüglich angerühmet worden.

c) Audivi, schreibt Nicol. Leonicenus an den Ang. Politianus, te referente vocem illam praeclaram ex Laurentii ore prodiisse: optare tanta sibi abs te ac Pico nostro ad libros emendos praestari incitamenta, ut tandem deficientibus sumtibus totam supellectilem oppignorare cogatur. Libro de Plinii et aliorum Medicorum erroribus. Basil. 1529. p. 1. 4. S. auch die

Briefe

Konnten nun wohl bey so glücklich zusammengestimmten Umständen die Wissenschaften länger in ihrem niedrigen Dunkel bleiben? Konnten sie sich aber auch erschwingen ohne Bücher? Die Lust Bücher aufzubringen ward also zugleich allenthalben rege, und unser Vaterland behauptete auch hier den eingestandenen Ruhm grosser Erfindungen durch das schicklichste Mittel. d) Ich verstehe die Druckerey.

§. XVII.

Das Bücherabschreiben war fehlerhaft, weil die Schreiber bey der allgemeinen Unwissenheit oft das, was sie copirten, nicht verstanden. Schon Cicero klagte zu seiner Zeit: De latinis libris, quo me vertam, nescio; ita mendose et scribuntur et veneunt, e) und man kennt die fast herkulische Arbeit vieler Gelehrten

Beschwerden des Bücherabschreibens.

Briefe des Mars. Ficinus, Ang. Politianus, Joh. Picus, und überhaupt für den ganzen Abschn. Lomeier de Bibl. c. 9. Heumanns Conspectus Reip. lit. c. 4. und Sigism. Fritzschii 2. Disputt. de praecipuis iisdemque antiquioribus und iisdemque recentioribus Literarum Statoribus ac Maecenatibus. Beyde Viteb. 1736. 4.

d) Digne honoranda profecto Germania est utilitatum inventrix maximarum! Joh. Andreä Bischoff von Aleria in der Zuschrift vor den Epist. S. Hieronymi, Romae 1468. f.

e) Epist. ad Q. Fratrem L. III. 5. Tom. III. Amst. et L. B. 1661. p. 941. 4. S. auch die Valesiana. Paris. 1694. p. 80. 8. und Clerici Ars critica in Praef. n. 11. Amst. 1712. p. 17. 8. Darum hat Hieronymus für gut befunden die Abschreiber seiner Uebers. des eusebischen Chronikons zu beschwören, wie folgt: Adjuro te, quicunque hos descripseris libros, per Dominum nostrum Jesum Christum et gloriosum ejus adventum, in quo veniet judicare

ten des XVI und XVII Jahrhundertes, um uns die Werke der Alten so herzustellen, wie wir sie itzt, vielleicht nicht dankbar genung, besitzen. Dabey war dieß Schreiben mühsam und langweilig. Man darf sich nur eine ganze, in fol. auf fein rothlinirtem Pergamente mit grossen Lettern zierlich geschriebene, und mit den herrlichsten Titelblättern und Anfangsbuchstaben in Gold und künstlicher Malerey prangende Bibel vorstellen, dergleichen man in Bibliotheken noch antrifft. f) Es war folglich auch kostbar. So erhandelte im XI Sec. eine Gräfinn in Frankreich von ihrem Kaplane Haimos Homiliarium: Una vice libri causa centum oves illi dedit, altera vice causa ipsius libri unum modium frumenti, et alterum sigalis, et tertium de milio. Iterum hac eadem causa centum oves, altera vice quasdam pelles martirinas. Cumque separavit se a comite, quatuor libratas, ovium emendi causa, ab illa accepit. g) Donat Acciajuoli hatte vom Card. Jak. Piccolomini von Pavia den Auftrag ihm Bücher zu kaufen. Von Plutarchs Vergleichungen schreibt er: Pretium minus octoginta aureis esse non potest; und bald hernach: Ex tractatibus Senecae jam epistolas invenimus, pro quibus sexdecim aut saltem quin-

care vivos et mortuos, ut conferas, quod scripseris et emendes ad exemplaria ea, de quibus scripseris, diligenter. Et hoc adjurationis genus transcribas et transferas in eum codicem, quem descripseris. S. Clement Biblioth. curieuse T. VIII. p. 173.

f) Z. B. in der kaiserl. Bibliothek die Bibel Kaisers Wenceslaus, von welcher Lambec. Comment. L. II. edit. Kollar. 1769. Vien. col. 527. f. und mein Volumen I. Codd. Theol. P. I. col. 39. Vindob. 1793. f.

g) Mabillon Annales O. S. B. T. IV. L. 61. n. 6. Paris. 1707. p. 574. f. Was die Libratae sind, s. Du Cange Gloss. Lat. lit. L.

quindecim petuntur aurei. h) Anton von Palermo erstand vom Poggio einen Livius um 120 Goldgulden, und schrieb unter andern an seinen König Alphons: Illud a prudentia Tua scire desidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam Florentiae emeret, Livium, quem sua manu pulcherrime scripserat, vendidit: ego, ut Livium emam, fundum proscripsi. i) Dem obengenannten Gaguin wurden zu Paris die biblischen Concordanzen um 100 Goldgulden feilgebothen. k) Endlich war diese Arbeit auch unzulänglich. Die Mönche, fast die einzigen Schreiber, beschränkten sich, ihren Absichten gemäß, meist nur auf theologische, ascetische und liturgische Werke. Aus allem dem erhellet, wie dürftig um diese Zeiten die Büchersammlungen gewesen seyn müßen. Ludwig der III. Kuhrfürst von der Pfalz besaß 152 Bände, die er der Universität Heidelberg vermachte. l) Karl der IV. schenkte der seinigen zu Prag 114 Codices, die er aus der Verlassenschaft Wilh. von Hasenburg Dechants auf dem Wischehrad an sich gebracht hatte. m) Joh. Herzog von Berry zählte 85 Bücher. Der Geschichtschreiber liefert ein Verzeichniß davon auch nach ihrem äußerlichen Ansehen und Werthe, und setzt dazu: Il n'y avoit que les Princes et les grands Seigneurs, qui pussent faire des Bibliotheques et recompenser la

 peine

h) Card. Jac. Papiensis opera, epist. 106. Francof. 1614. p. 542. f.
i) L. V. epist. S. Card. Quirini de opt. Script. Edit. ex recens. Schelhorn. Lindaug. 1761. p. 105. 4.
k) Epist. 20. ad Guil. Fichetum. S. Hist. de l'Impr. Paris. 1689. p. 3.
l) Voigts Vers. einer Gesch. der Univ. Prag I. Abschn. n. X.
m) Ebendas.

peine des Escrivains. n) Petr. Engelprecht, Maximilians des I. Informator und nachher erster Bischoff zu Wienerischneustadt verschaffte seinen Geistlichen 80 Bücher. o) Der ganze Vorrath des berühmten Rechtsgelehrten Cervot. Accursius bestand aus 20 Stücken, worunter nicht einmal ein Corpus Juris war. Man kann vom Lehrer auf die Schüler schließen, zu derer Behufe zu Bologna sogenannte Stationarii waren, die nach einer obrigkeitlichen Taxe Bücher zum Lesen oder Abschreiben ausliehen. p) Wie wahr ist also, was der Italiener Beroaldus aufrufft:

O Germania, muneris repertrix,
Quo nil utilius dedit vetustas!
Libros scribere quae doces premendo. q)

Und

n) Le Laboureur Hist. de Charles VI. Paris. 1663. T. I. p. 75. Von dem Büchermangel in Frankreich s. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi T. III. Diss. 43. p. 835. Er bringt dort auch Beyspiele auf, wie man Bücher der Seltenheit halber den Kirchen opferte.

o) Aus Güte des ehemaligen Bischoffes Heinr. Joh. v. Kerens, der als erster Bischoff in St. Pölten 1792. starb, meines unvergeßlichen Freundes und Gönners, besitze ich eine Copie des Verzeichnisses, das glaublich eigenhändig von Engelprechten ist, indem es so anfängt: Anno domini 1480 post alias structuras, quas feci, construxi edificium annexum capelle sancte Katharine. In cujus medio institui bibliothecam seu librariam pro cooperatoribus et predicantibus &c. Duellius hat den Codex gekannt, in dem es steht. Allein die multa memorabilia temporis finde ich darin nicht. Es sind vielmehr Kirchenagenda.

p) De claris Archigymnasii Bononiens. Professoribus a Sec. XI. usque ad Sec. XIV. Bon. 1769. f. S. Gótting. Anz. 1775. p. 148.

q) Dieses Hendekasyllabum hängt an seinem Opusculum de Felicitate. Bonon. 1502. 4.

Und der Franzose Gaguin:

Quod cita vix poterat perscribere dextra quotannis,
Mense dat ars, nec inest sordida menda libro.
Pluris erat nuper calamo ruganda papyrus,
Quam modo praegrandis veniat ipse codex.
Hoc tulit inventum felix Germania terris
Artis et ingenii nobile scema sui. r)

Dennoch hat es Leute gegeben, die die Erfindung des Druckes schon dem Adam, dem Saturnus, den alten Juden, einem italienischen Dichter Pamfilo Castaldi zueigneten, s) oder sie wenigstens von den Chinesern zu uns herüber kommen ließen. So abgeschmackt diese Grillen sind, so gewiß ist doch, daß sich in den alten Schriften Winke finden, die einen nachdenkenden Kopf auf diese Kunst leiten konnten. Cicero setzt denen, die die Entstehung der Welt dem ungefähren Zusammenstoße der Atomen zuschrieben, entgegen: Hoc qui existimat fieri potuisse, non intelligo, cur non idem putet, si innumerabiles unius et viginti for-

r) In seiner Ars versificatoria, die einen Anhang von Gedichten hat. Paris vermuthlich bey Andr. Boccard, ohne Druckjahr. 4. Voran steht ein Holzschnitt mit drey Wapenschildern und der Umschrift ins Gevierte: Honneur au Roy, et a la Court, Salut a l universite, Dont notre Bien procede et sourt, Dieu gart de Paris la cyte. Mehr Lobsprüche auf Deutschland stehn in Schelhorns Amoenit. Lit. T. I. p. 25. in not. Naudé Additions à l'Hist. de Louis XI. c. 7. Prosp. Marchand Hist. de l'orig. et des premiers progrès de l'Imprim. Haye 1740. p. 1. 2. in 4.

s) Ebendas. p. 4. in not. Castaldi soll sie einem Deutschen Fausto Comesburgo beygebracht haben. Ant. del Corno Mem. istoriche di Feltre. Venet. 1710. p. 124. 4. Wer sieht nicht den verworrenen Faust und Gutenberg?

mae literarum vel aureae, vel qualeslibet, aliquo conjiciantur, posse ex his in terram excussis annales Ennii, ut deinceps legi possint, effici. t) Quintilian gedenkt helfenbeinerner Lettern, die man zu seiner Zeit unter das Spielgeräth der Kinder mengte, um ihnen die Buchstabenkenntniß beyzubringen. u) Agesilaus seine Freunde vor dem Treffen aufzumuntern schrieb sich Νίκη in die Hand, drückte sie an das Eingeweid des Opferviehes, und ließ die Umstehenden den Abdruck sehen. x) Justin der I. ließ die vier ersten Buchstaben seines Namens durch ein Holztäfelchen schneiden, welches er beym Unterzeichnen jedesmal auf das Pergament oder Papier legte, y) u. dergl. Allein die Vorsicht hatte nun einmal Deutschland und die letzteren Zeiten zur Erfindung der Buchdruckerey bestimmet.

§. XVIII.

Artist. Theil. Vorspiele der Buchdruckerey.

Aber wo, wann und von wem ist denn diese herrliche Kunst in Deutschland erfunden worden? Es sind schon über anderthalbhundert Jahre, daß man von Straßburg, Harlem und Maynz, von 1430, 1440 und 1457, von Joh. Gutenberg, Lor. Coster und Joh. Faust streitet, und die Sache ist noch nicht verglichen. Die neuesten Kämpfer sind: für Straßburg Schöpflin, für

t) De nat. Deorum L. II. c. 37. edit. suprac. T. 4. p. 1132. 4.
u) Instit. Orat. L. I. c. 1. Paris. 1725. p. 13. f.
x) Plutarch. in lacon. Apophthegm. Paris. 1624. T. II. p. 214. f.
y) Procopii Hist. arcanae c. 6. Oper. T. II. part. post. Paris. 1663. p. 20. fol.

für Harlem Meermann, für Maynz v. Heinecke. z) Es ist gewiß, daß man eine Kunst nach ihren Vorspielen, oder nach ihrem Anfange und Fortgange, oder nach ihrer Vollkommenheit betrachten kann. Hätten die Partheyen alle die Buchdruckerkunst nach ebendemselben Augenpunkte betrachtet, und dann das Wort **Erfindung** angewandt, sie würden sich schon mehr vereiniget haben. Wir wollen erstlich von den Vorspielen etwas sagen. Die Spielkarten sind vermuthlich italienisches Ursprunges. Wenigstens hatten wir sie mit Anbeginne des XIV Jahrhunderts. a) Nun wurde die Zeichnung dazu auf eine hölzerne Tafel gemacht, und von sogenannten Formschneidern mit einem scharfen Eisen ausgearbeitet. Man bestrich sie mit der Farbe, legte das angefeuchtete Kartenpapier darauf, und fuhr mit einem hörnernen Reiber darüber hin und her, bis sich die Figur auf dem Papier ausdrückte. Hernach übernahmen Leute, die Briefmaler hießen, diese Abdrücke zum Illuminiren. Sowohl Formschneider als Briefmaler hatten meines Erachtens ihren Hauptsitz in den Reichsstädten Augsburg, Frankfurt, Nürnberg, Straßburg, Ulm u. s. f. Von den Karten kam man auf den Gedan-

z) Vindiciae Typographicae, Argent. 1760. 4. Origines Typographicae, Hagae Com. 1765. 4. Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, Leipzig 1769. II. Th. 8. und Idée generale d'une Collection complette d'Estampes. ibid. 1771. 8.

a) In dem Buche: **Das güldin spil**, gedruckt 1472 durch Günth. Zeiner, Fol. heißt es Tit. V. **Nun ist das spil vol vntrew, vnd als ich gelesen han, so ist es kommen in teutschland der ersten in dem jar, da man zalt von crist geburt tausend dreihundert jar.** S. Idée generale supracit. p. 239. und Breitkopfs obenangef. Versuch den Ursprung der Spielkarten u. s. w. zu erforschen. p. 7.

Gedanken, auch andere Bilder, besonders der Heiligen, in Holz zu schneiden und so abzudrucken. Man schnitt zur Deutlichkeit den Namen, und zur Erbauung wohl auch einen Schrifttext, Denkspruch, u. dergl. dazu. b) So fand v. Heinecke in der Karthause Buxheim einen illuminirten Holzschnitt des h. Christophs mit dem Kinde Jesu in Bogengröße mit der Unterschrift: Cristoferi faciem, die quacunque tueris. Illa nempe die morte mala non morieris. Millesimo cccc°xx° tercio. c) Nach und nach wurden die Beyschriften der Bilder immer läuger, mehr Bilder mit ihrem weißen Rücken zusammengeklebt, machten eine zusammenhangende Folge in Gestalt eines Buches aus, der Text wurde auf besondere Tafeln geschnitten und den Bildern gegenüber gestellet. Endlich gewann er gar die Oberhand, und aus den Holz- und Kupferstichen wurde nur ein Παρεργον, eine Verzierung der Bücher. Diesen Fortgang der Vorspiele der Buchdruckerey bewähren die Stücke, die obengenannter Kunstkenner auf seinen Reisen in Bibliotheken und Cabineten gefunden, untersuchet, verglichen, und uns mühesam beschrieben hat. Es sind vorzüglich die Historia V. et N. Test. oder Biblia pauperum lateinisch und auch deutsch auf 40 Blättern in fol. Historia S. Joannis Evang. ejusque visiones Apocalypticae auf 48 auch 50 Bl. in fol. Historia seu Providentia Virg. Mariae ex Cantico Cant. 16 Bl. in 4to. In diesen drey Stücken ist nur etwas Textes hin und her auf den Bildern selbst vertheilet; in den folgenden

b) Nachr. von Künstlern supracit. II. Th. p. 91.
c) Idée generale p. 250.

den aber nimmt er eigene Tafeln ein: **Der Enndkrist** mit einem Anhange der Zeichen, die vor dem letzten Gerichte hergehen sollen, 39 Bl. **in klein fol.** d) Ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum, 15 Bl. Bilder, und eben so viel Textes **in fol.** Ars moriendi oder De tentationibus morientium, oder Tentationes Daemonis, lateinisch, deutsch, auch holländisch, 24 Bl. theils Bilder, theils Text, in fol. Speculum humanae Salvationis, oder **De Spiegel onser Behoudenisse**, 5 Bl. Vorrede, und 58 Bl. Vignetten mit daruntergesetztem Texte, lateinisch und flamändisch **in klein fol.** e) D. Hartliebs **Kunst Cyromantia** 24 Bl. schon auf beyden Seiten gedruckt **in klein fol.** Von allen diesen sich immer der Buchdruckerey mehr nähernden Stücken hat uns v. Heinecke die verschiedenen Ausgaben und den Ort, wo sie sich befinden, f) angezeiget. Man muß ihn nach-

d) Die gewesene akademische Jesuitenbibliothek in Wien besaß alle diese Zeichen auf dem Abdrucke eines Holzschnittes in fol. Vom Anfange war der Richter auf dem Regenbogen, mit Aposteln umgeben u. s. w. hernach stand: disz seynd die funffzehen zaichen die geschehen szullent vor dem jungsten tag. Darauf folgten die 15 Abbildungen mit ihren Titeln; am Ende des Blattes in einer vorne weggerissenen Zeile — — thomas früschlin zu. reutlingen 811. vielleicht 1482.

e) Die älteste Handschrift von diesem Speculum hat v. Heinecke in der kaiserl. Bibliothek gesehen. Idée generale p. 478. Die Beschreibung davon steht in meinen Codd. Theol. Vol. I. P. I. col. 439.

f) In unsern Gegenden sind einige auf der kaiserl. Bibliothek, zu Paßau, Göttweich. Einige sind von hier mit der pertusatischen Bibliothek nach Mailand gekommen. S. Idée generale von p. 317. Es muß aber auch noch so eine xylographische Vorstellung, wie ich vermuthe in 8. Bl. vorhanden seyn, auf welcher Oracio in Gestalt eines Engels einen Frater das Pater noster bethen lehrt. Ich besitze eine Abzeichnung des ganzen ersten, und des halben dritten Blattes f.

nachsehen, wo man zugleich erfahren wird, wie ungegründet sich die Holländer einen Theil dieser anonymischen Producte zuschreiben. g) Hören wir itzt Schöpflin und Meermann die Erfindung der Buchdruckerkunst selbst erzählen.

§. XIX.

Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermañ.

Johann aus dem ritterlichen Geschlechte derer von Sorgenloch, sonst auch Gutenberg, Gensefleisch, oder der Junge h) genannt, verläßt seine Vaterstadt Maynz 1430, welches das Sterbjahr seines Vaters war, und setzet sich zu Straßburg. Urkunden lehren, daß er von 1434 bis 1444 daselbst und zwar unter den Constofelern, das ist, den adelichen Einwohnern, gelebet habe. i) Hier übet er ziemlich geheim verschiedene Künste, z. B. das Steinschleifen, Spiegelmachen aus, nimmt auch zu Mitarbeitern Andreas Drizehen, Joh. Riffe und Andr. Heilmann gegen Erlegung einer Summe Geldes an. Diese dringen so

g) S. Nachr. von Künstlern II. Th. a pag. 114. und Idée generale a pag. 292.

h) Ich weis nicht, ob Schöpflin Docum. Typogr. p. 4. der Junge, recht mit Junior übersetzt. Dieser Comparativus zieht immer auf einen Senior, auf einen Aeltern, welches Gelegenheit mitgegeben haben kann, zween Brüder Joh. Gutenberg anzunehmen. Es sollte vielmehr Jungius heißen. Das gutenb. Geschlechtsregister steht in J. Dav. Kölers hochverdienter Ehrenrettung J. Gutenbergs. Leipz. 1741. 4. und in Heineckens Nachr. von Künstl. supracit. II. Th. ad p. 295. Viel hieher gehöriges findet sich auch in des verdienstvollen Bisch. Würdtweins Bibliotheca Mogunt. Aug. Vind. 1787. 4. Aus Gutenberg haben verschiedene Schriftsteller Toffanus, Peter, Jakob Gudemberg, Cuthemberg, Guttenberger u. dergl. gemacht. Marchand. Hist. de l'origine de l'Imprim. Haie 1740. p. 5. 4.

i) S. diese Urk. in Schöpflins Vindic. supracit.

so lang in ihn, bis er ihnen auch seine Versuche Bücher zu drucken entdecket. Andr. Drizehen stirbt 1438, und Gutenberg schickt seinen Diener Lor. Beildeck zu dessen Bruder Nikolaus mit dem Auftrage: **Andres Dritzehen uwer Bruder selige hat iiij stücke undenan inn einer pressen ligen, da hatt uch Hanns Gutemberg gebetten das ir die daruſz nement und uff die presse legent von einander so kan man nit gesehen was das ist.** Georg Drizehen will anstatt des verstorbenen Bruders in die Gesellschaft. Er wird nicht angenommen, und fodert vor Gericht von Gutenbergen den Aufwand zurücke, den sein Bruder gemacht hatte. Nun werden Zeugen abgehöret, und in den Aussagen geschieht deutlich Meldung von Zerlegung der Presse, vom Bleykaufe, von Formen, vom Drucken, u. dergl. k) Dennoch bleibt die Kunst unerforschet, und Gutenberg setzt nach beygelegtem Handel die Gesellschaft mit Riffen und Heilmannen bis 1445 fort. Itzt verschwindet er aus den straßburgischen Urkunden, und wir werden ihn im folgenden §. nur erst um 1450 wieder in seiner Vaterstadt finden. Indessen stellt Schöpflin eine Reihe Bücher auf, die mit beweglichen hölzernen geschnittenen Buchstaben von seinen Gehilfen und Folgern zu Straßburg gedruckt worden seyn sollen. l) Sie sind:

k) Ebendas. besonders Docum. p. 6. 8. 13.

l) Dan. Speckle Stadtbaumeister zu Straßb. will diese Buchstaben noch vor 1589 gesehen haben: **Sie waren**, schreibt er, **von Holtz geschnitten, auch gantze Wörter und Syllaben; hatten nebentzu löchlin, daſſ mans mit einem Drat oder starcken Faden kondte zusammenfassen.** Schöpfl. l. cit. p. 37. in not. Ebendergleichen soll Gutenberg zu Maynz nachgelassen haben, wie der Jesuit

Gesta Christi. XI. Blät. 4.

Soliloquium Hugonis. 4.

De Missa Liber. XXVIII. Bl. 4.

De Judaeorum et Christianorum Communione. f. min.

Henrici de Hassia Expositio super Dominicam Orationem. XV. Bl. 4.

Consuetudines Feudorum. f.

Psalterium latinum. 12.

Allein zum Unglücke ist in keinem dieser Werke Druckort oder Druckjahr angezeiget. Ein einziges führt er unter folgendem Titel an: Liber de miseria humane condicōnis. Lotarij dyaconi sancto4 Sergi et Bachi cardinalis qui postea Innocentius terci9 appellatus ē. Anno dñi. MCCCCXLVIII. m) Aber, wer beweist, daß dieses das Druckjahr sey? Es ist vielmehr das Jahr der gemachten Abschrift dieses Tractates, welches der Buchdrucker von dem Titel

fuit Serarius und Paul. Pater, aus welchem Schöpflin l. cit. p. 74. für einen Ungar einen Danziger macht, als Autopten, bezeugen. Rer. Mog. L. I. c. 37. und De Germ. Miraculo typ. lit. p. 10. Allein neuere Schriftsteller zweifeln nicht ohne Grund, ob er mit solchen Lettern auch nur einen Bogen habe zu Stande bringen können. Heinecke Idée generale p. 253. Fournier Origine de l'Imprim. Paris 1759. 8. p. 63. sagt das nämliche von den vorgeblichen geschnittenen metallenen, so wie Breitkopf über Bibliographie und Bibliophilie, Leipz. 1793. p. 23. 4.

m) Dieser Codex, wie ihn Schöpflin nennt, in hoc genere unicus, ist aus der garell. Bibliothek der kaiserl. einverleibt worden. Die vorgemeldte Expositio super dominicam orationem schreibt Marchand l. cit. p. 42. wegen der Aehnlichkeit der Lettern der Maynzerpresse zu. Der Tractat de Judaeorum et Christianorum communione befand sich hier in der an typographischen Seltenheiten sehr reichen Büchersammlung des Consistorialraths Ferd. Dan. v. Focky, die nun des Bischoffes v. Siebenbürgen Ignazs Gr. v. Batthyan Eigenthum ist. Ueberhaupt habe ich P. II. meines Supplem. Maittair. von allen diesen Stücken angezeiget, wo sie anzutreffen sind.

Titel nicht weglassen wollte, und wenns auch das Druckjahr wäre, konnte nicht eben so leicht Gutenberg in Maynz diesen Tractat herausgegeben haben? Es mag also Joh. Mentel 1466 die lateinische Bibel, 1469 die Summa Astexani n) und Heinr. Eggestein 1468 auch eine lateinische Bibel in Straßburg gedruckt haben, wie die mit der Hand dazu geschriebenen Rubriken, denen nicht allzeit zu trauen ist, o) aussagen, so steht doch nur erst 1471 unter dem Decretum Gratiani ausdrücklich: Consummatum per venerabilem virum Heinricum Eggesteyn artium liberalium Magistrum civem inclite civitatis Argentin. vor welcher Zeit nicht allein Maynz, Augsburg, Nürnberg, p) sondern auch schon Rom, Venedig und Mailand ihre gewissen typographischen Producte

n) Ich habe diese Ausgabe mit folgender Rubrik gesehen: Jesus Chrs. Maria. Franciscus, 1743 in Enzesdorf prope Medling. Sie scheint einst der dortigen Franciscaner gewesen zu seyn. In einer fernern Unterschrift heißt der Verfasser Joannes. Weder Wadding, noch der vortreffliche Clement scheint dieß gewußt zu haben. Ueberhaupt kenne ich von dieser Summa dreyerley Ausgaben s. l. et a. f. derer Unterscheidungszeichen in meinem Supplem. Maittair. P. II. p. 496. bemerket sind.

o) Wenn ihnen zu trauen wäre, so gäbe es einen Astexanus von 1465, und Sermones S. Leonis von 1461 in f. Ich bin glücklich zu diesem Schatze gekommen, von dem ich bey keinem Bibliographen Meldung finde; denn jener Leo, den Bauer in seiner Biblioth. univers. aus Engels Bibl. Select. p. 89. anführt, ist es nicht, auch der nicht, den Marchand l. suprac. p. 42. selbst besaß. — Aber die Rubriken geben keine Gewißheit. Sie wurden oft später gemacht. So giebt Clement T. 4. p. 91. eine koburgerische Bibel von 1475 an mit der Unterschrift: Illuminatus est presens liber per me Johannem Weven de Duderstad sub annum domini 1477.

p) S. Maittaires Annal. typogr. T. V. parte post. Den Anfang der Nürnb. Druckerey setzt zwar Hamberger, zweyte vorläuf. Abh. p. 121. auf 1471; allein wir haben Comestorium vitiorum Francisci de Retza von 1470. f. S. Röders Catal. Libr. Sec. XV. Norimb. Impress. und G. Wolfg. Panzer Annal. Typogr. Vol. II.

ducte aufzeigen können. So viel von Schöpflins Systeme. q) Nun erzählet Meermann. Lorenz Janszon, unrichtig Coster genannt, ums Jahr 1370 zu Harlem aus einem unächten Zweige des gräflichen Hauses von Brederode gebohren, wird nachher Stadtbaumeister und Schöpfe, und stirbt vermuthlich 1440. Auf seinen Spaziergängen in einem Wäldchen, das der Stadt nahe ist, fällts ihm ein, aus Holz einzelne Buchstaben zu schneiden. r) Sein ältestes mit diesen beweglichen Buchstaben um 1430 gedrucktes Denkmaal soll das Alphabet, das Vater unser, das Ave Maria, das apostolische Symbolum mit noch 3 lateinischen Gebethen seyn. s) Es ist seinen Enkeln gewidmet, und wird nun von dem Schriftgießer und Buchdrucker Enschede in Harlem besessen. Nachher druckt Lorenz noch einigemale den Spiegel onser **Behoudenisse** und den **Donat**. Seine Arbeiter sind beeidet. Nach seinem Tode geht einer davon mit Namen Joh. Gensefleisch der ältere 1440 mit den Instrumenten flüchtig nach Maynz, errichtet eine Druckerey, kömmt auch auf die metallenen Lettern, mit welchen er 1450 eine lateinische Bibel druckt. Er hat einen jüngeren Bruder ebenfalls Johann mit dem Beynamen Gutenberg, dem er ums Jahr 1436 etwas von den Kunstgeheimnissen entdeckt haben mochte. Dieser versucht es zu Straß-

burg

q) S. Vindiciae Typograph.

r) Wenns Buchenrinde war, worauf er Buchstaben schnitt, wie Hadr. Junius in seiner Batavia c. 17. sagt, so könnte ihn der Speckkäfer, der charakterenartige Gänge durch die Rinde frißt, und deßwegen beym Linnäus Dermestes typographus heißt, auf den Gedanken gebracht haben.

s) Meermann nennts ein Horarium. S. die gestochenen Tafeln in seinen Orig. Typogr. Tab. I.

burg auszuüben; kömmt aber 1445 nach Maynz, um unter seinem Bruder besser zu lernen. Ich habe schon gesagt, daß wir ihn im folgenden §. um 1450 daselbst finden werden. Indessen machen Costers Enkel und Erben zu Harlem den Diebstahl durch neu angeschafften Druckzeug wieder gut, schneiden einen lateinischen Seilsspiegel zum Theil in Holztafeln, t) und vollenden ihn mit beweglichen Buchstaben, drucken auch andere Werke, aber immer ohne Namen und Jahrzahl, aus Bescheidenheit, wie Meermann glaubt, oder um sie für Handschriften auszugeben; bey all ihrer Behutsamkeit erreicht der Ruff ihrer Kunst England, König Heinrich der VI. schickt auf Einrathen des Erzbischoffs Bourchiers 1460 Turnourn und Caxton nach Holland einen Kunstverwandten herüberzulocken. Sie verwenden 1500 Mark, ehe es ihnen gelingt einen gewissen Friedr. Corsellis oder de Courcelles nach London und Oxford zu bringen, der die Druckerkunst lehren soll. u) Nach 1470 kommen Dietr. Martens, Joh. von Westphalen, Joh. Veldener u. a. die in Deutschland und Frankreich gelernet hatten, mit ihren Pressen nach den Nieder-

t) Dieser Rückweg vom Vollkommnern zum Unvollkommnern ist hart zu glauben.

u) Diese Episode von England hat 1664 Rich. Atkyns in the Origin and Growth of printing. 4. aus einem Mspt der erzbischöffl. Bibliothek zu Lambeth herausgegeben, das aber nicht mehr zu finden ist. Meermannen kostet es viele Mühe die Sache auf Costern herumzudrehen; denn das Mspt sagt ausdrücklich: Joh. Guthenberg hätte die Kunst zu Harlem neulich erfunden. Der Erzbischoff Matth. Parker sagt in seinem Buche de Antiquitate Britannicae Ecclesiae &c. Lond. 1572. und zwar im Leben des Erzb. Bourchiers, daß die Druckerey zu Straßburg erfunden worden sey. Wood in Hist. Univ. Oxon. T. I. p. 226. sagt: vel Moguntiaci vel Harlemi. Wer aus den Engländern hat nun Recht?

derlanden. Es wird von der sogenannten Officina Laurentiana still, und nur erst 1484 erscheint der Drucker Jak. Bellaert, oder wie ihn Maittaire nennt, x) Begaard zu Harlem, obwohl nachher auch Harlemer die Kunst in Italien ausüben. y)

§. XX.

Ihre Erfindung zu Maynz.

Was läßt sich nun gegen diese zwo Erzählungen erinnern? Kürzlich folgendes: Auf das sichere und unläugbare Daseyn einer vollständigen Kunst läßt sich nur aus dem sicheren und unläugbaren Daseyn eines vollständigen Kunstwerkes schließen. Straßburg hat bisher noch kein solches Kunstwerk vor 1471, Harlem keines vor 1484 aufgezeiget, z) Maynz pranget mit einem von 1457. — Gutenberg machte in Straßburg Versuche, das beweisen Documente. Gut! aber ist versuchen und erfinden einerley? Eben so wenig, als suchen und finden. Er schliff in Straßburg Steine, verfertigte Spiegel, wurden ihm diese Künste erst daselbst eingegossen? Konnte er sie nicht schon in Maynz getrieben haben? Eben so mit den Druckanschlägen. Dieß ist der Weg der Erfindungen, die nicht vom Zufalle kommen. Man versucht allein, man tritt in Gesellschaft, man verwechselt die untüchtigere Gesellschaft mit einer tüchtigern, und die Erfindung kömmt

x) Annal. Typogr. T. V. Part. poster.

y) So hat Henricus de Harlem zu Bologna, Petrus de Harlem zu Venedig noch im XV. Sec. gedruckt. Aber sie konnten ja zu Köln, wie andre ihrer Landsleute gelernet haben. Uebrigens s. Orig. typographicas.

z) S. den vorigen §.

kömmt zu Stande. Das heißt eben so viel, als: Gutenberg in Maynz, Gutenberg in Straßburg, und Gutenberg wieder in Maynz. — Vielleicht auch Gutenberg in Harlem. So sagt es wenigstens das obenangeführte Mspt von Lambeth, a) und es konnte zwischen den Jahren 1445 und 50, oder 1455 und 65 geschehen seyn. b) Allein, wo bliebe dann Janszon Coster? — Dort bliebe er, wo er durch 125 Jahre war, ehe Hadr. Junius in seinem Buche Batavia nur gar zu rednerisch erzählte: Es habe ihm sein Informator Nik. Galius als einem Knaben erzählet, ihm sey von einem alten Buchbinder Cornelius erzählet worden, er Cornelius habe in der Officin des ersten Buchdruckers Laurentius Joannis cognomento Aedituus zu Harlem gedienet. Meermann hat dieser schwankenden Erzählung freylich eine bessere Gestalt zu geben gesucht, wie wir im vorigen §. gesehen haben; allein das Stillschweigen Karls van Mander, der selbst in Harlem eine Geschichte der holländischen Künstler bis 1604 drucken ließ, und Costers mit keiner Sylbe gedenkt, c) der Ungrund Johann Gensefleisch den Alten zu einem Bruder Johanns von Guten-

a) Im vorigen §. Anm. n.

b) Marchand glaubt das letztere. l. supracit. p. 31. Auch Schöpflin und Heinecke sind nicht dawider. Vind. typogr. p. 93. und Nachr. von Künstl. II. Th. p. 312.

c) Idée generale supracit. p. 282. Jak. de Jongh hat 1764 dieß Werk des von Mander zu Amst. neu auflegen lassen, ein Jahr eher, als Meermanns Origines herauskamen, und sagt in einer Note, daß selbst in Holland noch Leute wären, die an Lorenz Costers Existenz zweifelten.

tenberg des Jungen zu machen, d) und ihn, als einen begüterten Deutschen von Adel zugleich als einen treulosen flüchtigen Buchdruckergesellen mit den gestohlenen Buchstaben von einer Stadt zur andern laufen zu lassen, e) endlich das Unvermögen ein

d) Aus den Documenten erhellet, daß sie nicht einmal von einer Branche waren. S. Nachr. von Künstl. II. Th. p. 283. Die Buchdruckergeschicht hat dieß eigen, daß man in ihr die Entia ohne Noth so gerne multipliciret. Meermann giebt 2 Gutenberge an, Schwarz Docum. de orig. typogr. Pars alt. Altorf. p. 19. in 4. zween Schöffer. Die Unterschriften der Bücher, wo bald Petrus Schoiffer de Gernsheim, bald Petrus Schoiffer de Gernsheim clericus Dioecesis Moguntinae, bald Puer Fausti steht, haben ihn verführet. Clericus heißt ein Schreiber, und es ist ungewiß, ob dieses Wort selbst durch den Beysatz Dioecesis auf einen Geistlichen beschränket wird. Sey es aber, so konnte ja Schöffer unerachtet der 4 kleinen Weihen Fausts Tochter heurathen, und Faust ihn nach der deutschen alten Biederart Puer meus nennen. Misson machts in seinem Voyag. d'Ital. T. I. p. 22. noch bunter. Er heckt 2 Gutenberge, 2 Peter, d. i. einen Schöffer und einen Gernsheim, und 2 Lorenze, einen Coster und einen Genson aus.

e) Daß doch jemand das Doctrinale Alexandri Galli, und die Tractatus Petri Hisp. die er endlich zu Maynz 1442 nach dem Hadr. Junius gedruckt haben soll, aufwiese! Ich muß hier eine Anmerkung machen. Die französischen Buchhändler hat seit vieler Zeit die Lust angewandelt über die Bibliographie zu schreiben. So lange sie vom Materiale der Bücher sprechen, mag es hingehn; so bald sie sich aber zu Literatoren erheben wollen, verlieren sie vollends die Tramontana. So macht z. B. de la Caille in seiner Hist. de l'Impr. aus dem Onomasticon Brunfelsii ein Ostomalticon, aus den Druckern Ant. Zarotus und Henr. a S. Ursio einen Zoratus und Jerosme a S. Visio; Osmont in seinem Diction. typogr. setzt den Dominicus Baudius mitten in das Sec. des Augusts zwischen Properz und Virgil; beym de Bure in seiner Bibliographie instructive steht unter den Lutheranern der Inquisitor haeret. pravit. Bern. de Lutzemburgo, unter den katholischen Polemikern Konr. Vorstius, und Spanheim der Sohn, unter den Traités singuliers heterodoxes der Probst Cochläus, in der Table des Auteurs Jurispr. p. 650. wird das Decretum Gratiani für ein Edict des Kaisers Gratian gehalten, u. s. w. Am wenigsten sollte mans vom Marchand vermuthen, und dennoch sagt er von der oben angeführten Grammatik oder Doctrinale Alex. Galli: La Logique vetilleuse et plus sophistique qu'instructive, qu'Alexander de Villa Dei — avoit composée en vers leonins, — comme ces mer-

ein einziges typographisches Product mit Costers Namen aufzuweisen, alles dieses läßt zu seinem Lobe kaum mehr sagen, als daß er einen üblen Handel auf die bestmöglichste Art vertheidiget habe. Wenden wir uns also nach Maynz. Joh. Gutenberg war mit seinen fruchtlosen Versuchen f) noch 1445 dahin zurückgekommen. Im October 1449 schließt er einen Vertrag mit Joh. Faust einem vermöglichen Bürger, dessen Bruder Jakob ein Goldschmid, und nachher auch Bürgermeister war. g) Faust schießt zweymal 800 Goldgulden vor, setzet Gutenbergen noch darüber jährliche 300 aus, und dieser verpfändet Fausten dafür seine ganze Erfahrung und all sein Druckerzeug. h) Es thut sich noch Peter Schöffer von Gernsheim aus dem Darmstädtischen, ein geschickter Schreiber und erfindsamer Kopf dazu, der bald die Punzen und Matrizen zum Letternguße erdenkt, und

merveilleux vers avoient banni des Ecoles ceux d'un certain Maximianus (also wieder eine Logik) ils le furent à leur tour par ceux de Jean Despautere. Welche Kette von Fehlern! Er durfte ja nur seine Menagiana T. I. p. 336. ansehen. — Und nun Osmonts pralerisches Motto: Ex uno disce omnes. — Aber freylich hatten die Deutschen in unseren Tagen auch nur einen Breitkopf, Geßner und Nicolai.

f) Oder man zeige ein sicheres Product auf.

g) Im Jahre 1462, als Kuhrf. Adolf, auf dessen Seite er war, Maynz überrumpelte. Helwich de Dssid. Mog. T. II. Rer. Mog. Francof. 1722. p. 188. f. Die Fauste kamen nachher unter die frankfurtischen Patrizier. J. Friedr. und Max. Faust von Aschaffenburg wurden als Schriftsteller bekannt. Marchand l. supracit. p. 7. 46.

h) Dieß erhellet aus dem alten Instrumente oder Laudum, welches Ulr. Helmasperger Notarius, der sich auch Clerick Bamberger Bistoms nennt, über ihren Proceß 1455. errichtet hat. Es steht aus des gelehrten Freyh. v. Senkenberg T. I. Select. Juris et Hist. in Schwarzs obenangef. Docum. Part. I. p. 5. Gutenberg wird darin Junker genannt, und hat 2 Diener.

zum Lohne Fausts einzige Tochter Christine zur Ehe bekömmt. i) Dieß sind die Männer,

> Quos genuit ambos urbs Moguntina *Johannes*
> Librorum insignes Protocharagmaticos,
> Cum quibus optatum *Petrus* venit ad Polyandrum
> Cursu posterior; introeundo prior.
> Quippe quibus prestat sculpendi lege sagitus &c. k)

Nun gehen sie an eine lateinische Bibel, l) und nach der Bibel an das grosse Wörterbuch genannt Joh. Januensis Catholicon,

i) Er war noch 1449. ein Schreiber zu Paris, und Schöpflin hat uns seine schöne Hand Vind. typ. Tab. VII. vorgeleget. Lächerlich nennt ihn Saxius Proleg. ad Hist. typogr. Mediol. c. 1. inter ecclesiastica etiam dignitate verendos viros, und Lersner in der Frankf. Chronik T. I. L. I. c. 28. **Herrn Peter von und zu Gernßheim.** Sein-Geschlecht ist nach 1670. zu Maynz ausgegangen; wird aber durch seinen Enkel Johann zu Herzogenbusch fortgesetzt. March. l. cit. p. 51. Die schwedischen Scheffer sollen auch von ihm abstammen. **Act.** Lit. Suec. 1720-23. 4.

k) Diese Verse stehn unter Schöffers Justiniani Institutiones von 1468. und unter den Decretal. 1473. Meermann legte ambos Joannes gerne durch 2 Gutenberge aus, und verstünde Fausten durch den Polyandrum; allein es ist offenbar eine Anspielung auf Johannes und Petrus beym Grabe Christi, Jo. XX. v. 3. welches Grab *πολυανδριον* durch das verderbte Poliandrum angedeutet wird. Durch den letzten Vers wird auf Schöffers besonderes Verdienst in Erfindung der Bunzen und Matrizen gezielet.

l) **Ind was dat eyrste boich, dat men druckte, die Bybel zo latijn, ind wart gedruckt mit eynre grover schrifft. as is die schrifft, dae men nu Mysseboicher mit druckt** u. s. w. sagt die **Cronica van der Hilliger Stat van Coellen**, gedruckt 1499. f. auf dem 311. Bl. S. 2. Schwarz will diese Bibel 1728. im Karthäuserkloster bey Maynz gesehen haben. Sie soll nachher nach England gekommen seyn. Docum. Part. alt. p. 4. De Bure Bibliogr. instr. Volum. Theol. p. 33. sagt, sie sey zu Paris in der mazarin. Bibliothek

im

con, m) weil aber die Sache so kostbar ist, daß beym Bibeldrucke schon 4000 Goldgulden weg sind, ehe noch die dritte Quatern fertig wird; n) der ehrliche Gutenberg auch mit Entrichtung der Zinse nicht zuhalten kann, so belanget ihn Faust gerichtlich, und wird in den Besitz seiner Druckerey gesetzet. o) Gutenberg, der einmal drucken wollte, beredet D. Konraden Homery, daß er ihm einen neuen Zeug anschafft, er wird darauf 1465 unter die Hofleute Kuhrfürst Adolphs aufgenommen, p) muß aber vor dem 24 Hornungs 1468 gestorben seyn, weil an diesem Tage D. Homery dem Kuhrfürsten für den zurückempfangenen Zeug quittiret

 hat,

im College des 4 Nations, und beschreibt sie; Meermann setzt noch ein Exemplar in der k. Berlinerbibliothek dazu und eines, das er 1745. im Benedictinerstifte zu St. Jakob bey Maynz gesehen hat. Orig. typogr. Ind. p. 284. Heinecke berufft sich auf eine Bibel, die die Universitätsbibliothek zu Leipzig besitzet. Idée generale. p. 261. Die kaiserl. Bibliothek hat sie auch und zwar im besten Zustande. Aber man sehe, was ich im Supplem. Maitt. P. II. p. 512. von einer anderen mit ihr eifernden Ausgabe angemerket habe. Wenn Faust eine Bibel zu Paris für Mspt verkaufte, und, weil er ein Exemplar immer wohlfeiler gab, als das andere, für einen Betrieger oder gar für einen Zauberer gehalten ward, so muß es die Bibel von 1450 gewesen seyn.

m) Der Verfasser war Predigerordens aus der Familie Balbi von Genua. Ein Franzose nennt ihn Jean de la Porte. Menag. T. I. p. 70. Diese Ausgabe wird von vielen bezweifelt; aber Quetif und Echard, Cheviller und Marchand stehen für sie. S. March. l. cit. p. 23. und 37. Indeß kann doch leicht eine Vermengung mit dem Catholicon von 1460, das ich bald nennen werde, vorgegangen seyn.

n) Trithem. P. II. Annal. Hirsaug. p. 422. Marchand sagt, die Nouvelles liter. hätten tertium in opere quaternionem mit Quart de la Bible, Wierda aber in seinen Vinders der Konsten mit Tiers de la Bible übersetzt. l. cit. p. 22.

o) S. das n. h) angef. Instrument.

p) Das Aufnehmungsdecret steht wieder in Schwarzen Docum. P. I. p. 20. aus Joannis T. III. Rer. Mogunt. Der Kuhrfürst verspricht ihn zu halten: gleich unssern Edelen.

hat, q) mit dem vermuthlich die Bücher gedruckt worden sind, die zu Maynz ohne Fausts und Schöffers Namen erschienen. r) Diese zween Miterfinder fangen nun an mit ansehnlichen Werken in fol. denen am Ende Drucker, Druckort und Druckjahr beygesetzet ist, aufzutreten. s) Ich will sie in chronologischer Ordnung nennen:

1457. Psalmorum Codex. t)

1459. Ebenderselbe. u)

—— Guil. Durandi rationalis divinorum Codex officiorum.

1460. Clementis Pape quinti Constitutionum Codex.

1462. Biblia latina. x)

1465.

q) Auch diese Quittung steht bey Schwarzen l. cit. p. 26. aus T. III. Rer. Mog.

r) Z. B. das Catholicon J. Balbi de Janua 1460. f. dessen Unterschrift mit ausdrücklicher Benennung Maynzs bey Schwarzen l. cit. P. II. p. 12. zu lesen ist. P. I. p. 29. giebt er noch mehr Bücher an.

s) Man hat unlängst einen Ablaßbrief von Pabst Nik. dem V. mit dem Jahre ccccLiiij. entdeckt, der glaublich von ihnen ist. S. Idée generale cit. p. 261. Unter einem Augustinus de vere vite cognitione. 4. in der kaiserl. Bibl. im Catal. Gaignat. und Schelh. Amoen. lit. T. 3. p. 122. stehen auch ihre Wapen; das zur Rechten mit dem X ist Fausts, das zur Linken mit dem A und den 3 Sternen ist Schöffers. Aus den Sternen sind nach der Zeit Rosen geworden. Diese Wapen sind auch unter ihren folgenden Werken bald roth, bald schwarz abgedruckt; aber nicht unter allen Exemplaren, und so geht es auch mit den dazugesetzten Versen. Ueberhaupt findet sich Alles, was Gutenberg, und Faust mit Schöffer sine nota Anni geliefert haben, in Panzers Annal. Typogr. Vol. II. p. 136. beysammen.

t) Man kennt bisher 6 Exemplare, davon das kaiserliche v. Heinecke seiner Schönheit halber Exemplaire vierge nennt. S. Idée generale p. 264.

u) Die Beschreibung steht Idée generale p. 273. und Panzers Vol. II. p. 112. Marchand wußte nichts von dieser Ausgabe.

x) S. Seb. Seemüller Exercitatio de latinor. Bibliorum Mogunt. 1462. duplici Editione. Ingolst. 1785. 4. Dieser ungemein genaue Bücherdiagnost schließt dieses nicht allein aus der Verschiedenheit der Unterschriften verschiedener Exemplare, sondern noch aus mehreren Abständen. Die deutsche Bibel, die ich

in

1465. Liber VI. Decretalium.

—— Officia et Paradoxa Ciceronis. y)

1466. Ebendieselben.

In diesem Jahre ist Faust gestorben; z) denn von nun an steht Schöffers Namen allein bis auf 1499 in den Unterschriften der zu Maynz bey ihm gedruckten Bücher. a) In diesen Unterschriften nun heißt Maynz oft die Stadt, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine, donoque gratuito ceteris terrarum nacionibus preferre illustrareque dignata est; b) sie wird impressorie artis inventrix elimatrixque prima genannt; Joh. und Ivo Schöffer sagen in den Unterschriften ihrer Bücher tief ins XVI Sec. hinein eben das nämliche. c) An putas alios omnes silere potuisse, schreibt der

in meinen **Merkw. der garell. Bibliothek** p. 33. und auch hier nach und mit Anderen den Maynzerpressen auf eben dieses Jahr zugeschrieben hatte, nehme ich nach den Gründen des für Bibliographie zu frühe verstorbenen Gerh. Steigenbergers, der sie Heinr. Eggesteinen zu Straßburg um das Jahr 1466. beyleget, gerne zurücke. Man sehe seine Abhandl. **über die zwo ältesten gedruckt. deutsch. Bibeln** u. s. w. Münch. 1787. 4.

y) De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. I. p. 151. hat 4 Abdrücke dieser Ausgabe verglichen und mancherley Ungleichheiten gefunden. Die Beschreibung aller nun genannten Werke s. in Schwarzs Docum. cit. Part. II. und in Panzers Annal. Typ. Vol. II.

z) Maittaire führet zwar noch T. V. P. I. Chrysostomi Homilias in Matthaeum lat. 1468. per Joh. Fust an; allein Fausts Namen ohne Schöffer ist verdächtig.

a) Sie stehn in Schwarzs Docum. P. II. Das letzte ist das Missale Wratislaviense. 1499. f.

b) Von 1460 bis 1469 ist allezeit durch einen Schnitzer: dignatus est, so wie in der Unterschrift des Psalters von 1457. Spalmorum Codex.

c) Der erste unterschreibt z. B. das Compendium Chronicorum Trithemii 1515: in nobili famosaque urbe Moguntina hujus artis impressoriae inventrice prima per Jo. Schöffer nepotem quondam honesti viri Jo. Fusth memoratae artis primarii auctoris. Im Jahr 1525 giebt Joh. Wendelstinus (Cochlaeus) die Canones Apost. bey ihm heraus, und fängt die Zueignung an den Card. Matth.

der grosse Leibniz, d) ad Fausti et Schöfferi jactationes, remque etiam Scriptoribus omnibus contemporaneis dissimulatam — si tanto ante hos typographia increbuisset? Dennoch widersprach niemand, selbst Gutenberg nicht, und diesem wäre es doch leicht gewesen, durch seinen Kuhrfürsten und Herrn, der sich noch dazu der neuen Kunst annahm, e) Fausten den Mund zu stopfen, wenn er ihn der Falschheit schuldig befunden hätte, mit der ihn Schöpflin anzuschwärzen gesuchet hat. f) Nehme man noch dazu den Schwarm gleichzeitiger Gewährmänner für Maynz, Gutenbergen, Fausten und Schöffern, den ich Kürze halber nicht anführe, sondern bey Schwarzen und Marchand g) nachzulesen bitte,

Matth. Lang Erzb. zu Salzburg so an: Cum nuper Moguntiae chalcographo illi, cujus majores praeclarae illius artis impressoriae inventores fuere, tradidissem &c. Das Buch des Vitalis de Furno, de conservanda Sanitate ist unterschrieben: Moguntiae apud Ivonem Schöffer, a cujus abavo Joanne Faust calcographice olim in urbe Moguntiaca primum, nec usquam alibi, inventa, exercitaque est. Anno M. D. XXXI. f. Einigemale nennt doch Johann auch Gutenbergen mit, und unter des Aen. Silvii Libellus Aulicorum miserias explicans 1517. 4. setzet er: Moguntiaci, ubi Divinum inventum stanneis typis excudendi Libros primo natum. Marchand zählet die Werke Johanns, Peters des jüng. und Ivos Schöffer p. 48. l. cit. her; aber J. Manardi Epistolae Medicinales Venet. 1542. apud Petrum Schöffer Germanum Moguntinum f. sind ihm entgangen.

d) T. VI. Opp. edit. Dutens. Genevae 1768. p. 209. Er setzt noch dazu: Hos, quos dixi (er hatte aber auch Gutenbergen mitgenannt) inventores esse, tam certum censeo, quam quicquam aliud in historia. — Nugas agunt, qui Laurentium Costerum contra hos producunt.

e) Man kanns daraus abnehmen, daß er laut obenangef. Quittung den D. Homery verpflichtet hat, den empfangenen Druckerzeug nur in Maynz zu brauchen, oder wofern ihm ein Bürger eben so viel dafür geben wollte, als ein Fremder, allezeit den Bürger vorzuziehen.

f) Vind. typogr. c. 6.

g) Docum. supracit. P. I. p. 34. und P. III. a pag. 1. Orig. de l'Imprim. P. II. Und selbst bey Meermann Orig. typ. Mantiss. a pag. 58.

bitte, und bedenke man, daß Hadr. Junius 125, Jak. Mentel wohl gar 200 Jahre darnach uns anders belehren will. h) — Das Natürlichste, was einem einfallen muß, ist wohl: Meine Herren! ihr seyd zu spät aufgestanden!

§. XXI.

Die nun also erfundene Kunst wurde bis 1462 in Maynz ziemlich geheim gehalten. i) In diesem Jahre überrumpelte Adolf von Naßau, der wider Diethern von Isenburg zum Bisthume ernannt war, die Stadt, k) und in diesem Unwesen wurden auch die Kunstverwandten allenthalben hin verstreuet. Wir wollen ihnen nach den berühmtesten Städten Europens in chronologischer Ordnung bis gegen das End des XV Jahrhundertes, wo die Kunst fast wieder im Fallen war, folgen; aber Kürze halber nur die unangefochtenen und wichtigsten auszeichnen. l) Ihre Verbreitung noch im XV. Sec.

Die

h) In Batavia 1575, und De vera Typographiae origine. Paris. 1650. 4.

i) Retinuerunt autem hi duo jam praenominati Joannes Fusth et Petrus Schöffer hanc artem in secreto, omnibus ministris ac familiaribus eorum, ne illam quoquomodo manifestarent, jurejurando adstrictis. Joh. Schöffer in der Unterschrift zu Trithemii Breviarium Chronicor. 1515. Mog.

k) Den Hergang s. in Helwich. Moguntia devicta. T. II. Rer. Mogunt. Francof. 1722. p. 188. f.

l) Der vortreffliche Maittaire hat im V. T. seiner Annal. typogr. Part. post. alle, die ihm bekannt waren, in chronologischer Ordnung nach ihren Druckorten angeführt. Allein seit 1741 ist manches entdecket oder berichtiget worden, das sich itzt in meinem Supplem. Maitt. Vien. 1789. 4. oder Panzers Annal. Typogr. Norimb. 1793 u. s. w. findet. Und, was kann nicht noch werden, wenn das bibliographische Studium, zu dessen Erweckung die erste Ausgabe dieser meiner Einleitung beygetragen zu haben scheint, so fortgeht.

Die ersten waren wohl Konr. Schweynheim, glaublich von Schwanheim Maynzergebieths, und Arnold Pannarz, die ihren Weg nach Rom nahmen. Sie waren es, die auf der Reise im Kloster Subiaco einsprachen, wo es deutsche Mönche gab, m) und daselbst Lactantii Institutiones 1465 n) u. a. druckten. Sie kamen darauf nach Rom, die Marchesen Massimi räumten ihnen ein Haus ein, o) der Bischoff von Aleria Joh. Andreä übernahm die Sorge ihrer Zueignungsschriften, Vorreden und Correcturen, p) und sie traten 1467 mit den Epistolis familiaribus Cic. f. in schöner lateinischer Schrift auf. A. 1472 hatten sie schon von 28 theils Kirchenvätern, theils Classikern 12475 Exemplare abgedrucket, und davon, was man kaum glauben sollte, so wenige verkaufet, daß sie gezwungen waren, Sixtus dem IV eine Bittschrift mit dieser Clausel einzureichen: Interea, Pater sancte! adjuvent nos miserationes tuae, quia pauperes facti sumus nimis. q) Schweynheim legte sich nachher aufs Kupferstechen, wie aus der Vorrede zu Ptolemäus Geographie erhellet,

m) Card. Quirini Lib. de primis Edit. Rom. p. 75. edit. Schelh. Lind. 1761.

n) Nicht 1461, wie Montfaucon in seinem Diarium Ital. Paris. 1702. p. 255. 4. vorgiebt.

o) Petrus cum fratre Francisco Maximus, ambo Huic operi optatam contribuere domum, oder in Domo Petri de Maximo. heißts in ihren Unterschriften. Daher steht durch ein Versehen im Bücherverzeichn. des Klosters Langheim im Journ. zur Kunstgesch. II. Th. pag. 142. D. Hieronymi Opera. Romae 1468. typis Petri de Maximo.

p) Clement nennt ihn falsch Andreas, André; Orlandi schmelzt ihn gar mit dem J. Ant. Campanus zusammen und sagt Giovanni Andrea Campano Vescovo di Aleria. Götze in den Merkw. der dresd. Bibl. will ihn Antonius für Andreä genannt wissen.

q) Die Bittschrift hat aus dem V. T. der Glossa des Nik. de Lira 1472. Maittaire dem I. T. seiner Annal. typogr. Hagae. 1719. p. 48. 4. einverleibt.

let, die Arn. Buckinck, unter welchem wohl sein gewesener Gesell Arnold Pannarz, in Rom etwa von dem deutschen Worte Buch Buckinck beygenannt, stecken möchte, mit den gestochenen Karten 1478. f. herausgab. r) Ulrich Han nahm eben diesen Weg. Die Franzosen möchten allerdings einen le Coq aus ihm machen, s) weil er sich zuweilen Gallus nennt; allein zum Unglücke unterschreibt er sich verschiedenen Büchern: Udalricum Gallum Alamanum, alias Han, ex Ingelstat civem Wienens. t) Daß er doch in Wien geblieben wäre! Sein erstes gewisses Product sind des Card. Joh. von Turrecremata Meditationes oder Contemplationes 1467. f. Aber die Philippicae s. a. können älter seyn. Man kennt sie aus dem Epigramme, das ihm J. Ant. Campanus sein Corrector für seine Unterschriften gemacht hat. Anser Tarpeji custos Jovis u. s. w. u) Die folgenden Drucker zu Rom

r) Die Vorrede ist nicht an Sixtus den V. sondern den IV. auch redet Schweynheim, der schon todt war, in derselben nicht, wie es in Sulzers Theorie der sch. Künste, Th. 2. p. 639. Leipz. 1774. 4. heißt.

s) Aber Naude' ist großmüthig: Je retrancherai toutefois librement cet Uldaricus de notre nation Françoise pour deferer quelque chose à ceux, qui maintiennent que son propre nom étoit Han, lequel signifie en allemand un Coq, comme *Melanchthon* terre noire, *Hus* une oie, *Reuchlin* de la fumée, et *Fusch* un renard. Addit. à l'Hist. de Louis XI. p. 298. Wie polyglott!

t) Z. B. in den Institut. Justin. 1475. in der Margarita Poetica Alberts von Eyb 1475. im Athanasius 1477. Sein Geburtsort Ingelstadt liegt im Würzburgischen. Er konnte also auch in Maynz gelernet haben. Einen gebohrnen Wiener wollte ich ihn doch nicht nennen, wie der sel. Schier, Commentatio de primis Vindob. typographis. Vien. 1764. p. 8. Ich habe in den Bürgerverzeichnissen vergebens nach ihm forschen lassen. Beym Maittaire kömmt noch sein Bruder Lupus oder Wolfg. Gallus 1476. vor.

u) Das Epigramma ist von verschiedenen Bibliographen verschiedentlich corrumpirt worden. Z. B. Joh. Fried. Bertram Anfangslehr. der Hist. der Gelehrs. schiebt den Pentameter hinein: Nunc parvo doctus quilibet esse potest.

Sim. Nicolai, Georg Lauer, die Clerici Georg Sachsel von Reichenhall und Barth. Golsch von Hohenbart x) Eucharius y) Silber sonst Frank, Steph. Planck von Paßau z) u. a. haben es nicht weiter, als ihre Vorgänger gebracht. — A. 1468. errichtete Günther Zeyner aus Reutlingen seine D.uckerey in Augsburg. Er lieferte die erste Ausgabe des Thomas von Kempis de Imitatione Christi, a) und hatte treffliche Nacheiferer an Joh. Schüßler, Ant. Sorg, Joh. Bämler und Joh. Schönsperger. b) Sie druckten viele deutsche Werke, die man in auswärtigen Bibliographen umsonst suchet. c) — A. 1469. erschien zu Venedig

x) **Hohenecbart** schreibt Saxius Proleg. ad Hist. Typogr. Mediol. c. 2. Borhorius heißt ihm c. 3. **Borhius** u. dergl.

y) Nicht **Eustachius**, wie er bey Püttern vom Büchernachdrucke heißt, wo auch aus dem Italiener Mich. Fernus oder Faernus ein **Ferner** gemacht wird.

z) Die Jahre, waun sie zu drucken angefangen, und wie lange sie beyläufig gedrucket haben, kann man in Maittaires Chronol. Index T. V. Annal. typ. P. II. aber noch viel genauer in des P. Audiffredi Catalog. hist. crit. Edition. Romanar. Sec. XV. Romae 1783. 4. sehen.

a) In der Unterschrift ist durch einen Druckfehler *Gintheum* für Gintherum, und in den Exemplaren das r von der nämlichen Hand darübergeschrieben. Das Druckjahr ist nun noch ungewisser, seitdem das Nekrologium zum h. Kreuze zu Augsburg Zeinern 1475, das in der Karthause Buxheim aber 1478 sterben läßt. Wenn kein Druckfehler unterläuft, welches hat Recht? S. Idée generale supracit. p. 469. und J. Gersonii Opera ex edit. Dupinii Antv. 1706. T. I. Gersoniana L. III. §. 4. p. LXVI. f. wo aber für Gintherus *Zeintherus* steht.

b) Von 1487 an kann man jedes Jahr mit einem Producte seiner Pressen belegen, und dennoch erscheint er bey Maittairen 1497 zum erstenmale. Man hat **Teutscher Nation notturfft. 4. Gedruckt zu Zwickaw durch Jörg Gastel deß Schönspergers Diener von Augspurg**, und zu Nürnberg hat er 1517 die erste prächtige Ausgabe des Theuerdanks geliefert.

c) Oder ganz unkenntbar findet. Was ist z. B. Der Buch der Nature ley, im Index Lit. L. bey Maittairen? **Das Buch der Natur.** Augsb. 1478. durch J. Bämlern.

nedig Johann von Speyer mit sehr schön gedruckten Epistolis Cic. ad Familiares. f. und setzte darunter:

> Primus in Hadriaca formis impressit ahenis
> Urbe libros Spirae genitus de stirpe Johannes &c. d)

Einige Franzosen, selbst Maittaire, hatten Lust ihn einer ungegründeten Pralerey zu beschuldigen. Sie hatten ein Werkchen in klein 4. von ihrem Landsmanne gedruckt mit der Unterschrift gefunden: Anno a Christi Incarnatione MCCCCLXI per Magistrum Nicolaum Jenson hoc opus quod Puellarum Decor dicitur feliciter impressum est. e) Allein nun hat man nebst dem Privilegium, das der Senat von Venedig dem Joh. von Speyer, als dem ersten Einführer der Druckerey 1469. den 18. Sept. gegeben hat, eine Palma virtutum, Parole devote, f) und Luctus Christianorum g) entdecket, die dem Decor Puellarum an allem ähnlich und mit MCCCCLXXI unterzeichnet sind, so daß also oben

d) Johann hat aber in eben diesem Jahre noch eine Auflage gemacht, deren Unterschrift anfängt: Hesperiae quondam &c.

e) Zu Paris sagt de Bure l. cit. T. II. Jurispr. p. 204. wären 3 Abdrücke, aber nur ein vollständiger, den Gaignat gehabt hat. Ein defecter wäre um 700 Livres verkauft worden. Ein ähnlicher ist auf der kaiserl. Bibliothek. Einen andern fand Maittaire bey Mylord Pembroke. Ich wünschte, der sonst so bescheidene Mann wäre darüber nicht in das rhetorische Feuer gerathen, das er T. I. 1719. p. 37. von sich gesprühet hat. Allein T. I. P. I. Amst. 1733. p. 6. zieht er sich wieder zurücke.

f) Apost. Zeno besaß sie. S. Biblioth. Smithiana Venet. 1755. p. 116. 4.

g) Ein Exemplar ist beym Duc de la Valliere zu Paris. nach de Bure l. supracit. pag. 206. gewesen.

ein X mangelt, und der Streit entschieden ist. h) Johann druckte noch des Plinius Naturgeschicht; aber im Augustinus de Civitate Dei übereilte ihn der Tod. i) Wendelin sein Bruder vollendete dieses, und lieferte noch andere prächtige Werke. k) Naude', und Maittaire schicken ihn ohne Grund nach Deutschland zurücke. l) Nach ihnen trat 1470 Nicol. Jenson auf, jener Künstler, den alten Handschriften zufolge Karl der VII, oder Ludwig der XI. nach Maynz geschickt hatte pour s'informer sécrétement de l'art et en enlever subtilement l'invention. m) Denn, daß ihn sein Corrector Omnibonus Leonicenus mit dem Titel librariae artis mirabilis inventor beleget, n) dieß wissen wir zu nehmen, wie wir sollen. Jenson druckte nun ungemein schön; konnte aber auch schlecht

h) S. die Franzosen selbst, Observations sur quelques endroits des Ann. typogr. de M. Maittaire. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XIV. p. 227. 1743. Ich sehe also nicht, wie im Journ. zur Kunstgesch. noch 1776. 2 Th. p. 143. vom Decor puellarum stehen kann: **Es ist das erste in Italien gedruckte Buch, und ganz gewiß erst 1469 in Venedig gedruckt.** Besonders da es p. 153. darauf heißt: **In Italien druckte Ulrich Han von Wien gebürtig im Jahr 1467 das erste Buch mit Holzschnitten in Rom.** Den erstgedachten Streit hat dennoch der Abt Mauro Boni in seinem Quadro critico tipografico, Venez. 1793. 12. zu erneuern gesucht. Ich habe ein Suffragium pro Joh. de Spira, Vien. 1794. 8. entgegengestellet, aus dem sich der Leser von dem Hergange vollkommen unterrichten kann.

i) Die Unterschrift sagts: Morte peremtus Non potuit coeptum Venetis finire volumen. Vindelinus adest ejusdem frater et arte Non minor.

k) Z. B. den lateinischen Strabo 1472. f.

l) Addit. à l'Hist. de Louis XI. c. 7. und Annal. typogr. T. I. p. 57. Naude' hat nicht einmal den ältern Bruder gekannt. Die Werke, die Maittaire für Deutschland angiebt, sind alle zu Venedig gedruckt.

m) S. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. supracit. p. 236. De Boze glaubt daselbst, Jenson sey unter andern nach Venedig gegangen, weil ihm die deutschen Drucker zu Paris vorgekommen waren.

n) In der Vorschrift zu seinem schönen Quintilian von 1471. f.

schlecht drucken, wie sein Mammotrectus 1479 bezeuget. o) Eben so verfuhren Johann von Köln, und Joh. Manthen von Gherretzem, die in Gesellschaft arbeiteten, mit den scholastischen Werken, sonst druckten sie schön, wie u. a. ihre Pii II. Historia rerum ubique gestarum 1477. f. ein Meisterstück ist. p) An sie schließt sich Erhard Ratdolt von Augsburg an, den man von seinen Ausgaben den mathematischen Buchdrucker nennen kann. In der Vorrede zu seinem Euklides 1482 sagt er: Er habe es dahin gebracht, ut, qua facilitate literarum elementa imprimantur, ea etiam geometricae figurae confici coeperint. Von 1487 an druckte er wieder in seiner Vaterstadt. Von der Menge der folgenden venetianischen Drucker, unter denen immer einige Deutsche waren, q) bis auf Aldus Manutius will ich nur noch den ansehnlichen Druckerherrn Octavian Scoti von Monza nennen. Noch gründete im Jahr 1469. Philipp Lavagna die Buchdruckerey zu Mailand mit Alchuni Miracoli de la gloriosa uerzene Maria. 4. r) Seine Ausgaben sind zahlreich und schön, so wie die vom Ant. Zarotus von Parma gebürtig, und von unserm Christoph Waldarfer, der in Unterschriften Ratisponensis gloria magna soli heißt, s) und beyden hätte vorkommen können, wenn er nicht zu Venedig

o) Dieß elende Vocabularium über die h. Schrift hat viele Ausgaben erlebet. Die gegenwärtige, Maittairen unbekannte in 4. ist voll Abbreviaturen.

p) Joh. von Köln druckte auch einigemale mit Wendelin und Jenson.

q) Z. B. Franz Renner von Heilbrun, oder de fonte salutis, wie sich sein Landsmann J. Lucil. Santritter unterschreibt, Niklas von Frankfurt, Theod. von Regensburg, Leonh. Wild oder Aurl, Meister Adam von Rottweil u. s. f.

r) Sie befinden sich auf der königl. Bibliothek zu Turin.

s) S. Joh. Ant. Saxii Hist. typogr. lit. Mediol. in des Philip. Argelati Bibliotheca Scriptor. Mediol. T. I. Mediol. 1745. f.

dig ehe 1470. den Cicero de Orat. und 1471. Cic. Orationes prächtig gedrucket hätte. Nach ihnen verdienen gekannt zu werden Leonhard Pachel und Ulrich Scinzenzeler, beyde aus Baiern, t) und Alex. Minutianus, der 1498. die erste Ausgabe der sämmtl. Werke des Cicero in 2. Foliob. geliefert hat. — A. 1470 berief Joh. Steynlin, Lapidanus oder de la Pierre, Prior von der Sorbone und nachher Karthäuser, ein Deutscher, drey Buchdrucker Ulrich Gering von Costanz, Martin Kranz und Mich. Friburger von Colmar, die zu Straßburg gelernet haben mögen, nach Paris. u) Sie hatten nachmal das seltene Schicksal in zwo Personen zusammenzuschmelzen; denn Naude' schreibt: Cette invention y fut apportée par deux Allemands nommez Martin et Michel Ulriques. x) Von ihren Nachfolgern, Deutschen und Franzosen, hat sich eben keiner berühmt gemacht, wenn man Ant. Verard ausnimmt, der 1487 die erste französische Bibel, aber auch eine Menge abgeschmackter Ritterbücher druckte, indeß, daß man in Italien über Hals und Kopf die Classiker herausgab. Allein im folgenden Sec. ersetzten es die Franzosen wieder. Auch zu Nürnberg begann in diesem Jahre die Presse durch Joh. Sen-

sen-

t) Pachel unterschreibet sich in seinem Virgil 1478. oriundum ex Engelstadt, beyde aber in den Institutionib. Justin. in eben dem Jahre ex industriosa gente theutonica, patriaque Baveria. Wer sollte aber wohl denken, daß bey Mich. Giustiniani in seinen Scrittori Liguri, Romae 1667. 4. p. 101. unter einem Vlderic *Stienetrel* der ehrliche Seinzenzeler verborgen sey?

u) Beym Maittaire l. suprac. p. 76. heißts zwar: Guil. Ficheti (der ein Franzose war) et J. Lapidani opera acciti. Aber weiter unten schreibt Fichetus selbst an den Lapidanus: quos ad hanc urbem e tua Germania Librarios asciviſti.

x) Addit. à l'Hist. de Louis XI. edit. 1713. p. 139.

senschmid und Heinr. Kefer mit Franc. de Retza Comestorium Vitiorum. f. Ant. Coburger oder Koberger hat vielleicht an Menge der Auflagen keinen gleichen. Man zählt nur allein 17 Bibelwerke. y) Besonders ansehnlich ist sein Boethius von 1473 mit der deutschen Uebersetzung f. Auch Friedr. Creusner giebt ihm an Schönheit der Mönchschrift nichts nach. z) Zu Foligni legten in eben dem Jahre Aemilian de Orsinis und Joh. Numeister die erste Druckerey an. Man hat Meditationes Card. de Turrecremata von 1479, in derer Unterschrift Numeister sich einen Clericus von Maynz nennt. a) Von ihm ist auch der erste Dante 1472. Endlich kam auch in diesem Jahre durch Joh. Koelhof von Lübeck, oder Konr. Winters von Homburch, oder Peter von Olpe b) die Kunst nach Köln, wo sich nachmal die quentelsche Druckerfamilie bekannt machte. Sollte aber Ulrichs Zel von Hanau, des Druckers so mancher kleinen Stücke in kl. 4. ohne Namen, Ort und Jahr, Augustinus de Singularitate Clericorum 1467. auch in Köln, wo Zel nachher arbeitete, gedrucket worden seyn,

y) Lesser Typogr. jubilans. Lipf. 1740. c. II. §. 33. 8. giebt Koburgern 24 Pressen, und über 100 Arbeiter.

z) S. Röders Catal. Libb. qui Sec. XV. Norimb. impressi sunt. 1742. 4. vorzüglich aber Panzers Aelt. Buchdrgesch. Nürnbergs. Nürnb. 1789. 4.

a) De Bure im gaignatischen Kataloge p. 101. recensirt diese Ausgabe. S. auch seine Bibliographie instructive T. I. bell. Lett. p. 616.

b) Maittaire giebt den zweyten, Köler und Schöpflin den dritten an. Vom ersten hat man Aen. Silvii Epistolae mit dem Jahre 1458; der de bozische Kataloge setzt dafür 1468. Ich halte aber auch dieses für zu frühe. Koelhof ist auch sonst unrichtig. Marchand führet an: Flores de diversis Sermonibus et epistolis b. Bernardi per me Joan. Koelhof de Lubeck coloniensem civem impressi An. MCCCC. feliciter finiunt.

seyn, dann müßte diese Stadt weiter hinauf in Roms Gesellschaft gebracht werden.

§. XXII.

Fortsetzung der Verbreitung.

A. 1471 kam die Druckerey nach Bologna durch den Balth. Azzoguido, c) wo nachmal Bened. Hectoris und Plato de Benedictis die Kunst lang und schön ausübten. Sie kam nach Tarvis oder Treviso durch Gerh. de Lisa aus Flandern, der zuweilen mit besonders artigen, schriftähnlichen lateinischen Lettern druckte, wie u. a. die seltenen Dialogen des Petr. Hoedus de Amoris generibus darthun. d) Sie kam nach Speyer durch den ersten der drey Peter Drachen, e) obwohl einige dem Konrad Hist diese Ehre bestimmten, aus dem de Bure, der im hohendorf. Kataloge Speculum Conscientiae — per Conradum Hist, las, und den Strich für einen Punct ansah, einen Conradum Historicum

c) Er unterschreibt seinen Ovidius 1471: Primus in sua Ciuitate artis impressorie inventor. Daher ist die Unterschrift in Ptolemaei Cosmographia opera Dominici de lapis civis bononiẽsis Anno M. CCCC. LXII. falsch, und mangelt wenigstens ein X. Dom. de Lapis druckte 1476. S. De Bure Bibliogr. instr. T. I. Hist. p. 32. Marchand Hist. de l'Orig. de l'Impr. pag. 109.

d) Corn. Agrippa hat sie falsch unter die schlüpfrigen Bücher gezählt. Sie sind anterotisch. S. Menagiana T. II. p. 32. wo aber vielleicht unrichtig eine Ausgabe von 1498 angeführt wird. Clement hat sie nicht finden können. S. Bibl. curieuse T. I. p. 278. und T. IX. p. 339. Unsre ist von 1492. Hoedus hieß vermuthlich Capri.

e) S. Primitiae Typogr. Spirensis, oder Nachr. von der ersten brachisch. Buchdruckerey. Speyer 1764. 8.

cum gemacht hat. f) Sie kam nach Neapel durch Sixt Rießingern einen Priester von Straßburg, g) und in Straßburg selbst wurde sie nach Menteln und Eggesteinen durch Mart. Flachen, Joh. Prüßen, Joh. Grüningern h) und Heinr. Knoblochzern, eben nicht zu grossem Vortheile der Kunst, fortgesetzet. i) — A. 1472 erreichte sie Florenz durch Bernardin Cenninus und seinen Sohn Dominicus, und Mantua durch Petrus Adam, k) obwohl in eben dem Jahre auch schon andre dort druckten. l) — A. 1473 errichteten zu Ulm Johann Zeiner, m) und zu Löwen

f) Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 313. Das Speculum steht in der hohend. Bibl. P. II. p. 5. itzt in der kaiserl. Das Druckjahr MCCCCXLVI. ist falsch. Leibnitz in einem Briefe an Bourguet, der vielleicht eben dieses Exemplar zu Zürich gesehen hat, glaubt, es müße XCVI seyn. T. VI. Opp. Genev. 1768. p. 209. Man hat Autoritates Aristotelis, Senece, Boetii &c. per Conradum Hist. Spire 1496. und Philelfi Mensa Philosophica &c. Spiris Conradus Histius imprimebat. Anno a Natali M. D. Viij. 4. Hist ist Maittairen entgangen.

g) S. Lor. Giustiniani Saggio stor. crit. sulla Tipogr. del Regno di Napoli. Nap. 1793. 4. In der ersten Zeit gaben sich öfter Geistliche mit dem Buchdrucken ab. Z. B. zu Rostock gewisse gemeinschaftlich lebende Priester, zu Augsburg die Benedictiner bey St. Ulrich und Afra, zu Florenz im Convent des h. Jacobi di Ripoli die Dominicaner, zu Wittemberg die Augustiner, zu Venedig die Priester Clemens Patavinus, J. B. Farfengus und Bonet. Locatellus, zu Nürnberg Joh. Weyssenburger. Clericos nennen sich Adam Rot, Ge. Sachsel, Barth. Golsch, Ulrich Zell, J. Numeister u. a. Wenn doch Clericus hier mehr heißt, als Schreiber.

h) Merkwürdig ist Dom. Bollani Sermo de Concept. B. V. von ihm unterschrieben: In nobili *Helvetiorum* civitate Argentina chalcographatum 1504. 4.

i) S. Schöpflins Vind. typogr. c. 10.

k) Er unterschreibt den Tractatus Maleficiorum Angeli de Gambilionibus. f. also: Petrus adā mātus opus hoc impſsit in urbe. Illic nullus eo scripserat ere prius. Maittaire nennt ihn Petrus-Adam de Michaelibus. Sollte es der Petrus Miquael seyn, der 1493 zu Barcellona druckte?

l) Z. B. Meister Georg und Meister Paul die Deutschen.

m) Auch von Reutlingen, vielleicht Günthers Bruder.

Johann aus Westphalen die ersten Druckereyen. Zu Messina in Sicilien erschien durch Rigo oder Heinrich aus Deutschland la Vita di S. Girolamo. 4. — A. 1474 geschah eben dieses zu Turin durch Joh. Fabri von Langres, und Johannin de Petro; zu Genua durch Mathias von Olmütz aus Mähren, und Michael von München, oder Monaco; zu Eßlingen durch Konr. Fyner von Gerhausen. n) — A. 1475 begann zu Basel Bernhard Richel, dem vorzüglich Mich. Wenßler, Joh. Amerbach und Nik. Keßler folgten, die sich aber mehr die Anzahl als die Schönheit der Ausgaben angelegen seyn ließen; dennoch sind Amerbachen z. B. die Epistolae S. Ambrosii 1492 mit lateinischer Schrift sehr wohl gerathen. o) In eben dem Jahre erhielt Vicenza die Druckerey durch Hermann Lichtenstein, eigentlich Leichtenstein, weil er sich lateinisch Levilapis nannte. p) Er war von Köln, und übertrug sich endlich nach Venedig. Lukas Brandis von Schaß führte sie zu Lübeck ein, q) und Marchand giebt falsch das erste

n) Insgemein war nur seine Ausgabe von Petri Nigri tractatus contra perfidos Judaeos 1475 für die erste bekannt; ich habe aber in der bischöffl. Bibliothek zu Neustadt den h. Thomas über den Job entdecket mit dieser Unterschrift: Explicit Postilla in Job f. Thome de aquino Anno millesimo quadringentesimo septuagesimo qrto. per discretum Conradum Fyner d'Gerhußen artis impressorie magistrum. f. Es giebt doch auch ein früheres Stück von 1473. mit seinen Charakteren. Sieh Panzers Annal. Typogr. Vol. I. p. 379.

o) Vergleich doch Panzer Vol. I. p. 145.

p) Daher wird de Bure lächerlich, wenn er sagt: Hermannus Levilapis, und Hermann Lichtenstein hätten miteinander 1480 zu Vicenza den Ovid gedrucket. Unterm T. I. steht der latinisirte, unterm II. der deutsche Lichtenstein. S. Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. I. p. 334.

q) S. J. Henr. von Seelen Nachr. v. d. Urspr. und Fortg. der Buchdruckerey in der Reichsst. Lübeck. 1740. 8.

erste Buch für Irland mit folgender Unterschrift an: Per clarissimum Medicum et Philosophum Dominum Magistrum Pantalionem, perque Johannem Fabri Gallicum egregium Artificem de vitis Sanctorum Patrum Volumina in Casellarum oppido feliciter impressa sunt. Anno Domini M.CCCC.LXXV. Heroys Calidoney Luce penultima Mensis Augusti. Amen. s. welches nach Caselle einem kleinen Orte in Piemont gehöret. r) Auch Spanien macht schon auf dieses Jahr Anspruch mit einem zu Valenza gedruckten Sallust in 4. aber ohne Namen des Künstlers, vermuthlich eines Deutschen, wie man in Raym. Diosdado Caball. Specimen de prima Typogr. Hisp. Aetate, Rom 1793. 4. sehen kann. — J. 1476 erschien zu Lyon Barth. Buyer mit der Legende dorée des Jak. de Voragine, s. dem u. a. unsre Deutschen Joh. Trechsel und Joh. Klein oder Petit folgten. — J. 1477 machte der schon oben erwähnte Will. Caxton zu Westmünster Anstalten zum Drucke; allein das erste datirte Stück von Londen ist von 1478. s) Andr. von Worms übte die Kunst in Sicilien zu Palermo. t) — J. 1478 traten zu Genf le Livre des saints Anges des Minoriten

r) March. supracit. p. 68. Vernazza Lez. sopra la Stampa. p. 27. Lesser Typogr. jubilans c. 2. §. 25. schreibt dieß Buch der Stadt Cassel in Hessen zu.

s) S. Herbert Typographical Antiquities. Lond. 1787. Vol. I. p. 17. S. auch the Origin of printing in two essays. Lond. 1774. 8. In der Recension davon in der engl. allgem. Bibl. Leipz. 1775. Erst. St. Jenner, steht dieß Galimatias: **Die ersten wirklichen Drucker zu Maynz waren Mentelius und Eggestenius, und man hat keinen gewissen Beweiß, daß hier vor dem Jahre 1462 ein Buch wäre gedruckt worden.**

t) Bey Hambergern, dessen Buchdruckerverzeichniß einige Unrichtigkeiten enthält, heißt er **Johann.** S. zweyte vorl. Abh. p. 122. aber bey Maitt. und Mongitore Biblioth. Siculae T. I. p. 355. **Andreas.**

Franc. Eximenes, und le Livre de Sapience eines Guy de Roye ans Licht. u) — A. 1480 soll Konr. Kachelofen zu Leipzig zu drucken angefangen haben; obwohl ihm einige Marx Branden oder Brandis, andre Andreas Frisnern vorziehen wollen. x) —— A. 1483 kam die Kunst durch Joh. Schnell in Schweden nach Stockholm. y) — A. 1489 ward der Thomas von Kempis zu Ingolstadt gedruckt; aber des Albertanus Liber de doctrina loquendi et tacendi ebendas. in 4. ohne Druckjahr kann noch älter seyn. — A. 1491 druckten Menrad Ungut, Paul von Köln, Joh. Pegnitzer von Nürnberg, und noch zween Deutsche zu Sevilla, z) denen nachher in verschiedenen Hauptstädten Spaniens ihre Landsleute Jakob Cromberger, Joh. Rosembach, Peter Hagembach, die Mey u. a. folgten. -- A. 1493 gab Gottfried von Ghemen zu Kopenhagen in Dänemark den Donatus de Partib. Orat. heraus, a) und ums End des Jahrhundertes brachte Joh. Haller von Nürnberg die Druckerey nach Polen, b) obwohl schon zwischen den Jahren 1470—74 ein reisender Drucker des Card. Joh. de Turrecremata Explanatio in Psalterium, laut der Unterschrift: Cracis impressa, zu Krakau f. ausgefertiget hat. Zuletzt will ich von America noch anfügen, was Gil Gonzalez

Da-

u) Maitt. und Marchand l. cit. p. 70.

x) Clement Bibl. curieuse T. I. v. Apocalypse. Panzer Annal. Typogr. V. I. p. 472.

y) J. Alnandri Historiola artis typogr. in Suecia. Ups. 1722. p. 15. 8.

z) Für die ganze spanische Druckergeschicht sieh den kurz vorher angef. Diosdado.

a) Marchand l. cit. pag. 82.

b) S. Dan. Janozki Nachr. von rar. poln. Büchern. Dresd. 1747. p. 35. 8. aber das Jahr bestimmt er nicht. S. auch J. Dan. Hofmanni de typographiis in Polonia. Dantisci 1740. 4.

Davila im Theatro Eccl. de las Iglef. de las Indias, Madr. T. I. 1649. f. p. 23. erzählet: En el año de 1532. el Virrey D. Antonio de Mendoza lleuó la Imprenta á Mexico. El primer Impresfor fue Juan Pablos, y el primer libro que fe imprimió en el nuevo Mundo fue el que efcriuió S. Juan Climaco con titulo de Efcala Efpiritual traducido de Latin en Caftellano u. f. w. Ich habe schon gesagt, daß man sich dieses Verzeichniß aus Maittairen, aus meinem Supplemente dazu, und aus Panzers Annalen, jedoch mit Zuziehung der neuern Bibliographen, c) nach Belieben erweitern könne. Nun wollen wir der Verbreitung der Druckerkunst in unsern Erblanden, von welcher sich noch ausführlichere Nachrichten in dem Nachtrage zu meiner Buchdrgesch. Wiens, 1793. p. 12. 4. finden, einen eigenen Abschnitt widmen.

§. XXIII.

Ungarn hat den Vorzug. A. 1473 druckte Andreas Heß zu Ofen, wohin ihn der gekrönte Bücherfreund Mathias durch den nachmaligen Erzbischoff zu Kalotza Ladislaus Gereb aus Italien beruffen hatte, in klein fol. eine lateinische Chronik der Nation, die ein guter Auszug aus der thuroczischen ist. d) Von nun

Verbreitung in unsern Gegenden.

c) Ihr Verzeichniß wird in der Literargeschicht stehn.

d) S. Praef. Math. Belii ad Script. Rer. Hung. T. I. edit. 1746. n. 20. f. Die Unterschrift der Chronik ist: Finita Bude Anno dñi M.CCCC.LXXIII. in vigilia penthecostes: per Andream Hess. Man hatte mich versichert: Heß habe dieser Chronik 1482 noch eine nachgeschickt, die einen wienerischen Doctor Med. Mich. Manerstorffer, den Freund und Gorbait zwischen 1473 und

nun an wurde der Buchhandel in dieser Hauptstadt Ungarns getrieben. Theobald Feger e) ließ z. B. in Augsburg 1488 bey Erh. Ratdolt die thurocziſche Chronik, Joh. Paep in Venedig 1498. Legendas SS. Hungarie, que in hyſtoria lombardica non continentur, f) Urban Kaym in Straßburg bey Joh. Knoblauch 1515. Opuſculum Dialecticum Michaelis de Uratislavia drucken. A. 1539 gab Benedict Abadi unter Begünſtigung des Grafen Thom. Nadasdi zu Uj-Szigeth eine ungariſchlateiniſche Sprachlehre 8., und 1541. das neue Teſtament nach Joh. Sylveſters oder Erdely ungariſcher Ueberſetzung in 4. heraus. g) Zu Debreczin druckte um 1562 Mich. Török verſchiedene Schriften des Petr. Melius. h) Zu Großwardein erſchienen 1568 eben dieſes P. Me-

82 als Decan der Facultät und Rector Magnif. anſetzen, zum Verfaſſer habe. Aber ich finde ſonſt nirgend eine Spur davon. Wohl aber beſitzet nun die kaiſ. Bibliothek unter ihrem ungemeinen Schatze alter Druckſtücke einen andern Fund vom Andr. Heß. S. mein Supplem. Maitt. P. II. p. 506.

e) Bel l. cit. n. 19. in not. glaubt: **Feger** ſey nach der alten ungariſchen Schreibart ſo viel als Fejér, **weiß**; ich ſehe aber nicht, warum Theobald Feger nicht eben ſo gut ein Fremder ſeyn konnte, als Andre Heß, und daß ers in der That war, ſieh den Nachtrag zu meiner Buchdrgeſch. Wiens 1793. p. 5. 4.

f) Das Granermiſſale, von dem Weſzpremi Cent. I. Medic. Hung. p. 112. meldet, kann Paep eben dort 1499. veranſtaltet haben.

g) Es iſt den Söhnen Ferdinands des I. Maximilian und Ferdinand zugeeignet, hat einige Holzſchnitte, und deutſche Lettern. So ſteht am Ende: **Vyſigheteben Abadi Benedek niomtatta vala 1. 5. 4. 1. eſztendöben.** Dieß wären nicht die erſten in Ungarn nach 1500 gedruckten Bücher, wenns mit des Steph. Beythe Flora Ungarica. Németh Ujvar. 1528. 8. richtig wäre. Allein Cluſius, der den Beythe zur Kräuterkunde angeführt hat, iſt 1526 gebohren, und müßte alſo als ein zweyjähriges Kind in Ungarn botaniſiret haben. Das wahre Druckjahr iſt 1582.

h) Nach ihm erſcheint Raphael Hofhalter, als Drucker zu Debreczin 1565. Dieſen Mann finden wir zwey Jahre darnach zu Weißenburg in Siebenbürgen, wo er für die Unitarier gedruckt und einen plötzlichen und ſchrecklichen Tod genommen haben ſoll. Man vergleiche damit, was ich in dieſem §. ſpäter von Hofhaltern ſage.

P. Melius Propositiones de Jah et Jehovah. 4. Zu Neusohl eine Confessio Montanarum Civitatum 1578 durch Christoph Scholz; zu Tyrnau die Epitome rerum Hungaricarum des Petr. Ranzanus 1579. 8. In eben diesem Jahre zu Bartfeld Georg. Koltsarii Postilla Hungarica durch Dav. Gutgesell. Zu Galgocz oder Freystädtel Pauli Kyrmeszeri Confessio fidei de vera aeterna Deitate D. N. J. C. 1584. durch Valent. Manskowitz 8. Zu Leutschau, wo später die breuerische Druckerey besonders geblühet hat, hat man auch schon von 1586 typographische Nachrichten. Endlich folgte 1589 die ganze calvinische Bibel, die Kasp. Karoly übersetzt hatte; Graf Steph. Bathory aber auf seinem Schlosse Visoly durch Valent. Manskowitz in 4. drucken ließ. i)— In Siebenbürgen hat Kronstadt den Vorzug. Joh. Honter dort gebürtig brachte die Kunst aus Basel, und druckte 153? des Pub. Syrus Enchiridion Mim. et Dicta Sapientum. Zu Klausenburg errichtete der Prediger Kasp. Heltai ein eigenes Werk, und legte 1541 Sebast. Tinodii Historiola expugnatae urbis Budensis et de Incaptivatione Valentini Törökii auf. Von Hermannstadt hat man Steph. Baußners Libellus de remediis adversus luem pestiferam. 1550. 8. Von Weißenburg, wo 1567 Raph. Hofhalter der Druckerey vorstand, kamen verschiedene antitrinitarische Schriften heraus, welches den Steph. Bathory nach-

i) Czwittinger, der von dieser Ausgabe nichts wußte, giebt den Titel aus der casselschen von 1704 an, und gleich darauf redet er dennoch von älteren Ausgaben. Specim. Hung. lit. Francof. 1711. p. 195. 4. Dieß Versehen haben schon Clement und neulich Paul Wallaszki in Tentam. Hist. lit. sub Math. Corv. in Hung. gerüget.

nachher bewog, diese Druckerey gänzlich aufzuheben. k) — In Böhmen erschien die Kunst zuerst zu Pilsen, wo im J. 1476. die Statuta Synodalia des Erzb. Arnestus 4. und 1479. ein Missale f. ans Licht traten. Darauf im J. 1478. ward zu Prag mit den lat. und böhm. Nimburgerartikeln der utraquistischen Stände der Druck angefangen, 1483. wiederholt; dann folgte 1487. der böhm. Psalter, und 1488. die ganze böhm. Bibel. Sie erschien in klein fol. und in der Unterschrift erscheinen nebst den zween Bürgermeistern Joh. Pytlik und Severin Kramár noch Johann und Matthäus von ihren Häusern od Czapů oder zu den Störchen, und od bjlýho Lwa oder zum weißen Löwen genannt, die vermuthlich die Drucker waren. l) Das Jahr darauf wurde diese Bibel durch Martin von Tischnow zu Kuttenberg wieder aufgelegt und mit Holzschnitten gezieret, m) und obwohl im Anfange des XVI Jahrh. die Böhmen manches zur Presse nach Venedig, Nürnberg, Leipzig u. s. w. schickten, n) so waren doch

auch

k) Diese Nachrichten von Ungarn und Siebenbürgen bin ich grossestheils den nützlichen und angenehmen privil. Anzeigen aus den k. k. Erbländern. Wien 1775 und 76, und besonders einem freundschaftlichen Schreiben des würdigen nun verstorbenen Senators in Presburg v. Windisch schuldig.

l) Man hat noch ein böhm. N. T. das vielleicht nach Prag gehöret, mit einer Jahrzahl am Ende, die 1471. oder 1475. heissen kann, f.

m) Der Jesuit Korzinek in Stare Pamětj Kuttnohorske oder alten Denkwürdigkeiten Kuttenbergs meldet von daselbst schon 1480 gedruckten äsopischen Fabeln, und Dobrowsky hat vermuthlich davon Fragmente gesehen. S. seine böhm. Lit. I. B. 1. St. 1779. 8. Die Nachrichten von Böhmen und Mähren bin ich meistens dem sel. Adauct Voigt in der N. Liter. Prag 1772. 8. St. 9. p. 129. schuldig.

n) Besonders ist die hussitische Bibel von 1506 zu Venedig durch Pet. Lichtenstein f. merkwürdig. S. Clement Bibl. cur. T. III. p. 435.

auch in Prag die Drucker Georg Melantrich, vielleicht **Schwarzhaar**, Paul Severin, Nik. Strauß, Joh. Kokorsky, Georg Nigrinus oder **Czerny** u. a. nicht müßig, o) und im Königreiche wurde zu Arnau, Jungbunzlau, Leutomischel, Weißwasser, und zu Winterberg wohl schon im J. 1484. gearbeitet. p) — A. 1482. erschien die Kunst endlich in Wien. Sie hätte seit 1467 hier seyn können, wenn Ulrich Han nicht lieber nach Rom, Steph. Koblinger nach Vicenza, und Joh. Wienner nach Augsburg gezogen wäre. q) Wären Maittaire, Orlandi, Marchand und de Bure so richtige Geographen, als fleißige Bibliographen, so hätte unsere Hauptstadt gleichwohl noch einen Platina de Obsoniis per Gerard. de Flandria 1470. 4. einen Nicolaum de Clemangis de lapsu et reparatione Justitiae 1481. 4. und la Buse de Cour par Pierre Schenk 1484. f. r) Allein der erste hat Cividale (Civitas Austriae) in Friaul, und die übrigen Vienne en Dauphiné mit unserm Wien verwechselt. s) Wir müßen uns also bisher mit dem in meiner **Buchdruckergeschicht Wiens** 1782. und im **Nachtrage** zu derselben 1793. zuerst aufgeführten Jahre 1482. begnügen,

 ohne

o) N. Lit. 18. St. p. 273. Vielleicht ist Melantrich und Nigrinus **Ein** Mann.

p) **Ausführlicher** von allen diesen Orten in meinem obenangef. **Nachtrage**.

q) Koblinger vor 1476, Wienner vor 1477. Von Han ist schon oben geredet worden.

r) Auch Lesser **Typogr. jubil. c. II. §. 37.** schenkt uns den Nik. de Clemangis. **La Buse de Cour** ist ein Schnitzer, es muß heißen **l'Abusé en Court.** Mich wundert, daß der einsichtige Clement **Bibl. cur. T. I. p. 23.** so geschwind über dieß Werkchen wegschlüpft.

s) De Bure machts noch ärger. Zu **Ptolemaei Geographia cum Scholiis Mich. Villanovani (Serveti) Vien. per Gasp. Trechsel** mit einer Zuschrift, wie der Franzose sagt: **à Pierre Palmier Archeveque et Comte de Vienne 1541. f.** setzt er dreist hinzu: **Opus excusum Viennæ Austriæ. T. I. Hist. p. 47.**

ohne einmal den Namen des Druckers zu wissen, der vermuthlich hier nur sein Glück versuchet hat, und nach diesem Jahre wieder abgegangen, oder wohl auch hier verstorben ist. Indeß hat er folgende Stücke unterlassen, von welchen ich in den erstgedachten Werken vollständige Nachricht gegeben habe: Joh. Meyger Tractatus Distinctionum, Guid. de Monte Rocherii Manipulus Curatorum, Aegidii Columnae Errores Philosophorum, Joh. Gersonis Doctrina de Confessione et Absolutione, und die Hystori von St. Roccus 4. Der erste wienerische Buchdrucker also, den man bisher kennet, ist Johann Winterburger, oder, wie er sich in der Unterschrift zu des L. Apulejus Epitome de mundo nennet: de hiberna arce haud procul ripis Rhenanis et urbe inventrice et parente impressorie artis Moguntiaco, und seine erste bekannte Arbeit sind A. Fl. Persij Satire 1492. 4. wovon sich ein Abdruck in der Klosterbibliothek zu Lambach befindet. t) Seine Ausgaben, die grossestheils liturgisch sind, gehen bis auf 1519, u) da indessen 1510 zween neue Buchdrucker aufstanden, x) die bis 1514 meist in Gesellschaft, nachher aber jeder für sich arbeiteten. Der erste war Hieronymus Vietor, Doliarius oder Binder von Liebenthal aus Schlesien, daher er sich in Unterschriften auch Philovallis nennet. Er errichtete 1518 auch zu Krakau eine Druckerey, wo er zuerst die polnischen Lettern einführte und 1546 starb.

t) S. meine Buchdruckergeschicht Wiens II. Th. 1782. 4. p. 691. Ich mußte sie hier in der Folge am meisten benützen.

u) Die wichtigste sind wohl die Tabulae Eclipsium Georg. Peuerbachii. 1514. f.

x) Buchdruckergesch. Eingang VII.

starb. y) Sein Philippus und Alexander aus dem Diodor in des Angelo Cospi lat. Uebersetzung 1516. 4. kann es an typographischer Schönheit mit jedem Buche derselben Zeit aufnehmen. z) Der zweyte war Joh. Singrenius oder Syngriener von Oetting aus Baiern gebürtig. a) Er hatte mit Vietor seinen Buchladen in foro Carnario prisco e regione Divi Laurentii, wie es in der Unterschrift zu Joach. Vadians Mythicum Syntagma, Gallus pugnans. 1514. 4. lautet. Aus dem, was er nachher allein druckte, hat sein Solinus mit dem Commentar des gelehrten Minoriten Joh. Riccutius Vellinus von Camerino in f. den Vorzug. b) In des grossen Basilius Tractate de Veterum libris legendis 1518. 4. brauchte er hier zuerst die griechischen Lettern. Nach ihm druckten seine Erben Mathäus und Johannes, Johannes Carbo oder Khol, c) Aegid. Aquila aus Niederland im St. Annenhofe, ebendaselbst Mich. Zimmermann, bey welchem 1555 auf röm. königl. Kosten, und Veranstaltung des Kanzlers Albert von Widmanstadt das erste syrische N. T. in 4. herauskam, d)

y) Janociana sive Poloniae Autorum Memoriae. Varf. 1776. p. 297. 8. Bey verschiedenen Bibliographen heißt er durch einen Druckfehler Victor.

z) Beschrieben in meinen Merkwürdigkeit. der garell. Bibl. 1780. I. Abth. p. 263. 4.

a) So unterschreibt er seinen Pomp. Mela 1518. f. per Jo. Singrenium ex Oeting Bojoariæ.

b) Man kann seinen Pomp. Mela und Bandinus dazusetzen. S. von ihm und den folgenden Druckern die Buchdruckergesch.

c) Khol nennt er sich in der Unterschrift der Uebers. des Cicero de Senectute 1550. 8. die Casp. Marchart ein Bürgermeisterssohn von Grätz gemacht, und seinem alten Vater zugeschrieben hat. Kohl war von Regensburg gekommen, und gieng wieder dahin zurücke.

d) Beschrieben in den obenangef. Merkw. p. 285.

Raphael Skrzetuski oder Hofhalter, e) Caspar Steinhofer, der 1570 die erste seltene Ausgabe der Poetica d'Aristotele volgarizzata des Ludw. Castelvetro in 4. machte, u. a. die immer bekannter sind, jemehr sie sich unsern Zeiten nähern. Buchdrucker war nun wohl der berühmte Konrad Meißel oder Celtes zu Wien nicht, wie Maittaire zu glauben schien; f) aber Verleger war er bey Winterburgern, so, wie es bey dessen Nachfolgern die Buchhändler Leonhard, Lucas und Urban Alantsee, Joh. Metzger, Joh. Widemann, Joh. Lieb und Steph. Hösch waren, davon die ersten auch in Venedig, Straßburg u. s. w. drucken ließen. g) Noch will ich anmerken, daß 1559 auch die Jesuiten in ihrem damaligen Collegio und nachmaligen Profeßhause durch kaiserlichen und andre Beyträge eine Druckerey zu Religionsschriften und zum Behufe dürftiger Studierenden angeschaffet hatten; die aber nach 7. Jahren wieder eingieng, und dem nachmaligen Fünfkirchnerbischoffe Nik. Telegdi nach Ungarn überlassen ward. h) —

In

e) P. Schier in Commentat. de primis Vindob. Typogr. hält ihn für einen Polen. Aber Alb. Molnar in der Dedic. seiner Ideae Christian. Ungarorum sub Tyrannide turcica. Oppenh. 1616. 4. sagt: Raphael Hoffhalter *Belga* εικονοπλαστης et Typographus exul venit primo Tigurum Helvetiorum, deinde migravit in Hungariam. Nach seiner Rechnung wäre dieß 1556 geschehen, und 1556 haben wir von ihm ein Reimgedicht Wolfg. Schmälzels 4. zu Wien gedruckt. Ich halte ihn auch für einen Polen, und den Namen Hofhalter nur für angenommen.

f) Ann. Typ. 1719. p. 364.

g) Z. B. Joan. Parreudt Exercitata veteris artis. Venet. per Jac. Pentium de Leuco. 1507. 4. Calepinus auctus et recognitus. Argentorati ex aedib. Mathiae Schurerii 1516. f. u. dergl. S. **Buchdrgesch. und Nachtrag.**

h) S. **Buchdrgesch.** und **Nachtrag**, wo die mir bekannt gewordenen Druckstücke aufgezählet werden.

In dem J. 1486. zeigte sich die Kunst auch in Mähren. Zu Brünn erschienen Agenda secundum Chorum Olomuc. 4. zu Olmütz ein Almanach nach Joh. Stöfflers und Jak. Pflaumens Berechnung 1499. 4. i) Zu Prostnitz zeichnete sich Joh. Günther 1549 mit dem böhmischen N. T. aus, und wiederholte 1555 diese Auflage zu Olmütz, und bald hernach blühte die Buchdruckerey, die Joh. Freyh. von Zerotin zu Kraliz unweit Namiest für die mährischen Brüder k) eingerichtet hatte. Es wurde auch in Klosterbruck, Nikolsburg und Ostrau gedrucket. l) — A. 1491 druckte Johann Petri zu Paßau M. Pauli Wann Patav. Predicatoris et Canonici Sermones dominicales f. und 1498 verlegte eben dieser Mann bey Joh. Herzog zu Venedig das Benedictionale Pataviensis Ecclesie, 4. m) — A. 1493 wurde zu Freyburg in Vorderösterreich Bonaventurae Perlustratio in IV. Libros Sententiar. f. gedrucket. n) — Hätte sich Matthäus Cerdonis o) von Windischgrätz in seinem Vaterlande gesetzet, so würde Grätz in der Steyermark vielleicht schon von 1481 eine Druckerey gehabt haben.

i) Mehrere Stücke zeige ich im erstged. Nachtrage an.

k) Dieß Wort **Bruder** hat den P. le Long Bibl. sacrae T. I. Paris. 1723. p. 438. betrogen, daß er aus einem Müller einen Religiosen gemacht hat.

l) N. Lit. 22. St. p. 337. und mein oftderwähnter Nachtrag.

m) Paul Frindenberger, glaublich **Freudenberger** hätte schon ehe seiner Vaterstadt eine Druckerey verschaffen können. Er druckte zu Verona 1486 einen Lucrez f. mit der Unterschrift: Paulus hunc impressit Frindenberger in Verona, qui genitus est in Patavia alæ magnæ.

n) Der Drucker hieß Kilian Piscator. S. mein Supplem. zu Maitt. P. II. p. 518. oder Panzers Annal. Typ. Vol. I. p. 436.

o) Nicht **Cerdola**, wie er in den Script. Univ. Vien. S. I. p. 33. heißt. Er druckte zu Padua Mich. Scoti Chiromantica Scientia naturalis. 1481. 4. — Ich führe meist Ausgaben an, die man in Maittaires Ann. Typogr. umsonst suchen wird.

haben. So ist mir aber noch nichts älters vorgekommen als Breves aliquot Elegiae Sigismundo L. B. in Herberstain dicatæ a Thoma Laschitz. Græcij Stiriæ ex relicta Officina Alexan. Leopold, M. D. LXII. aus welchem Zusatze, so wie aus der Zuschrift erhellet, daß schon 1560. gedrucket worden seyn mußte. Es erscheinen bald darauf Producte der widmannstätterischen Officin, die sich glaublich aus allen in den österreichischen Erblanden am längsten bey ihrem Namen erhalten hat. — Nach Laybach in Krain hat Primus Truber Luthers erster Anhänger in diesem Lande nach 1561 den Buchdrucker J. Manlius oder Mandl gebracht. Durch ihn kam daselbst 1576 die Leichrede Herwards von Auersperg heraus. p) — Ich will Kürze halber auf den **Nachtrag zur Buchdrgesch. Wiens** 1793. 4. verweisen, wo ich den Ursprung noch mehrerer inländischen Druckereyen, und auch jener des österr. Niederlands, Italiens, Polens u. s. w. in alphabetischer Reihe angezeiget habe.

§. XXIV.

Anmerkungen über den ältesten Druck.

Die nun auf solche Art verbreitete Kunst gewann in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen. Adinventio imprimendi seu caracterizandi, und Ars impressoria in den maynzischen Unterschriften sind wohl die ältesten. q) Hernach kam der Namen Chal-

p) Noch andre von ihm gedruckte Religionsschriften s. in Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 475. und in Balvasors Beschreib. Crains. II. Th. 6. B. p. 346. f.

q) S. Schwarzs Primar. Docum. de Orig. typ. Pars alt.

Chalcographia, der ins XVI. Sec. hinein dauerte. So steht in Kaiser Maximilians Freybriefe vor Joh. Schöffers Livius 1518: Cum ingeniosum Chalcographiae autore avo tuo inventum felicibus incrementis in universum orbem dimanaverit. Typographia ist vor 1489 kaum gehöret worden. In dem seltenen Psalterium quintuplex des Fabri Stapulensis 1509 heißt die Druckerey des Henr. Stephanus Officina chalcotypa, und in des Jodoc. Clichtovaei Elucidatorium Ecclesiasticum 1516 ebendas. die Druckerkunst Ars formularia, und in Haymonis Expositio in Pauli Epistolas zu Straßb. bey Renat Beck 1519. die Lettern stannei Calami. Die Künstler hießen bald Impressores, Chalcographi, r) Typographi; Plato de Benedictis zu Bologna nennt sich sogar in seinem Sueton von 1488 Urbis ejusdem Stampatorem, s) welcher Ausdruck schon vor erfundener Druckerey 1441 in einer Urkunde von den Spielkarten vorkömmt, wo sie Carte da zugar e figure dipinte *stampide* genannt werden. t) Sonst finde ich auch in dem Leben der h. Katharina von Siena 1477 zu Florenz: Questa

r) Hier. Victor und Joh. Singrenius zu Wien nennen sich fast allzeit so.

s) Themiseuil de St. Hyacinthe hat Memoires lit. P. II. à la Haie 1716. 8. mit dieser Druckerfamilie einen lustigen Fehler begangen. Unter den Opusculis Codri Urcei steht Bononiae 1502 per J. Ant. Platonidem Benedictorum, Bibliopolam. Anstatt J. Ant. fils de Platon de Benedictis libraire hat er übersetzt: J. Ant. Platonide Libraire des Benedictins. So machts mit des Platina Libellus de honesta Voluptate Debure im Catal. du Duc de la Valliere P. I. p. 497. Bononiae per J. Ant. Platonidem Benedictinorum Bibliopolam.

t) Idée generale supracit. p. 245. und Breitkopfs Abh. von den Spielkart.

sta Legenda *improntata* al monasterio di santo jacopo Dripoli, u) welches Wort mit dem englischen *Print*, und dem niederdeutschen Prenten und Prenterey, das Schöffer in seiner **Kronecke** der Sassen 1492. brauchet, übereinkömmt. x) Unter diesen verschiedenen Namen der Kunst waren nun fast alle guten damal vorhandenen Bücher, aber auch eine Menge scholastisches Wustes, bis 1500 abgedrucket. Die lateinischen hatten den Vorzug, anfänglich mit der sogenannten gothischen oder Mönchschrift, hernach auch mit schönen lateinischen Lettern, die Schweynheim, Pannarz, Han, Joh. von Speyer, Lavagna, Jenson u. a. den besseren Mspten in Italien absahen. Griechische ungestaltete Buchstaben erscheinen schon in den maynzischen Paradoxis Ciceronis, die an den faust- und schöfferischen Officiis hangen; y) etwas bessere in dem schweynheimischen Gellius zu Rom 1469. Andre alte Buchdrucker, die mit griechischen Alphabeten noch nicht versehen waren, ließen einen leeren Raum, damit die Käufer die mangelnden Worte mit der Feder hineinzeichnen könnten. z) Das erste ganze griechische Buch war des Const. Laskaris Grammatik,

u) De Ripoli muß es heißen; denn so hat man z. B. Vite de Pontifici et Imperadori Romani di Petrarca 1478 apud S. Jacobum de Ripoli. 4. Nic. Fr. Haym Notizia de libri rari, in Londra 1726. 8. macht aus diesem Dominicanerkloster einen Buchdrucker: Leggenda di S. Caterina da Siena, sagt er, in Firenze presso Jacopo Dripoli 1477. 4. und dieser Fehler ist auch in die Biblioteca Italiana, o sia Notizia de libri rari &c. Venet. 1728. 4. p. 227. übergegangen.

x) Schwarz supracit. p. 43.

y) Und noch dazu sinnlos, z. B. anstatt: *ὅτι ισα τα ἁμαρτηματα, και τα κατορθωματα* steht: *ὅτι cατα ακαρτηακατα και τχτωτωκα.*

z) Z. B. in den Werken des Seneca Tarvisii per Bernardum de Colonia 1478. f. Vielleicht mangelte wohl oft das Griechische in dem Mspte selbst.

tik, die Dionys. Paravisinus 1476. 4. zu Mailand auflegte. A. 1481 veranstaltete daselbst Joh. Crestonus ein Karmelit von Piacenza a) die Ausgabe eines griechisch und lateinischen Psalters, b) und 1488 beschenkte Bernardin. Nerlius zu Florenz die Welt mit dem ganzen griechischen Homer. c) Den ersten Versuch mit den hebräischen Lettern machte 1475 Konrad Fyner zu Eßlingen in dem Tractatus Petri Nigri contra perfidos Judeos, und 1477 in eben dieses Dominicaners **Stern Meschiah**, beyde in 4. d) Aber die erste vollständige Ausgabe gehöret nach Mantua, wo Abraham Konath die erste der vier Ordnungen (Arba Turim, ארבע טורים) genannt Orach Chajim (ארח חיים, Lebenspfad) 1476. f. druckte, obwohl ihm noch in diesem Jahre zu Ferrara Abraham Ben Chajim mit der zweyten Ordnung genannt Joreh Deha (יורה דעה, Weisheitlehrer) f. nachkam. e) Diesen folgte ebendaselbst 1477. durch ebendenselben der Commentar des R. Levi Ben Gerson über den Job 8. f) und dann mehrere, die besonders zu Soncino im Mailändergebiethe von

a) Auch Crastonus, einer der ersten Beförderer der griechischen Literatur in Italien. Wir haben von ihm auch ein griechischlat. Wörterbuch, wovon Fabricius Bibl. graecae. Hamb. 1727. Vol. 10. p. 73. die erste Edition falsch auf 1497. Regii Lepidi. 8. ansetzt. Sie ist Vincentiae per Dionys. Bertochum die 10. Nov. 1483. f. Maittaire hat diese Ausgabe. P. I. T. V. p. 316.

b) In fol. S. Argelati Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 575.

c) Diese prächtige Ausgabe ist in der kaiserl. Bibl. S. von ihr Maitt. Ann. typ. 1719. p. 183.

d) S. Hamb. zuverl. Nachr. 4. Th. p. 813.

e) De Rossi de Typographia Hebr. Ferrar. Parmae 1780. p. 2. et 10. 8. Der Verfasser dieses Werkes ist R. Ascher.

f) Ebendas. und auch schon bey Maittaire, und Marchand, die ihn aber nach Pesaro setzten.

Juden gedruckt wurden, welche sich von einem gewissen Moses von Speyer herschrieben. g) Den arabischen Druck hat P. P. Porrus 1516 zu Genua h) zuerst gebraucht, da Aug. Giustiniani Bischoff von Nebbio den Psalter in fünf Sprachen in fol. bey ihm herausgab. i) Von andern fremden Lettern kann Leser, k) jedoch mit Behutsamkeit, nachgesehen werden. Dergleichen alte Ausgaben sind nun ziemlich selten geworden, theils, weil die Künstler oft nicht viele Abdrücke machten, theils, weil es scheint, daß dessen ungeachtet manche ihnen über dem Halse liegen geblieben, und dann schnöde verbrauchet worden sind. Wir haben oben des Briefes gedacht, den Schweynheim und Pannarz an den Pabst gestellet haben. l) Daher kömmts, daß sie itzt den Handschriften fast gleichgeschätzt, sehr gesuchet, und stark bezahlet werden. So ist z. B. der Plinius des Joh. von Speyer von 1469 aus Dr. Askews Verlassenschaft fürs britische Museum um 43 Pf. Sterl. Schweynheims Quintilian von 1470 um 405, und sein Cäsar von 1472 aus der menarsischen Auction um 420 holl. Gulden verkaufet worden. Jensons ciceronische Briefe an den Brutus von 1470 galten 128, und Wendelins Boc-

g) S. Wolfs Bibl. Hebr. P. III. p. 444. und P. II. p. 942.

h) Nicht Genev, wie es in der deutschen Uebers. der engl. allgem. Biblioth. 1. St. p. 83. heißt. Es ist dieß nicht die erste Verwechselung von Genua und Geneva. Porrus wurde zu dieser Ausgabe nur hin beruffen; denn in der Unterschrift heißt er Mediolanensis Taurini degens.

i) Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Arabisch, jedes mit seiner lat. Version. Daher heißt dieß Psalterium bald Tetraglottum, bald Pentaglottum, auch Octaplum. In der askewischen Auction giengs um 16 Guineen weg.

k) Typogr. Jubil. c. 4.

l) §. 21.

Boccatius de Genealogia Deorum von 1472, 112 holl. Gulden in der du boisischen. Des Joh. von Köln Cicero de Finibus bonorum et malorum von 1471 hat für 116 holl. Gulden, und Waldarfers Decamerone des Boccaccio von 1471 für 100 Guineen Liebhaber gefunden. m) In der la Vallierischen Versteigerung zu Paris, und Pinellischen zu London sind manche Stücke noch höher weggegangen. Aber da sind zwey Erfodernisse: Liebhaberey und Geld. Daher geschieht dieses meist mehr des Alters und der Seltenheit, als eines wahren literarischen Nutzens wegen; denn einerseits fielen die ersten Buchdrucker, die mit der Kunst noch geheim thaten, oft aufs erste beste Mspt, ohne den kritischen Rath eines Gelehrten einzuholen, wie man es z. B. an dem venetianischen Catull, Tibull und Properz von 1475 sehen kann; n) andrerseits brauchten die Gelehrten, die man angieng, oft zu grosse Freyheiten in der Behandlung des Textes, wie es z. B. Joh. Andreä Schweynheims Corrector selbst bekennet: Mihi satis visum est, si — adhibito labore mendas, si non valerem omnes, aliquas certe tollerem, — si nimis obsoleta ad usum nostrumque sermonem redigerem &c. o)

 §. XXV.

m) S. Harwoods View of the various editions of the Classiks. Lond. 1775. 8. Clements vortreffliche Bibl. curieuse hier und dort, u. dergl.

n) Ich will nur ein Pröbchen anführen; Der bekannte Vers: Annales Volusi cacata charta ist so gedruckt: A nnuale suo lusicacata charta, gewiß nach der Handschrift. Die Ausgabe ist fol. durch Joh. von Köln und Joh. Manthen. Ich weis nicht, wie Joh. Broukhuysen sie den besten Mspten vergleichen konnte. S. Nachr. von der stoll. Biblioth. P. 17. p. 64. Es muß also auch Bünemanns Lob auf Joh. von Köln in praef. Lactantii ein wenig beschränket werden.

o) S. Hambergers zweyte vorl. Abh. §. 13. p. 127.

§. XXV.

Fortsetzung.

Nehmen wir ein solches altes typographisches Product in die Hand, so ist es entweder auf Pergament, oder Papier gedrucket. Bey jeder ansehnlichern Ausgabe wurden einige Abdrücke auf Pergament gemacht. Dergleichen sind z. B. in der kaiserlichen Bibliothek der Psalter von 1457, Durandi Rationale von 1459. die lat. Bibel von 1462. alle von Maynz in fol. p) Die Papiersorten sind groß, dicht, stark und meistens schön weiß. Aus den Zeichen, die sich darauf befinden, haben einige im Abgange andrer Kriterien auf den Drucker und Druckort schließen wollen, und unter andern haben wir Naude's Machtspruch:

Vitulinae cornua frontis
Grandia Chalcographi referunt miracula Fausti. q)

Allein in Jensons venetianischem Augustinus de Civitate Dei 1475. zeiget gleich das zweyte Blatt den Ochsenkopf, r) und die an-

p) Und vielleicht hat man nirgend so viel auf Pergament gedruckt. Für den gegenwärtigen §. kann auch nachgesehen werden Seb. Jungendres Disquisitio in Notas characteristicas Libror. a Typogr. Incunabulo ad An. M. D. impressor. Norimb. 1740. 4. und Recherches sur l'origine et le premier usage des registres, des signatures, des reclames et des chiffres de page dans les Livres imprimés, im Esprit des Journ. 1782. Mai. T. V. p. 287 — 325. 8.

q) Epigram. L. I. p. 52.

r) In den meisten Ausgaben wechseln auch die Zeichen.

andern Papierzeichen, die Schwarz in den maynzischen beobachtet hat, finden sich ebenfalls in fremden Ausgaben. s) Das erste Format in Pergament oder Papier war in Folio, der Augustinus de Verae Vitae cognitione mit Fausts und Schöffers Wapen vielleicht das erste Quart, t) und das erste Octav können Phalaridis Epistolae. Romae 1475. gewesen seyn. u) Oeffnen wir nun ein solches altes Werk, so finden wir keinen Titel, wie sie heut zu Tage gebräuchlich sind. Oft macht eine Tafel der in demselben enthaltenen Bücher oder Capitel den Anfang, oft ein Brief, der die gegenwärtige Ausgabe zum Gegenstande hat, x) oft sogleich das Werk selbst. Die Anfangsformeln sind: Incipit, Sie hebt sich an, Qui comenza u. dergl. Blätterzahlen, obwohl sie schon in einer sehr alten und mit schöner lat. Schrift gedruckten Ausgabe der grammat. Werke des Varro f. von Bl. XI. bis Bl. XXXXII. gebrauchet worden sind, erscheinen selten; zuweilen stehen sie oben in Mitte des Blattes, einigemale auch unten. Manche Ausgabe hat sie nur auf der Vorderseite der Blätter. Die Signaturen, oder unten in Mitte des Blattes angesetzten Alphabetbuchstaben um die Ordnung der Bogen zu bezeichnen,

sind

s) Besonders die Rosenarten. S. Schwarz Prim. Docum. P. III. p. 41.

t) Ist auf der kaiserl. Bibliothek.

u) Man betrieget sich hierin sehr leicht. Wenn vom Rücken des Bandes etwas von dem Papierzeichen gegen des Blattes Mitte hervorsieht, ist es immer Quart; das Stück mag noch so sehr einem Octave gleichen.

x) Diese Briefe sind oft auch in den nachfolgenden Ausgaben beybehalten worden. So hat es Koburger in seiner Ausgabe des Platina de Vitis Pontificum 1481 gemacht. Er hat den Brief des Hier. Squarzaficus, der in der ersten Edition zu Venedig 1479 stand, mit abgedruckt; aber anstatt der Namen des Joh. von Köln, und Joh. Manthen den seinigen hineingesetzet.

sind zwar schon in Hieronymi (Ruffini) Expositio Symboli Apostolorum, Oxon. mit der Jahrzahl 1468. 8. y) gebrauchet, aber lange von den folgenden Druckern nicht nachgeahmet worden. Eben so ergieng es den unten am Blatte angesetzten Wörtern oder Sylben, die auf die andre Seite hinüber weisen und Custodes genannt werden, obwohl sie schon auf jeder Kehrseite in dem Tacitus ohne Jahr zu sehen sind, den einige dem Joh. von Speyer zuschreiben. z) Die grossen sogenannten Capital- oder geblümten Anfangsbuchstaben haben nicht erst Erh. Ratdolt zu Venedig, oder die Straßburger, oder Erh. Windsberg zu Paris erfun-

y) Maittaire rechnet sie Ann. typ. 1719. p. 63. unter die Quartausgaben. Er hatte sie nicht selbst gesehen; aber Meermann hat 3 Exemplare davon behandelt. Orig. typ. T. II. p. 26 et 28. Panzer Vol. II. p. 243.

z) De Bure Bibl. Instr. T. I. Hist. p. 582. glaubt, Johann von Speyer habe dieses Werk artis gloria prima suæ genannt. Aber der Mann ist nicht stark im Lateine. So heißen die unterschriebenen Verse:

Cesareos mores scribit Cornelius. esto
Iste tibi codex: historie pater est.
Insigni quem laude feret gens postera: pressit
Spira premens: artis gloria prima sue.

Daß Artis gloria prima suae von dem Drucker, und nicht von dem Werke zu verstehen sey, habe ich in meinem Suffragium pro Joh. de Spira. Vien. 1794. p. 23. 8. für jene deutlich gemacht, die es etwa vonnöthen haben. Ich habe dort ein Beyspiel vom Andr. Portilia gegeben, der Patriae gloria magna suae genannt wird. Oben §. XXI. steht vom Eph. Waldarfer Ratisponensis gloria magna soli. In der Folge kommen wir auf ein anderes, wo Herm. Lichtenstain nomen hujus artis et decus heißt. — Aber eines Zweifels kann ich doch nicht los werden. Wendelin des verstorbenen Johanns Bruder zählt in der bekannten Unterschrift seines Augustinus de Civ. Dei. 1470. Qui docuit Venetos &c. alles her, was sein Bruder gedrucket hatte. Warum schweigt er vom Tacitus?

funden. a) Fausts und Schöffers Nachfolger hätten sie schon aus dem ofterwähnten Psalter von 1457 absehen können. b) Allein sie sind erst spät gemein geworden. Man ließ ihre Stelle leer, oder druckte sie mit einer kleinern Schrift, als der Text selbst war, hin, damit die Rubricatoren nicht fehlen könnten, wann sie nachher dieselben groß hinzumalten. Man trug ein gekauftes Buch also zu diesen Professionisten, die die Anfangsbuchstaben, die kleinern Titel der Bücher oder Capitel, wohl auch Seitenzahlen mit rother oder blauer Farbe hineinschrieben oder malten, und jeden ersten Büchstaben eines Hauptsatzes im Texte selber mit diesen Farben mühesam anstrichen. c) Wollte ein vermöglicher Besitzer den Aufwand machen, so zierten sie die Hauptbuchstaben mit hellem Golde, und bemalten besonders den Steg des ersten Blattes mit artigem Blumen- und Schnörkelwerke, dessen frische Farben noch heut zu Tage nach 300 Jahren das Aug angenehm

a) So glaubte es Maittaire Ann. typogr. 1719. p. 193. Wäre aber auch das Psalterium nicht, so stehen doch dergleichen Buchstaben schon in Aegidii Romani Libb. III. de regimine Principum 1473. ohne Druckort, aber Augsb. mit Günth. Zainers lat. Lettern f. eine Ausgabe, die zwar de Bure l. cit. Vol. theol. II. p. 215. regardée comme très-apocryphe nennt, die aber dennoch auf der kaiserl. Bibliothek, und zwar die Originalausgabe ist; denn wie kann nach Maitt. 1 Index Steph. Planck 1472 zu Rom eine gemacht haben, da er nach Maitt. 2 Index erst 1482 daselbst zu drucken angefangen hat?

b) In der Idée generale supracit. ad pag. 264. ist der erste nachgestochen zu sehen.

c) Schelhorn Am. lit. T. III. p. 29. führt ein Buch an, worein geschrieben war: **In dem Jar 1473 hab ich Johannes Gmiſt genante Brünzler diß Buch kousst und lassen ußberaitten mit rubricirn einbinden und beschlahen.**

nehm ergötzen, d) und manche Idee zu den nachher in Holz oder Kupfer gestochenen Leisten gegeben haben mögen. Diese Arbeit wurde aber nicht immer gleich in dem Jahre des Druckes vorgenommen. So besaß z. B. die hiesige Universitätsbibliothek J. Mesuè Opuscula medica. f. gedruckt 1471. rubricirt 1474. Hugo de S. Victore de Sacramentis. Argent. f. gedruckt 1485. rubricirt 1486. Ciceronis Rhetorica. Venet. f. gedruckt 1483. rubricirt 1489. u. s. w. Woraus folget, daß in Büchern, denen das Jahr der Ausgabe nicht beygedrucket ist, ein mit der Hand hinzugeschriebenes Jahr nicht unfehlbar das Druckjahr bezeichne. Man findet wohl aber auch noch Bücher, die nur zur Hälfte, und andre, die durchaus nicht rubriciret worden sind. Also Mangel des Titels, der Seitenzahlen, der Signaturen, der Custoden, der Anfangsbuchstaben Charaktere der alten Typographik. Blättern wir ferner ein solches Buch durch, so finden wir meist eine Menge Wortverkürzungen, die den Mspten nachgemacht wurden, und oft das Lesen ungemein erschweren, e) wir finden zusammenhangende in eine Matrize gegossene Lettern, anstatt des Doppellautes ae oder æ ist allenthalben e oder doch ę, das i hat keinen Punct, oder an dessen Stelle einen Strich, das y nur einen

d) Jos. Smith engl. Consul zu Venedig besaß eine auserlesene Sammlung so illuminirter Bücher aus der ersten Druckzeit, die nun auch nach England gewandert ist. Das Verzeichniß ist gedruckt: Catalogus librorum rariss. ab artis typographicae Inventoribus &c. 8. zu Venedig; aber ohne Ausdruck des Jahrs und Ortes. Auf der kaiserl. Bibliothek zeichnen sich besonders einige von italienischen Miniatori verzierten aus.

e) Zum Glücke hauptsächlich in alten Legulejen und Scholastikern, derer wir sehr leicht entbehren.

nen Punct; von Unterscheidungszeichen kömmt nur der Punct, zuweilen der Doppelpunct, und später das Komma vor, obwohl es Ulr. Han gleich anfangs gebraucht hat. f) Kommen wir ans End, so steht noch zuweilen ein Brief des Herausgebers, Correctors oder Druckers da; oder es ist ein Druckprivilegium angefüget, davon das venetianische für Johann von Speyer 1469. das mailändische für Mich. Faernus und Euch. Silber auf die Werke des Campanus 1495. das päbstliche für die Ausgabe des Herveus Brito in P. Lombardi Sententias. Venet. 1505. das französische für Ant. Verard auf die Briefe des h. Paulus 1507. das kaiserliche für Hein. Gran zu Hagenau auf D. Geilers Predigten 1514. die ältesten bekannten sind. g) Endlich folget die Unterschrift, die Druckort, Drucker und Druckjahr angiebt, von welchen wir in einem eigenen Abschnitte reden müßen.

§. XXVI.

Zuweilen sind die Unterschriften ganz einfach. So steht z. B. unter des Pauli Florentini Breviarium Juris Canonici. fol. Impressum Meming per Albertum Kuñe d'duderstat. Anno salutis Beschluß der Anmerkungen.

f) In seinen Philippicis Cic. wo sie häufig und lang sind.

g) Privilegien stehn zuweilen auch vorne, und sind wohl gar mit Excommunicationen begleitet, wie der Procopius und Pindar, Rom. 1506 und 1515 zeiget. Vergl. Gottl. Henr. Pipping de Imprecationib. Libris adscriptis. Lips. 1721. 4. und Gottfr. Dan. Hoffmanns Abhandl. von den ältesten kaiserl. und landesherrl. Bücher-Druck-oder Verlagprivilegien. Tübing. 1777. 8. — Der Lehrer muß beflissen seyn die Anmerkungen des XXIV. XXV. und XXVI. §. durch Vorlegung alter Ausgaben den Schülern einleuchtend zu machen.

tis 1486. h) Zuweilen holen sie weit aus, wie die meisten maynzischen, einige koburgerischen, Joh. zainerischen u. a. Da heißt es: Anno incarnationis Dominice. M. CCCC. LXXII. Idibus Augustiis. Sanctissimo in Christo patre ac Dño Dño Sixto ppa quarto &c. oder: Disz durchleuchtigist werk der gantzen heyligen geschrifft genant dy Bibel u. s. w. oder Vigore infiniti entis explicit liber bonus et perutilis und dergl. i) Die Unterschrift des Lib. VI. Decretalium durch Joh. Frobenius zu Basel 1494. 4. ist sonderbar: Macrobii in libro de Deo Socratis vulgatum est elogium, summas incensiones Dei non in thure vel pigmentis, sed in actionibus gratiarum consistere. Summas igitur ineffabili Deo agimus gratias, quod &c. k) Oft bekommen die Städte ihr Lob. So heißt Maynz Alma, apud nostros majores aurea dicta, Rom Mundi Regina et dignissima Imperatrix, Nürnberg celebratissimum Oppidum, Basel quam non solum aeris clementia et fertilitas agri, verum eciam imprimencium subtilitas reddit famatissimam, Köln Sancta, Felix u. s. w. l) Die Buchdrucker übersetzen nach der Mode ihrer Zeit oft ihre Namen ins Griechische

h) Von der ersten Druckerey in Memmingen handelt Schelhorn in den Beytr. zur schwäb. Kirchen und Gel. Gesch. 1. St. Memm. 1772. 8. und G. W. Zapf in der ältest. Buchdrgesch. Schwabens. Ulm 1791. p. 213. 8.

i) Im Decretum Gratiani, in der Bibel von 1483, in der Aurea Biblia, von 1476. u. dergl.

k) Ich muß noch die schmackhafte Unterschrift des Soliloquium Peccatoris. Nürnb. durch Creusner 1479. 4. hersetzen: Prospiciens per cancellos viridarium ortulanorum sancte matris Ecclesie lippientibus oculis excerpsi nonnullos flores et admixtis herbis virtute prophetica plantatis ad laudem dei hanc insalatam confeci. — *Ghe buon prò fazza!*

l) In den maynzischen, hanischen, koburgerischen, wenßlerischen, quentelischen Ausgaben.

sche oder Latein. So heißt Schöffer Opilio, m) Han Gallus, Lichtenstein Levilapis, Jak. Rouge Rubeus auch Rossi, Silber Argyrius oder Argenteus, Flach Simus, Klein Parvus auch Petit, Jak. Thanner Abiegnus, Joh. Herbst Oporinus, u. dergl. Zuweilen haben sie mehr Namen, wie Gerardus Flander auch de Lisa, n) Franz von Heilbrunn auch Renner, Joh. Hamman von Landau auch Herzog, o) Math. Capcasa auch Codeca, Joh. de Tridino auch Tacuinus und de Cereto, u. s. w. Zuweilen lassen sie ihren Zunamen weg. So ist Nicolaus Gallicus der Jenson, Paulus Teutonicus Paul von Butschbach zu Mantua. Zuweilen zeigen sie sich nur mit Anfangsbuchstaben an. So ist V. S. Ulr. Scinzenzeller, I. T. oder Z. T. Joh. oder Zuanne de Tridino, B. R. Bernh. Rizius de Novaria, O. S. Octav. Scotus, u. s. w. Endlich legen sie sich auch die Prädicate Magister, prudens, providus, discretus, **Meyster, erber** u. dergl. bey. Die Jahrzahl auszudrücken haben sie verschiedene Formeln: Anno salutis, a Nativitate Dominica, Anno Christi optimi, Anno legis gratie, Olympiadibus dominicis, **nach Cristi gepurdt,**

m) Der P. Orlandi nennt ihn wohl gar Pietro Opilione Schöffer, und Erasm. Schmid in not. ad. N. T. glaubt, es läge in den Worten der Unterschrift der Offic. Cic. von 1465: Petri *manu* pueri mei, ein Peter Faust verborgen. S. Schelh. Am. lit. T. VI. p. 606.

n) Von der Lys oder Leye einem Flusse in Flandern.

o) Was will denn Lesser Typogr. jubil. §. 48. vermuthlich aus des Crusius Analib. Suev. mit einem **Hamson Hammann Herzog** genannt, der nebst Octaviano Scoto die Buchdruckerey zu Venedig eingeführet haben soll? Einen Joh. Hamman von Speyer finde ich, der mit Herm. Lichtenstein zu Venedig 1482. das Continuum S. Thomae in Evangelistas f. gedruckt hat, der wohl unser Landauer seyn mag.

als man zalt u. s. w. Die Zahl selbst ist bald mit Wörtern, bald mit römischen, bald mit arabischen Ziffern angesetzet, und ist in der That oft ein bibliographischer Zankapfel, indem es viele alten Ausgaben mit fehlerhaftem Druckjahre giebt. p) Wir haben nämlich unverständliche Data. So sind z. B. Vegetius und die andern Kriegsschriftsteller: Venetiis per Joannem de Tridino alias Tacuinum. M. CCCC. IC. VIIII. f. q) Wir haben falsche Data. So ist Lactantius Venetiis per Magistrum Theodorum de Ragazonibus de Asula. M. CCC. LXXXX. f. r) Wir haben zweifelhafte Data. So sind Heures a lusaige de Romme. Lan. M. CCCC. IIIIXX et XVII. 8. s) welches nach der Franzosen quatre vingt et dix sept, 1497 macht. Wir haben endlich verfälschte Data. So hat Marchand Thomae Aquin. Primam secundae. Moguntiae 1471. f. gesehen, wo man für das ausgetilgte sept quiq~~s~~. hineingedruckt, t) und Schelhorn bezeugt eben dieses von den Officiis Cic. 1465. f. wo man LXV künstlich in XL

p) Es giebt leider auch neue. Der II. Tom vom Quintilian Lugd. B. apud Joan. de Vivie. 4. hat für 1720. M. DD. XX. Phil. Melanchth. Liber Epistolarum ebendas. ex offic. Bonav. et Abrah. Elzevir, MMCXLVII. 8. für 1647. der XII. T. von Baron. Annal. Eccl. Ticini f. für 1741. MDCXLI.

q) Maittaire denkt, es sollte 1509 heißen; allein Barbadicus, den der Buchdrucker beysetzt, war Doge von 1486 nur bis 1501. Vielleicht soll XC. anstatt IC. seyn. Der arme Tacuinus! Mancinelli nimmt ihn am Ende seiner Werke Romae per Euch. Silber ohnehin seiner Unrichtigkeiten halber übel mit, und nennt ihn unter andern Exitium latinae linguae.

r) In der kaiserl. Bibliothek.

s) Ebendas. auf Pergament.

t) S. Hist. de l'Orig. supracit. pag. 109.

XL verstaltet hatte. u) Eitel Umstände, die einen Liebhaber typographischer Alterthümer, besonders im Kaufen, behutsam machen sollen. x) Ich setze noch einen dazu. Es kömmt in Unterschriften zuweilen liber finitus, oder editus, oder completus vor. Man hüte sich, dieses allezeit vom Abdrucke des Buches zu verstehen. Es heißt oft nur, daß der Verfasser oder Abschreiber dasselbe vollendet und gemein gemacht habe. So lehren es folgende zwo Unterschriften: De arte dictandi tres libri expliciunt: editi a magistro engbarto de leydis. 1454. f. und Expliciunt sermões aurei de Sanctis per totũ annum, quos compilavit mḡr Leonardus de Utino — MCCCCXLVI. f. Bey der ersten steht noch: Gerardus Leeu impressit, der nur 1478 zu Gouda sich zu nennen anfieng, y) bey der zweyten aber wird des Druckes mit keiner Sylbe gedacht. z) Noch setzten die Buchdrucker oft auch Monat und Tag zum Druckjahre, nannten, besonders in Italien, den Fürsten, unter dem sie arbeiteten, a) welches zuweilen ihr Druckjahr rectificiren hilft, und ließen sich von ihren Correctoren oder andern Gelehrten Verse machen, die sie der Unterschrift beyfügten.

u) Ebendas. Auch in neuern Büchern fehlts nicht an Beyspielen. Auf der garell. Bibl. hat man das Druckjahr der flor. Pandekten MDLIII in MDLXXX, und das der merianischen Insecten von Surinam MDCCV in MDCCVIII verstaltet.

x) So wäre Meermann mit einem Liber Helwici de exemplis et similitudinibus rerum, zu dem eine geschickte Hand impressus in monasterio Sublacensi 1464. hinzugesetzt hatte, in einer Auction im Haag bald um 205 holl. Gulden betrogen worden. S. Orig. Typogr. T. II. p. 17.

y) Maitt. Ann. Typ. 1719. p. 23. 25.

z) S. auch v. Heinecke Nachr. von Künstl. II. Th. p. 5.

a) Z. B. die Venetianer ihre Dogen oft in Kauderlatein: regnante lo inclito Principe &c.

ten. Auch hier gilt: Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala plura. Ich will ein paar Beyspiele geben, die mir recht classisch scheinen. Unter einem Justin und Florus ohne Jahr, Ort, und Drucker, f. steht:

Aurea Justini, Lucique Epitomata Flori
Ære tibi modico, candide lector, eme.
Contrahit iste Titi numerosa volumina Livi:
Pompeji historias colligit ille Trogi.
Quam bene conjuncti! namque hic ubi definit, alter
Incipit, atque unum pene videtur opus.
Rite recognovit quos Justinianus ad unguem
Romanus. Felix, lector amice, vale.

Das zweyte hat Barth. Pajellus ein Edler von Vicenza einer Ausgabe des Paul. Orosius f. vorgesetzet:

Ut ipse titulus margine in primo docet,
Orosio nomen mihi est.
Librariorum quidquid erroris fuit,
Exemit Aeneas mihi, b)
Meque imprimendum tradidit non alteri,
Hermanne! quam soli tibi,

Her-

b) Volpi Prior zum h. Kreuze zu Vicenza.

Hermanne, nomen hujus artis et decus:
    Tuæque laus Coloniæ! c)
Quodsi situm orbis, sique nostra ad tempora
    Ab orbis ipsa origine
Quisquam tumultus, bellaque & cædes velit
    Cladesque nosse, me legat. d)

Sollen wir nicht auch ein paar arge verschlingen? — Ich wills kurz machen. Unter dem sonst so schönen koburgerischen Boethius 1473 f. steht:

Condidit hoc civis alumnis Nurenbergensis
    Opus arte sua Antonius Koburger.

Und unter einem Stellarium Coronae B. V. M. 4.

Opere nunc isto perfecto gloria Christo
Laudibus hic insto: Coronas matri dei sisto
Honor Francisco: laus Sanctis cunctis hoc ipso
Ocdenotrino Cielo C. q̄rd. tunc presule Sixto. e)

c) Es ist Herm. Lichtenstein gebürtig von Köln, Drucker zu Vicenza. De Bure im Catal. Gaignat. T. II. p. 41. sieht Hermanne, sieht Coloniae, setzt geschwind: Coloniæ per Hermannum..
d) Beyde Werke befinden sich in der kaiserl. Bibliothek.
e) S. mein Supplem. Mattt. P. II. p. 671.

Hinten nach folget oft noch ein: Explicit, ein Deo gracias, Amen, Laus Deo, Pax vivis, requies defunctis, u. dergl. und den gänzlichen Schluß macht ein sogenanntes Registrum chartarum, in dem die Anfangswörter der ineinander liegenden Bogen abgedruckt, und die Anzahl der Quinternionen, Quaternionen, Ternionen, aus denen das Werk besteht, angegeben werden; das einzige, woran sich die Buchbinder halten konnten. Meermann sagt: Ulr. Han hätte schon zum Virgil 1473 ein solches Register gesetzet; f) aber mit Erlaubniß des grossen Mannes steht schon eines hinter den Philippicis Cic. die vermuthlich viel älter sind. Was ist denn nun wohl zu thun, wenn Unterschriften vorkommen, die entweder den Ort, oder den Drucker, oder das Jahr verschweigen, oder von allen dreyen nur eines anzeigen? Da geht es freylich auf Muthmassungen, die sich aber immer mehr der Gewißheit nähern, je tiefer man in die Buchdruckergeschicht gedrungen ist, ich will sagen, je umständlicher man weis, wer, wann und wo gedrucket hat. Maittaires V. Tom. der Ann. Typogr. thut hier gute Dienste; allein man muß mein Supplement und Panzers typographische Annalen dazu nehmen, in welchen gesammelt ist, was seit seiner Zeit von alten Druckstücken entdecket ward. Die Anzahl ist sehr groß, und der Fleiß scharfsichtiger Bibliographen wird auch in Zukunft noch immer etwas aus dem Dunkel mancher Büchersammlungen hervorzuziehen finden. — Härter ist es etwas fest zu setzen, wenns einem alten Buche ganz an Unterschrift, an vor oder nachgesetzten

f) Orig. Typ. T. I. c. 4. p. 77.

ten Briefen, u. dergl. mangelt. Dieser Mangel kann aus Unkunde, oder aus der Absicht der ersten Künstler erkläret werden, ihre Arbeit den Handschriften gleichgeltend zu machen, nicht erkannt, und folglich zur Entdeckung ihrer Kunst nicht gereizet zu werden. In diesem Falle ist wohl nichts zu thun, als daß man die Typen der unbekannten Officin mit bekannten Auflagen zusammenhalte, die Gestalt der Anfangsbuchstaben, die Form und den Gebrauch der Unterscheidungszeichen, und die vielleicht hintangesetzten Sprüchelchen vergleiche. So ist ein Vocabularius Latinoteutonicus f. auf der kaiserl. Bibliothek augenscheinlich Günth. Zainers und also zwischen 1468 und 1475 oder 78 gedruckt, weil er seinem Thomas von Kempis vollkommen gleich ist. g) Allein auch hier muß sich niemand Machtsprüche zutrauen, durch dessen Augen und Hände nicht die größte Menge typographischer Seltenheiten gegangen ist, und vielleicht gehet man seit einiger Zeit gar zu zuversichtlich daran, aus dem Vergleiche nachgestochener Alphabete die Drucker zu bestimmen; denn nebst dem, daß angenommene Aehnlichkeiten zuweilen nicht jedem eben so einleuchtend sind, können sich verschiedene Drucker ebendieselben Lettern angeschaffet haben, oder die Officinen und der Druckzeug von einem zum andern gediehen seyn. So sagts zum Glücke Matthäus Cerdonis 1481. zu Padua hinter Mich. Scoti Chiromantica Scientia. 4. *Magistri Erhardi Ratdolt instrumentis.*

 §. XXVII.

g) Dieser ist unterschrieben: Per Gintheuin (so) Zainer ex Reutlingen progenitum literis — ahenis. Ohne Jahr und Ort. f.

§. XXVII.

Die berühmtesten Drucker der folgenden Zeit.

Lassen Sie uns nun auch die Männer nennen, die vom XVI Jahrhunderte an mit ihren Auflagen der Kunst Ehre, und den Wissenschaften Nutzen gebracht haben. Von Italien sey der Ausgang. Aldus Manutius, der sich von seinem Schüler Alberto Pio Fürsten von Carpi auch Pius, und hernach Romanus nannte, obwohl er von Bassano gebürtig war, h) fieng schon 1490 zu Venedig an sich zum Drucken zu bereiten, und sein erstes Werk waren 1494 Constant. Lascaris Erotemata griech. und lat. Er enthielt sich der Mönchschrift, erfand die Cursivlettern, derer Verfertiger ein gewisser Francesco von Bologna war, gab mit denselben zuerst 1501. den Virgil heraus, besserte vieles in den Unterscheidungszeichen, lieferte besonders griechische Werke, und befliß sich einer solchen Richtigkeit, daß er schrieb: Si possem, mutarem singula errata numo aureo. i) Sein Plato von 1513 f. auf Pergament, hat unlängst über 55, und sein Aristoteles von 1495 bis 1498. f. 17 Pfund Sterling in England gegolten. k) Er starb 1515, und bey der Minderjährigkeit seiner drey Söhne Manutius, Antonius und Paulus l) setzte sein Schwie-

h) Er nennt sich selbst in einigen Zuschriften Bassianas, auch Βασιανας. Das *Pius* darf wohl nicht mit Clement Bibl. Cur. T. II. p. 92. *le pieux* übersetzt werden. Es ist ein Geschlechtsnamen.

i) An den Pabst Leo den X. in seinem Plato von 1513.

k) S. Harwoods View of the various editions supracit.

l) So schreibt Andr. von Asula an den Erasmus: Manutius primogenitus ac Antonius et Paulus Aldi filii tibi salutem dicunt. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. P. I. p. 135. Die ältern zween waren nicht die besten Wirthe. S. Pauli Manutii Epist. L. IX. epist. 5. ad Joh. Cratonem

Schwiegervater Andreas Turrisanus von Asula, auch Mulanus genannt, das Werk fort, wo es dann in der Unterschrift der Bücher heißt: Apud Aldi filios, oder haeredes, oder in Casa de Figliuoli d'Aldo. m) A. 1554 übernahm es Paulus der jüngste, der für die lateinische Sprache that, was der Vater für die griechische gethan hatte. Man hat auch von ihm zu Rom gedruckte Bücher, wohin ihn Pius der IV. die Ausgabe der Kirchenväter zu veranstalten beruffen hatte, aus der nicht viel ward. n) Nach seinem Tode 1574 übernahm sein Sohn Aldus, der sich in seinen Unterschriften Junior nennt, die Druckerey, gelehrt wie sein Vater, aber auch nicht glücklicher, so daß er gar die Kunst aufgab und als Lehrer der schönen Wissenschaften zu Rom ziemlich dürftig mit Tode abgieng, nachdem er seine Büchersammlung von 80000 (vielleicht 8000) Stücken veräußert hatte. o) Von den Ausgaben dieser drey Männer hat man verschiedene gedruckte Verzeichnisse, p) und sie werden für die Biblio-

m) Z. B. in den Due Orazioni, l'una d'Eschine contro di Tesifonte, l'altra di Demosthene a sua difesa. 1554. 8. die sehr rar sind.

n) Sehr selten ist z. B. Math. Curtii Papiens. Libellus de prandii et caenae modo. Romae per Paul. Manut. 1562. 4. Maittaire nennt ihn nicht. Ann. Typ. T. III. P. II. p. 515.

o) Weitläufige Nachrichten von diesen Druckern findet der Lehrer in den Ann. Typ. des Maitt. in Lessers Typogr. jubil. Baillets Jugem. des Scavans. T. I. Vom ältern Aldus handelt Christ. Theoph. Ungers eigene Dissertatio de vita Aldi. Wittenb. 1753. und von J. Gottl. Krausen ist Apparatus ad Pauli Manutii Vitam. Leipz. 1719.

p) Z. B. in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 240. Iren. Bibliophili (Frid. Jac. Beyschlagii) Syllog. Fascic. III. p. 644. Schelh. Amoenit. lit. T. X. p. 1171. Biblioth. Hohendorf. &c. Ja der ältere Aldus selbst hat schon zwey ans Licht gestellet: das erste auf einem foliobl. von den griechischen Aus-

bliotheken mit vielem Fleiße gesuchet. q) Daniel Bomberg von Antwerpen arbeitete zu Venedig von 1515 an mit ebendemselben Eifer im Hebräischen. Er gab mit Beyhilfe geschickter Christen und Juden zu verschiedenenmalen die Bibel r) und manche rabbinische Schriften heraus, die ihn sehr viel kosteten, und nun in grossem Werthe sind. s) Ebendaselbst that sich Vincenz Valgrisius, oder Vaugris t) ein Franzose, und Gabriel Giolito de Ferrari mit besonders schönen, correcten und seltenen Auflagen hervor. u) Zu Florenz hatten schon 1497 Philipp und Bernard Junta oder Giunti zu drucken angefangen. Einer ihrer Abkömmlinge mit Namen Jakob setzte sich nachher zu Lyon, x) ein

Ausgaben, die er bis 1498. veranstaltet hatte, mit beygesetzten Preisen; das zweyte auch mit Aufnahme der lateinischen Drucke bis 1503. auf einem foliobog. Beyde befanden sich, wie es der Abbt von St. Leger im Espr. des Journ. Septemb. 1790. p. 242. bezeuget, auf der k. Pariserbibliothek. Und nun haben wir eine neue Serie dell' Edizioni Aldine, wovon die 2. Auflage in Padova 1490. 12.

q) Oft für solche, quarum Dominus vix tota vita sua indices perlegit, wie Seneca de Tranquillit. Animi c. 9. sagt. In der That ist es nicht selten eitel Liebhaberey. Man hat nun Ausgaben, die sich leichter lesen, als das aldinische Cursiv, und nicht fehlerhafter sind.

r) S. Clement Bibl. cur. T. IV. p. 27.

s) Maitt. T. II. P. I. p. 140.

t) So heißt er in der italienischen Uebers. des Aristophanes durch Petr. Rositini 1545. 8. Einige seiner Ausgaben stehn in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 249.

u) Die Ausgaben des Giolito sind meist philologisch, und stehn in der Biblioteca Italiana. Venet. 1728. 4.

x) So vielmehr, als daß sie von Lyon nach Florenz gekommen wären, wie Baillet Jugem. des Scav. T. I. Paris. 1722. 4. p. 352. geradeweg hinschreibt, und de la Monnoye nicht rüget. Die Lilie, die sie führen, beweiset nichts. Sie ist die florentinische. Philippus nennt sich schon 1497 in seiner ersten Ausgabe einen Florentiner. Wir haben Animadversiones J. C. Scaligeri in Theophrastum Lugd. 1584. unterschrieben par Damoiselle Jeanne de Jonty fille de Jacques de Jonty gentilhomme florentin, quand vivoit, Libraire de Lyon.

ein andrer Lukas Antonius zu Venedig; y) und ihre Ausgaben sind Zierden unsrer Bibliotheken. z) Noch will ich von den Florentinern den Laur. Torrentinus nennen, dessen Auflagen alle rar sind, und der seine Kunst an den Pandekten gezeiget hat, a) und nun nach Frankreich übergehen. Hier kann man vom Jodocus Badius, b) der sich von seinem Geburtsorte Asche im Brüßelschen Ascensius nannte, anfangen. Er kam von Lyon, wo ihm Joh. Trechsel seine Tochter gegeben hatte, noch vor dem Ende des XV. Sec. nach Paris, half der verfallenden Druckerey daselbst auf, und verheurathete seine zwo Töchter an Robert Etienne und Mich. Vascosan, von denen gleich die Rede seyn wird. Seine Ausgaben, und besonders Brunonis Opera 1524. f. c) werden hochgeschätzet. d) Noch weiter brachten es die Etienne oder

y) Thomas, der die Zueignung zu den Schriftstellern de Balneis. Venet. 1553. f. gemacht hat, wird sein Sohn gewesen seyn. Ob Lucas de Junta, der 1582 zu Salamanca die Obras del famoso Poeta Juan de Mena 8. und Theresia Junti, die zu Madrid 1633. das Brevier 16. gedruckt hat, ihre Verwandten gewesen seyn, weis ich nicht.

z) Die sehr seltenen Opera Ciceronis des Lucantonio sind in Holland schon um 230 bis 290 fl. verkauft worden. Baillet giebt l. cit. zwey gedruckte Verzeichnisse der juntischen Auflagen an. Der gelehrte J. G. Grävius kaufte sie zusammen, wo er sie fand. S. Nova Libb. rar. Collectio. Hal. Magdeb. 1709. Praef. p. 19. 8.

a) Sie sind in II. Bänden, obwohl man sie auch schicklich in III. binden kann. Man hat von ihm sehr schöne längliche Octave.

b) Vor den Annotationibus Guil. Ockami in IV. Libb. Sent. Lugd. 1495 per Joh. Trechsel. 4. steht eine Zueignung an den Trithemius, in welcher Badius die Deutschen seine Congermanos und Coalemanos nennt.

c) Brunos Leben ist in dieser Ausgabe mit Holzschnitten gezieret. Badius gehöret vorzüglich unter die gelehrten Buchdrucker.

d) S. Maitt. Ann. typogr. T. II. P. I. p. 66. und de la Caille Hist. de l'Imprim. Parif. 1689. 4. L. II. p. 72.

oder Stephani. Das Haupt der Familie war Heinrich der I. Er errichtete mit Anbruche des XVI. Jahrhundertes eine Druckerey zu Paris, die nach seinem Tode durch die Wittib an den Simon de Colines oder Colinäus kam. Bey diesem lernte Heinrichs Sohn Robert der I. legte selbst ein Werk an, lieferte sehr schöne, besonders lateinische, Ausgaben, worunter das neue Testament von 1546 und 49, dessen Vorrede mit: O mirificam anfängt, vorzüglich gesuchet wird, e) hängte seine Bogen der öffentlichen Kritik aus, und bezahlte die Fehler, die man darin fand, starb endlich 1559 zu Genf, wohin er der Religion halber verdächtig entwichen war. f) Sein Sohn Heinrich der II. war gelehrter als der Vater, aber minder Künstler, legte sich stark aufs Griechische, corrigirte selbst, aber eilfertig, führte ein unstät Leben, genoß von Ulrich Fuggern einen Gnadengehalt, und diente 1558 und 59 in dessen Druckerey zu Heidelberg, g) bis er zuletzt elend zu Lyon im Spitale starb. h) Man zählt überhaupt bis 17 Stephane, darunter sich Franz, Karl, Robert der II. Franz der II. Robert der III. und Paulus auszeichneten. Anton starb blind im Hoteldieu 1674 der letzte seines Namens. Von ihren Ausgaben, die stark gesuchet werden, hat man gedruckte

e) Es ist doch nicht ganz ohne Fehler. Gegen das End der pag. 1. der Vorrede steht *pulres* anstatt plures.

f) De la Caille l. cit. L. II. p. 95. Maitt. Ann. Typ. T. II. P. II. p. 438. Baillet l. cit. p. 355.

g) Daher unterschrieb er sich in den Ausgaben Henricus Stephanus illustris Viri Huldrichi Fuggeri typographus. Dergleichen Unterschriften findet man noch bis 1567.

h) De la Caille L. II. p. 134. Maitt. T. III. P. II. p. 439. Baillet p. 360.

druckte Verzeichnisse. i) Nach ihnen haben sich noch unter den Pariserdruckern Sim. Colinäus, Christian und Andr. Wechel, der sich wegen der Religion nach Frankfurt begab, Mich. Vascosan, die Morele, Seb. Nivelle, der gelehrte Hadr. Turnebus, k) Mich. Sonnius, Mamert. Patisson, Seb. Cramoisy, der die nivellische Officin übernahm, und sich Architypographus Regis nannte, l) Ant. Vitre' u. a. ausgezeichnet. m) Von Lyon werden besonders die Ausgaben des unruhigen Steph. Doletus, der 1545 zu Paris für einen Gotteslaügner verbrannt ward, des Seb. Greiffen oder Gryphius, der von Reutlingen gebürtig war, n) und des Guil. Rouille, der auch viele spanische und italienische Bücher druckte, o) angepriesen, p) und zu Genf haben es Joh. Crespin oder Crispinus, und die Tornäsii oder de Tournes andern bevorgethan. q)

§. XXVIII.

i) Theils wie sie Baillet l. citt. anführt, theils wie sie hinter Theod. Janssonii ab Almeloveen de vitis Stephanorum Dissert. epistolica Amst. 1683. 8. stehn. Auch der vortreffliche Maittaire hat Stephanorum Historia Lond. 1709. 8. geschrieben.

k) Französisch Tourneboeuf, aber eigentlich Turnbull; denn er war von schottischer Abkunft.

l) Z. B. in den Basilicis des Fabrot. 1647. f.

m) S. de la Caille und Baillet l. citt. und Maitt. Historia typographorum aliquot Parisiensium vitas et libros complectens. Lond. 1717. 8. auch seine Ann. Typogr.

n) S. Diction. Encyclopedique Yverd. Lit. G. Er scheint Michaels, der schon 1480. in Reutlingen druckte, Sohn gewesen zu seyn.

o) Z. B. den spanisch übersetzten Orlando furioso 1556. 4. den weder Nic. Antonius noch Clement gesehen haben, des du Choul Discours de la Religion des Anciens Romains 1556. f. der prächtig gedruckt ist, u. a.

p) S. Baillet l. supracit. De la Caille l. supracit. Maitt. Ann. Typogr.

q) S. ebendieselben.

§. XXVIII.

Fortsetzung.

Wenden wir uns nach Deutschland. Hier zieht Basel vor allen unsre Aufmerksamkeit an sich. Ich übergehe J. Amerbach, die Johann, Adam, Seb. und Heinrich Petri, Andr. Kratander, Val. Curio, J. Bebel u. a. die alle gut und richtig druckten, um auf Joh. Froben von Hamelburg aus Franken, r) zu kommen. Man kann ihn den Aldus der Deutschen nennen. Nebst dem, daß er der rechtschaffenste, uneigennützigste Mann war, eiferte er ungemein für seine Kunst, druckte auf starkem Papiere mit sehr schönen Schriften, und ward von dem grossen Erasmus allen andern vorgezogen. s) Nach der guten Ausgabe der lateinischen Kirchenväter verhinderte ihn der Tod an der Ausgabe der griechischen, die sein Sohn Hieronymus, und sein Tochtermann Nik. Bischoff oder Episcopius besorgten. t) Seine Wittib heurathete den Joh. Herwagen, dessen Demosthenes besonders vom Erasmus gelobet wird, u) und dem wir die erste Sammlung Rerum germanicarum 1532. f. x) zu danken haben. Joh. Herbst oder Oporinus y) vorher Frobens Corrector im Griechischen trat nach-

r) So schrieb er sich mit eigener Hand als Besitzer in eine Margarita Poetica Alberts von Eyb, die sein Druckerherr J. Amerbach 1495. f. aufgeleget hat, und die ich der garell. Bibl. verschaffet hatte.

s) Maitt. Ann. Typ. T. II. P. I. a pag. 2. Baillet l. cit. p. 378.

t) Maitt. l. cit. pag. 347.

u) Epist. L. XXVIII. epist. 26.

x) Maitt. l. cit. pag. 342. Baillet l. cit. p. 382.

y) Nach Martials Verse: Si daret Autumnus mihi nomen, Οπωρινος essem. L. IX. epigr. 13.

nachher mit Rob. Winter in Gesellschaft, druckte ebenfalls sehr schön, ward aber durch Winters verschwenderische Hauskrone in Schulden gezogen, unter welchen er auch erlag. z) A. 1503 eröffnete Thomas Anshelmi von Baden seine Officin zu Pforzheim. Die prächtigen Rudimenta Hebraica des vortrefflichen Reuchlins, die er daselbst 1506. f. druckte, a) weisen ihm seinen Platz unter den geschicktesten Buchdruckern an. Er zog sich später nach Tübingen und Hagenau. b) Im Jahr 1532. druckte zu Straßburg Peter Schöffer des ersten Peters von Maynz Sohn Jac. Ziegleri Geographica in gr. 4. ungemein schön. Bey der Seltenheit dieses Stückes kann ich mir nicht helfen, seine in mancher Rücksicht lehrreiche Anrede an die Leser hier wörtlich einzurücken. Ne quis culpet in hac nostra opera spatia versuum largius explicata, et alios per frontes largiusculos titulos satis contra morem excusorum per Germaniam librorum inductos, et calumnietur nos secutos aut inutilem elegantiam, aut per imposturam pretium operi facere voluisse, is probatam habeat, oro, diligentiam nostram. Vidimus quidem aliquot operum excusorum Venetiis Exemplaria, et ea quidem pauca, spatiis et scriptura ad summam exornata elegantiam; contra vidimus alia et ea geographici Operis Ptolemaei per Germaniam (Ulm 1486?) tanta negligentia et immunditia scripturae et picturae vulgata, ut non officinas modo, sed Germaniam ipsam illorum pudere oporteat, nempe, quod apud

 Italos

z) Maitt. l. cit. T. III. P. I. pag. 205. Baillet l. cit. p. 381.
a) Am Ende ist Reuchlins Wapen angebracht wider den Nachdruck. Damal mags geholfen haben.
b) Maitt. T. II. P. I. p. 55.

Italos munditiae enixe et feliciter ſtudentes univerſa ſordium accuſetur, nec ſit, quo ſe ſub iſtis exemplaribus liberare calumnia poſſit, voluimus praeſenti opera ſi minus aſſequi peregrinam elegantiam, ſaltem imitari parte aliqua quanta poſſemus, debemusque ſub meliorum aemulatione eſſe ſecuri a reprehenſione, quando, quae plenam elegantiam ſunt adſecutae, Venetiae plurima denique gratia et commendatione orbe toto Chriſtiano excipiuntur. Hieron. Commelinus von Douay aus Flandern gebürtig ſetzte ſich der berühmten Bibliothek halber zu Heidelberg, und ward in griechiſchen Ausgaben dem Stephanus verglichen, wovon ſein Athanaſius und Chryſoſtomus, derer Vollendung er aber nicht erlebte, Zeugen ſind. c) Daß ſich Andr. Wechel nach ſeines Vaters Chriſtians Tod von Paris nach Frankfurt gewandt habe, iſt ſchon im vorhergehenden §. berühret worden. Seine Druckerey hat ſich dort, und nachher auch in Hanau unter ſeinen Erben Joh. Wechel, Claud. Marne und Joh. Aubri lang in Anſehen erhalten. d) Zu Leipzig machte ſich Erneſt Vögelin von Conſtanz mit richtigen und ſchönen Auflagen berühmt; mußte aber, weil er kryptocalviniſche Schriften gedruckt hatte, 1578 nach Heidelberg entweichen. e) Von allen bisher genannten Druckereyen kann ſich doch keine mit der Pracht der plantiniſchen in Antwerpen vergleichen. Chriſtoph Plantin war zu Montlouis unweit

c) Maitt. T. III. P. II. p. 543.
d) Maitt. T. III. P. II. p. 429. und 455.
e) Leſſer Typogr. jubil. §. 160. Leich de orig. et increm. Typogr. Lipſ.

unweit Tours gebohren f) und ließ sich nach vielen Kunstreisen in der gemeldten Stadt nieder. Sein Werk nahm so zu, daß des Tages auch über 100 Goldgulden auf seine Arbeiter aufgiengen. Auch er hängte seine Bogen aus, und bezahlte für die entdeckten Fehler. Die von ihm gedruckten Biblia polyglotta, g) die das herrlichste Denkmaal der Kunst sind, brachten ihm von Philipp dem II. den Titel eines Proto- und Architypographus zuwegen; machten aber seinen Beutel eben nicht schwerer. Er hatte drey Druckereyen und drey Töchter. Die Leydenerdruckerey mit der ältesten bekam Franz Raphelengius oder Rafflenghen, die zu Antwerpen mit der mittleren Johann Moretus oder Morst, die zu Paris mit der jüngsten Aegidius Beys, und alle drey erhielten Plantins Namen auch in ihren Nachkommen in gesegnetem Andenken. h) Nach ihnen darf man die Elzevire nicht übergehen, die von 1595 an in Leyden, und nachher auch in Amsterdam gearbeitet haben. Besonders verdient sind Abraham, Bonaventura, der jüngere Ludwig und Daniel. Sie haben uns die niedlichen Ausgaben der lateinischen Classiker in 12mo oder 18vo, diese vertrauten Taschengefährten der Philomusen, und in eben dem Formate die sogenannten Republiken

f) De Bure muß mehr Plantine gekannt haben, als andre ehrlichen Leute: Arias Montanus, schreibt er von der königl. Bibel, la fit imprimer par les Plantins celebres Artistes de ce tems. Bibliogr. instruct. Vol. Theol. p. 10.

g) Ein gelehrter Reisender versicherte mich, daß manche schöneren spanischen Bücher vor einiger Zeit mit plantinischen und elzevirischen nach Spanien gebrachten Lettern gedrucket worden sind.

h) Maitt. T. III. P. II. p. 497 und 545. Baillet l. cit. p. 387.

gegeben. i) Ueberhaupt hat Holland bis auf unsre Tage manches sehenswürdige typographische Monument hervorgebracht. k) Ich will aus den neuesten nur z. B. Meermanns Origines typographicae mit enschedischen Schriften von Jak. a Karnebeek im Haag 1765. 4. max. und Henr. Hoogeveens Doctrina Particularum L. Graecae, e Typographeo Dammeano 1769. 4. maj. gedruckt nennen. l) Von den englischen Editionen empfehlen sich wohl jene am meisten, die zu Oxford in dem herrlichen Universitätsgebäude, das von seinem Urheber dem Erzbischoffe Gilb. Sheldon Theatrum Sheldonianum heißt, gedrucket worden sind, dergleichen Dr. Georg Hickes vortrefflicher Thesaurus Lingg. Vett. Septentrionalium ist. m) Allein auch die glasgowschen Ausgaben der griechischen Classiker durch Rob. und Andr. Foulis, n) Joh. Pine's 1733 zu Londen in Kupfer gestochener Horaz, o) und eben dieser Dichter mit seinem Freunde Virgil im baskervillischen Schmu-

i) Maitt. T. III. P. II. pag. 813. Baillet. 305. De Bure Bibliogr. instr. T. III. Hist. p. 678. zählt 53 ihrer Ausgaben. Auch Osmont Dictionn. Typ. p. 404. und die Bibl. Hohendorf. P. III. p. 225. haben ein Verzeichniß davon. Von Isaak dem Stammvater der Elzevire ist z. B. J. Neandri Tabacologia Lugd. B. 1626. 4.

k) Dazu gehören bey ungleicher innerlichen Güte viele von den Ausgaben der Classiker in 4to cum Notis variorum, davon de Bure l. cit. p. 680, und Osmont l. cit. p. 411. auch ein Verzeichniß aufstellt.

l) Beyde auf der kaiserl. Bibliothek.

m) Die Druckerey wird eigentlich die clarendonische genannt.

n) Z. B. Sophokles 1745. 8. Theokrit 1746. 8. Homer 1747. 8. Der artige Zwerge Pindar 1754. Anakreon 1757. 8. u. a. m. auch lateinische, wie der schöne Cicero in 20. Duodezb. 1749.

o) Will. Ged hat im J. 1739. zu Edinburg dem Sallustius in 12. eben diese Ehre angethan.

Schmucke von Birmingham p) werden immer Meisterstücke der Kunst bleiben. Von diesen Meisterstücken angeeifert haben sich nun seit 1770. edle Kunstfreunde beflissen, alle ihre Vorgänger, wo möglich, zu übertreffen, und die Druckerey auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu heben: Ibarra zu Madrid, Bodoni zu Parma, Didot zu Paris. Ich will von jedem nur einige Monumente bemerken. Vom ersten den Sallust span. und lat. 1772. und den Don Quixote 1780. 4. q) Vom zweyten den Anakreon 1784. den Hesiod 1785. den Longus 1786. 4. den Virgil und Horaz 1792. f. Vom dritten den Racine, und Virgils Georgika in de l'Isles Uebersetzung 1783. 4. Diese und andre herrlichen Stücke reizten bald die Augen auswärtiger Kunstverwandten. Sie bewarben sich um die Formen der genannten Meister, oder ließen ähnliche nachschneiden, und itzt erschienen in Londen z. B. eine Bibel 1791. f. Telemach engl. und franz. 1792. 4. Thomson, Shakespear, Milton, 1793. f. Butler 4. meist mit Kupfern. In Straßburg Horaz 1788. Virgil 1789. 4. In Wien aus der kurzbeck. Officine Eckhels Choix de Pierres grav. du Cabinet Imp. 1788. f. aus der albertischen die Lieder Ossians und Sineds 1791. 4. In Berlin aus der ungerischen Sallust 1790. 8. und nun ist dieser nachdenkende Künstler beflissen auch der deutschen Schrift etwas von ihren Ecken abzugewinnen, wie sein Versuch die neue Cecilia 1794. 8. zeiget. Allein wir können uns auf keine umständliche Beschreibung dieser

Gei-

p) Virgil von 1757, Horaz von 1770. 4.
q) Der vortrefliche Künstler starb 1785. hinterließ aber geschickte Nachfolger.

Geistes- und Augenweiden, die man zum wenigsten auf grossen fürstlichen Bibliotheken, und bey reichen Liebhabern sehen kann, einlassen; denn wir haben noch in diesem §. ein paar Worte von den Correctoren in den älteren Druckereyen zu reden. Gewiß ist, daß sich in den ersteren Zeiten der Kunst sehr gelehrte Männer mit diesem Geschäffte abgegeben haben. So diente Joh. Andreä dem Schweynheim, J. Ant. Campanus dem Han, Omnibonus Leonicenus dem Jenson, Ludov. Carbo dem Waldarfer, Const. Laskaris und Demetr. Chalcondyles dem ältern Aldus, Petr. Victorius den Giunti, Fried. Sylburg dem Heinr. Stephanus, dem Andr. Wechel, dem Commelin, J. Froben dem Amerbach, Siegm. Gelenius oder Hirsch dem Froben, Gottfr. Jungermann auch dem Wechel, Fr. Raphelengius, Fr. Harduinus, Theod. Pulmann u. a. dem Plantinus. r) Das Verdienst dieser Männer ist um so viel größer, je leichter es ist, eine Ausgabe durch häufige, zum Theil auch abentheuerliche Druckfehler zu entstellen. So haben in der polnischen Bibel zu Danzig 1632. 8. zehn Correctoren jeden Bogen siebenmal übersehen, und doch ist,

wo

r) S. J. Conr. Zeltners Theatrum variorum eruditorum, qui speciatim typographiis laudabilem operam praestiterunt. Norimb. 1720. 8. Das Werkchen handelt von der Richtigkeit des Druckes, und ist voll Druckfehler; dennoch klagt der Verfasser nur darüber, daß man ihm extollerunt für extulerunt stehn ließ. p. 585. Der Triumphus in Canticum Deiparae und wieder der Triumphus in Salutationem Angelicam des Augustinus de Ancona scheint doch etwas mehr, als ein Druckfehler zu seyn. Triumphus war kein Werk sondern der Zunamen dieses Augustinermönches. — Aber man kanns Zeltnern leichter vergeben, als einem Clement, der die Summam de potestate Ecclesiastica eben dieses Mönches dem Kirchenvater Augustinus beylegt. Biblioth. cur. T. II. p. 279. Die Biblioth. Anonym. bey Moetjens 1728. P. I. p. 221. hat Clementen verführet.

wo von der Versuchung Jesu in der Wüste geredet wird, s) do diabla **zum Teufel** für od diabla **vom Teufel** stehen geblieben. t)

§. XXIX.

Von den Symbolen der ältern Buchdrucker.

Endlich haben sich die meisten der ältern Buchdrucker eigene Symbola oder Druckerstöcke mit oder ohne Devisen gewählt, und dieselben ihren Ausgaben beygesetzet. u) Ich will die ansehnlichsten in alphabetischer Ordnung nennen, und in den Anmerkungen immer ein Werk anführen, um durch den Augenschein zu belehren. Thomas Anshelmi von Baden hat seinen verflochtenen Namen AB' über welchem auf einem Zedel יהשוה, auf dem andern IHΣOTΣ steht. Zuweilen werden die Zedel von Engeln gehalten. x) Jodocus Badius Ascensius hat auf dem Titelblatte seine Druckerey mit der Aufschrift Prelum Ascensianum. y) Joh.

s) Matth. c. IV. v. 1.

t) Clement supracit. T. IV. p. 196. Zeltner l. cit. p. 171. führt mehr ähnliche Beyspiele an. — Die Leben der obenangeführten Correctoren kann der Lehrer auch im Maittaire und in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlexikon nachschlagen. Fast möchte ich mir ein Plätzchen unter ihnen ausbitten; deun ich habe bisher alles, was von mir gedrucket ist, selbst corrigiret, die einzige dritte Ausgabe der **Lieder Ossians und Sineds** ausgenommen.

u) Anfänglich meistens am Ende, hernach am Anfange und Ende, zuletzt allein am Anfange. Hieher gehöret Joh. Conr. Spörls Introductio in Notit. Insignium Typogr. Norimb. 1730. 4.

x) Hesychii Lexicon. Hagenoae 1521. f.

y) Guil. Budaei Commentarii Linguae graecae. Paris. 1529. f. Mich. Vascosan des Badius Tochtermann bediente sich eben dieses Bildes, wenn er bey ihm druckte. Z. B. in Guil. Budaei L. II. de Philologia. Paris. 1536. f.

Joh. Bebel hat einen Palmbaum, auf dem ein Balken liegt mit der Beyschrift Palma Beb. z) Joh. Cäsius, Jansson oder Blaeu zu Amsterdam hat oft eine Himmelskugel mit der Unterschrift: Indefessus agendo. Rechts und links steht Saturn und Herkules. a) Hier. Commelin hat die nackte sitzende Wahrheit, die in der Rechten eine Sonne, in der Linken ein Buch, und einen Palmzweig hält. Rechts steht die Religion, links die Gerechtigkeit. b) Joh. Crispin hat einen Anker, um den sich hinauf eine Schlange windet. Zuweilen halten ihn zwo Hände aus Wolken, bisweilen steht darüber Sacra, darunter Anchora. c) Nik. Episcopius hat eine Hand aus der Wolke, die einen Bischofstab trägt, auf dem ein Kranich sitzt. Rechts und links steht die Hälfte des Wortes Episcop. d) Fausts und Schöffers Wapen sind schon oben beschrieben worden. e) Joh. Froben hat zwo Hände aus Wolken, die einen Caduceus mit zwo gekrönten Schlangen aufrecht halten, auf dem eine Taube sitzt, rechts und links

z) Biblia Sacra Münstero interprete Basileae 1534. f. Sein Tochtermann Mich. Isingrin brauchte eben dieß Symbolum, aber mit der Beyschrift: Palma Ising. Z. B. in Leonh. Fuchsii Stirpium Historia. Basileae. 1542. f.

a) Ciceronis Opera. Amst. 1656. 12.

b) Athenaei Deipnosophistae. gr. et lat. Heidelb. 1597. f.

c) Guil. Budaei Lexicon Graecolatinum. Genevae. 1554. f. Novum Testamentum graecum. ibid. 1553. 8. Diesen Anker hat nachgeahmet Frid. Heynsius von Franecker in der Grammatica ebr. Martiniobuxtorfiana. Amst. 1625. 8.

d) Ang. Politiani Opera. Basil. 1553. f.

e) Sie setzten meist in der Unterschrift: Suis consignando Scutis, und darin sind ihnen die Basler Mich. Furter, Mich. Wenßler, und Nik. Kesler, und der Leipziger Mart. Landsberg mit ihren Wapen gefolget. Der letzte läßt oft seinen Namen weg. In dem Wapen zur Rechten hat er Mercurs Zeichen ☿ und einen achteckigten Stern darüber, in dem zur Linken eine befestigte Stadt.

links steht Froben. f) Christoph Froschauer zu Zürich hat einen Baum, worunter Frösche sitzen, auf derer größtem ein Knabe reitet. g) Gabr. Giolito de Ferrari hat zween sitzende Satyrn, die eine Vase emporhalten, auf welcher ein Phönix in Feuer erscheint. Ueber dem Phönix schwebt ein Zedel, auf welchem De la mia morte eterna vita io vivo steht; ein andrer, der ums Feuer schwebt, hat die Aufschrift: Semper eadem. Auf der Vase G. G. F. h) Die Giunti oder Juntá haben eine verzierte Lilie meist mit ihren Anfangsbuchstaben F. G. oder B. G. oder L. A. i) Die Gryphii haben ein Viereck mit einem darauffstehenden Greiffen, und einer unten angeketteten geflügelten Kugel. Zur Rechten steht meistens Virtute duce, zur Linken Comite fortuna. k) Joh. Herwagen hat eine dreyköpfige Mercursäule. l) Andr. Kratander hat die nackte auf einer geflügelten Kugel stehende Gelegen-

 heit

f) Marcellus de medicamentis empiricis. Basil. 1536. f. Zu Venedig hat Balth. Constantinus bey seinem J. B. Montanus in IX. Librum Rhasis 1554. 8. und Joh. Gryphius beym Bassian. Landus de Incremento 1556. 8. Frobens Zeichen gebraucht, und Nik. Chesneau hat zu Paris J. Cochlaei Septicipitem Lutherum 1564. 8. sub scuto Frobeniano et quercu viridi gedrucket.

g) Conr. Gesneri Bibliotheca. Tiguri. 1583. f.

h) Diodoro Siculo delle antiche Historie favolose. In Vinegia 1547. 8.

i) Petri Victorii Commentarii in Demetr. Phalereum. Florentiae. 1562. f. Ciceronis Opera. Venet. 1536. f. Von den Giunti mag in dem Mundus mathematicus des Jesuiten Dechales 1690 zu Lyon f. die Lilie des Anisson seyn mit der anspielenden Unterschrift: *Anni son* che fiorisce.

k) Steph. Doleti Commentarii de lingua latina. Lugd. 1536. f. Claud. Morillon ein unbekannter Drucker hat mit diesem Zeichen Ciceronis Epistolas ad Atticum 1613. 8. aufgeleget.

l) Joh. Hervagii Scriptores rerum Germ. Basil. 1532. f. Wenn Eus. Episcopius in der herwagischen Officine druckt, hat Mercur Hände, und in der rechten den Bischoffs- in der linken aber seinen Schlangenstab. S. Officia Cic. cum comment. Hier. Wolfii. Basil. 1569. f.

heit mit haarigtem Vorhaupte, und einem Schermesser in der Rechten. m) Die drey Manucci haben einen Delphin, der sich an einem Anker hinabwindet, dem zuweilen A. M. R. beygeschrieben ist. n) Die Morele haben einen zierlichen Springbrunnen, oft mit der Umschrift: Η Σοφιας πηγη εν βιβλιοισι ρεει. o) Die Nivelle nachmal Cramoisy haben zween Störche, wovon der junge den alten trägt und speiset. Oft ist die Beyschrift: Honora Patrem tuum et Matrem tuam, ut sis longaevus super terram. p) Joh. Oporin hat einen Arion, der mit einer Harfe oder Geige auf einem Delphin sitzt oder steht. q) Die Petri haben einen Felsen, worauf zur Rechten ein Wind bläst, zur Linken aus der Wolke eine Hand mit einem Hammer schlägt, daß Feuer davon sprühet. r) Christoph Plantin und seine Schwiegersöhne haben eine Hand, die mit dem Zirkel auf einer Fläche arbeitet. Zuweilen erscheint der Zirkel allein. Zuweilen ist die Umschrift

Con-

m) Paulus Aegineta. Basil. 1538. f.

n) Galeni Opera graece. Venet. 1525. f. Antiquitatum Rom. Liber de Legibus. Venet. 1557. f. Ciceronis Opera cum comment. Mannucciorum. Venet. 1577. f. Die zween Söhne des Andreas Torresanus und Schwäger des ältern Aldus Friedrich zu Venedig, und Bernardin zu Paris, und nach diesem Rob. Colombel ebendaselbst bedienten sich auch des Delphins in ihren Ausgaben, der aus Vespasians und Domitians Münzen genommen ist, und das Festina lente der Alten erkläret. Er ist auch später bey den Druckern Marchetti in Brescia zu sehen; windet sich aber links hinunter.

o) Gregorii Nysseni Opera graecolat. Paris. 1638. f.

p) Justini Philosophi et Martyris Opera. Paris. 1615. f.

q) Corn. Celsus de Arte medica. Basil. 1552. f. Seb. Foxii Commentarius in Platonem de Rep. Basil. 1557. f.

r) Paulus Aemilius de rebus Francorum. Basil. 1569. f.

Constantia et labore. s) Guil. Rouille hat einen Adler auf einer Kugel, gegen welchen sich rechts und links eine Schlange empöret. Die Beyschrift ist: In virtute et fortuna. t) Octavian Scotus und viele andre besonders venezianische Drucker haben in roth oder schwarz einen Zirkel, den eine Querlinie durchschneidet, von deren Mittelpuncte sich ein Kreuz über den Zirkel erhebt. Im Zirkel stehen die Anfangsbuchstaben O. S. M. u. dergl. u) Mich. Sonnius hat die Hand des h. Paulus, wie sie nach den Apostelgeschichten die Viper ins Feuer schlingt, mit der Umschrift: Si Deus pro nobis, quis contra nos. x) Die Stephane haben einen Oelbaum mit herabfallenden Zweigen und einem verschlungenen Bande, oder einer Tabelle, worauf Noli altum sapere, zuweilen auch Sed time steht. Unter dem Baume steht oder knieet ein Mann, dem diese Worte zuweilen aus dem Munde gehen. Zuweilen steht bey ihm: Ut ego insererer, defracti sunt rami. Zuweilen schlägt der Mann wohl auch mit einem Stabe an den Baum. y) Wenn aber Rob. Stephanus und Hadr. Turnebus

 etwas

s) Biblia Regia. Antverp. 1568. f. Remb. Dodonaei Stirpium Historia. Antverp. 1616. f. Jos. Scaligeri Epistola de gente Scaligera. Lugd. Bat. 1594. 4. Hadr. Perrier, der zu Paris Plantins jüngste Tochter nach dem Tode ihres ersten Mannes Aegid. Beys heurathete, führte auch den Zirkel z. B. in Rhetores veteres Latini. Paris. ex offic. Plantin. 1599. 4.

t) Prontuario de le Medaglie de piu illustri Huomini. Lione. 1553. 4.

u) Dante. Venez. 1484. f. So auch Z. T. Zuanne Tacuino, L. S. Lazaro Soardi, u. s. w.

x) Ruffini Aquilejensis opuscula. Paris. 1580. f. Zuweilen drucken Mich. Sonnius, Claud. Morellus und Seb. Cramoisy in Gesellschaft., und dann sind aller drey Symbola beysammen. Z. B. Athanasii Opera graecolat. Paris. 1627. f.

y) Ciceronis Opera. Paris. 1538. f. Medicae artis Principes. 1567. f. Plato ex edit. Serrani. Paris. 1578. f. Mamert Patisson führt eben dieses Zeichen,

etwas aus der königlichen Druckerey liefern, so haben sie eine aufrechte Lanze, um welche sich eine Schlange und ein Oelzweig flicht mit der Unterschrift: Βασιλει τ' αγαθω κρατερω τ' αιχμητη. z) Vinc. Valgrisius hat zwo Hände aus Wolken, die ein Kreuz aufrecht halten, woran sich eine Schlange aufwärts windet. Rechts und links steht Vincent. a) Die Wechel haben zwo Hände, die einen geflügelten Caduceus halten. Bey seiner Mitte kreuzen sich zwey Füllhörner, über denen Pegasus steht. Andreas setzt noch meist links und rechts seinen verzogenen Namen hinzu. b) Unser Joh. Winterburg endlich hat einen auf der Spitze stehenden Pfeil, an dem sich eine gekrönte Schlange hinauf windet. Rechts und links steht I. W. und darunter folgende Verse:

Signa vides lector hyberna ex arce Joannis:
Anguineas inter jaculum amentabile spiras.
Anguis ut etatem, cariosas ille lituras
Comit. in invidiam gerit artis tela decorem. c)

Man

Zeichen, weil er Roberts des I. Druckerey in Paris übernahm, z. B. in le Pois Discours sur les Medailles et Gravures antiques. Paris 1579. 4.

z) Historici Ecclesiastici graece. Paris. 1544. f. Philo in libros Mosis. Ibid. 1552. f.

a) P. Andr. Mathioli Comment. in Dioscoridem. Venet. 1569. f. Dieß Zeichen hat zu Paris Mart. Juvenis in Opp. Sexti Empirici. 1569. f. und Petr. Short zu Londen nachgeahmt in Guil. Gilberti opus de Magnete. 1600. f.

b) Fr. Sylvii Methodus medicamenta componendi. Paris. 1541. f. Pollucis Onomasticon. Francof. 1608. 4.

c) Missale Pataviense. Vien. 1509. 4. Vor meiner Buchdruckergesch. Wiens stehn Winterburgers und seiner Nachfolger Symbola in Kupfer gestochen.

Man kann sich dieses Verzeichniß aus Lessern, Rothscholzen, Baillet, Orlandi u. a. sehr leicht vergrößern, d) aber dabey immer eingedenk seyn, daß diese Buchdruckerstöcke ihren Erfindern nicht so eigen waren, daß sie dieselben niemal weggelassen, niemal verändert hätten, oder daß man sie nicht auch bey andern aus Ursache der Verwandtschaft, der Erbfolge, des Officinkaufes, oder lediglich aus Nachahmung finden sollte. Wünschte nun jemand noch auch das Mechanische der Kunst näher zu kennen, der kann in Krünitzs ökonomischer Encyclopädie VII. Th. die Artikel **Buch**, **Buchbinder**, **Buchdrucker** u. s. w. nachschlagen, wo er noch andere Quellen angegeben findet. e)

d) Typographia jubil. c. V. Thesaurus Symbol. et Emblematum. Norimb. 1730. f. Jugem. des Scav. T. I. p. 400. Origine e Progressi della Stampa. Bologna. 1722. P. I. 4. Auch de la Caille Hist. de l'Impr. giebt die Symbola der Pariserdrucker L. II. an.

e) Nur Schade, daß in diesem so brauchbaren herkulischen Werke die Erzählung von der Erfindung der Kunst nicht mehr berichtiget ist.



Dritter

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

§. XXX.

Histor. Theil. Von den Bibliotheken Italiens.

Nach der Erfindung eines so tüchtigen Mittels die Bücher zu vermehren, als die Druckerey ist, kann die Errichtung so vieler und herrlicher Bibliotheken niemanden mehr Wunder nehmen. Wir wollen nach Anleitung der Topographen und Reisebeschreiber mit den vornehmsten bekannt werden, und von Italien ausgehn. Der vaticanischen zu Rom kann man zum ersten Gründer Nikolaus den V. geben, der §. XVI. gelobet worden ist. Kallist der III. bekam nach der türkischen Einnahme Constantinopels viele griechische Manuscripte, darauf er bis 40000 Ducaten verwendet haben soll. Sixtus der IV. brachte den Vorrath in Ordnung, wies den Aufsehern und Schreibern Besoldungen an, und setzte den J. B. Platina an ihre Spitze. f) Von Leo dem X. an stand ihr unter sieben Päbsten Faustus Sabäus der erste Herausgeber des Arnobius vor. g) Sixtus der V. führte das

schöne

f) Onuph. Panvinius Collect. Mader. Schmid. de Bibliothecis Helmst. 1702. p. 99. 4. Die Leben der anzuführenden Bibliothekare sind wieder in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlex. nachzuschlagen.

g) Von ihm Querini de Lit. Brixiana P. II. p. 167.

schöne Gebäude, in dem sich die Bibliothek in geschlossenen Kästen befindet, derer Thüren mit Malereyen prangen. Sie wuchs unter Clemens dem VIII. durch die Bemühungen und Bücher des Fulv. Ursinus, unter Gregor dem XV. durch die Heidelbergerbibliothek, h) und nachmal durch die Sammlungen der Herzoge von Urbino, der Königinn Christina von Schweden, des Marchesen Capponi, Cardinals Querini, u. a. i) Die berühmtesten Cardinalvorsteher waren Sirletus, Casanate k) Noris, Querini, Passionei, Alex. Albani, unter den Aufsehern haben sich Luk. Holstenius von Hamburg, Leo Allatius aus Scio, Em. Schelstrate von Antwerpen, Jos. Simonius Assemanus ein Maronite u. a. ausgezeichnet. l) Der letzte hat die Recension der in dieser Bibliothek befindlichen orientalischen Handschriften unter dem Titel Bibliotheca Orientalis Clementinovaticana m) herausgegeben. Ueberhaupt werden die Manuscripte auf 40000, die gedruckten Bücher aber nur auf 30000 geschätzet. Seltenheiten sind:

h) Von ihr wird weiter unten die Rede seyn.

i) Volkmanns hist. krit. Nachr. von Italien, II. B. p. 141. Björnstohls Briefe. Leipz. 1780. 8. II. Th. Adlers Uebersicht seiner bibl. krit. Reise nach Rom. Altona 1783. und Bemerkungen aus seinem Tagebuche. Alt. und Hamb. 1784. 8. Welche Schriften auch bey vielen der folgenden Bibliotheken nachgesehen werden können.

k) Der selbst eine schöne Bibliothek besaß, die er den Dominicanern sopra Minerva nebst einer nützlichen Stiftung vermachte. S. Guarnacci Vitae Pontiff. et Cardd. Romae 1751. T. I. p. 58. f. Der Kataloge davon ist seit 1761. bis zum Buchstab. G. Romae. f. heraus.

l) Sie werden auch Scrittori genannt, und theilen sich in die verschiedenen Sprachen.

m) In IV. Foliob. wovon der Druck 1719. Romae typis Congr. de propag. begann. S. auch Acta Erud. Lipf. Supplem. T. 8. 1724. p. 1.

sind: das berühmte griechische alte Testament der LXX. Dolmetsche mit Uncialbuchstaben aus dem V. oder VI. Sec. eine ungeheuere hebräische Bibel der Herzoge von Urbino von 1294, welche die Juden von Venedig mit Gold aufwägen wollten, eine griechische Apostelgeschicht in Goldschrift Pabst Innocenz dem VIII. von der Königinn Charlotte aus Cypern verehret, ein Evangelium Johannis und Lucä aus dem XI. Jahrh. in Helfenbein gebunden, ein Virgil mit Capitalbuchstaben und Miniaturen, und ein Terenz vom V. Jahrh. Der Tractat Heinrichs des VIII. von den VII. Sacramenten, wozu er selbst geschrieben hat:

Anglorum rex Henricus, Leo decime! mittit
Hoc opus et fidei testem et amicitiae.

Handschriften vom h. Thomas von Aquin, Karl Borromeo, u. dergl. n) Sonst besitzen noch verschiedene Grossen und Ordensgemeinen in Rom ansehnliche Büchersammlungen. o) — Zu Florenz hat die mediceischlaurenzische den Vorzug. Der grosse Cosmus nicht zufrieden in vier Klöstern Bibliotheken gestiftet zu haben p) war vorzüglich auf einen Hausvorrath bedacht. Er, sein Sohn Petrus und Enkel Laurentius sammelten mit grossem Fleiße und Aufwande. Der letzte schickte so gar den Joh. Laskaris zweymal nach

n) S. noch auch Lomejer de Biblioth. in Collect. supracit. c. X. p. 197. Montfaucon Diar. Ital. Paris. 1702. p. 276. 4.

o) Z. B. die Häuser Barberini, Chigi, Farnese, die Oratorianer, Basilianer. u. s. w.

p) S. die Vorrede zu dem bald anzuführenden bandinischen Kataloge, und aus ihm Gatterers histor. Bibl. VII. B. p. 129.

nach den Morgenländern um mit Erlaubniß des Sultans Bajazeths griechische Codices aufzubringen. So kamen bey 200 Stücke herüber; aber Laurentius erlebte die zweyte Rückkunft nicht. q) Peter sein Sohn wurde wegen seiner Verbindung mit den Franzosen verjaget, und die von diesen Gästen beschädigte Bibliothek erstlich den florentinischen Dominicanern, und nachher von diesen dem Cardinal de Medici, der Leo der X. wurde, nach Rom verkauft. Clemens der VII. aus eben dem Hause brachte sie wieder nach Florenz an die Kirche di s. Lorenzo, die folgenden Großherzoge bereicherten sie, Kaiser Franz der I. gab ihr nach 70 Jahren wieder einen ordentlichen Aufseher an dem Ant. Maria Biscioni, und vermehrte sie mit dem gaddischen Nachlasse von mehr als 600 Stücken r); denn Einiges vom Gaddi kam auch in die magliabechische, und Einiges in das großherzogl. Archiv. Ueberhaupt sollen sich die Manuscripte, nachdem 1766. der Vorrath mit 600. Stücken aus der Klosterbibliothek di s. Croce vermehret worden ist, über 5000. belaufen, worunter auch ein Virgil vom V. Jahrhunderte ist. s) Unter den vielen Verzeichnissen, die davon gemacht worden sind, t) ist jenes das vollstän-

q) Er bedaurte dieses auf dem Todbette: Vellem, sagte er zum Pieus und Politianus, distulisset me saltem mors haec ad eum diem, quo vestram plane Bibliothecam absolvissem. Oper. Politiani Basil. 1553. Epist. L. IV. 2. p. 48. f.

r) Volkmann l. cit. I. B. pag. 521. redet nur von 350 Stücken.

s) Volkm. ebendas. S. auch Lomej. suprac. p. 196. Der Virgil ist mit des Jesuiten Ambrogi ital. Uebersetzung 1765. III. T. f. abgedruckt worden. Er hat dabey auch den vaticanischen gebraucht.

t) Sie werden in Gatterers hist. Bibl. l. cit. p. 127. angeführt, und drey sind von Deutschen.

ständigste, das der itzige Bibliothekar Ang. M. Bandini von den griechischen in drey Foliob. ans Licht gestellet hat, u) dem er auch noch eines von den lateinischen nachschickte. x) Nicht minder ansehnlich ist die Bibliothek im Palaste des Großherzoges, die den Ant. Magliabechi zum Vorsteher gehabt hat, y) und die im Benedictinerkloster zur h. Maria. z) — Mailand pranget mit der ambrosianischen Bibliothek, die der Card. Friedrich Borromeo ein Neffe des h. Karls gestiftet, der Card. Guibert Borromeo aber ansehnlich vermehret hat. Der erste ließ zween Gelehrte Europa und den Orient bereisen um Handschriften aufzubringen. Es sind bis 15000, und 60000 gedruckte Bände da. Zu den Seltenheiten gehören: Fl. Josephus in Ruffins Uebersetzung auf ägyptischem Papiere 1300 Jahr alt; aber nur vom VI. bis zum X. Buche, der syrischestrangelische Codex der LXX. vom VII. Jahrh. aus welchem Cajet. Bugati 1788. den Daniel 4. herausgab, ein Virgil mit Petrarcas Anmerkungen, Originalbriefe vom Sultan Bajazeth an Innocenz den VIII. und Ale-

u) Catalogus Codd. Mss. Bibl. Medic. Laur. varia continens opera Graec. PP. Flor. 1764. f.

x) Es besteht von 1774. an in IV. Foliob. Dazu kam 1778. ein Band von den italienischen, und nun hat der fleißige Gelehrte ein Supplement oder Bibliotheca Medic. Leopoldina in III. Foliob. seit 1791. geliefert.

y) Magiabechius heißt er in der Cohors Musarum nec non Historia Bibliothecalis. Traj. ad Rhen. 1715. 8. welcher man über ihr Verdienst den Namen J. G. Graevii vorgesetzet hat. Schelhorn hat seinen Amoen. Lit. T. III. p. 172. ein Verzeichniß orientalischer Handschriften dieser Bibliothek einverleibet; allein in der Anm. a) scheint er sie mit der mediceischen zu vermengen. Ihr Vorsteher Ferd. Fossi hat 1793. angefangen die Beschreibung ihrer namhaften Sammlung alter Druckstücke f. herauszugeben.

z) Montfaucon hat ein Verzeichniß ihrer Mspte. Diar. Ital. pag. 362.

Alexander den VI. Handschriften vom h. Thomas, Karl Borromeo, dem Maler Lion. da Vinci u. dergl. a) Unter ihren Vorstehern haben sich Lud. Ant. Muratorius und Jos. Ant. Saxius besonders mit Schriften ausgezeichnet. b) — Zu Venedig ist jene die berühmteste Büchersammlung, die den Namen vom h. Marcus hat. Petrarca legte den Grund dazu, und der Card. Bessarion füllte sie mit seinen 533 Handschriften. Auch die Cardd. Dom. Grimanus und Hieron. Aleander vermachten ihr ihren Nachlaß. Montfaucon ward von ihrer Durchsuchung abgewiesen; aber seither hat der Aufseher Ant. M. Zanetti das Verzeichniß davon herausgegeben, das 1286 Codices anzeigt. c) Ein vollständigeres erwartet man von ihrem heutigen Vorsteher Jak. Morelli. M. Ant. Cocc. Sabellicus war einer seiner Vorgänger im Amte. Nun muß von allen in Venedig gedruckten Büchern ein Exemplar darein geliefert werden. d) Das vorgeblich vom h. Marcus geschriebene, lateinische, bereits unleserliche Evangelium auf ägyptischem Papiere in 4. wovon die letzten zween Quaternionen durch Kaiser Karln den IV. nach Prag in die erzbischöffl. Bibliothek gekommen sind, modert nicht daselbst,

 son-

a) Volkm. l. cit. I. B. p. 248. Montfauc. Diar. Ital. p. 10. wo ihre Handschriften angezeiget werden. Lom. de Biblioth. c. X. p. 195. wo ihre Seltenheiten einer Dominicanerbibliothek zugeeignet werden, und der angeführte Maler Voncius heißt. Diction. Encycl. cit. T. V. p. 452.

b) S. auch von ihr ihres Vorstehers Petr. Paul. Boscha Hemidecas de origine et statu Bibliothecae Ambros. Mediol. 1672. 4. und in Grävii Antiquit. Ital. T. IX. L. 5.

c) Venet. 1740 und 41. f. S. Montf. Diar. Ital. p. 41. Lomeier l. cit. p. 189. Dict. Encycl. l. cit. p. 451.

d) Volkm. l. cit. III. B. p. 530.

sondern in dem Schatze des h. Marcus. e) — Die herzogliche Bibliothek zu Modena geht über 30000 gedruckte Bände, und 1500 Handschriften. Unter den ersten sind über 200 seltene Ausgaben des XV. Jahrh. und eine Sammlung aller in Rußland gedruckten Bücher; unter den zweyten ein Evangeliencodex vom VIII. Miscellanea Theodori griechisch, noch nicht gedruckt vom XV. Dante auf Pergament mit Miniaturen vom XIV. Jahrhunderte. f) Muratori und Fr. Ant. Zaccaria waren hier Vorsteher, denen der nun verstorbene Hier. Tiraboschi gefolget ist. g) Kürze halber will ich aus Italien nur noch die Bibliothek des marsiglischen Institutes zu Bologna, die bereits über 100000 Bände geht, und Handschriften des Stifters, des Ulys. Aldrovandus, Pabst Benedicts des XIV. ihres Gutthäters enthält, h) die der Turineruniversität, deren Handschriften Jos. Pasinus herausgegeben hat, i) die königliche im Palaste Capo di Monte zu Neapel, die größtestheils aus der farnesischen von Parma kam, und lang unausgepacket stand, die verschiedenen

zu

e) Montf. l. cit. p. 55. Der Codex ist opistograph, in 2 Columnen, mit Halbuncialschrift aus dem VI. Sec. enthielt alle 4 Evangelien, kam von Aquileja nach Cividale, von da nach Venedig. S. Acta Acad. Palat. III. Th. Diss. 9. und vorzüglich Dobrowskys lat. Abhandlung über das Pragerfragment. Pragae. 1778. 4.

f) Volkm. l. cit. I. B. p. 363. Montf. Diar. Ital. p. 31.

g) Von ihm ist die Geschicht des Ordens degl' Umiliati, die vortreffliche Storia letteraria d'Italia, u. m. a.

h) Er soll ihr bey 20000 Bände einverleibet haben. Von dem Institute selber s. Commentarii de Bonon. Scient. et Art. Instituto. T. I. Bon. 1748. p. 1. 4.

i) Codices Mspti Bibliothecae regii Taurinensis Athenaei. Taur. T. II. 1749. f.

zu Padua, derer Manuscriptenverzeichniß Phil. Jak. Tomasini drucken ließ, k) nennen.

§. XXXI.

Frankreichs und Spaniens.

Was hier von Frankreich gesaget werden wird, reichet eigentlich bis zum Jahre 1790. Für den Stifter der königl. Bibliothek kann man vor andern Franz den I. annehmen, der das, was er von Büchern zu Blois l) fand, mit seinem Vorrathe zu Fontainebleau, den er seit 1527 aus Asien, Griechenland und Italien aufgekaufet hatte, vereinigte. Er machte den Guil. Budäus darüber zum Aufseher, der unter den folgenden Königen den Petr. Castellanus, Petr. von Montdore', Jak. Amyot nach sich hatte. Heinrich der IV. übertrug die Bibliothek nach Paris und vermehrte sie auf Einrathen ihres Vorstehers Jak. Aug. de Thou mit mehr als 800 Handschriften, die Katharina de Medici mitgebracht hatte. Eben so nahm sie unter der Aufsicht des Nik. Rigault, Hier. Bignon, Jak. du Puy und Nik. Colbert, der des Ministers Bruder war, zu. m) Der Minister selbst verherr-

k) Z. B. im Seminarium, bey St. Justina u. s. w. S. Bibliothecae Patavinae msptae publicae et privatae. Utini 1639. 4. Im Dict. Encycl. heißt der Verfasser Thomazerius.

l) Karl von Orleans hatte dort zu sammeln angefangen. S. Dict. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 459.

m) Ebendas. p. 459-61. Von des obengenannten Castellanus eigner Hand eingeschrieben besaß die garell. Bibliothek Barn. Brissonii selectas ex J. C. Antiquitates. Lugd. 1558. f. glaublich die erste Ausgabe. Die Zuschrift ist 1556 datirt. Clement hat sie nicht gekannt.

herrlichte sie ungemein. Aus den Auctionen des gefallenen Fouquet, des vertriebenen Mazzarini, des verstorbenen Jak. Golins und Gilb. Gaulmin wurden bey 9000 theils Manuscripte, theils gedruckte Bücher beygeschaffet, von den erstern auch manche aus der Levante erhalten. Der Marq. de Louvois dachte, wie Colbert. Der Benedictiner Mabillon kaufte auf seinen Reisen 4000 Bücher, und der Jesuit Bouvet brachte aus China 49 chinesische Bände für den König. Kurz: Ludwig der XIV, der bey seinem Antritte kaum 5000 vorgefunden hatte, hinterließ über 70000 Stücke. Unter Ludwig dem XV. sammelten die Aebte de Louvois und Bignon nicht weniger, und der letztere bewirkte die Uebertragung der Bibliothek ins Hotel de Nevers, wo sie sich nun befindet. n) Unter der Staatsverwaltung des Card. Fleury waren bis 1732 schon über 10000 orientalische, ostindische, chinesische Handschriften hinzugekommen, o) so daß gegenwärtig bey 70000 Handschriften, und über 94000 gedruckte Bücher, oder, wie das unten angeführte Essai will, mehr als 50000 von den erstern, und mehr als 200000 von den letztern vorhanden seyn sollen. p) Die erstern nehmen ein gedrucktes Verzeichniß

von

n) Ebendas. bis p. 463. S. auch Don. Maichel Introd. ad Hist. lit. de Biblioth. Paris. juxta exemplar Cantabrig. Lipsiae 1721. pag. 1-8. das Memoire Historique vor dem Kataloge der Biblioth. und Essai historique sur la Bibliotheque du Roi et sur chacun des Depôts, qui la composent &c. Paris 1782. 12.

o) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. p. 362. S. auch Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 334.

p) Ein neuer Reisender, dessen Bemerkungen 1775. 8. zu Altenburg herauskamen, will indeß die ganze Anzahl doch nur auf 140000 Bände setzen, und für das älteste Mspt einen Ptolemäus vom IX. Sec. angeben.

von vier Folianten ein, q) von den zweyten sind bereits die theologischen, juridischen und humanistischen in sechs Folianten erschienen. r) Allein wie mager! Die Büchersammlung des Ministers Colbert, die nachher an seinen Sohn den Marq. de Seignelay kam, hatte einst den Steph. Baluzius zum Besorger. Sie enthielt bey 18000 gedruckte Bücher, und 9000 Mspte, worunter der einzige Lactanz de Mortibus Persecutorum, und ein Curtius bey 800 Jahren war. s) Der größte und beste Theil der letztern ist 1732 zur königlichen gekaufet worden. t) Die Bibliothek des Card. Mazzarini, die ihm Gabr. Naude' angeleget und besorget hatte, gieng vor seiner Vertreibung über 40000 Bücher. Durch die vom Parlamente verordnete Auction kamen die Handschriften in die königliche. Nach seiner Rückkehr sammelte der Cardinal die Trümmern, und vermachte den Vorrath ans Collegium des quatre Nations. Dort ist er nun zum öffentlichen Gebrauche, und geht auf 37000 Bände. u) Die berühmte

q) Der I enthält die orientalischen, der II die griechischen beyde vom Abt Sevin, der III und IV die lateinischen vom Melot und Capperonier, gedruckt von 1739 — 44. S. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. pag. 285. und T. XXIX. p. 368.

r) 1739 durch Sallier, Boudot, u. a. S. Hist. supracit. T. XXXI. p. 312.

s) Maichel Introd. supracit. p. 51. Gallois Traité des plus belles Biblioth. Paris. 1680. p. 125.

t) Hist. de l'Acad. T. XXXI. p. 311. Der ganze Kataloge kam 1728 zu Paris III. T. 8. heraus.

u) Maichel supracit. p. 65. Gallois p. 125. Marchand Hist. de l'orig. de l'Imprim. p. 95.

rühmte Bibliothek der de Thou gieng 1652 auf 14000 Bände. x) Das Verzeichniß, das wir von ihr haben, ist von den Brüdern Petr. und Jak. du Puy, dem Jsm. Bullialdus und Jos. Quesnel verfasset. y) Von der ersten Versteigerung befreyte sie der Marq. de Menars; z) aber der zweyten konnte sie 1720 nicht entgehen. a) In der Abtey zum h. Victor ist schon von Franzs des I. Zeiten eine öffentliche Bibliothek, die Bournonville, Tralaye und Cousin, besonders im theologischen Fache, durch Beyträge sehr bereichert haben. b) Die in der Abtey zur h. Genovefa besitzet über 60000 Bände, seitdem 1710 die schöne Sammlung des Erzbischoffs von Rheims le Tellier dareingeflossen ist, von der er uns selbst den Kataloge gegeben hat. c) Die PP. du Molinet und Courayer waren ihre Vorsteher. Die Bibliothek der Sorbone hat die Bücher des Card. Richelieu geerbet, und besitzet viele Auflagen der ersten drey deutschen Pariserdrucker,

x) Epist. J. Alb. Portneri ad Rob. Königsmannum. Schelh. Am. lit. T. XII. p. 647.

y) Catal. Bibl. Thuanae. Lauenburgi ad Albim. 1704. f. Von der Industrie der de Thou s. des M. de Vigneul-Marville (oder Karthäusers Bonaventura d'Argonne) Melanges d'Hist. et de Litt. Vol. I. Roterd. 1702. p. 22. In den Ducatiana P. II. p. 294. heißt dieser verkappte Mönch Noel, profés de Gaillon fils d'un orfevre de Paris.

z) S. J. B. Santolii Opera poet. Paris. 1695. p. 139. 8.

a) Bibliotheca Menarsiana — dont la vente publique se fera par Abr. de Hondt à la Haye. 1720. 8.

b) Maichel supracit. p. 96. Gallois p. 134.

c) Maichel p. 84. Das Bild dieser Bibliothek steht vor du Molinets Cabinet de la Bibl. de S. Genevieve, Paris. 1692. f. Der Kataloge ist gedruckt Paris. 1693. f.

cker, und Bibeln. d) Die der Benedictiner zu St. Germain des Prez ist nach der königlichen die wichtigste. Der P. Jak. du Breul hat sie angeleget, und der Abt d'Etre'es mit seinem Vorrathe von 12000 Büchern vermehret. Die Bücher des Abts Renaudot und Card. de Gesvres kamen auch dahin. Sie gieng schon im Anfange dieses Jahrhunderts über 40000 Bände. Nun hat sie 8000 Handschriften, worunter die Briefe Pauli griechisch und lateinisch vom VII. oder VIII. Sec., eine Bibel aus der Zeit Karls des grossen, ein Psalterium, das Justin der Kaiser dem h. Germanus gegeben haben soll u. dergl. sind. e) Hier sind auch die Mspte, die der Kanzler Seguier gesammelt, und der Bischoff von Metz Coislin geerbet hat, an der Zahl bey 4000 in Verwahrung. f) Endlich besassen auch die Jesuiten zu Paris zwo ansehnliche Bibliotheken; die eine am Collegium von Clermont oder Ludwigs des grossen, die durch die Sammlungen des Ministers Fouquet und Präsidenten Harlay sehr angewachsen und besonders an Humanisten stark war. Vor der ersten Vertreibung der Societät hatte sie auch die Bücher des Guil. Budäus. g) Du Duc, Petau, Briet, Cossart waren hier Vorsteher, und Joh.

d) Maichel p. 75. Guil. Fichetus, der den ersten Druck zu Paris befördern half, heißt hier Sicherus, endlich gar Sisherus. S. auch Gallois l. cit. p. 133.

e) Maichel p. 61. Dict. Encycl. T. V. p. 457. Gallois p. 134. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 344.

f) Maichel pag. 64. Sie stehn nach den Handschriften der königl. Bibliothek in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Msptorum T. II. Paris. 1739. p. 1041. f. verzeichnet, und sind auch besonders zu Paris 1686. 8. gedruckt.

g) Maichel p. 90. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 343. Gallois p. 134.

Garnier h) gab ihr System heraus. i) Die zweyte war am Profeßhause, und enthielt den Nachlaß des Menage, Guyet und Bischoffs Huet. k) Von beyden ist das Msptenverzeichniß gedrucket, l) und beyde sind lange zerstreuet. Wie es nun in Zukunft mit Frankreichs Bibliotheken gehalten werden wird, muß man der allwaltenden Vorsicht überlassen. — In Spanien ist die laurenzianische Bibliothek in dem berühmten Escurial unter der Aufsicht der Hieronymitaner ihr Daseyn Philipp dem II. schuldig. Ben. Arias Montanus war ihr erster und gelehrtester Besorger. Es kamen die Bücher des Card. Guil. Sirletus alle von seiner Hand durchnotiret, m) und die des Erzb. Ant. Augustinus mit manchen seiner eigenen noch unausgegebenen Arbeiten darein. n) Griechische und arabische Handschriften schaffte

Diego

h) So hieß er, und nicht Petrus, wie ihn de Bure aus Gelegenheit der Ausgabe seines Mar. Mercator nennet.

i) Parif. 1678. 4. J. Dav. Köler hat es in seine Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca, Francof. 1728. 4. aufgenommen.

k) Die Urkunde der huetischen Donation ist in Schelh. Am. lit. T. V. p. 164. abgedruckt.

l) Catalogus Mss. Codd. Collegii Claromontani, quem excipit Catalogus Msptorum domus Professae Parisiensis. Paris. 1764. 8. — S. auch überhaupt für Frankreich des Karmel. Lud. Jakob Traité des plus belles Bibliotheques &c. Paris 1655. 8.

m) Ed. Clarke's Briefe von Spanien. 8ter Brief. p. 334. Lemgo 1765. 8.

n) Claud. Clemens Musei seu Bibliothecae tam privatae quam publicae extructio et instructio. Lugd. 1635. p. 531. 4. Dieser Erzbischoff von Tarragona wird wohl der Archeveque de Sarragosse seyn, den die Encyclopädisten T. V. p. 456. so getreulich dem Gallois l. cit. p. 110. nachgeschrieben haben, und ihr Ambassadeur d'Espagne wird den gleich folgenden Mendoza bedeuten sollen. S. auch Plüers Nachrichten in Büschings Magaz. 4. Th. p. 378.

Diego Hurtado de Mendoza in der Menge, o) und Pedro de Lara brachte zur See unweit Salee den ganzen Vorrath des marokanischen Königs Zidan auf, der sich auf 3000 Stücke belief. p) Dennoch wurden diese Schätze wenig genützet, q) obwohl Martin de la Vera im J. 1625. ein schriftliches Verzeichniß davon für den Grafen Gasp. Guzman de Olivarez f. aufgesetzet hatte. Den griechischen Handschriften sagte schon 1648. der Jesuit Corderius ein nahes End von den Motten vor, und dennoch ward ihm nichts abzuschreiben erlaubet, als XIX. Homilien des Cyrills von Alexandria über den Jeremias. r) Sein Gefährte Barvoet hatte indeß ein Verzeichniß der übrigen verfertiget, allein es verschwand ihm noch vor der Abreise, und er konnte hernach nur die vornehmsten aus dem Kopfe zusammenschreiben, die nun vor den gemeldeten Homilien und in Labbes Nova Biblio-

o) Nic. Antonii Biblioth. Hisp. nova T. I. Romae 1672. p. 223. f.

p) So erzählen es die spanischen Geschichtschreiber in der Note b) zu Casiris Vorrede seiner Bibliotheca Arabicohisp. Escurial T. I. p. 4. Franc. de los Santos variret in der Zahl. In seiner Ordensgesch. der Hieronymitaner sagt er: cerca de quatro mil cuerpos de libros arabigos, und in seiner Beschreibung des Escurials: mas de tres mil libros arabigos, und endlich in der zweyten Aufl. tres mil libros arabigos. In diesem Werke en Madrid 1657. f. p. 92. nennt er auch anstatt des Pedro de Lara einen Don Luis Faxardo. Muley Zidan soll dem Könige in Spanien 70000 Ducaten Lösegeld vergebens angebothen haben. Anders erzählt Gallois p. 109. den Hergang aus dem Petr. Davity, wo er auch Philipp den II. für den III. nennt.

q) Der launigte Bautru rieth einst dem Könige aus dem Bibliothekar des Escurials einen Finanzminister zu machen; er würde dem königlichen Schatze so wenig entwenden, als er den Büchern entwandt hätte. Menagiana T. III. p. 50. Das obengedachte Verzeichniß besaß Engel. S. Biblioth. selectiss. P. III. p. 55. Es mag nachher durch die bünauische in die Dresdnerbibl. gekommen seyn.

r) S. seine Vorrede an den Leser vor der Ausgabe besagter Homilien. Antverp. 1648. 8.

theca Mss. stehn. s) Schon vorher hatte J. B. Cardona Vorschläge zu ihrer Einrichtung herausgegeben, t) und J. Mariana über ihre Unzugänglichkeit geklaget. u) Allein nun werden die Fremden, wie ich aus dem Munde eines würdigen Gelehrten, der da eine geraume Zeit Gast war, erfuhr, wohl aufgenommen, und die Handschriften, darunter 750. griechisch sind, gut besorget. A. 1671. den 7. Jun. x) ergriff ein wütender Brand auch den obern Theil der Bibliothek, wo die Handschriften sind, und verzehrte die arabischen bis auf 1851, welche endlich ein von Rom beruffener Maronite Mich. Casiri in II. Foliob. recensiret hat, wovon der zweyte allein die Historiker und Geographen, der erste alle andern wissenschaftlichen Fächer enthält. y) Besonders merkwürdig sind darunter einige Commentare Galens über Hippokrats Bücher Επιδημιων, die noch in keiner andern Sprache gefunden worden sind, z) und eine bisher ungesehene Kanonensammlung für die spanische Kirche. a) Von hebräischen, griechischen

s) Sie stehn auch in Collect. Mader. de Biblioth. p. 124. sind aber nicht verläßlich.

t) De recte instituenda Scoriacensi Bibliotheca. Tarraconae 1587. 4.

u) Thesauri digni, quorum evolvendorum major eruditis hominibus facultas contingeret! Quod enim ex captivis et majestate revinctis literis emolumentum! De Rege et regis instit. L. III. c. 10. edit. Wechel. 1611. p. 289. 8.

x) Nicht 1672, wie es in Velasquez übers. Geschicht der span. Dichtkunst p. 35. nicht 1674 den 27 Jun. wie es in Clarke's übers. Briefen von Spanien pag. 331. heißt.

y) Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis. Matriti T. I. 1760. T. II. 1770. f. Eine Recension davon steht in Gatterers hist. Bibl. III. B. p. 195.

z) Sie sind T. I. p. 251. Biblioth. supracit. angezeigt.

a) Sie wird T. I. p. 541. recensiret.

chischen und lateinischen Handschriften hat Ed. Clarke ein unsicheres Verzeichniß in seinen Briefen über Spanien, b) aber den Augustinus de Baptismo Parvulorum, und das Evangelienbuch des h. Joh. Chrysostomus konnte er nicht zu sehen bekommen. c) Eben so giengs ihm mit der Dombibliothek zu Toledo, d) zu welcher wir in Spanien noch die Universitätsbibliotheken zu Alcala vom Card. Ximenez und zu Salamanca von Ferd. Nugnez dem ersten Lehrer der griechischen Sprache in Spanien gestiftet, e) und in Portugall die des Klosters Mafra nennen wollen, in welcher Bareti 80000 Bücher gefunden hat. f)

§. XXXII.

Englands, Hollands, Dänem. Schwedens, Polens, Rußlands.

In der Hauptstadt Englands ist vorzüglich das britische Museum merkwürdig. Es hat drey Abtheilungen. Die erste enthält die vom itzigen Könige und verschiedenen andern Patrioten

b) VIII Brief, 2te Abtheilung, p. 376.

c) Ebendas. p. 330. Vom ersten sagt Franc. de los Santos in seiner Descripcion del Monast. de S. Lorenço. Madr. 1657. f. p. 90: Lo mas antiguo es un libro escrito de mano de san Agustin. Vom zweyten, der König Philipp der II. habe es sehr hoch gehalten por aver sido de san Juan Crisostomo. Er setzt einen Evangeliencodex hinzu in Goldschrift, und sagt: Diole al Fundador esto libro, y los dos de san Agustin y san Juan Crisostomo la Reina Maria hermana del Emperador Carlos Quinto, y tia suya. Allein Kenner bestimmen den Augustinus auf das VIII. Jahrhundert, und den Evangeliencodex auf das X. Die Verfälschungen sollen von einem gewissen Diassorinus kommen, der im Gefolge der Königinn Maria war.

d) IX. Brief, p. 433. Wir haben sie §. XIV. berühret.

e) Clarke's XVIII. Brief. Gallois p. 111 und 12.

f) S. seine Reisen von London nach Genua I. Th. 29ter Brief. Leipz. 1772. p. 180. 8.

ten geschenkten Bücher, die Bibliothek des gewesenen Präsidenten der königl. Societät Hans Sloane, die über 40000 Bände beträgt, g) und die königliche, die aus 90000 bestehet. Heinrich der VII. hat sie angefangen, und man hat von ihr eine Beschreibung, die aber schon etwas alt ist. h) Ein vollständiges Verzeichniß ihrer Bücher ist nun in Londen 1787. in II. Foliob. herausgekommen. In der zweyten Abtheilung zeiget sich über eine Million verschiedener Naturproducte, und die dritte ist für die Handschriften bestimmt, die in Büchern und Urkunden auf 30000 gehen. Es sind die harleyischen, birchischen, sloanischen, königlichen und cottonischen. i) Von den königlichen hat Dav. Casley ein Verzeichniß gegeben. k) Es befindet sich die Bibel der LXXII. darunter, die mit der vaticanischen die älteste ist, ohne Accente und Spiritus, von der Hand einer edlen Aegyptierinn Thekla aus den Zeiten des I. nicänischen Conciliums, und Karln dem I. von dem protestantisch gesinnten Patriarchen von Constantinopel Cyrillus Lukaris verehret. l) Den Kataloge der herr-

g) Martins Natural History of England. Lond. 1759. p. 313. 8.
h) The royal Library. Lond. 1659. 8.
i) John Noorthoucke's New History of London. Lond. 1773. 4. Hannov. Magaz. 1774. 8. St. 4. und Sam. Ayscoughs Catal. of the Mss. in the Brit. Mus. Lond. 1782. 4.
k) Catalogue of the Manuscripts of the King's Library. Lond. 1734. 4.
l) S. le Longs Biblioth. sacra T. I. Paris. 1723. p. 161. f. Sie wird Codex Alexandrinus genannt, weil sie von Alexandria kam. J. Ernst Grabe ein Königsberger hat sie 1707. zu Oxford e Theat. Sheldon. in fol. IV. B. und 8. XII. B. sehr schön abdrucken lassen. Eine neue mit dem Codex Vatic. verglichene Ausgabe hat J. J. Breitinger 1730 zu Zürich in IV. Quartb. veranstaltet. Er hat des Grabius Prolegomena beybehalten, in welchen auch eine Schriftprobe vorkömmt, die man gleichfalls in Wilh. Ernst Tenzels curieusen Biblioth.

herrlichen cottonischen Mspte hat uns Th. Smith geliefert. m) Weil aber 1731 durch einen unglücklichen Brand viele davon verzehret worden sind, so hat vorgemeldter Casley die geborgenen in einem Anhange bey dem königlichen Verzeichnisse untergebracht. n) — Auf den beyden Universitäten Oxford und Cambridge hat jedes Collegium zwar seine eigene Büchersammlung; o) allein auf der erstern pranget besonders jene, die Th. Bodley Esq. mit grossem Aufwande p) gestiftet, Joh. Selden, q) Erzb. Laud von Canterbury, Kenelm Digby Esq. Will. Herbert Graf von Pembroke, u. a. ansehnlich vermehret haben. r) Die untersten Bücher darin sind so, wie einige in der mediceischen zu Flo-

Biblioth. II St. ad p. 138. in Waltons Bibl. Polygl. Prolegom. p. 14. in Montfaucons Palaeogr. graeca p. 214. in Barings Clavi diplom. Praef. p. 36. sehen kann, wenn man keine Gelegenheit hat das Ganze in der woidischen Ausgabe Lond. 1786. f. zu sehen. Nun werden unter Aufsicht des D. Robert Holmes von Oxford aus zu einer neuen Ausgabe der LXXII. aus ganz Europa Varianten gesammelt.

m) Oxon. e Theatro Sheld. 1696. f. Es steht Rob. Cottons Leben und die Geschicht seiner Bibl. voran.

n) An Appendix to the Catalogue of the Cottonian Library together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire.

o) Die Mspte eines jeden hat der häftige Th. James in seiner Ecloga Oxonio-Cantabrigiensis Lond. 1600. 4. angezeiget. Possevins Gedanken darüber Apparat. Sacer. T. II. Append. p. 113. sind nicht gelinder und lesenswürdig.

p) Constat Bodleum ducenta millia librarum gallicarum aut vivum aut morientem contulisse ad ornatum illius Bibliothecae. Casaub. epist. 745. S. Lomej. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. c. 10. p. 223.

q) Monconys P. II. p. 51. seiner Reisen, Lyon 1665. 4. nennt ihn un Caldenius; gerade als wenn ein Deutscher sagte: ein gewisser Montesquiou.

r) Ant. Wood Hist. Univ. Oxon. B. II. p. 50. Oxon. 1674. f. Benthems engl. Kirch und Schulenstaat. Leipz. 1732. p. 448. 8. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232. Björnstohls Reisen. III. B.

Florenz, mit Ketten fest gemacht. Das erste Verzeichniß davon hat Th. James zu verschiedenen Zeiten drucken lassen. s) Ein vollständigeres, aber nur von den gedruckten Büchern, ist vom Th. Hyde, t) woran er neun Jahre gearbeitet haben soll, und das neueste 1738. von Bowles, Fysher und Langford in II. Folioб. — Zu Cambridge ist die Universitätsbibliothek auch sehr beträchtlich. Sie enthält u. a. den Nachlaß des Erzb. Math. Parkers, und Georg der I. hat für sie die Bücher des Bisch. Joh. Moor von Ely, 24000 an der Zahl, gekaufet. u) Ihre Mspte stehn im I. B. des herrlichen Kataloges, den Edw. Bernard von allen in England und Irland befindlichen Handschriften zusammengetragen hat. x) Das hervorstechendste darunter ist wohl der Codex der Evangelien und Apostelgesch. gr. und lat. den einst Beza aus einer Kirchen- oder Klosterbibliothek erhalten haben mag, und mit dem Thom. Kipling, der ihn 1793. f. zum Abdrucke befördert hat, nach andern bis auf das II. Seculum hinaus will. — In Holland ist die Universitätsbibliothek zu Leyden die beträchtlichste. Ant. Thysius war der Grundleger. Joh. Holmann schenkte seinen Büchervorrath, Jos. Scaliger 208 orientalische Codices darein. Sie hat auch den für 36000 holl. fl. erkauf-

s) 1605. 1620, und mit einer Zugabe von mehr als 3000 Autoren 1635.

t) Catalogus impressorum Librorum Bibliothecae Bodleianae Oxon. 1674. f. S. Baillet Jugem. des Sçav. P. II. p. 143. Paris. 1722. 4. Morhof. Polyh. Lubec. 1714. L. I. c. 17. p. 193.

u) B. Martins Natural History of England. Vol. II. p. 93. Lond. 1763. 8. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232 - 39.

x) Catalogi Libr. Mss. Angliae et Hiberniae in unum collecti. Oxon. e Theat. Sheld. 1697. T. II. f. Voran steht auch das Leben Bodleys und die Geschicht seiner Bibliothek. Bernard erlebte die Ausgabe nicht.

erkauften Nachlaß des Js. Vossius, von dessen griechischen Handschriften das vom Paul. Colomesius gemachte Verzeichniß unter den obengedachten englischen und irischen steht, y) so daß itzt sich die Zahl der Mspte über 3000 beläuft. Noch in den letzten Jahren bekam sie einen schönen Zuwachs in der Philologie durch die Bücher des Prosp. Marchands, und von einer riemersmannischen Familie ein Legat von 16000 Carolinen. z) Unter ihren Seltenheiten zählt sie eine russische auf Peters des grossen Veranstaltung zu Amsterdam gedruckte Bibel, von der fast alle Exemplare auf einem Schiffe verunglücket sind. a) Wir haben von ihr ein gedrucktes Verzeichniß, b) so wie auch andere hohe Schulen Hollands das ihrige ans Licht gestellet haben. c) — Die Universitätsbibliothek zu Kopenhagen über dem Gewölbe der Dreyeinigkeitskirche 1657. eingeweihet, hat durch den grossen Brand 1728. beynahe alles, was sie durch Christians IV. und anderer Freygebigkeit besaß, eingebüßet, worunter besonders der Nachlaß des gelehrten Petr. Resenius bedauert wird. Sie ward wieder nach und nach so hergestellet, daß sie nun über 32000. Bände gedruckt, und 1600. Handschriften zählet, unter welchen

y) Lomej. supracit. c. X. p. 211. Graevii Hist. Bibliothecal. p. 286.
z) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 443. Götting. gelehrte Anz. 1775. p. 1039.
a) Dict. Enc. l. cit. p. 442.
b) Catalogus Libb. Biblioth. Universit. Lugdbat. Lugd. B. 1716 - 41. f. Es giebt auch noch frühere Verzeichnisse von ihr. S. Baumgart. Nachr. von merkw. B. T. 8. p. 76.
c) Catal. Biblioth. Acad. Franeker. 1656 - 713. f. Leonh. Offerhaus Catal. Libb. Bibl. Universit. Groening. 1758. f. Catal. Biblioth. Ultraject. 1670. f. Catal. Biblioth. pub. Amstelod. 1668. 4.

vieles von den bartholinischen Erben, von Rostgaard, von J. Alb. Fabricius, und vorzüglich der übergebliebene Theil der schätzbaren, von Arnas Magnäus oder Magnusen gemachten Urkundensammlung isländischer und andrer nordischen Alterthümer ist, wie man weitläufiger in Laur. v. Thura Hafnia hodierna 1748. und Ernst Chr. Haubers Beschreibung der Stadt Kopenhagen 1782. nachlesen kann. Die königliche Bibliothek zu Kopenhagen ward von Friedrich III. gegründet. Sie hat die Form der casanatensischen sopra Minerva zu Rom und soll durch den Aufwand des Hofes und mehrere eingeflossene Privatsammlungen bereits auf 100000 Bände gehn. Die Gewährmänner sind schon oben bey der akademischen Bibliothek genannt. Erasm. Nyerup hat 1782 angefangen uns von ihren Druckseltenheiten Spicilegii Bibliograph. Specimina. 8. vorzulegen. — Die Schweden haben die schöne Universitätsbibliothek zu Upsal. Sie besitzt beynahe 1000 Mspte, davon viele vaterländische sind, und unter andern der berühmte Codex argenteus oder die gothische Bibelübersetzung vom Wulfila, die wir schon §. X. berühret haben. d) Das Kloster Verden unweit Köln hatte sie im dreyßigjährigen Kriege nach Prag geflüchtet. Sie ward daselbst von den Schweden miterobert, und nach Stockholm geschicket. Dort bekam sie nachher If. Vossius, von dem sie Graf Magn. de la Gardie für 400 Rthlr. erkaufet und

d) Büsching Erdbeschr. I. B. p. 457. Eine Probe dieser Schrift s. im Nouv. Trait. de Diplom. T. IV. Pref. p. 5. und vor des Chron. Gottvic. T. I. L. I.

und nach Upsal verehret hat. e) Olav. Celsius hat die Geschicht dieser Bibliothek herausgegeben. f) — In Polen ist zu Warschau 1746 die kostbare zaluskische Büchersammlung eröffnet worden, die sich nunmehr auf 300000 Bände belaufen soll. Benedict der XIV. hat 1752 auf die Entfremdung der Bücher den Bann geleget; dennoch sind, besonders in den innerlichen Unruhen, manche verschleppet worden. g) Der fleißige Bibliothekar J. Dan. Janozki hat von den darin befindlichen gedruckten raren polnischen Büchern 1747 Nachricht gegeben; h) 1752 aber ein Msptenverzeichniß ans Licht gestellet. i) Im J. 1761. vereinigte sie Jos. Andr. Zaluski Bischoff von Kiow auf immer mit dem größeren Jesuitencollegium zu Warschau; allein nach der Aufhebung des Ordens, und dem erfolgten Tode des gedachten Bischoffs hat der König und die Republik von diesem Schatze Besitz nehmen lassen, obwohl die Erben ihn gern unter sich gebracht hätten. k) — In Rußland, wo es vor Peter dem I. was Wissenschaften und Künste belanget, noch fast gänz-

e) S. Analecta Ulphilana p. 183. in Joh. v. Ihre Scripta versionem Ulphil. illustrantia &c. Berol. 1773.
f) Bibliothecae Upsal. Historia. Ups. 1745. 8.
g) Büsching Erdbeschr. I. B. p. 966.
h) Dresden. 8.
i) Specimen Codd. Mss. Bibliothecae Zaluscianae. Cracoviae 4.
k) S. das Neueste aus der anmuth. Gelehrsamk. Christm. 1761. p. 910. wo sich auch die Aufschrift der Bibliothek und das Dankschreiben des Ordensgenerals Ricci findet. Der König hat nachher die Oberaufsicht dem Großnotar von Lithauen Grafen Ignaz Potocki übergeben, und der Bibliothekar Janozki seine Janociana oder Poloniae Auctorum memorias, Varsaviae Vol. I. 1776. 8. e Bibliotheca Patriae unterschrieben.

lich Nacht war, hatte doch sein Vater Alexius für die Synodalbibliothek zu Moskau schon bey 500 Handschriften gesammelt, worunter ein griechischer Evangeliencodex von 588 sich auszeichnet. Athan. Schiada aus Cefalonia hat in einem daselbst 1723 gedruckten Kataloge 447 davon angezeiget, l) und nun haben wir Chr. Fridr. Matthäi Notitia Codicum Mss. graec. Bibliothecar. Mosquensium P. I. Mosquae 1776. f. Es sollen sich auch die kaiserl. Bibliothek zu Peterhof, und die der Akademie der Wissenschaften in einem sehr guten Stande befinden. m)

§. XXXIII.

Deutschlands. In unserm Vaterlande wollen wir von den berühmteren öffentlichen Stadt- und Universitätsbibliotheken anfangen. Die zu Augsburg begann unter der Obsorge des Xyst. Betulejus oder von Birken seit 1537. Der Rath ließ zu Venedig die griechischen Mspte des Ant. Eparchus Bischoffs in Corfu um 800 Ducaten ankaufen, und Marc. Welser verleibte ihr seinen ganzen Vorrath ein. n) Es ist fast keine Bibliothek, die uns so oft ihre Schätze vorgeleget hätte. Aus allen war sie die erste, die 1575 das Verzeichniß ihrer griechischen Handschriften drucken ließ,

l) Sie stehn abgedruckt in J. B. Scherers nordischen Nebenstunden P. I. Frf. und Leipz. 1776. N. XIII. p. 107. 8.

m) S. Joh. Bacmeisters Versuch über die Biblioth. der Akad. der Wissensch. in St. Petersburg. Daselbst 1777. 8. Im folgenden Jahre waren nur 1500. in der Landessprache gedruckte Bücher, und 15. Druckereyen in Rußland vorhanden. Gött. gel. Anz. 1784. p. 385.

n) Clement Biblioth. curieuse T. VI. p. 404.

ließ, das Hier. Wolf damaliger Aufseher abgefasset hatte. o) A. 1595 kam ein viermal größeres durch Dav. Höscheln nach. p) Ant. Reiser nahm in seines 1675 auch die lateinischen Codices auf. q) A. 1600 kam ein Kataloge, der auch die gedruckten Bücher enthielt, r) und dieser wurde durch Elias Ehingern 1633 noch vollkommener herausgegeben. s) Alle diese Verzeichnisse sind nun selten geworden. t) — Die Bibliothek zu Basel, mittelmäßig an gedruckten Büchern, worunter sich auch die amerbachischen befinden, besitzt schöne Mspte, derer viele zur Zeit des Conciliums in die dasigen Klöster kamen; unter andern Pauli Briefe und einen Augustin aus dem VIII, eine Bibel, einen Isidor, einen Sallust aus dem IX. Sec. verschiedenes vom Eustathius von Thessalonica, u) Handschriften vom Erasmus, darunter sein Testament, und die Dispense lebenslange Fleisch zu speisen. x) Oporin verehrte ihr von allem, was er druckte, ein Exem-

o) Brucker Miscell. Hist. Philosoph. Aug. Vind. 1748. p. 454. 8. Der Titel ist: Catalogus graecorum Librorum msptorum Augustanae Bibliothecae &c. 4.

p) Catalogus graecorum Codd. Bibliothecae Augustanae. 4.

q) Index Msptorum Bibliothecae Augustanae. 4.

r) Catalogus Bibliothecae inclytae Reip. August. utriusque tum graecae tum latinae librorum impressorum et msptorum. f. dimid. Georg Henisch wird für den Verfasser gehalten.

s) Catalogus Bibliothecae amplissimae Reip. August. f. Von ihr auch Frid. K. Gottl. Hirschings Vers. einer Beschr. sehensw. Bibliotheken Deutschl. Erlang. 1786. 2. B. p. 35. 8.

t) S. Clement supracit. et T. VIII. p. 19.

u) Darunter ist ein Προλογος των Πινδαρυ Παρεκβολων. Da man doch nichts vom Eustathius über diesen Dichter sonst kennet.

x) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 450. aus der Hist. de la vie et des ouvrages de M. de la Croze. S. auch Fäsis Staats- und Erdbeschr. von Helv. II. B. Zürich 1766. p. 517. 8.

Exemplar. y) Ich will noch anmerken, wie ich aus Erfahrung habe, daß zu Basel zur Zeit des Conciliums die Handschriften durch wechselseitiges freundschaftliches Gestatten sehr vervielfältiget, und die Verhandlungen der Väter in den Speisesälen der Klöster öffentlich dictiret wurden. — Die zu Bern nahm ihren Anfang aus den eingezogenen Klöstern. A. 1629 schenkte Jak. Graviset den Vorrath des Jak. Bongars darein, den dieser seinem Vater Renat vermacht hatte. z) Wie schätzbar dieses Vermächtniß, besonders so weit es in Handschriften besteht, sey, erhellet aus dem Verzeichnisse, das J. R. Sinner Bibliothekar des Standes davon ans Licht gestellet hat. a) Auch von den gedruckten Büchern ist 1764 ein Kataloge erschienen. Sinner hat einen einsichtigen Vorgänger im Amte an Sam. Engeln gehabt, dessen eigener Bücherschatz nachher dem bünauschen einverleibet worden ist. b) — Die Bibliothek zu Frankfurt am Mayn zählt von 1484, in welchem Jahre Ludewig von Marpurg, genannt zum Paradeis, vor seiner Palästinafahrt seine Bücher dem Rathe vermachte. c) Nachher ist sie hauptsächlich durch J. Max. zum Jungens Vorrath, den Mazzarini auch nach Frankreich kaufen

y) Lomej. de Biblioth. fupracit. c. X. p. 205.

z) Dict. Encycl. T. V. p. 448. Füßis Erdbeschr. I. B. 1768. p. 579.

a) Catal. Codd. mss. Biblioth. Bernens. T. I. 1760. T. II. 1770. T. III. 1772. 8. S. allgem. deutsche Bibl. XIX. 2. p. 408. und XXIII. 2. p. 571. Es ist noch 1773. herausgekommen Bibliothecae Bernens. Codd. Mss. Syllabus ex majori opere contractus. 8.

b) S. Bibliotheca selectissima sive Catal. Libb. — quos collegit, nunc vero venum exponit Sam. Engel &c. Bernae 1743. 8.

c) Lersner Frankfchron. P. II. p. 95.

sen wollte, und Job Ludolfs orientalische und andre seltene Bücher vermehret worden. d) Besonders ist die jungische in 116 Bänden bestehende politische Sammlung merkwürdig. e) Ueberhaupt gieng die Bibliothek 1728, in welchem Jahre J. Jak. Lucius ihren Kataloge mit angehängten Msspten herausgab, f) über 13000 Bände. — Die göttingische Universitätsbibliothek, in welcher die bülowsche Sammlung von 10000 Bänden zum Grunde liegt, wächst aus Gnade des Landesfürsten, Vorsicht der Curatoren und Industrie der Vorsteher immer an. g) Der grosse Gelehrtenfreund Graf von der Lippe Bückeburg hat ihr aus Gelegenheit seiner Reisen nach Portugall sehr viele spanische und portugiesische Bücher verschaffet. h) Im Jahre 1765 bestand sie schon aus 60000 Bänden, i) und viele ihrer Seltenheiten sind in Clements Bibliotheque curieuse angemerket. Sie besitzet höchst nützliche Realkataloge, und hat den Vortheil einem Heyne und Reuß anvertraut zu seyn, nachdem sie 1773 den würdigen Hamberger verlohren hat. k) — Die akademische sogenannte Paulinerbibliothek zu Leipzig ist in dem gewesenen Domini-

d) Lucius in Praef. Catalogi.

e) Kortholt de Bibliothecis utiliter adeundis. p. 7.

f) Catalogus Biblioth. publicae Moenofrancfurt. Francof. 4.

g) Büschings Erdbeschr. III. Th. p. 26-38.

h) Dieze hat bey seiner Uebers. der Dichtkunst des Velasquez 1769. 8. den edelsten Gebrauch davon gemacht.

i) S. Pütters Versuch einer akad. Gelehrtengesch. von der Univers. zu Göttingen. 1765. 8.

k) Götting. gel. Anz. 1773. p. 145.

minicanerkloster auf Verordnung Kuhrfürsten Morizs aus der Ausbeute der herumliegenden Klöster entstanden. L. Joach. Feller hat eine Rede de ortu et incrementis Paulinae herausgegeben, l) und ein Verzeichniß ihrer Mspte angehängt, darunter sich noch unausgegeben Joh. Genesius de Reb. Cplitanis, Macarius Alexandrin. de exitu Animarum, Joh. Tzezae Exegesis in Hom. Iliadem, Suffridi Misenensis Compendium Historiarum, u. a. befanden. m) Itzt geht die Zahl der Bände auf 24000, worunter 1600 Mspte sind. Die Rathsbibliothek, deren Grundleger 1677 ein Advocat Huldrich Grosse war, wurde 1711 eröffnet, und gieng schon damal auf 14000 Bände, unter welchen über 500 Stücke Mspte waren. Nun sind die gedruckten Bände auf 30000 und die Mspte auf 600 gestiegen. Die wichtigsten davon, auch einige noch anekdot, werden in dem Programme hergezählet, mit welchem Gottfr. Christ. Götze am Eröffnungstage einlud. n) — Die Stadtbibliothek zu Nürnberg wurde seit 1538 aus vereinten Klostersammlungen gebildet. o) Bilib. Pirkheimer hatte daselbst einen

l) Lipsiae 1686. 12. und wieder 1704. S. Acta Erudit. ad an. 1686. p. 223. Reimmann Einleit. in die Hist. Lit. T. I. p. 376. redet noch von einer Ausgabe 1676. 4. die aber vermuthlich falsch ist; Wohl aber hat man Joach. Felleri et Chr. Gottl. Jöcheri Orationes von ihr, Lips. 1744. 4. und J. Cph. Gottsched schrieb de rariorib. nonnullis Bibl. Paulinae Codicib. Ebendas. 1746. 4.

m) Der erste ist doch hernach mit Berglers Uebersetzung in die Venetianerauflage der Historia Byzantina aufgenommen worden.

n) S. Neuer Büchersaal der gel. Welt. XII. Oeffn. p. 914. Leipz. 1711. 8. Hieher gehöret auch Ant. Weitzii Notitia brevis de Bibliotheca Senator. Lips. 8.

o) Doppelmayrs histor. Nachr. von den Nürnb. Mathematicis. Nürnb. 1730. p. 77. f.

einen Vorrath zusammengebracht, dem sich keiner in Deutschland vergleichen konnte, der aber nachher nach Londen kam. p) Von ihren Handschriften, worunter auch manche vom Joh. Regiomontanus sind, redet Joh. Saubert in ihrer Geschicht. q) Just. Jak. Leibnitz hat ihre Merkwürdigkeiten herausgegeben. r) Sie ist an typographischen wohlerhaltenen Seltenheiten reich, von welchen uns Cph. Gottl. von Murr so wie von den Mspten unterrichtet hat. s) — Zu Prag sind vorzüglich anzumerken die carolinische Universitätsbibliothek, die 1422 einen hussitischen Brand erlitten, nachher aber durch die Bücher des Hofkanzlers Grafen Ign. Karl von Sternberg, eines Weltpriesters mit Namen Dörfelmaier, und Duplicaten der k. Hofbibliothek Zuwachs erhalten hat, und späterhin durch die gewesene Jesuitenbibliothek zum h. Clement aus der Zeit Ferdinands des I. deren Geschicht L. J. Scherschnik dem II. B. der Abh. einer Privatgesellschaft in Böhmen einverleibet hat, und den Vorrath einiger Klöster ungemein ansehnlich geworden ist, und die älteste des Domcapitels, die schon 1142 Feuer ausgestanden hat, dennoch aber unausgegebene, besonders vaterländische Handschriften, und einige Häfte des bey Venedig bemerkten Evangelienbuches besi-

p) Pirckheimerus tam dives est librorum, ut similis Bibliotheca utriusque linguae nusquam per Germaniam reperiri queat. J. Cochlaeus in comp. Geogr. Pomp. Melae. c. 4.

q) Historia Biblioth. Reip. Norimb. 1643. 12. und aus ihr Theoph. Spizelii Dissert. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. p. 195. S. auch Reimmann supracit. p. 373.

r) Memorabilia Biblioth. Norimb. 1674. 4.

s) S. Memorabilia Bibliothecar. publicar. Norimberg. P. I. Norimb. 1786. 8. S. auch den bereits angef. Hirsching 3. B. p. 549. soll seyn 16.

tzet. t) — Die Stadtbibliothek zu Zürich zählt von 1628. Von ihren zahlreichen Büchern sind schon zweymal Verzeichnisse herausgekommen; u) allein es sind nur diejenigen, die auf dem untern Boden stehn, darin begriffen. x) Unter den Handschriften ist der purpurne griechische Psalter mit Gold- und Silberlettern, den J. Jak. Breitinger recensiret hat. y)

§. XXXIV.

Fortsetzung.

Nun sollen die fürstlichen Büchersäle folgen, die ihre Schätze bisher bekannter werden ließen. Zween zerstörte verdienen den Vorzug. Der erste gehöret eigentlich nur in unsere Nachbarschaft, nämlich nach Ofen, wo ihn der grosse Mathias Corvinus ums Jahr 1476 mit den kostbarsten Werken zu füllen anfieng. z) Er ließ in Griechenland und Asien sammeln, hielt 4 Schreiber zu Florenz, und 30 in seiner Hauptstadt, die meist auf Pergament arbeiteten, a) und die Codices mit den schönsten Miniaturen und dem königlichen Raben zierten, der den Ring im Schnabel hält, wie es noch in manchen auf der kaiserl. Biblio-

t) Neue Literatur. Prag 1772. 23. St. p. 360.

u) Bibliotheca Tigurin. publicoprivata 1629. 4. Catalogus Libb. Biblioth. Tigurinae. T. II. 1744. 8.

x) Füßis Staats- und Erdbeschr. Helv. I. B. p. 284.

y) Epistola ad Card. Quirinum. Turici. 1748. 4.

z) Das Aeußerliche dieses Büchersaales beschreibt Naldus Naldi in seinem Gedichte darüber, welches in Bels T. III. Miscell. Hist. Hung. steht, und Nik. Olahus in Hungaria c. V. edit. Kollar. Vien. 1763. 8.

a) Olahus l. cit.

bliothek zu sehen ist. Die Zahl aller Bücher gieng auf 50000, b) welche nach und nach unter der Aufsicht der gelehrten Italiener Thadd. Ugoletus, Barth. Fontius, Galeot. Martius, und Felix von Ragusa standen. Corvins Nachfolger Vladislaus und Ludewig nahmen sich dieses Schatzes weniger an. Sie verliehen und verschenkten; welches den benachbarten wienerischen Gelehrten c) wohl zu statten kam. Vom Jahre 1526 an, in welchem Solyman Ofen einbekam, wurde die Bibliothek von Türken und Christen immer mehr beraubet. d) Der Card. Pazmany both den erstern für den Ueberrest vergebens 30000 Gulden an; endlich aber kam er, in 290 meist beschädigten Bänden bestehend, 1686 nach der Eroberung Ofens in die kaiserliche Bibliothek nach Wien. e) — Einen weiteren Weg hatte der Ueberrest der Heidelbergerbibliothek zu machen. Kuhrfürst Otto Heinrich hatte sie gestiftet, und Ulrich Fugger so bereichert, daß sie sich an Handschriften mit allen andern messen konnte. f) Sie hatte auch aus der Einziehung der Klöster einen grossen Zufluß erhal-

b) Lomej. de Biblioth. c. IX. p. 156. edit. Mader. Schmid. supracit.

c) Man kann den Augustin. Moravus, Hieron. Balbus, den Badian, Tannstetter, Spiegel, Gremper, Brassicanus dazu rechnen.

d) Es kamen Bücher nach Venedig, Berlin, Wolfenbüttel, Dresden, Constantinopel.

e) S. des P. Xyst. Schier treffliche, bereits seltene Dissertatio de R. Budens. Bibliothecae ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Vindob. 4. Jul. Pflugck hat auch eine lateinische Epistel de fatis Biblioth. Bud. an Veit Ludw. von Seckendorf geschrieben, die das Verzeichniß der letzten Ueberbleibsel, das ein Feldprediger des salm. Regiments aufgesetzet hat, enthält. Sie steht in der oft angeführten Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 309.

f) Conring Epist. ad Boineburgium de Bibl. Aug. in Collect. cit. p. 198.

erhalten. Paul Melissus stand ihr vor, und nach ihm Janus Gruter. Eine hebräische Bibel auf Pergament war ihre Hauptzierde. g) Als Tilly Heidelberg einnahm, kam sie in Herzog Maximilians von Baiern Gewalt, der sie Gregorn dem XV. schenkte. Im Jahre 1662 kam Leo Allatius, lud auf Maulthiethiere, was ihm davon anstand, und brachte es nach Rom. h) Nun steht alles in der Vaticana; aber abgesondert, jedes Buch mit dem baierischen Wapen, und einer sich darauf beziehenden Inschrift. i) Das Haus Pfalz hat zwar öfter die Rückgabe gefodert, und deßhalben auch Ezech. Spanheimen nach Rom geschicket; allein außer einem Familienmspte ist nichts zu erhalten gewesen. k) — Die königliche Bibliothek zu Berlin erkennt

g) Lomej. c. X. collect. cit. p. 202. Daher auch Wunds Programma de celeber. quondam Biblioth. Heidelb. Das. 1670. 4.

h) Lomejer und Reimmann Einl. in die Hist. lit. T. I. p. 372 geben über 100, Baring in Clavi Dipl. Hanov. 1754. 4. p. 5. 200 Maulesel an. Der letzte behängt sie mit silbernen Platten und der Aufschrift: Fero Bibliothecam Palatinam, der vorletzte nur mit hölzenen Tafeln und der Aufschrift: Sum de Bibliotheca &c. Allatius soll einige dieser Bücher entwandt haben. Die Anklage aber kam vom Scioppius. In Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 520. steht eine Instruction, die Allatius auf den Weg mitbekommen haben soll; allein man muß von den Grundsätzen der röm. Kirche wenig wissen, wenn man sie für ächt halten soll. Denn was wären die sacri Numi a Sanctis canonizati? Ein wahres Unding!

i) Volkmann Nachr. von Italien. II. Th. Es mag seyn, daß sie einst, wie Schraders Diarium erzählt, die Aufschrift hatten: Libri Haereticorum Palatinorum. Aber wozu wärmt man in unsern Tagen diese petits Contes wieder auf?

k) Baring l. cit. Dagegen hat der Kuhrfürst 1780. in Rom den alten Vorrath des gelehrten Petr. Victorius an sich gebracht, in welchem sich, nebst verschiedenen seiner, des Ang. Politianus, Petr. Crinitus, u. a. noch unausgegebenen Schriften, 459. von diesen Männern durchnotirte Ausgaben des 15 und 16. Jahrh. befanden. Gazz. univ. di Firenze. N. 44.

kennt eigentlich Kuhrfürst Friedr. Wilhelmen für ihren Stifter. Es wurden ihr nach und nach verschiedene Sammlungen einverleibet, worunter die spanheimische die wichtigste war. A. 1715 gieng sie unter des la Croze Aufsicht schon über 50000 Bände ohne die spanheimischen Mspte. Unter den Mspten überhaupt befindet sich des Theod. Peträus orientalischer Vorrath, ein Ambrosius de officiis Ministr. Ecclesiae aus dem VIII, ein Lucan aus dem IX, ein deutscher Psalter aus dem XIII. Sec. ein alter Sachsenspiegel, die historische mazzarinische Sammlung in 118, und eine wicquefortische in 30 Foliob. u. dergl. l) Mehr kann in Christoph Hendreichs und Joh. Karl Konr. Oelrichs Berichten nachgesehen werden. m) — Die herzogliche braunschweigische Bibliothek von ihrem Stifter Herzog August Augusta genannt begann 1604 auf seinem Schlosse Hitzaker. n) Zum Grunde wurden ihr der zween Curionen, Joach. Clutens und Marq. Frehers Sammlungen. Den Kataloge führte lange Zeit der hohe Besitzer mit eigener Hand. o) Sie kam mit ihm nach Braunschweig, und endlich nach Wolfenbüttel. A. 1661 zählte sie schon über 2000 Handschriften, und überhaupt 28415 Bände.

l) Dict. Encycl. T. V. p. 445. Ducatiana T. I. p. 40.

m) Notitia Biblioth. Berol. 1687. 4. Reimmann l. cit. p. 368. nennt den Verf. Henrici. Entwurf der Geschichte der königl. Biblioth. zu Berlin. 1752. 8. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 78. Vergl. auch Bemerkungen eines Reisenden durch die k. preuß. Staaten. Altenb. 1779. I. Th. 32. Brief. p. 506. 8.

n) Burkhards Hist. Biblioth. Augustae L. II. c. 3. Sect. I. p. 180.

o) Ebendas. Sect. III. p. 206.

de. p) Unter ihren Aufsehern war Mich. Ritthaler von Modern aus Ungarn gebürtig, und der grosse Leibnitz. q) Ihre Schätze kann man zum Theil aus Herm. Conrings Brief an den Freyh. von Boineburg, r) und Jak. Burkhards Historia Bibliothecae Augustae s) kennen lernen, zum Theil erhellen sie aus den Beyträgen, welche uns Lessing ihr gewesener Vorsteher geliefert hat. t) Sein würdiger Nachfolger ist Karl Hein. Langer. — Die kuhrfürstliche Bibliothek zu Dresden zählet von 1588. Kuhrfürst August legte ihr die Bücher der wertherischen Familie zum Grunde. u) Nachher kamen die taubmannischen von Wittemberg, viele sachsenzeizische, die David braunischen von Elbingen, der besserische in 15000 meist raren Stücken bestehende Vorrath, und die kostbaren bünauischen und brühlischen Sammlungen, von welchen wir meisterhafte Verzeichnisse besitzen, hinzu. Ihr Vorsteher der Abt J. Christian Götze sammelte auch für sie auf Reisen viel wichtiges an Handschriften und Büchern, x) und gab ihre **Merkwürdigkeiten** in kleineren Sammlungen, die III. Quartbände betragen, heraus. y) — Die königliche Bibliothek

p) Am Ende. Conrings angeführter Epist. ad Boineb. collect. Mader. Schmid. p. 254.

q) Burkhard supracit. L. II. c. 3. Sect. 4. p. 250. et 258. Vita Leibnitii aus Bruckern vor der Genferausgabe seiner Werke. 1768. T. I. p. 82. 4.

r) Er steht in Conringii Operum Collect. T. XIII. Helmest. 1661. 4. und in Collect. Mader. Schmid. p. 157.

s) Lipsiae 1745. 46. 4.

t) Braunschweig 1773. bis 1781. 8.

u) Die Bücher des Georg Fabricius waren auch dazu gekommen.

x) S. seine Zueignung zum folgenden Buche.

y) Dresden 1744. Nun steht ihr der hochverdiente J. Eph. Adelung vor.

thek zu Hannover ist nicht minder reich an literarischen Schätzen. Tob. Fleischer hat sie zuerst in Ordnung gebracht, und nach ihm hat sie Leibnitz 1676 zu besorgen übernommen. z) Nach seinem Tode sind ihr auch seine Bücher und Schriften einverleibet worden. Unter ihren nachfolgenden Aufsehern haben sich besonders Joh. Georg Eccard, und Sim. Friedr. Hahn berühmt gemacht. a) — Die kuhrbaierische zu München bestand schon 1595 beyläufig aus 11000 Bänden. b) Die griechischen Handschriften darunter sind schon 1602 zu Ingolstadt in einem Verzeichnisse herausgekommen mit dem Beysatze: daß sie katholischen Gelehrten zum Gebrauche stünden. c) Es sind auch viele hebräische, chaldäische, arabische und lateinische vorhanden, d) worunter Karls des kahlen Gebethbuch seyn soll. e) Der ganze Vorrath ist aus der altfürstlichen, der vortrefflichen J. Jak. fuggerischen Sammlung, und den Büchern eines D. Lucretius, welchen Namen Albert. Widmanstadius, der nachher österr. Kanzler zu Wien, und endlich zu Regensburg Domherr war, schon früher auf seiner Reise nach Italien angenommen hatte, entstan-

z) Vita Leibnitii supracit. p. 76.

a) Baringii Clavis Diplomatica. Hanov. 1754. Praef. p. 5. 4. S. auch v. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 25.

b) Conring Epist. supracit. in Collect. Mader. p. 214.

c) Catalogus graecorum Msptorum Codd. qui asservantur in inclyta sereniss. utriusque Bav. Ducis Bibliotheca. Ingolst. 1602. 4. S. Clements Bibl. curieuse T. VI. p. 407.

d) Possevinus Apparat. sacri T. II. in Append. p. 54.

e) Histor. Lexikon. Basel. 1744. V. Th. f. Es mag das seyn, was Colbert besaß. Mabillon de Re Dipl. L. I. C. 11.

standen, f) und hat an dem reg. Chorherrn Gerhoh Steigenberger, der 1784. einen hist. lit. Versuch von ihrer Entstehung und Aufnahme zu München herausgab, einen einsichtsvollen Besorger durch den Tod verlohren. Hier kann man überhaupt anmerken, daß die Baiern unter den ersten Herausgebern der Kataloge von gedruckten Büchern waren; denn Christoph Ferg hat schon 1599 auf diese Art die Ingolstadterbibliothek ans Licht gestellet. g)

§. XXXV.

Wiens. Und nun erreichen wir unsere Hauptstadt. Die habsburgischen Fürsten, von Rudolph dem I. an, Freunde der Wissenschaften und Gelehrten sammelten Bücher. Kaiser Friedrichen dem III. kam hierin die Flucht der Gelehrten aus Orient, und die Erfindung der Buchdruckerey zu statten. Unter seinem Sohne Maximilian dem I. kann man eigentlich die Gründung der kaiserlichen Bibliothek ansetzen. Das tüchtige Werkzeug dazu war der von Friedrichen gekrönte Dichter Konrad Celtes, dessen eigene Bücher grossestheils hineinkamen. h) Nach ihm vermehrte sie Joh. Cuspinianus oder Spießhamer von Schweinfurt

f) Jak. Straba in Praef. ad Jul. Caesarem. Francof. 1575. f.

g) Ferg heißt beym Jöcher Fergen, in Dunkels histor. kritisch. Nachr. von verstorb. Gelehrten Ferus, in Reimmanns Einl. zur Hist. liter. Frey, in Coronelli Orbis terrarum *Fers* seu *Fres*.

h) Petr. Lambecii Commentariorum de Biblioth. Caes. L. I. edit. Kollar. Viennae 1766. col. 64. f. Meine ganze Erzählung ist aus diesem Werke, und Kollars Zusätzen genommen.

furt k. Rath und Stadtanwald aus österreichischen Klöstern und Ueberbleibseln der Ofnerbibliothek. i) Ihm folgte in der Aufsicht Caspar von Nydpruck, und der Leibarzt Ferdinands des I. Wolfg. Latz, zu dessen Zeit die Sammlungen des wienerischen Bischoffs Joh. Fabers von Leutkirchen aus Schwaben, und Joh. Dernschwamms von Hradiczin der kaiserlichen einverleibet wurden. k) Einen vortrefflichern Zuwachs erhielt sie durch 240 Handschriften, die Auger. von Busbecke von seinen Gesandtschaften aus Orient zurückbrachte, und Maximilian dem II. überließ, l) und durch des Lazius eigene wichtige Bücher, die ihr nach seinem Tode zu Theile wurden. m) Hierauf ruhte sie 10 Jahre, bis sie Maximilian dem Hugo Blotius von Delft übergab, der sie in kurzer Zeit so erweckte, daß Lipsius an den Kaiser schrieb: Una Viennensis aula Tua plures eruditos habet, quam aliorum tota regna; und hinzusetzte: quibus et Bibliothecam jam instruxisti sic adfluentem omni genere monumentorum, ut certamine cum Philadelpho et Pergamenis regibus instituto

 vel

i) Vom Cuspinian s. die Vorrede des Nik. Gerbelius zu dessen Werke de Caesarib. atque Impp. Francof. 1601. f. und sehr Vieles in meiner Buchdrgesch. Wiens.

k) In vielen seiner Bücher bezeugt Faber mit eigener Hand: Se illos emisse non ex ea pecunia, quae provenisset ex reditibus et censibus Episcopatus, sed ex ea, quam honestissimis laboribus suis aliunde accepisset. In noch mehrern sagt dieses ein vorgeklebter gedruckter Zedel.

l) Man könnte den Busbecke allesfalls auch unter die Bibliothekare zählen. Wenigstens nennt ihn Blotius Bibliothecae Caesareae Superintendens. l. cit. col. 105. Von ihm handelt J. Ge. Eccii Dissertatio. Lips. 1768. 4.

m) Vom Lazius s. v. Khautz Versuch einer Geschichte der österr. Gelehrt. c. V. p. 143. und meine Buchdrgesch. Wiens.

vel superare eos posse videaris, vel certe aequare. n) Blotius führte zuerst ausdrücklich den Namen eines Bibliothekars. Unter ihm wurde der Vorrath mit 2618 Bänden des Joh. Sambucus o) von Tyrnau vermehret; weil ihm aber seiner zu grossen Nachsicht halber Bücher verlohren giengen, gab man ihm den Freyh. Rich. Strein von Schwarzenau, und hernach Sebast. Tengnageln aus Geldern gebürtig zu. p) Blotius brachte die Bücher in Ordnung, und verfertigte gute Indices. Streins und seine Sammlung kam unter Tengnageln auch in die Bibliothek. Dieser Polyglotte q) arbeitete ein Universalverzeichniß in V. Bänden, und ein besonderes von den Handschriften und von den gedruckten Büchern aus, und besorgte vorzüglich die orientalische Literatur und Kirchengeschicht. Seinen eigenen schätzbaren aus 4000 Stücken bestehenden Vorrath vermachte er der kaiserlichen Bibliothek, an die nun Wilh. Rechberger Leibarzt, und nach ihm Matthäus Mauchter Kanonikus von St. Stephan kam. Unter diesem wurde die berühmte fuggerische in

15000

n) In der Vorrede zu seiner Ausgabe des Tacitus s. edit. Antverp. 1648. f. Die Landsmannschaft mit Blotius mag in diesen Ausspruch ein wenig eingeflossen seyn.

o) Ungarisch Sambuky. So nennt er selbst seinen Vater, der Petrus hieß. Eine seiner Schwestern Katharina hatte einen Joh. Panithy, die andere Magdalena einen Stephan Gavay zur Ehe. Ich fand dieß in einer seltenen Sammlung seiner Gedichte auf der garell. Bibl. Patavii Gratiosus Perchacinus excudebat. 1555. 4.

p) Vom Freyh. von Strein s. Khauß l. cit. c. VIII. p. 229. Er war ein Protestant, wie Blotius.

q) In seiner Grabschrift bey St. Stephan wird er 15 Sprachen mächtig erkläret. Lamb. l. cit. col. 133.

15000 Bänden bestehende Bibliothek r) von Augsburg um eben so viele Gulden eingekauft, und dennoch fand Petrus Lambeck von Hamburg, des Luk. Holstenius Schwestersohn, als ihm Kaiser Leopold 1663 den Büchersaal anvertraute, wenig Ordnung; brachte aber alles mit ungemeinem Fleiße zurechte, so daß man von ihm eine zweyte Epoche der Bibliothek beginnen kann. Nebst seinen eigenen wurde sie durch die Bücher des Schlosses Ambras in Tyrol, und die des Marquesen Gabrega aus Spanien vermehret, so daß sie auf 80000 Bände gieng. Unter dem Titel Commentarii de Augusta Bibliotheca Caesarea unternahm er das weitaussehendste Werk, welches in XXV. Büchern alles begreifen sollte, was dieser ungemeine Vorrath zur Literargeschicht leisten könnte. s) Allein er stellte nur VIII. davon ans

 Licht,

r) Vielleicht hat kein adeliches Geschlecht größere Verdienste um das Bücherwesen, als das fuggerische. Raymund I. Anton I. Joh. Jakob, Ulrich und Phil. Eduard sämmtliche Fugger werden den Bibliographen allezeit wichtige Namen bleiben.

s) Man sehe den Plan davon L. cit. Supplem. Kollarii a col. 455. Leibnitzs Urtheil vom Lambecius war folgendes: Fuit ille vir multiplicis lectionis et felicis memoriae; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros aestimatores, imprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem stetit. Ego tamen industriam ejus semper laudavi, tametsi hominem, nescio qua de causa, inimicum expertus sum. Erat enim non satis candidus, atque aequus aliorum aestimator. Edit. Genev. Operum T. V. p. 215. Lavater würde vielleicht aus seinem Portraite, das vor den Commentaren steht, etwas ähnliches schließen. Allein, daß der Protestanten Urtheile von ihm nicht alle unpartheyisch ausfallen können, ist natürlich, weil er ihre Kirche verlassen hat. S. Verzeichniß einiger rar. Büch. Frankf. u. Leipzig 1723. I. St. p. 33. 8. Auch Wilh. Gottl. Vangerow Comment. de P. Lambecii in Biblioth. Caes. Vindob. meritis. Halae 1764. 4.

Licht, t) die selten geworden, u) und nun mit einigen Zusätzen und Berichtigungen Kollars zum zweytenmale erschienen sind. x) Sein Folger war Daniel Nessel aus dem Lüneburgischen, der ein Verzeichniß griechischer und orientalischer Handschriften drucken ließ, y) welches weiter nichts als ein trockener Auszug aus Lambecius ist, dessen angefangenes IX. Buch er gebrauchet hat, ohne den Autor zu nennen. Er war dabey sehr unzugänglich, so daß es nach seinem Tode hieß: Nunc Bibliotheca patet, quia Nesselius latet. Auf ihn kam J. Benedict Gentilotti von Engelsbrunn ein Tyroler, der Lambecks Commentarien bis aufs XV. Buch fortsetzte, z) und nachher als Bischoff von Trident starb. Karl der VI. gab ihm zum Nachfolger seinen Leibarzt Nik. Pius Garelli von Bologna, und Alex. Riccardi einen Neapolitaner. Auf ihr Einrathen wurde der heutige prächtige Tempel der Weisheit, der seines gleichen auf Erde nicht hat, a) über

t) Viennae Lib. I. 1665. Lib. VIII. 1676. f.

u) Die Erben sollen die Exemplare den Maculaturkrämern verkaufet haben; viele davon sollen in der türkischen Belagerung verschossen worden seyn; viele soll des Autors Magd zum Einfeuern gebrauchet haben. S. Jöchers Gelehrtlex. Elements Bibl. curieuse T. I. Pref. p. 6. Commercium epist. Uffenbach. P. IV. p. 224. Dennoch kommen in wienerischen Auctionen zuweilen einige vor.

x) L. I. Viennae 1766. — VIII. 1782.

y) Breviarium et Supplementum commentar. Lambecian. sive Catalogus &c. Vindob. et Norimb. 1690. f. Wie sich dieser Mann über Lambecken mündlich auslassen konnte, ist auffallend, aber lehrreich. S. J. Chph. Wagenseils Epistola de Hydraspide sua ad Petr. Valkenerium. Altdorf. 1690. 4.

z) L. cit. Supplem. Kollar. a col. 728. wo sein literarischer Charakter sehr schön geschildert ist. Ueber seine Fortsetzung habe ich mich in der Vorrede zu Vol. I. meiner Recension. Vien. 1793. f. geäußert.

a) Wir müßen doch auch einmal etwas dem Ausspruche ähnliches sagen, der T. XXIX. p. 367. der Mem. de l'Acad. des Inscr. steht: La Bibliotheque du Roi

über den Grundvesten erbauet, die schon der grosse Leopold geleget hatte, es wurden die hohendorfische Bibliothek von 6731 Büchern und 252 Mspten, b) die cardonische aus Spanien von 4000 Büchern, die herrliche des Prinzen Eugenius von 15000 Büchern und 237 Handschriften, und aus dem Neapolitanischen noch andere 97. nebst dem Vorrathe des kaiserl. Medaillenaufsehers Karl Gust. Heräus und des Riccardi eigenem beygeschaffet, auch der Büchersaal zum gemeinen Gebrauche geöffnet. Daher wurden noch zween Custodes angenommen, Nik. Forlosia ein Neapolitaner und Gottfr. Phil. Spannagel. Riccardi starb 1726, und Garelli 1739. Nun blieb Forlosia erster Custos bis 1745, da die Erbinn auch der väterlichen Bücherliebe ihren Leibarzt den Freyh. Gerh. von Swieten, dessen Namen in der Litergeschicht Oesterreichs unvergeßlich bleiben wird, zum Bibliothekar ernannte. Seine Verdienste um die Bibliothek sind nicht minder groß. Ueberflüßige Bücher schaffte er zu den Universitäten nach Prag und Insbruck, und in verschiedene Mendicantenklöster. Viele tausend ungebundene kamen in schönen Bänden an ihre gehörige Stelle. Aus allen Ländern, so gar aus der zu Constantinopel von Ibrahim Effendi errichteten und nun wieder erweckten türkischen Druckerey wurden Bücher herbeygebracht, und folgende Bibliotheken der kaiserl. einverleibet: die geheime Karls des VI. die Bücher der garellischen, die der kaiser-

Roi surpasse en richesses et en nombre des volumes toutes les Bibliotheques du Monde. Semper ego auditor tantum?

b) Ihr Kataloge ist im Haage 1730. 8. herausgekommen.

serlichen mangelten, der Vorrath aus der erzherzogl. Burg zu Grätz, eine gräfl. starhembergische Sammlung eben dorther, die viel zur Religionstrennung gehöriges enthielt, die Universitätsbibliothek von Wien voll Seltenheiten, die Handbibliothek Franzs des I. c) Nach des Freyh. v. Swieten Ableiben 1772. trat Gottfried sein Sohn an seine Stelle; weil er aber als k. k. Gesandter am Berlinerhofe stand, führte Hofr. v. Kollar indeß die Oberaufsicht bis 1781. übernahm die von M. Theresien angekaufte Stadtbibliothek, und starb 1783. nachdem er noch das IX. Buch zu Lambecks Commentarien ausgearbeitet hatte, dessen Druck ich 1790. besorgte. Ich gelangte im folgenden Jahre nach meinen Vorgängern Jos. v. Martinez und J. Georg Schwandner zur ersten Custosstelle, und von meinen Beschäfftigungen giebt das gleich zu nennende Werk Rechenschaft. Die Bibliothek enthält, nachdem sie auch den Nachlaß des Barons von Swieten, die schon genannte Stadtbibliothek, manches aus aufgehobenen Klöstern, manche Seltenheit aus der versteigerten Sammlung des Ducs de la Valliere zu Paris, und den Privatvorrath der Kaiser Josephs und Leopolds der II. überkommen hat, bey 300000 Bände, darunter bey 12000 Handschriften sind. Von ihren Kostbarkeiten habe ich hier und dort verschiedene angezeiget; der übrigen halber verweise ich auf Lambeck, Nessel, v. Kollar

lar

c) L. cit. Suppl. Kollar. col. 818. Von der türk. Druckerey s. Hannov. Magaz. 1768. 91. St. 1779. 59. St.

lat Analecta Monumentorum omnis aevi Vindobonensia, d) und meine Recension der Handschriften Vol. I. P. 1. 1793. P. 2. 1794. P. 3. unter der Presse. f. Nur kann ich die Sammlung vieler Tausende im XV. Jahrh. gedruckter Bücher, die keine ihres gleichen hat, nicht unbemerket lassen. Der häufig besuchte Büchersaal steht von 8 Uhr frühe Sommers, und 9 Uhr Winters bis Mittag, Sommers auch von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, offen. e)

§. XXXVI.

Nach der kaiserlichen wollen wir noch folgende Bibliotheken Wiens sammt dem Schicksale, das sie seit 1780 betroffen hat, ausdrücklich bemerken: Die Rathsbibliothek reich an alten Ausgaben, deren Fächer zusammen mehr Tausende betragen. Phil. Jak. Lambacher ihr Aufseher hat das theologische von 1460 bis 1560 herausgegeben, f) allein an der gewünschten Fortsetzung hat ihn der Tod verhindert. g) Sie ist, wie schon gemeldet Fortsetzung.

ward,

d) Viennae T. I. 1761. T. II. 1762. f. Von den übrigen literar. Arbeiten dieses Mannes s. das gelehrte Oesterr. I. Th. p. 268.

e) Von kleinern Schriften gehören noch hieher: Barth. Christ. Richardi Hist. Biblioth. Caes. Vindob. Jenae 1712. 8. Jac. Fried. Reimmanni Bibliotheca acroamatica. Hannov. 1712. 8. die im Diction. Encycl. une mechante rapsodie heißt. Ign. Kampmiller Bibliothecaè veterum deperditae in augusta Vindobonensi restauratae. Vien. 1729. 8. Wien. Realzeitung 1772. 44. St. p. 695. Frid. Nicolai Reisen IV. B. Berl. 1784. p. 814. doch nicht alles aus lauteren Quellen geschöpfet.

f) Bibliotheca antiqua Viennensis civica &c. P. I. libros theol. complectens. Viennae. 1750. 4.

g) Doch hat er einen geschriebenen alphabet. Universalkataloge zu Stande gebracht.

ward, 1780 für 6000 Gulden der Hofbibliothek einverleibet worden. Die windhagische Bibliothek von ihrem Stifter Joach. Grafen von Windhag, der in seinem gemeinen Stande, aus dem er sich erschwang, Enzmüller hieß. Sie war seit 1678 öffentlich, stand unter dem niederösterreichischen Landmarschallgerichte, hatte einen Bibliothekar aus dem Predigerorden nebst einem Gehilfen, und ward Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr besuchet. Das Verzeichniß davon kam 1733 mit vorgesetzter Excommunicationsbulle für die Bücherdiebe heraus. h) Seitdem im J. 1764 bis 6000 Bücher der aufgehobenen Landschaftakademie dazu gekommen waren, begriff sie auf die 30000 Bände, i) wurde aber mit der folgenden der Universitätsbibliothek auf Josephs des II. Befehl einverleibet. Die geschwindische Bibliothek von ihrem Sammler dem kaiserl. Feldmarschalle Freyherrn von Geschwind stand seit 1723 offen, wurde eben so verwaltet; war aber nicht so beträchtlich. Der Kataloge davon ist 1732 gedrucket worden. k) Die kaiserliche garellische Bibliothek, welche der obengenannte Leibarzt und Bibliothekar gesammelt, l) und daraus die Bücher, die der kaiserl. nützlich seyn könnten, derselben vermachet hat. Sein Sohn Johann Bapt. starb 1741

zwey

h) Bibliotheca Windhagiana. Viennae. 4. Auch an dieser Bibliothek ist manches nicht nach dem Geschmacke der Verfasser der **Briefe über die wien. Gelehrsamkeit** gewesen, z. B. der Raum, das Gewölb, der Platfond.

i) Wien. Realzeit. 1773. p. 235.

k) Catalogus Bibliothecae Gschwindianae. Viennae. 8.

l) In den Supplem. ad Lambecii L. I. supracit. col. 818. wird sie privatae Bibliothecae modum fere superans genannt.

zwey Jahre nach dem Vater, und widmete nicht allein im Testamente den übrigen Vorrath, als ein wahrer Patriot zu seinem ewigen Nachruhme, dem öffentlichen Gebrauche, sondern legte auch ein Capital zu dessen immerwährender Vermehrung nieder, worauf ihn die Monarchinn 1748. der ebendamal gestifteten adelichen theresianischen Ritterschule unter dem Bedinge übergab, daß er Sonn- Feyer- und Donnerstage allein den adelichen Zöglingen, die übrigen Tage der Woche aber allen offen stehen sollte. Die davon in die kaiserliche Bibliothek übertragenen Bücher sind mit verschiedenen anderen freygebigst vergolten worden, derer einige Prinz Eugen, andere Riccardi oder Heräus besessen hatten. m) Sie betrugen nun sämmtlich 11000 Bände zwar nur gedruckter, aber meist auserlesener Werke, wovon nebst dem schon vorhandenen geschriebenen alphabetischen Kataloge ein wissenschaftlicher von mir gearbeiteter nach dem Systeme fertig war, das am Ende dieser Bibliographie steht. Der erste Bibliothekar war Erasmus Frölich von Grätz, der zweyte Joseph Khell von Linz gebürtig, Männer, derer Schriften, besonders in der Numismatik, mein Lob sehr entbehrlich machen. Nach dem Tode des zweyten zu Ende des Jahres 1772 ist mir die Aufsicht anvertrauet worden, n) die ich führte bis 1784. in welchem Jahre

m) Die eugenischen sind aus dem prächtigen rothen Marokobande und Goldschnitte, die riccardischen aus einem eigenen auf dem Titelblatte angebrachten Handzuge oder Chiffre, die heräischen aus einer in Kupfer gestochenen und hineingeklebten Medaille mit der Legende: Antiquos reverentia, novos aequitate, kennbar.

n) Ich war dieses Vergnügen, so wie viele andre Wohlthaten, dem damaligen Bischoffe von Neustadt Heinr. Joh. v. Kerens schuldig, der 1792. als Bischof zu St. Pölten starb.

Joseph II. mit dem größten Theile dieses Schatzes die Universität zu Lemberg in Galizien beschenkte, mich aber die Gewogenheit des Freyh. v. Swieten zur Hofbibliothek nahm. o) Endlich die neue Universitätsbibliothek, die unter Besorgung geschickter Männer aus den Bibliotheken der Jesuiten, einiger Klöster, und den schon oben genannten vereinet, durch klugen Umsatz der Duplicate in brauchbarere, auch kostbare Werke dem Gebrauche der Lehrer mehr angepasset, und in kurzer Zeit zu einem hohen Grade der Vollständigkeit gebracht ward. p) Da ich mich in den Schranken einer Einleitung halte, übergehe ich nicht allein die wienerischen Privatbibliotheken in adelichen und Ordenshäusern, sondern auch die herrlichen Stiftbibliotheken der reg. Chorherren, Benedictiner, Cisterzienser u. s. w. die durch die kaiserlichen Erblande verstreuet sind, und manche auswärtigen öffentlichen an Zahl und Wahl übertreffen. Dieß allein mag genug seyn, von der Menge der wienerischen Privatsammlungen ein Urtheil zu fällen, daß nur das Jahr 1776 hindurch in 28 öffentlichen Auctionen bey 30000 Bücher zu Kaufe gewesen sind. q) Würden die dabey herauskommenden Kataloge nur ein wenig correcter gehalten, und verriethen sie nur so viel von Bücherkenntniß, daß sie zum Nachschlagen brauchbar wären, dann könnten

sie

o) Ich hatte in der Zwischenzeit die **Merkwürdigkeiten der garell. Bibliothek.** Wien 1780. 4. ans Licht gestellet, auf welche ich verweise.

p) Sie ward den 13. May 1777. feyerlich eröffnet.

q) Darunter waren die popowitschischen für Linguistik und Naturgeschicht, die gayischen für Geschicht und Politik, die lebzelterischen für classische Literatur die wichtigsten.

sie bey den traurigen Zersplitterungen, die auch in der Bücherwelt jährlich vorgehen, eine Art Trostes seyn, und verdienten in Büchersälen beygesetzet zu werden, wo man oft grosse und den Bibliographen nützliche Sammlungen von Verzeichnissen abgelebter Privatbibliotheken unter dem Namen Bibliotheca oder Catalogus r) findet. s) Allein den senkenbergischen und den, der die Duplicaten der Universitätsbibliothek enthält, ausgenommen, gehören alle andern seit geraumer Zeit

In vicum vendentem thus et odores,
Et piper, et quidquid chartis amicitur ineptis. t)

§. XXXVII.

Wir sind nun von unsrer Bibliothekenmusterung zurücke, und wollen über die Bestandtheile einer Bibliothek insgemein Betrachtungen anstellen. Diese Bestandtheile sind Manuscripte, und gedruckte Bücher. u) Die Manuscripte verdienen unsre ganze Hochschätzung, weil durch sie alle Gelehrsamkeit des Al-

Artist. Theil. Von dem I. Bestandtheile einer Biblio. thek, den Manuscripten.

r) Z. B. Bibliotheca Bünaviana, Uffenbachiana, Kraftiana, Smithiana, Bozeana u. dergl.

s) Die garell. Bibl. besaß ein halbes Hundert, die weil. senkenbergische zählte bis 170, und Lud. Bünemann bey 400 Stücke.

t) Horat. L. II. epist. 1. Die Rede ist hier nur von den Verzeichnissen, nicht von den Büchersammlungen selbst; denn da waren, nur einiger zu gedenken, die hagenische, schwaudnerische, spergesische, krustische gewiß ansehnlich.

u) Münzen - und andre Antiquitätensammlungen, physikalische, und mathematische Maschinen u. dergl. gehören eigentlich in Cabinete oder Musea, und sind nur Parerga von Bibliotheken.

terthumes auf uns gekommen ist. Erwäget man noch dabey die besondere Vorsicht, von welcher begünstiget ein so zärtlich Kunstwerk sich durch so viele Gefahren der Kriege, des Feuers, des Wassers, der Motten, der Unwissenheit, der Bosheit durchgeschlagen hat, um unser zu werden, so muß diese Hochschätzung sichtbar wachsen. Sieht man endlich auf den Nutzen, so ist er in verschiedener Absicht groß. Denn entweder ist eine Handschrift noch unbekannt, oder unausgegeben. In diesem Falle, sollte auch der Inhalt nicht der wichtigste seyn, kann sie doch in Ansehn des Verfassers, oder des Charakteres wichtig werden. x) Oder sie ist schon abgedrucket worden, so kann doch ein zweytes Aug, das sie wieder kritisch durchgehet, mehr, oder etwas anders sehen, als das erste gesehen hat, y) besonders in unsern Zeiten, da die Kritik um so viel pragmatischer geworden ist, und die Manuscripte nicht mehr mit der Freyheit, wie in den ersten Druckzeiten, behandelt werden. Noch beträchtlicher wird der Nutzen, wenn mehrere Handschriften eines Werkes verglichen werden können. Diesen Vergleichungen zahlreicher Copien haben wir so viele bewährte Ausgaben der Alten zu verdanken.

x) S. Oliv. Legipontii Dissertt. Philologico-bibliograph. Norimb. 1747. Dissert. II. §. 2. et 5. p. 92. 4.

y) So hat Marq. Gudius noch nach dem Nik. Rigaltius die Handschrift des Phädrus, die sie Codex oder Exemplar Danielis nennen, zu seinen Noten glücklich gebrauchet, die in Burmanns Ausgabe dieses Fabeldichters 1698 und 1718 in 8vo, und 1727 in 4. stehn. S. Burmanns Epistola critica, die der letzten Ausgabe anhängt, p. 6. So würde in dem uralten, einzigen Livius der kaiserl. Bibliothek ein scharfsichtiger Vergleicher noch immer seine Nachlese finden.

ken. z) Es ist gewiß, daß einige Handschriften aus tadelhaften Absichten durch Verändern, Einflicken, oder Weglassen verfälschet worden sind, a) daß Unwissenheit oder Hastigkeit der Schreiber einige Stellen verhunzet, unverständlich, oder doch zweydeutig gemacht hat, b) daß zuweilen die Sätze einer Rede verworfen dastehn, daß Randglossen sich in den Text geschlichen, daß Beschädigungen und Verwahrlosung in manchem Codex Lücken verursachet haben, daß die ersten oder letzten Blätter mangeln, daß oft aus mehrern Exemplaren nur eines den Namen des Verfassers angiebt, oder den wahren anstatt des vermeynten kennbar macht. c) Auf alle diese Fälle ist in der Zusammenhaltung mehr Heil, als in allen den spitzfindigen Muthmassungen und Verbesserungen aus dem Kopfe, die sich manche Herausgeber zuweilen erlaubet haben. d) Es ist daher sehr unrecht ge-

sche-

z) So hat z. B. Harduin zu seinem Plinius Paris. 1723. f. 17 Handschriften, Bünemann zu seinem Lactanz Lips. 1739. 8. 52, Cortius zu seinem Lucan ibid. 1726. 8. mehr als 60 zu Rathe gezogen.

a) So ließen Saturninus und seine Anhänger von dem Texte Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem das *nostram* weg. S. Germon de veteribus Haereticis ecclesiast. Codd. corruptoribus. Paris. 1713. c. VI. p. 61. Mehr Beyspiele stehn in des Clericus Ars critica P. III. S. I. c. 15. und S. II. c. 1. edit. Amst. 1712. p. 212. und 302. 8.

b) So hatten einige Handschriften des Lactanz Inst. Div. L. V. c. 12. von den Heiden, cum Diis suis *narinosis* anstatt *araneosis*. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 8.

c) Ernesti Archaeol. lit. P. II. c. 1. n. 21. Lips. 1768. p. 42. 8.

d) Aus dieser Ursache klagt Clericus über den Plinius, Arnobius und Am. Marcellinus des Gelenius, Taubmann über den Plautus des Pareus, Burmann über das dictatorische mancher Kritiker: Ita lege, ita repone, sic dedit autor, male latine hoc dictum, melius sic dixisset, haec inepta, spuria ejice &c.

S.

schehen, daß man einige Codices nach dem Abdrucke so vernachläßiget hat, daß sie itzt nicht einmal mehr zu finden sind, e) und die noch vorhandenen verdienen die sorgfältigste Bewahrung. Die kostbaresten darunter sind die ältesten, noch unausgegebenen, besonders wenn sie einzig, und von einem wichtigen Stoffe sind. Jemehr sich ein Codex dem vollkommenen Vierecke nähert, je blasenartiger sein Pergament ist, desto älter pflegt er zu seyn. Griechische gehen den lateinischen, pergamentene den papiernen vor. Jemehr ein Codex sich der Zeit des Verfassers nähert, desto wichtiger ist er, weil ihn das öftere Abschreiben noch nicht versehret hat. Eine grosse viereckigte Schrift, besonders, wenn sie golden oder silbern ist, vergrößert den Werth ungemein. Er wächst auch nach der Verzierung, dem Bande, dem gemeinnützigen Gebrauche, dem berühmten Besitzer, dem Vergleiche mit andern Handschriften. Ueberhaupt aber kann er nur nach der Neigung der Kenner und Liebhaber bestimmet werden. f) Was das Aeußerliche der Manuscripte betrifft, so sind die ältesten ohne Einband, nur mit Fäden gehäftet, die heiligen doch meist in rothen Seidenstoff gewickelt. Später haben diese die Bilder des Heilandes, der Jungfrau, der Apostel u. s. w. in Gold, Helfenbein oder auch gemalt auf dem Bande. Im XII. und XIII. Jahrhunderte wurden die Holztafeln mit Pergament überzogen,

und

S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 17. Und wenns erst so über heilige Bücher hergeht, wie sich leider die Beyspiele mehren, da einige die alten Sprachen, die man sonst nur zum Behufe der Bibel lernte, eigentlich wider sie zu treiben scheinen.

e) Ernesti supracit. n. 17. p. 42.

f) Struve de Criteriis Mspt. §. 40. 41. in Barings Clavi Dipl. supracit.

und in der Mitte, so wie auf den Ecken, mit Messingbuckeln beschlagen, damit der Band nicht aufläge. Hernach kam auch braun, blau oder rothes Leder darüber. g) Manuscriptenkenntniß ist aus den Katalogen der Bibliotheken zu holen, die die ihrigen ans Licht gestellet haben; aber sie sollten alle so beschrieben seyn, wie z. B. Lambeck und Kollar die kaiserlichen, Bandini die florentinischen, Casiri die escurialischen recensiret haben. Die Bibliotheca Librorum Mss. des Jesuiten Phil. Labbe, h) und die Bibliotheca Bibliothecarum Mss. des Benedictiners Bern. Montfaucon i) thun hier auch gute Dienste. So, wie die Vorreden der Ausgaben, die nach Mspten gemacht worden sind, oft gute Beschreibungen derselben enthalten. k) Zu ihrer sicheren Beurtheilung wird eine vieljährige Behandlung verschiedener derselben, eine genaue Beobachtung der Gestalt und Größe der Buchstaben, der Orthographie, der Abbreviaturen, der Unterscheidungszeichen, Vergleichung der ungewissen mit Schriften eines bestimmten Alters, sorgfältige Untersuchung der Unterschriften, und Randnoten erfodert. l) Nur ist wohl zu merken, daß mancher spätere Schreiber seine viel ältere Urkunde geschickt nachzumalen gesuchet hat, und daß selbst nach Erfindung des Druckes Manuscripte fabricirt worden sind, um reiche aber unerfahrene Dilet-

g) Struve l. cit. Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 4.
h) Paris. II. Tomi. 1657. f.
i) Paris. II. T. 1739. f.
k) Ernesti supracit. n. 19. p. 41.
l) Ebenders. n. 16. p. 39. Legipont supracit. p. 96.

Dilettanti zum Besten zu haben. m) Vorausgesetzet nun, was im artistischen Theile des I. Zeitraumes von den ältesten Schriften gesagt worden ist, wollen wir die Gestalten der hebräischen, griechischen, lateinischen, gothischen, langobardischen, fränkischen und angelsächsischen in Absicht auf die Codices bis gegen die Zeiten des Druckes verfolgen; aber immer dabey eingedenk seyn, daß Regeln von einer Sache, die von so verschiedenen Local- und Personalumständen abhängt, wie die Schrift, nothwendig viele Ausnahmen gedulden müßen. n)

§. XXXVIII.

Hebräische, griechische, lateinische Handschriften.

Von den alten hebräischen Handschriften merken wir nur an, daß sehr wenige über 400 Jahre haben. Die älteste ist vielleicht der §. IX. erwähnte Pentateuchus der Dominicaner zu Bologna, den die Juden dem Ordensgenerale Aymericus um 1308. schon als eine Antiquität verehret haben. o) Einige andern sind in des Blanchinus Evangeliarium beschrieben. p) Die frühen Data ihrer Unterschriften sind den Kennern verdächtig, und sie wollen lieber aus andern Kriterien auf ihr wahres Alter schließen.

m) Ernesti n. 12. 18.

n) Ebenders. n. 16. S. auch Morhofs Polyhistor. L. I. c. 7. edit. Lubec. 1714 p. 52. 4. Chronicon Gottvic. T. I. L. I. im Eingange, die deutsche Encyclopädie IV. B. beym Worte Buchstaben, wo sich ein trefflicher, auch für die folgenden §§. brauchbarer Aufsaß findet.

o) S. Montfaucons Hexapla Origenis Paris. 1714. T. I. Praelim. p. 22. f. Auch sein Diarium Italicum supracit. p. 399.

p) P. II. T. IV. Romae 1749. p. 625. Proben davon stehn ebendas. auf einer Kupfertafel ad pag. 604.

ßen. q) Doch geht ihre Schrift sehr wenig von der heutigen ab, r) und für die besten werden jene gehalten, die man in den Morgenländern findet, wo sich die aus Spanien vertriebenen Juden niedergelassen haben. s) — Die ältesten griechischen Handschriften sind vom Ausgange des V. und dem VI. Jahrhunderte. Dergleichen sind das in 26 Foliobl. bestehende Fragment des I. B. Moses und der neapolitanische und constantinopolitanische Dioskorides in der kaiserlichen Bibliothek, t) und die schon erwähnte vaticanische, und Londnerbibel. Ihre Buchstaben sind uncial, u) theils viereckigt, theils rund, so wie sie auf den In-

q) Evangeliarium supracit. p. 628. Die Juden setzen in ihren geschriebenen und gedruckten Büchern die Jahrzahl nach ihrer Zeitrechnung von Erschaffung der Welt an, die um 3760 Jahr vor der christlichen voraus ist. Sie lassen aber meist die Tausende weg, und schreiben nur nach der kleinen Rechnung, wie sie es nennen (לפרט קטון oder verkürzt לפ״ק) die übrigen Zahlen, das ist, die Buchstaben ihres Alphabetes, die ihnen, wie den Griechen, zugleich für Zahlen gelten. Man muß also von ihrer ganzen Summe 3760 abziehen, um das christliche Jahr herauszubringen.

r) Montfaucon giebt die Abweichungen in Hexapl. Origenis supraçit. p. 23. Praelim. an.

s) Ernesti Archaeologiae lit. c. I. n. 9. Ueberhaupt von den alten hebräischen Handschriften manches in den Werken ihres grossen Kenners J. B. Derossi in Parma.

t) Vom ersten Lambecii Comment. L. III. p. 2. in Kollars Ausg. col. 3. Vom zweyten Kollars Supplem. L. I. Vindob. 1790. col. 343. Vom dritten Lamb. L. II. p. 519. L. VI. p. 90. in Kollars Ausg. col. 119. und col. 202. und aus ihm Montfaucon Palaeogr. gr. L. III. c. 2. pag. 195. Ueberall sind Specimina beygefügt.

u) Uncialbuchstaben sollten strenge genommen das im Schuh seyn, was die Unze im alten Pfunde ist, nämlich das Zwölftheil. Allein la plûpart des Critiques sont convenus d'appeller onciales toutes les anciennes lettres majuscules, soit rondes ou carrées, sagen die vortrefflichen Verfasser des Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 506. Hieronymus nennt praef. in Job überhaupt grosse Buchstaben unciales, ut vulgo ajunt, litteras.

schriften und Münzen vorkommen. x) Wörter und Sätze sind unabgesondert, ohne Accente, Spiritus und Unterscheidungszeichen. y) Hernach kam die Art auf, versweise (στιχηρως, von Στιχος ein Versikel) zu schreiben, das ist, jeden Satz, der einen Verstand machte, von einer neuen Zeile anzufangen, er möchte nun einen vollkommneren (Κωλον) oder unvollkommneren (Κομμα) machen. z) Und dieses hieß bey den Alten **interpungiren**, a) bis Aristophanes der Grammatiker von Byzanz um die Zeiten des Ptolemäus Epiphanes den Punct einführte, der über dem letzten Buchstaben τελεια στιγμη, unter ihm ὑποστιγμη, neben ihm μεση στιγμη hieß, und nach dieser dreyfachen Stelle entweder einen vollkommenen, oder unvollkommenen Verstand, oder nur ein kleines Incisum der Rede anzeigte. b) Im VII. Sec. wurden die Accente und Spiritus, hauptsächlich zum Behufe der Tonkünstler und Schüler, eingeführet, c) zuweilen auch schon ältere

Codi-

x) Viereckigt z. B. H. M. N. Π. rund Θ. O. C. u. s. f.

y) So fand sichs auch in den herkulanischen Schriften des Philodemus, der zu Ciceros Zeiten lebte. Winkelm. Sendschr. von den herkul. Entdeck. p. 80. Nur mit den Accenten will er eine Ausnahme machen. Nach vollendeter Ausgabe können wir es nun selbst sehen.

z) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 4. p. 30.

a) Oder mit der Stimme im Lesen einhalten. Selbst das Διαστιξαι beym Aristoteles Rhet. L. III. c. 5. fodert keine andere Deutung. Struve irrt de Crit. Mspt. wenn er Ciceros Interpuncta verborum auf den Punct nach einem jeden Worte ziehen will. Die Stelle heißt so: Clausulas atque interpuncta verborum animae intercluſio atque anguſtiae spiritus adtulerunt. L. III. de Orat. c. 46. Wo ist der engbrüstige Mensch, der nach jedem Worte Athem holen müßte?

b) S. die schöne Stelle aus einem Briefe des Sarravius an den Salmasius, die Lambeck supracit. L. II. edit. Kollar. col. 128. und nach ihm Morhof, und Bessel angeführet haben.

c) Struve de Crit. Mspt. §. 29. in Barings Clavi Dipl. p. 180.

Codices von einer neuern Hand damit bezeichnet. d) Im VIII. und IX. werden die Uncialbuchstaben etwas länger, und enger, in einigen Handschriften neigen sie sich auch gegen die rechte Hand des Schreibers hin. Die Anfangsbuchstaben sind gemalt, und stellen verschiedene Menschen- und Thierfiguren vor. e) Man blieb aber nicht dabey, sondern die Kalligraphen fiengen aus Verdruß der Arbeit und Gewinngier an, den leidigen Gebrauch der Tachygraphen oder Notarien nachzuahmen, das ist, mehrere Buchstaben miteinander zu verbinden, so daß endlich für die Uncialletter nichts als die Aufschriften der Bücher, Capitel, u. dergl. überblieben. Dennoch hielt sich diese kleinere verbundene Schrift bis aufs XII. Seculum ziemlich gleich; aber nachher wurden immer neue Züge und Verkürzungen erfunden, die Spiritus und Accente ineinander verflochten, und pergamentene Codices ausgeschabet, um etwas anders darauf schreiben zu können, welches oft viel weniger werth war, als das Ausgeschabte. f) Von dieser Zeit nahmen auch die Bombycini überhand, und vom XIV. Seculum an gehen die griechischen Schriften bis

d) Montf. Palaeogr. gr. L. III. c. 5. p. 217.

e) Ebendas. c. 6. p. 231. u. c. 8. p. 254. wo auch die schnackisch verzierten Anfangsbuchstaben in Kupfer zu sehen sind. Aehnliche Alphabete zeigt auch das Chronicon Gottvic. T. I. L. I. p. 43. und der Nouv. Traité de Dipl. T. II. Pl. 19. p. 118.

f) Montf. Palaeogr. gr. L. IV. c. I. p. 262. c. 6. 299. Auch die lateinischen betraff zuweilen dieß Schicksal. Daher die Codices Rescripti. Unter einem solchen ward 1772. das livianische Fragment zu Rom entdecket, von dem ich im II. Theile dieses Werkes rede, und im II. Vol. meiner recensirten Handschriften der Hofbibl. rede ich von Spuren eines herrlichen Lucans, der auf gleiche Art einem viel unwichtigeren Stoffe Platz machen mußte.

zur Zeit des Druckes fast ins Unendliche voneinander ab. g) Für Schriftproben, die die bisher angegebenen Kriterien bewähren, haben Montfaucon in der Palaeographia graeca, und Jos. Blanchinus im Evangeliarium gesorget. h) — Aus den lateinischen Manuscripten sind jene die ältesten, derer Schreibart sich den Stein- und Münzschriften am meisten naht. Zu dergleichen Schriften wurden die Uncial- Cubital- Capital- und Quadratlettern gebraucht, i) die auch hernach bey Veränderung der Schreibart doch zu Titeln und Anfangszeilen der Mspte angewandt wurden. k) Es hatten die Römer dennoch dabey eine kleinere, ja sehr kleine runde Schrift, l) welche der Gestalt nach von der obigen verschieden war. m) Mit der Interpunction gieng es lange Zeit, wie bey den Griechen. Anfänglich waren gar keine Unterscheidungszeichen, oder nach jedem Worte ein Punct, wie auf den Steinschriften, hernach wurden die drey oben erwähnten Puncte, wie bey den Griechen, gebrauchet, n) und endlich auf

g) Ebendas. c. 9. p. 334.

h) Der erste durchs ganze III. und IV. Buch, der zweyte in den beyden Bänden des I. Theils.

i) S. Nouv. Traité de Dipl. T. II. Beym Plautus im Rudens Act. V. Sc. 2. kommen *cubitum* longae literae vor. Petron sagt: Canis in pariete erat pictus, superque litera *quadrata* scriptum: Cave Canem. c. 29. Traject. 1709. p. 104. Der Abt Lupus begehrte das Maaß der Uncialen vom Eginhard. S. Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. Paris. 1709. p. 47. f.

k) Ebendas. und Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 505.

l) Plautus in Bacchid. Act. IV. Sc. 9. nennt literas *minutas*. Seneca epist. 95. sagt: Recitator historiam ingentem adtulit *minutissime* scriptam.

m) S. Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 253.

n) Isidor Orig. L. I. c. 19. Paris. 1601. p. 9. f. Der Livius der kaiserl. Bibl. ist Wort an Wort ohne alle Unterscheidungszeichen geschrieben. Von ihm Lambecius L. II. p. 943. in Kollars Ausg. col. 845.

auf Karls des grossen Befehl durch Alcuin und Warnefrid eine genauere Unterscheidungsart in die Codices eingeführet. o) Eigentlich dauerte die reine grosse römische Schrift nur bis ins V. Seculum, wo sie aus Gelegenheit der Einbrüche fremder Völker verderbet zu werden anfieng. Es ist uns von ihr auch nur wenig übergeblieben, wovon Proben im Mabillon de Re Dipl. und in Abt Bessels Chronicon Gottvic. zu sehen sind. p) Dennoch giebt es noch nachahmende, besonders heilige, Codices bis ins VIII. Jahrhundert, q) und von der kleinern haben die Verfasser des neuen Traité de Diplomatique viel spätere Stücke gesammelt und vorgestellet. r) Charaktere ihres höhern Alters, so wie der Uncial- und Halbuncialschrift sind, z. B. ae, oe, nicht æ, œ; später ę und e; y mit einem Puncte auf der Mitte, oder wohl auch zweenen, i ohne Punct bis zum Ende des XII. Seculums, da es einen Accent bekam, der erst im XV. in einen Punct verwandelt wurde, u. dergl. s)

§. XXXIX.

Von dieser kleineren römischen Schrift sind nun die gothische, langobardische, fränkische und angelsächsische eben so viele Zwei- Gothische, langobardische, fränk. angelsächsische Handschriften.

o) Struve de Crit. Mspt. §. 16. in Baring supracit.

p) L. V. Tab. 1. und 6. Und L. I. c. 2. p. 34. Es kommen aber auch schon die Halbunciallettern darunter.

q) Struve suprac. §. 13. So ists der silberne Evangeliencodex auf der kaiserl. Bibliothek vom VI. Jahrh. den ich Vol. II. P. I. anzeige.

r) T. III. Pl. 49.

s) Mabillon supracit. L. I c. 11. p. 52. Struve supracit. §. 17.

Zweige, wie es im neuen Traité de Diplomatique gezeiget wird. t) Diese Nationen hatten von den Römern schreiben gelernet, oder lernten es, als sie sich auf römischem Boden niederließen. Sie hatten aber wenig Lust, keine Hände zu sitzenden Künsten, und diese Künste waren bey den Römern selbst bereits im Fallen. u) So wie die Provinzen vom römischen Reiche abgerissen wurden, hörte die Verbindung des Ganzen auf; eine Ursache, warum die Schriften immer weiter von ihrem gemeinschaftlichen Ursprunge, und auch unter sich voneinander abgiengen. Die Gothen führten weder die alte runische Schrift, noch die jüngere ihres Bischoffs Wulfila mit sich in die eroberten Länder ein. Von der runischen haben wir schon §. VIII. Meldung gethan. Sie scheinet doch auch aus der grossen römischen entstanden zu seyn. x) In den nordischen Königreichen sind noch runische Handschriften übrig, davon Hickes eine schöne Probe in der Geschicht Hialmars aufweiset. y) Unter den Norwegern, die Island bevölkert haben, z) waren Sämund Frode, und Are Frode oder die Weisen im XI. Sec. die ersten Schreiber. a) Von ihrer Zeit an mehrten sich die Mspte, davon besonders Arnas Magnäus einen kostbaren Vorrath zusammenbrachte, der auf Verordnung des Königs von Däne-

t) T. III. pag. 3.
u) Ebendas. p. 21.
x) Ebendas. T. I. p. 710. Ihre Alphabete Pl. 14.
y) Thesaur. Vett. Linguarum Septentr. T. III. Oxon. 1703. p. 123.
z) Bey ihrer Ankunft ums Jahr 880. sollen sie schon Schriften und anders Geräth dort gefunden haben. Es müßten also Irländer schon ehe dort gewesen seyn. Götting. gel. Anz. 1771. p. 1331.
a) Bartholin Antiquit. Danic. L. I. c. 11. Hafn. 1689. p. 192. 4.

Dänemark nach und nach ans Licht treten wird. Schon ist Islands **Landnamaboc** oder Origines vom obengenannten Are im XI. Sec. angefangen und von andern fortgesetzt, 1774. 4. Kristni-Saga oder **von der Bekehrung Islands** aus dem XIV. Sec. 1773. 8. Hervararsaga, oder die **Geschicht Hervörens und des Königs Heidreks** 1785. 4. im Drucke erschienen, denen Kongs-Skuggs-Sio oder der **Königsspiegel** aus dem XII. 1768. 4. vorhergegangen ist. b) Es ist ihnen ihre gestochene Schriftprobe vorgesetzt, die sich der angelsächsischen nähert, und selbst im Drucke ihren eigenen Buchstaben Þ. d. i. Th. beybehält. c) Mit der wulfilanischen Schrift ist vielleicht sonst nichts geschriebenes vorhanden, als der osterwähnte Codex argenteus, dessen Alphabet im Mabillon und Chronikon Gottvic. d) zu sehen ist. In Italien hatten nun die Ostgothen nicht lange Zeit Handschriften zu machen, weil ihnen die Langobarden bald nachkamen; aber die Westgothen in Spanien hatten desto längere Musse. Sie hatten sich daselbst im V. Jahrhunderte gesetzet, da die römische Schrift im

b) Ich besitze diese Werke, vielleicht der einzige in unsern Gegenden, als ein kostbares Geschenk des Conferenzrathes und Kämmerers v. Suhm, denen er noch sein eigenes vortreffliches Buch **Om Odin og den Hedniske Gudelære og Gudstienefte udi Norden.** Kopenh. 1771. 4. beygefüget hat. Das **Landnamaboc** und die **Hervararsaga** hat dieser würdige Beförderer der vaterl. Alterthümer auf seine Kosten drucken lassen.

c) S. götting. gel. Anz. 1774. p. 1180. Auch Snorro Sturlesons **Heimskringla** Saga Stockh. 1697. f. die verelische Hervararsaga Upsal 1672. f. und Gr. Joh. Thorkelins Vafthrudnismal Kopenh. 1779. 4. hat diesen Buchstaben.

d) De re Dipl. L. V. Tab. II. und L. I. p. 71.

im Fallen war. e) Mit dem VII. fangen ihre Manuscripte an. Der P. Terreros unterscheidet drey Schreibarten: eine cursive, eine viereckigte und eine runde, wovon die letzte am leichtesten zu lesen ist. f) Er giebt von allen genaue Proben. g) So wie der neue Traité de Dipl. h) Die meisten dieser Handschriften sind liturgisch und gehören zum muzarabischen Ritus. Sehr viele davon besitzt die Domkirche zu Toledo, daher auch die Schrift selbst zuweilen die toledische genannt worden ist. i) A. 1091. wurde auf einem Concilium zu Leon an ihre Stelle die fränkische einzuführen befohlen, k) allein die gänzliche Abschaffung zog sich vielleicht bis ins XV. Sec. hinaus. l) — Im VI. Sec. machten sich die Langobarden Meister von Italien. Ihre Herrschaft dauerte nur etwas über 200 Jahre; dennoch werden die meisten Handschriften Italiens bis zu Anfange des XIII. Sec. langobar-

e) In der Paleografia Española des Jesuiten Terreros ist dieses durch 6 Steinschriften von Augusts Zeiten herunter auf der 17 Tafel schön gezeiget.

f) Paleogr. cit. pag. 108.

g) Tab. 14. und 15.

h) T. III. Pl. 37. 45. 47. 52. 60. So groß das Unternehmen der um die Graphik überhaupt unendlich verdienten Verfasser dieses Werkes war, und so sehr ihm auch die Ausführung entspricht, so kann man sich bey dem tief hineingehenden Detail in Classes, Divisions, Soudivisions, Genres und Especes der Schriften dennoch zuweilen nicht entbrechen zu denken, ob die angegebenen Species nicht vielmehr Individua seyn sollten.

i) S. Struve de Criter. Mspt. §. 19. aus Roderici Toletani L. VI. Rer. Hisp. c. 30. der sich aber betriegt, wenn er den Wulfila zum Erfinder dieser Schrift macht.

k) Auch hier betriegt sich Roderich von Toledo, wenn er dieß Concilium nach Toledo setzt, und das Jahr 1117 nach der spanischen Aera angiebt, welches unser Jahr 1079 ist. Struve hat den Unterschied der Zeitrechnung gar nicht bemerket.

l) Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 324.

bardisch genannt. m) Die Capitalbuchstaben derselben sind aus den römischen kenntlich; auch die kleinen sind aus der römischen kleinen Cursivschrift genommen, aber durch verschiedene Nebenzüge verstellet, und meist hart zu lesen. Im neuen Traité de Dipl. werden alle ihre Gattungen hergezählet, und mit gestochenen Proben beleuchtet. n) Als Kriterien giebt Struve für das VIII. Sec. eine zitternde Hand, für das IX. und X. eine grosse Nettigkeit der Schrift, fürs XI. dickere Lettern, und Verkürzungen, z. B. ein aufliegendes Strichchen für m und n, q; anstatt que, 9 anstatt us, fürs XII. noch mehr Verkürzungen, grosse und dicke Lettern und das kleine final s an, welches vorher nicht gefunden wird. o) — In Gallien fanden die Franken, als sie es eroberten, ebenfalls die römische grosse und kleine Schrift vor sich. Vom V. bis aufs VIII. Jahrhundert heißt sie in den Manuscripten die merovingische von der ersten Folge der Könige, und ist, besonders, was die kleine und Cursivschrift belangt, sehr verstellet und hart zu lesen, so, daß sie die Franzosen selbst barbarisch nannten. p) Beyspiele davon stehn im neuen Traité de Dipl. q) Karl der grosse wandte seine Sorgen auch auf die Verbesserung der Schrift. Er ließ nicht allein die Interpunction und Orthographie betreiben, sondern munterte auch, besonders die

m) Ebendas. p. 11. 13.
n) Ebendas. Pl. 36. 45. 49. 50. 59.
o) De Crit. Mspt. §. 23. 24. 25. In den zween letzten §. ist ein kleiner Widerspruch das A betreffend.
p) Barbarica Scriptura sagt ein alter Autor aus dem X. Sec. und Literae plane barbaricae Hadr. Valesius bey Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. p. 49.
q) T. III. Pl. 38. 39. 44. 51. 52. 58.

die Klöster, zur Kalligraphie auf. r) Daher so viele schöne Codices, die noch heute manchen Büchersaal zieren. s) Italien, Spanien nützte diese Verbesserung, die in der That Vorbilder zu den Drucklettern gab. t) Sie wirkte auch auf Deutschland, und Ottfrid der Mönch von Weißenburg schrieb im IX. Sec. seine deutsche poetische Uebersetzung der Evangelien mit karolinischer Schrift, u) obwohl er in der Vorrede seine Verlegenheit bezeuget, ihre rasche Volltönigkeit mit den lateinischen Lettern allenthalben auszudrücken. x) Von nun an sind im neuen Traité de Dipl. schöne Muster deutscher Handschriften bis in die Mitte des XIII. Jahrhundertes zu sehen. y) — In Britannien traffen die Angelsachsen im V. Sec. auch die römische Schrift an, und jene, welche die ihnen von Gregor dem grossen im folgenden gesandten Bekehrer mitbrachten, war gleichfalls die römische. Im VII.

war

r) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 329.

s) Z. B. manche, von denen Specimina im Chronicon Gottvic. aus deutschen Bibliotheken stehn, der Psalter in Goldschrift auf der kaiserl. Bibliothek, von dem Lambecius L. II. p. 261. Kollar aus ihm Analect. T. I. col. 347. und ich Vol. I. P. I. col. 54. u. m. a.

t) Nouv. Tr. de Dipl. supracit. p. 329. et seq.

u) S. Schilters Thes. Antiquit. Teuton. T. I. Ulmae 1728. Die kaiserliche Bibliothek besitzt einen gleichzeitigen pergamentenen Codex dieses Werkes. S. meine Recensionen Vol. I. P. I. col. 427.

x) In multis dictis scriptu est propter literarum aut congeriem aut incognitam sonoritatem difficilis. p. 11. Ich glaube, man habe in seinem Vaterlande stark aus der Gurgel gesprochen. Auffallend ist, daß Ottfrid schon vor 800 Jahren unsre deutschen Lateiner und Franzosen geschildert hat: Stupent in aliis linguis vel literula parva artem transgredi, et paene propria lingua vitium generat per singula verba. Res mira, tam magnos Viros cuncta in alienae linguae gloriam transferre, et usum scripturae in propria lingua non habere. p. 12.

y) Pl. 39. 45. 47. 55.

war die angelsächsische Schrift schon ganz gebildet und herrschte bis ins X. z) Ihr Verfall begann, als England von den Normännern erobert ward, die die verbesserte römische oder karolinische Schrift mitbrachten. Angelsächsische Manuscripte sind in England zahlreich vorhanden, wie man aus Humphr. Wanleys Kataloge sehen kann. a) Auch Deutschland besitzt manche, die die ersten Glaubensprediger vom h. Bonifacius an herübergeführet haben. b) Unter ihren Buchstaben gehen g. r. t. und v. am meisten von den gewöhnlichen Formen ab. Þ. d. i. th. haben sie mit den Isländern gemein, wie die Beyspiele im neuen Traité de Dipl. zeigen. c) —— Vom XIII. Jahrhunderte angefangen verfielen die Schriften allenthalben, so wie die übrigen Kenntnisse. Die Capitalbuchstaben wurden geründet, und sammt den kleinen mit ausschweifenden Zügen, Verlängerungen und Verkürzungen beladen. Scholastiker, Juristen und Mediciner trugen mit ihren Schuldictaten, die von willkührlichen Abbreviaturen strotzten, viel dazu bey. d) Die Verbesserer des Geschmackes am Ende des XV. Sec. begannen ohne genugsamen Grund dieses Unwesen mit dem beschränkenden Namen der gothischen,

z) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 13.
a) In Hickes Thes. vett. ling. Septentr. T. III. Antiquae Literat. Sept. L. alter. post pag. 188. S. auch Smiths Catal. Bibl. Cotton. supracit.
b) Chronicon Gottvic. L. I. p. 17.
c) Pl. 37. 45. 47. 55. 59. Auch im Drucke hat man diese Buchstaben beybehalten, z. B. in Gibsons Chronicon Anglosax. Oxon. 1692. 4.
d) Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 658. T. III. p. 203. 393.

oder auch Mönchschrift zu belegen. e) Nun sind fast alle europäischen Nationen zur römischen Schrift gekehret, bis auf uns. Die Ausländer wünschen, wir möchtens auch thun. f) Vielleicht geschiehts einst; aber Beruff und Pflicht werden auch dann noch manchem auflegen, die vorige Schrift zum wenigsten lesen zu lernen.

§. XL.

Von dem II. Bestandtheile einer Bibliothek, den Büchern.

Wir sind nun bey dem zweyten Bestandtheile einer Bibliothek, bey den Büchern. Man leitet das Wort **Buch** am ungezwungensten vom biegen ab, woher auch die **Bogen** kommen, aus denen die Bücher bestehen. g) Ueber die Bücher haben verschiedene in verschiedener Absicht geschrieben: So handelt Guil. Saldenus von ihrem Gebrauche und Mißbrauche, von ihren Eigenschaften und Schicksalen, von der Bücherliebe und dem Bücherhasse, Theoph. Raynaudus von den guten und bösen Büchern in Rücksicht auf die Moralität, Thom. Bartholinus

e) Ebendas. T. II. p. 659. Für die §§. von den Mspten kann auch zu Hilfe genommen werden Heumanns Conspectus Reip. lit. in Eyrings vortrefflicher Ausgabe Hannov. 1791. P. I. c. 3. §. 123 - 24. 8. Das Mehrere gehört für den Diplomatiker.

f) C'est sans doute ce, qui dégoûte les autres nations d'apprendre cette langue, et les prive de la lecture de beaucoup de bons livres, que produit l'Allemagne. Nouv. Tr. cit. p. 666. Mir kömmt aber vor, wer sich durch die Schrift von Erlernung einer Sprache abschrecken läßt, habe nie einen ernstlichen Willen gehabt sie zu erlernen.

g) S. Frischs deutschlat. Wörterb. Berl. 1741. 4. und Adelungs Vers. eines Wörterb. Leipz. 1774. 4. Diese Ableitung ist gewiß besser, als die von Fagus einer Buche, auf deren Rinde oder Holz man einst eingeschnitten haben soll.

linus vom Bücherlesen, Aug. Valerius vom behutsamen Herausgeben, Konr. Schwarz vom Bücherbestehlen, Adr. Deod. Steger vom Büchercensuriren, Joh. Steph. Pütter vom Büchernachdrucke, J. Georg Schelhorn von Strafen, die über Bücher verhänget worden sind, u. s. w. h) Uns ist es hier hauptsächlich um die Kenntniß der Bücher zu thun. Notitia librorum est dimidium studiorum, sagt sehr richtig Casp. Thurmann in seiner Biblioth. Acad. Halle 1700. p. 126. 4. et maxima Eruditionis pars exactam librorum habere cognitionem. Diese Kenntniß ist zweyfach: die historische und die kritische. Man kennt ein Buch historisch, wenn man weis, von wem, wo, wann und aus was für einer Absicht es gemacht worden ist, was es für einen Stoff hat, und nach was für einer Methode er behandelt ist, von wem, wo, wie oft, und wann es gedruckt worden ist, wem es der Verfasser zugeschrieben hat, wer es fortgesetzet, ergänzet, commentiret, in Auszug gebracht, bestritten, vertheidiget, bestohlen hat, ob es in andere Sprachen übersetzet, ob und von wem es recensiret, gelobt oder getadelt worden ist, wie Papier, Format, Druck und Correctur beschaffen ist, ob es Kupfer, Register hat, und dergl. Kritisch kennt man ein Buch, wenn man weis, ob der Autor dem Werke gewachsen war, ob der Stoff nützlich oder unnütz, alt oder neu, schon behandelt oder unbehandelt ist, ob die Methode gut gewählt, alt oder neu, angenehm oder verdrießlich, die Beweise zureichend, die Allegaten

h) Diese und ähnliche Schriften werden in der Literargeschicht bestimmter angegeben werden.

ten nöthig und richtig sind, ob die Schreibart rein, deutlich, bündig, der Titel passend ist, ob die beygefügten Noten gelehrt und unentbehrlich, die Kupferstiche gut, die Register fleißig gemacht sind, u. s. w. i) Woher sind nun aber diese Kenntnisse zu holen? Erstlich zwar aus wohlbestellten und geordneten Büchersälen, wenn man sie oft besuchen, sich in denselben aufhalten, und die Fächer nach Neigung und Herzenslust durchmustern darf. Zweytens aus aufmerksamer Durchblätterung nicht allein der gedruckten Verzeichnisse berühmter Bibliotheken, von denen schon oben die Rede war, sondern auch der Buchhändler- und Auctionskataloge, in welchen letztern aber den Empfehlungen, die oft die Gewinnsucht beysetzt, nicht immer zu trauen ist. k) Drittens aus den sogenannten Bibliotheken oder Bibliographien, sie mögen nun allgemein seyn, wie die Konrad gesnersche, oder sich auf eine Wissenschaft beschränken, wie Struvens und Meusels historische, oder die Bücher einer Nation, wie des Nic. Antonio spanische, oder die Bücher eines Ordens, wie des Alegambe und Sotwells jesuitische, herzählen. l) Sind den Büchern noch Beurtheilungen beygefüget, wie in Böclers Bibliographia critica, oder bleiben die Verfasser nur bey der Anzeige guter Bücher, wie Vogler, Formey, Stockhausen, Miller, m) desto besser. Viertens

i) Reimmanns Einleit. in die Hist. lit. I. Th. Halle. 1721. p. 181. 8.

k) Sie sind oft zu freygebig mit den Ausdrücken: Liber rarissimus, stupendae raritatis, paucissimis visus u. dergl.

l) Auch von diesen Büchern steht in der Litgesch. ein vollständiges Verzeichniß.

m) Vogleri Introductio in notitiam cujusque generis bonorum scriptorum, Formey Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie,

tens aus den kritischen Journalen, sie mögen monatlich oder wöchentlich erscheinen, selbst urtheilen, oder nur den Inhalt und die Einrichtung der neuen literarischen Producte unpartheyisch und aufrichtig ihren Lesern darstellen. n) Aber auch hier muß man auf seiner Hut seyn. Religion, Vaterland, Professionsneid, Sectengeist, Wiedervergeltungslust, jugendliches Feuer und manche andre Affecte haben so gewaltigen Einfluß auf menschliche Entscheidungen, daß man ein wahrhaft unpartheyisches Urtheil fast unter die Meisterstücke des Verstandes zählen kann. Wir haben selbst in unsern Tagen manchen kunstrichterischen Unfug erlebet, den man zur Ehre der Nationen und des Gelehrtenstandes aus den Annalen der Kritik wegwünschen sollte. Allesfalls ist das heumannische Kriterium fast untrieglich: Loben mehrere Männer ein Buch, die in dem Fache dieses Buches mit Ruhme gearbeitet haben, haben sie vom Lobe nichts zu hoffen, vom Tadel nichts zu fürchten, stehen sie in Rücksicht auf Religion, Vaterland, Freundschaft, Literarsystem in keiner Verbindung, dann ist an der Güte dieses Buches nicht zu zweifeln. o) Fünftens endlich

choisie, Stockhausens critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für die Liebhaber der Philos. und schön. Wissensch. J. P. Millers systematische Anleit. zur Kenntniß auserles. Bücher.

n) Ein ganzes Verzeichniß solcher periodischen Schriften steht in Heumanns Conspect. Reip. lit. Hanov. 1763. p. 320. 8. und in der eyring. Ausg. ebendas. 1791. p. 373. 8. Die allgem. deutsche Bibliothek, und die Bibl. der sch. Wissensch. sind heute unter den inländischen größern die wichtigsten; unter den kleinern hat die sich immer gleiche Gründlichkeit und Bescheidenheit der götting. gelehrten Anzeigen meinen ganzen Beyfall.

o) Consp. supracit. p. 330. in der neu. Ausg. p. 367. 393.

endlich wird die Kenntniß der Bücher durch die Kenntniß der Autoren sehr befördert. Man schöpfet diese Kenntniß aus ihren Lebensbeschreibungen, in denen gemeiniglich ein, oft kritisches Verzeichniß ihrer Werke steht. Es giebt dergleichen allgemeine Biographien, wie Jöchers und Adelungs Lexikon, besondere nach Ländern, Wissenschaften, Orden u. s. w. wie z. B. Mazzuchellis Schriftsteller Italiens, Fried. Christ. Schmids Biographie der Dichter, Quetifs und Echards Dominicanerbibliothek, p) und Monographien, wie z. B. Peirescs Leben vom Gassendi. Aus dergleichen Büchern wird man mit den verschiedenen Gattungen der Schriftsteller bekannt: mit den Polygraphen oder Vielschreibern, dergleichen im Alterthume Aristoteles, Cicero, Varro, Origenes, Augustinus, und nachher Thomas von Aquin, Erasmus, Luther, Cardan, Kircher, Conring, Petau, Thomasius, Gundling, Heumann u. a. waren. q) Mit den Mikrologen oder Verfassern gelehrter Kleinigkeiten, wie z. B. J. Heinr. Ackers Geschicht der Federn ist, mit welchen gelehrte Männer geschrieben haben.

p) Ich gebe hier nur Beyspiele aus der Literargesch. wie ich schon Note h) und l) erinnert habe; bemerke aber Car. Frid. Wilhelmi Specimen variae utilitatis ex Vitis doctorum Virorum capiendae. Lips. 1750. 4.

q) Ich verweise überhaupt auf Jöchers und Adelungs Lexikon, und grosse Bibliotheken, wo man die Werke dieser und ähnlicher herkulischen Männer fleißig gesammelt hat. Nur will ich noch den Spanier Lope de Vega Carpio ihnen beygesellen, der von sich selbst gesagt hat, daß von dem, was er geschrieben, auf jeden Tag seines Lebens 5 Bogen kämen, welches nach Baillets Berechnung 532900 Folioseiten beträgt. Unter andern schrieb er 2200 Schauspiele. S. Diezens Uebers. der Velazq. Dichtk. p. 240. Hieher gehört Adolphi Chr. Beisneri Schediasma de nomine Polyhistoris et celeberr. Polyhistoribus. Lub. 1725. 4. Vergl. auch Heumanns Conspect. eyring. Ausg. p. 204.

haben. r) Mit den Plagiarien oder gelehrten Dieben, die entweder fremde Arbeiten sich beylegen, oder andern die ihrigen unterschieben; von der ersten Gattung kann des J. Auratus lateinische Uebersetzung des Anakreons, die Henr. Stephanus in seinem Namen gedruckt hat, s) von der zweyten die vom Curtius Inghirami erdichteten hetrurischen Alterthümer t) zum Beyspiele dienen. Mit den Metonymen oder Autoren, die nach der Mode der Zeit oder aus andern Absichten ihre Namen in fremde Sprachen übersetzet haben. So nannte sich Wilh. Holzmann **Xylander**, Theod. Buchmann **Bibliander**, Martin Butzer **Aretius Felinus**, u) Phil. Schwarzerde **Melanchthon**, x) Georg Himmel **Cölestinus**, D. Pet. Krachenberger zu Wien **Pierius Grac-**

r) Historia pennarum &c. Altenb. 1726. 8. S. auch J. Burch. Menckenii de Charlataneria Eruditorum Declamationes II. Amst. 1716. p. 108. und Heumanni Conspect. supracit. p. 498. neu. Ausg. p. 254.

s) Colomesii Opuscula Ultraj. 1669. p. 109. 8. H. Stephanus hat den Anakreon 1554. 4. und mit den übrigen Lyrikern 1560. 16. 1566. 24. 1585. 16. gedrucket. Sehr auffallend war mir, als ich in den Ducatiana T. I. p. 53. von des Fabricius Bibliotheca graeca las: qui, soit dit en passant, est l'ouvrage du P. Philippe Labbe. Solche Wichtigkeiten, dächte ich, sollte man nicht en passant sagen.

t) Ethruscarum Antiquitatum Fragmenta. Francof. 1637. f. Leo Allatius hat den Betrug durch seine Animadversiones Paris. 1640. 4. bestritten. Th. J. von Almeloveen hat seinen Opusculis Amst. 1686. 8. einen Syllabus Plagiariorum angehängt. Auch Thomasius, J. Alb. Fabricius und Th. Crenius (Crusius) haben von ihnen geschrieben. S. Conspect. Reip. lit. supracit. p. 480.

u) Sehr weit hergesucht von Αρης Mars, und Felis Katze, die sich gerne putzen. Noch andre Namen von ihm s. in Clements Bibl. Cur. T. V. p. 356.

x) In der italienischen Uebersetzung seiner Locorum comm. theol. heißt er Ippofilo da Terranegra.

chus, y) u. dergl. Mit den Pseudonymen oder Autoren, die sich unter falschen Namen verborgen haben. So steckt unter dem **Yvo Villiomarus** Jos. Just. Scaliger, z) unter dem **Luc. Antistius Constans** Benedict Spinoza, a) unter dem Abbé Bazin, **Dom. Zapata, Vadé, Tamponet** u. dergl. Voltaire. b) Zuweilen ist es nur ein Anagramma, das sie decket. So ward aus Pietro Aretino **Partenio Etiro**, aus Nicolas Denisot **Conte d'Alsinois**. c) Mit den Anonymen, oder Autoren, die sich nicht genannt haben. So gehöret der Comte de Gabalis dem Abt Villars, d) die Cabbala denudata dem Christ. Knorr von Ro-

y) Dav. Chyträus nennt den erstern auch **Uranius**; den zweyten habe ich in Joach. Vadians Briefe vor seinen Versen von Friedrich dem III. und Maximilian dem I. Vien. 1514. 4. entdecket. Frid. Geißler gab eine Disputat. de Nominum mutatione et Anonymis Scriptorib. Lips. 1669. 4. heraus. La Revolte des Noms propres latinisez ist ein lustiger Einfall des verkappten Vigneul-Marville in seinen Melanges T. III. Rotterd. 1702. 8. Aber Ariosto in seiner 6. Satyre meynt es ernstlicher: Il nome, che d'Apostolo ti denno, o d'alcun minor Santo i Padri, quando Cristiano d'acqua, non d'altro ti fenno, in Cosmico, in Pomponio vai mutando. Altri Pietro in Pierio, altri Giovanni in Jano, e in Giovian va racconciando &c. Er stichelt auf den Dichter Cosmicus, den Pomponius Lätus, Pierius Valerianus, J. Jovianus Pontanus u. dergl. Aonius (Antonius) Palearius gehörte auch dazu, und Marc. Antonius (Anton Maria) Majoragius, der seine Namensveränderung so gar mit einer Rede vertheidiget hat, die 1547 zu Mailand 4. gedruckt ist.

z) Vinc. Placcius in Theatro Anonymorum et Pseudonym. Hamb. 1708. f. lit. Y.

a) Nach dem de Bure Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 494; nach Heumann aber in Conspectu Reip. lit. p. 381. neu. Ausg. p. 455. Van den Hof.

b) S. Trois Siecles de la Lit. Franc. T. III. Amst. 1772. p. 341.

c) S. Clements Bibl. Curieuse T. II. p. 42. T. I. p. 218. Die Pseudonymen aufzudecken haben sich zum Geschäffte gemacht Baillet Jugem. des Sçav. T. VI. Paris 1722. 4. Joh. Christ. Mylius Bibliotheca Anonym. et Pseudonymorum. Hamb. 1740. 8. nebst obenangef. Placcius und Heumanns Conspect. eyring. Ausg. P. I. p. 454.

d) Vigneul-Marville T. I. p. 268.

Rosenroth, der neue Traité de Diplomatique vorzüglich dem P. Tassin, die Art de verifier les Dates den P. P. d'Antine, Durand und Clemencet. e) Mit den Homonymen oder gleichgenannten Autoren, die wohl zu unterscheiden sind. Die Italiener haben z. B. mehrere Villani, die Engländer mehrere Johnson, die Spanier mehrere Sanchez, die Franzosen mehrere Morin, die Deutschen eine Menge Majer, Hoffmann u. dergl. f) Dr. J. Gregory Prof. der Arzneykunde ist itzt auf der Univ. Edinburg in gerader Abkunft der fünfzehnte Lehrer dieses Namens. Endlich mit den Schriftstellerinnen. So lebte unlängst in Frankreich Mad. Beaumont le Prince eine Moralistinn, in Italien Sign. Agnesi eine Mathematikerinn, in England Mrs Macaulay eine Geschichtschreiberinn, in Deutschland Frau Karschinn eine Dichterinn. g) Daß die Kenntniß dieser Autorgattungen ganz natürlich zur Bücherkenntniß führe, ist außer allem Zweifel.

§. XLI.

e) Die eben angeführten Placeius und Mylius lehren auch die ungenannten Autores kennen, so wie Adelung in seinem Wörterb. eine Menge angiebt, die ihren Schriften nur die Anfangsbuchstaben ihrer Namen vorgesetzet haben.

f) Es giebt Bruni, le Brun, Brown, Braun. Einige Homonymen haben so gar den nämlichen Taufnamen, wie z. B. Joh. Victor ein Jesuit von Speyer, und Joh. Victor ein Pastor zu Darmstadt. Ihre Werke zu unterscheiden dient Joh. Mollers Homonymoscopia historico-philol. crit. Hamb. 1697. 8. S. auch Heumanns Conspect. suprac. p. 450. neu. Ausg. p. 201.

g) Die berühmtesten älteren werden im ebenangef. Conspectu p. 478. hergezählet. In der vyring. Ausg. p. 234. auch die neueren. Ueberhaupt gehören hieher auch noch J. Andr. Planeri Tract. de Gynecaeo docto. Witteb. 1686. und 1701. und Pet. Hedengrahn Mulieres philosophantes. Upf. 1699. und 1700. 4.

§. XLI.

Von den guten Büchern.

Aber soll man nicht hauptsächlich nach der Kenntniß guter Bücher streben? Allerdings; und davon reden wir im gegenwärtigen Abschnitte. Um die Güte eines Buches zu bestimmen, sind vier Dinge zu erwägen: Der Stoff, der Verfasser, die Methode und die Schreibart desselben. Ist der Stoff nothwendig, nützlich oder doch angenehm, ist der Verfasser des Stoffes nach seinem ganzen Umfange mächtig, behandelt er ihn nach einer gründlichen und klaren Methode, trägt er ihn in einem reinen, deutlichen, und zweckmäßigen Stile vor, dann werden alle Kenner, alle Leser von Empfindung und Geschmacke sein Werk gut nennen. Unter der unendlichen Bücher- und Büchelflut, die täglich noch immer höher anschwillt, h) sind viele, denen es an allen diesen Eigenschaften, oder zum wenigsten an einer und der andern mangelt, einigen kann man sie nicht absprechen, andere besitzen sie in hohem Grade, und diese sind verhältnißweise die Rari nantes in gurgite vasto. Ich habe schon im vorhergehenden §. Bibliographen genannt, welche sich bemühen, uns dieselben bekannt zu machen, i) und in der Literargeschicht werden wir nach eben dem Ziele arbeiten. Allein es kömmt bey der Güte eines Buches sehr viel mit auf die Güte der Ausgaben an. Und hier ist ein angehen-

h) Heumann Conspect. Reip. lit. c. VI. §. 44. edit. suprac. p. 398. Viele können schreiben und viele schreiben gern. Viele können kaufen und viele kaufen gern.

i) Heumann ebendas. §. 12. p. 331. Hieher auch C. Frid. Buddei Schediasma de Criteriis boni Libri. Lipf. 1714. 4.

gehender Bücherfreund vorläufig zu warnen; denn auch hier haben Gewinnsucht der Buchdrucker, Buchhändler, Büchertrödler und Bücherjuden, und andre unächten Absichten das klare Wasser trübe gemacht. Ich will die verschiedenen Arten anzeigen und mit Beyspielen belegen. Zuweilen bleibt ein Buch zu lang im Waarenlager und findet keine Käufer, oder es hat einen anstößigen Titel, der den Absatz hindert, oder man hofft desselben unter verschiedenen Titeln desto eher los zu werden, oder es desto mehr zu verbreiten. In diesem Falle schlägt man einen andern Titel ums Buch. So ist des Spinoza Tractatus Theologico-Politicus unter folgenden verschiedenen Titeln französisch erschienen: La Clef du Sanctuaire, Traité des Ceremonies superstitieuses des Juifs, und Reflexions curieuses d'un esprit desinteressé sur les matieres les plus importantes au salut. k) Zuweilen will man einem älteren Buche das Ansehn eines neuen, oder doch einer neueren, wohl auch verbesserten oder vermehrten Auflage geben. Geschwind läßt man den Titel mit einem frischern Datum umdrucken. So erschien die 1714 vorgeblich zu Brüßel gedruckte Batavia Sacra mit einem neuen Umschlage von 1754. Brüßel und Utrecht. f. l) Zuweilen werden Dinge auf dem Titel ver-

k) Vogt Catal. Hist. Criticus Libb. rarior. Hamb. 1753. p. 640. u. 687.

l) Es wird nichts gemeldet, daß es eine wiederholte Auflage sey; aber daran hat man nicht gedacht, daß vorne nach dem Index die Approbation von 1714 datiret steht. Im Journal des Sçav. 1715. Septemb. p. 355. werden dem II. Th. des Werkes ganz richtig 536 Seiten gegeben. Clement also, der Bibl. Cur. T. II. p. 491. nur 534 S. zählt, besaß das letzte Blatt nicht, welches noch Addenda enthält, obwohl der Custos der 534 S. schon auf Errata hinüber zeigt. Der

versprochen, die doch im Werke selbst sich anders verhalten. So steht vor der Histoire des Papes à la Haye 1732. 4. Divisée en *quatre* Volumes, und doch beträgt sie V. starke Quartanten. m) Zuweilen werden alte, seltene und gesuchte Ausgaben nachgekünstelt. So ist die juntische Ausgabe des Decamerone von Florenz 1527. zu Venedig 1729. mit aufgedrucktem Jahre 1527. nachgemacht worden. n) Man findet wohl auch aus verschiedenen Ausgaben zusammengestückte Exemplare, dergleichen ein juntischer Decamerone von 1573. oder 1582. auf der garell. Bibliothek war. o) Man findet Exemplare mit geflissentlich verfälschtem Druckjahre. So hat ebendaselbst jemand zu der Merian Metamorphosis Insectorum Surinam. MDCCV. einen III. hinzugeflickt und in der Florentinerausgabe der Pandecten MDLIII. die I. in X. verstellet. Man findet aber auch falsch gedruckte Jahrzahlen. So steht vor Plumiers Description des Plantes de l'Amerique unrichtig MDCCXIII. Das Druckjahr ist MDCXCIII. wie es am Ende des Buches steht. Es erscheinen in einigen Ausgaben die Namen der Autoren selbst verhunzet. So heißt der gelehrte Freyh.

Der Verfasser dieses Buches, der sich seltsam genug T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. V. T. unterschreibt, ist Franc. Hugo Heußenius, bey den Katholischen nicht im besten Geruche. S. Hoynck van Papendrecht Historia Ecclesiae Ultraj. Mechliniae 1725. f.

m) Im ganzen Werke geschieht sonst keine Meldung mehr von Volumen. Der anonymische Verfasser heißt Franc. Bruys.

n) Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 354. De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. II. p. 59.

o) Das Titelblatt ist aus drey Stücken zusammengeklebt. Der Vorbericht an die Leser ist 1573 unterzeichnet, die Jahrzahl am Ende des Buches ist halb weggetilgt, und läßt 1582 errathen.

Freyh. Siegmund von Herberstein vor seinen Commentarien Rerum Moscoviticarum. Antverp. in aedib. J. Steelsii 1557. 8. *Sigismundus Liber.* p) Endlich ist auch nicht allezeit der wahre Druckort angegeben. So steht vor J. Gersons Werken 1706. f. Antverpiae anstatt Amstelodami, vor dem Gregor von Nazianzo 1690. f. dem Eusebius de Praeparatione und Demonstratione Evangelica 1688. f. Coloniae anstatt Lipsiae. q) Diese Einsicht und Behutsamkeit die Ausgaben betreffend vorausgesetzet, kann man eine innerliche und äußerliche Güte derselben unterscheiden. Innerlich gut ist eine Ausgabe, wenn sie eine geschickte und bequeme Abtheilung des Textes in Bücher, Capita, Abschnitte u. dergl. hat, wenn eine ungeheuchelte Zuschrift, eine lehrreiche und bescheidene Vorrede, r) ein wohlgeschriebenes Leben

p) Die Struve-budersche historische Bibliothek hat diesen Fehler T. II. p. 1631. schon bemerket. Doch steht er auch in Bauers Bibliotheca univ. Libb. rarior. im Supplemente, wo die Bibliotheca Sarraz. T. III. p. 74. citiret wird, und erst 1776. stehn in einem Auctionskataloge des Breslauerdomcapitels *Liberii Sigism.* Rer. Moscov. Commentarii. So werden durch die Kataloge Fehler verbreitet.

q) Damit diese Ausgaben den Katholiken nicht verdächtig würden. Dergleichen Kniffe nun haben Schriftsteller schon so behutsam gemacht, daß z. B. Boerhaave von seinen Elementa Chemiae, Lugd. Bat. 1732. 4. Hoogeveen von seiner Doctrina Particularum Ling. graecae. Delphis. 1769. 4. kein Exemplar für das seinige erkennen wollte, das er nicht mit eigener Hand unterschrieben hätte. Aber kann man denn nicht auch Handschriften nachmachen?

r) Die die Veranlassung, die Geschicht des Buches, die Folge der vorhergehenden Ausgaben u. dergl. aber nur sehr wenig von der Person des Vorredners enthält. Die meisten Vorreden sind lebhafte Bilder ihrer Verfasser. Von den guten s. die Menagiana. T. I. p. 90. und Heumanns Conspect. suprac. c. VI. p. 332. Man hat auch Frid. Pet. Tackii Comment. de Dedicationib. Libror. Guelpherb. 1733. und Dan. Frid. Jani Dissert. de Fatis Dedicationum Libror. Witteb. 1718. 4.

ben des Verfassers voransteht, s) wenn sie mit hinlänglichen, unpedantischen Anmerkungen, die den Verstand und Gebrauch des Werkes erleichtern, begleitet ist, wenn am Ende fleißig gemachte Sachen- und Wörterverzeichnisse folgen. Die Buchdrucker, derer Ausgaben vorzüglich gerühmet werden, haben wir im zweyten Zeitraume berühret. Auch die spätern Ausgaben der Classiker, die von ansehnlichen Philologen veranstaltet worden sind, dürfen wir nicht übergehen. Dergleichen sind Freinsheims und Snackenburgs Curtius, Bentleys Horaz, Lipsius und Brotiers Tacitus, la Cerdas und Heynes Virgil, Barths Statius, Hardouins Plinius, Drackenborgs Livius, Westerhoves Terenz u. a. die besonders in Holland cum notis variorum und durch Heinsius, Grävius, Gronovius, Burmann herausgekommen sind, und die französischen Ausgaben in usum Delphini meist hinter sich lassen. t) Daß sie nur nicht oft über grammatischen Hader und antiquarische Auskrämerey den ästhetischen Theil ihres Autors und die Leitung des Geschmackes ihres Lesers ganz aus den Augen verlöhren! Durch die Anzeige nicht allein dieser, sondern auch der besten Ausgaben aller andern Schriftsteller vom Anbeginne bis 1500 hat sich Ge. Christoph Hamberger

s) Nichts ist abgeschmackter, als die genau berechneten gesegneten Ehen in den Lebensbeschreibungen mancher deutschen Professoren und Prediger.

t) Dieser leztern zählt de Bure 41. Bibliogr. instr. Hist. T. III. p. 686. Die seltenste ist Ciceronis Opera Philosophica. Paris. 1689. 4. In jedem Tractate fangen die Seitenzahlen von 1. an. Dieß dient zum Unterschiede von einer nachgemachten Ausgabe, in der die Seitenzahlen durchs ganze Buch fortlaufen. S. Osmonts Dictionn. Typographique. Paris 1768. p. 194. 8.

ger um die Bücherfreunde unendlich verdient gemacht. u) Die äußerliche Güte einer Ausgabe bestimmen ein ansehnliches Format mit breitem Stege, das ein länglichtes Viereck macht, es mag nun die Folio-oder 24 Größe haben; x) ein dichtes, steifes, weißes Papier, woran uns zum wenigsten Engländer, Holländer und Franzosen, besonders nach Erfindung des sogenannten Velinpapiers, noch weit zurücke lassen; ein reiner, leserlicher, verhältnißmäßiger, unabgenützter Druck in gehörigem Abstande der Zeilen und Worte; y) eine fleißige Correction. z) Zu einem Muster aller dieser Erforderniße kann ich die schöne Ausgabe des Arnobius Romae apud Franc. Priscianensem MDXLII. f. anführen. a) Portraite, Vignetten, krause Leisten, jene Hauptempfehlungen der heutigen blauen Bibliothek, wenn Geschmack und Kunst darin ist, mögen mitgehen; aber einer Schrift dadurch forthelfen wollen, ders an innerm Verdienste gebricht, dürfte bey Kennern immer ohne Wirkung bleiben.

u) Sowohl in seinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern. Lemgo. 1756. als in dem Auszuge oder kurzen Nachrichten. Ebendas. 1767. 8.

x) Die deutschen fast vollkommen viereckten dicken Quartanten, z. B. Barths Statius, Wolfs Bibliotheca Hebraica, sind unausstehlich.

y) Damit wills hier und dort in Deutschland, auch aus Mangel einer guten Druckerschwärze, noch nicht recht fort. Nebst den schon oben §. XXVIII. bemerkten Stücken könnten Klopstocks Oden und Hermannsschlacht in Hamburg, und die netten breitkopfischen Ausgaben in Leipzig zu Mustern dienen.

z) Freylich corrigirten einst mehr Leute, die Sprachen und Studien hatten; aber welcher Argus läse auch manchmal die Schrift eines Gelehrten?

a) Sie ist die Originalausgabe, und hat noch zum achten Buche den Tractat Octavius, dessen Verfasser Minucius Felix ist.

§. XLII.

Von den seltenen Büchern.

Allein ein wahrer Bücherfreund bleibt bey den guten Büchern nicht stehen. Er will sich auch die Kenntniß der seltenen beylegen. Zum Glücke findet er die meisten Schriftsteller, die davon handeln, vor J. Jak. Bauers Bibliotheca Libb. rariorum universalis b) angezeiget. Es kömmt nur darauf an, daß er nach Grundsätzen fortgehe, die Dav. Clement am besten entwickelt hat. c) Er muß nämlich, so wie bey den guten Büchern, auch hier Bücher und Ausgaben unterscheiden. Es kann ein Buch gemein und eine oder die andre Ausgabe davon höchst selten seyn. Eine deutsche Bibel z. B. ist leicht zu finden; aber wer besitzt die Ausgabe, die 1743. zu Germantown in Nordamerica in 4. gemacht worden ist? d) Sind von einem Buche, oder von einer Ausgabe nur wenige Exemplare in der ganzen Welt, so sind sie von einer nothwendigen Seltenheit. Giebt es aber mehrere Exemplare, und sie sind dennoch schwer anzutreffen, so ist die Seltenheit zufällig. Sowohl die nothwendige, als die zufällige Seltenheit hat ihre Stuffen. Es giebt seltene, seltnere und höchst sel-

b) Nürnberg 4 Theile, u. 2 Th. Supplement 1770 - 74. 8. Vor jedem Theile steht ein Beytrag zum Verzeichnisse.

c) In der Préf. zur Biblioth. curieuse. S. auch Engels Vorrede zu seiner Bibl. Libb. rariss. Bernae 1743. 8. Vogts Vorr. zum Catalogus Hist. crit. Libb. rar. Hamb. 1753. 8. Heumanns Consp. Reip. lit. c. VI. edit. suprac. pag. 362. eyring. Ausg. c. 3. p. 433.

d) Es sollen nur 12 Exemplare nach Europa gekommen seyn. Eines befand sich in dem seltenen Bücherschatze des Consistorialraths Dan. v. Jacky, nun vermuthlich in dem bischöffl. siebenbürgl.

seltene Bücher. e) Dabey kömmt aber auch Zeit, Ort und Person mit in Betrachtung. Es kann ein Werk höchst selten gewesen seyn, das es nun nach einer neuen Auflage nicht mehr ist. So ist Nik. Franc. Hayms britischer Münzschatz nun leicht zu haben, nachdem er zu Wien lateinisch übersetzt 1762 und 1764. 4. ans Licht getreten ist. f) Es kann ein Werk in einem Lande schwer zu finden seyn, das in einem andern oft vorkömmt. So verlieren sich die spanischen Bücher bey uns immer mehr, die zu Karls des VI. Zeiten eben nicht selten waren, und in Spanien gemein sind. g) Es kann mir etwas selten seyn, das es andern, die mehr gereiset sind, mehr Büchersammlungen gesehen haben, nicht ist, u. s. w. Allein wir wollen durch Angebung der Ursachen der Bücherseltenheit mehr ins Besondere gehen, und gewisse Classen der seltenen Bücher sowohl, als Ausgaben festsetzen. h) Selten sind I. grosse, aus vielen Bänden bestehende, oft mit kostbaren Kupfern gezierte Bücher, die sich des hohen Werthes halber wenige Privaten anschaffen können, z. B. die

e) Clement l. cit. macht noch mehr Stuffen: Peu commun. Rare. Fort-rare. Très-rare. Extrêmement rare. De la derniére Rareté.

f) Den ersten Theil hat mein sel. Freund, der dem Staate und den Wissenschaften viel zu früh entrissene Graf Aloys. Cristiani, den zweyten mein Vorgeher an der garell. Bibliothek P. Jos. Khell übersetzet.

g) Die garell. Bibliothek besaß einen schönen Vorrath spanischer Originalgeschichtschreiber.

h) Die dazu anzuführenden Beyspiele sind alle aus der garell. Bibliothek genommen. An einer andern wohlbestellten Bibliothek kann man leicht andre dafür den Schülern vorlegen.

Acta Sanctorum von Antwerpen, i) das Museum Florentinum, k) die Alterthümer des Herkulanums. l) II. Kleine in wenigen Blättern bestehende Schriften, Brochüren oder Pièces fugitives, die sich bald den Augen und Händen entziehen, wenn sie nicht zeitlich in öffentliche Bibliotheken gerettet werden; z. B. Oratio Caroli V. Rom. Imp. habita in Conventu Bruxellensi, und Alia Oratio Antistitis Atrebatum habita in eodem Conventu. Florentiae 1556. 4. dritthalb B. m) Jovitae Rapicii Brix. Testamentum. Venetiis. s. a. 4. ein B. n) III. Bücher, wovon wenige Abdrücke gemacht worden sind; z. B. Nic. Jos. Jacquin Hortus Botanicus Vindob. Centuriae II. 1770. f. reg. und Flora Austriaca. Centuriae IV. 1773-76. f. reg. o) IV. Bücher von einem Stoffe, der nur von wenigen Schriftstellern behandelt, von wenigen Lesern verstanden, gesucht oder geschätzt wird. Daher gehören die

i) Das theuerste Buch auf Erde, wenns vollendet werden soll, wie wohl zu wünschen wäre. Die Jesuiten sind vor ihrem Ende mit dem fünfzigsten Bande bis auf den 7. October gekommen. Nachher sind noch II. Bände bis 1786. und den 11. Octob. gefolget. Schon zu Kanzler Ludwigs Zeit galt das, was heraus war, 500 Rthlr. Der Anfang ist von 1643. Aber die Venetianer haben einen Nachdruck veranstaltet.

k) Von geschnittenen Steinen, Statuen, Münzen und Malerportraiten in 13 Foliob. davon der erste 1731.

l) Mit vorhergehendem Kataloge von 1755. 8 Foliob. Gemälde und Bronzen.

m) Diese Reden sind gehalten worden, als Karl seinem Sohne die Niederlande übergab. Die zweyte ist vom Ant. Perenot nachmaligen Cardinal von Granvelle.

n) Italienisch Ravizza. Er war des jüngern Paulus Rhamnusius Lehrer. Seine Schriften sind in Gesners und Königs Bibliothek angezeigt; aber Mencken und Jochern ist er entgangen. Er starb 1553. nicht 1560, wie es im grossen hist. Lexikon heißt.

o) Genauigkeit in den Beschreibungen, und Natur in den Abbildungen gehen über alles, was wir in dieser Gattung haben.

die Schriften der Rabbinen, z. B. des R. Nathans talmudisches Wörterbuch ספר הערוך (Sepher Haaruch) Basel. 1599. f. Schriften in andern wenig üblichen Sprachen, z. B. des Mondini Tasso cantà alla Barcariola. Venezia 1693. 4. p) Privatgeschichten von Städten, Klöstern, gelehrten Gesellschaften, z. B. des Moreno de Vargas Historia de la Ciudad de Merida. Madrid. 1633. 4. Genealogien von Privatfamilien, z. B. Origo et Genealogia Starhembergica. Vien. 1729. 4. q) Bibliothekenkataloge, z. B. Catalogus librorum rarissimorum ab artis typographicae Inventoribus, aliisque ejus artis principibus ante annum 1500 excusorum. f. l. et a. (Venet.) 8. r) Endlich Privatstreitschriften und Zänkereyen der Autoren, z. B. die Apologia degli Academici di Banchi di Roma. Parma 1558. 4. für den Hannib. Caro wider den Ludw. Castelvetro, und dessen Ragione d'alcune Cose segnate nella Canzone d'Annibal Caro. f. l. et a. 4. s) V. Bücher, die die Verfasser unvollendet gelassen haben. Man verschiebt meistens den Kauf bis zur Vollständigkeit des Werks. Indeß verlieren sich die abgedruckten Theile; z. B.

p) Das Italienische steht dem venetianischen Jargon gegenüber. Die Bibliothek besaß noch eine kleine Ausgabe ohne Druckjahr.

q) Der Verfasser P. J. de Halloy Chorherr von Lüttich.

r) Die Bücher waren des engl. Consuls Jos. Smiths, und sind nun seines Königs. Der Kataloge ist zweymal heraus, das erstemal mit 227, das zweytemal mit 248 Büchern. Von der ersten Ausgabe sollen nur 25 Abdrücke gemacht worden seyn, wie Vogt sagt. Die zweyte hat auf dem Titel ejusdem für ejus. Clement Bibl. cur. T. VI. p. 413.

s) Der ganze Zwist erhob sich über ein Lobgedicht des Caro auf das königl. französische Haus, das anfängt: Venite all'ombra de gran Gigli d'oro, und das vom Castelvetro beurtheilet ward. S. ihre Artikel im Jöcher.

z. B. des Leo Allatius Graecia Orthodoxa T. II. Romae. 1652-1659. 4. Auf beyden Titeln steht: Notae in postremum Tomum rejiciuntur; aber es kam keiner nach. t) VI. Bücher, die in einem längeren Zeitraume nach und nach, und an verschiedenen Orten herausgekommen sind. Es ist sehr schwer alle Theile zusammen zu bringen; z. B. die VIII. Theile von den Memorie recondite des Vittorio Siri, die an drey, und die XV. Theile seines Mercurio, die an vier verschiedenen Orten gedrucket worden sind. u) So viel von den seltenen Büchern allein; nun von den seltenen Büchern oder Ausgaben. Selten sind I. Bücher oder Ausgaben, die niemal öffentlich verkaufet worden sind; z. B. das syrische neue Testament gedruckt zu Wien 1555. 4. x) Daher gehören die Bullen, Pastoralbriefe, Manifeste, Promemoria, Deductionen, die in keinen Buchladen kommen, sondern nur bey den Höfen, oder sonst ausgetheilet werden; z. B. Consultation sobre la Succession del Ducado de Cardona 1711. f. y) Wie auch

t) Clement Bibl. cur. T. I. p. 191.

u) Die Memorie zu Ronco, Paris, Lyon von 1677 - 79. Der Mercurio zu Casale, Lyon, Paris, Florenz von 1644—82. Im Vogt steht Roma für Ronco, und vom Mercurio ist der erste Band auf 1647. gesetzt. De Bure setzt ihn auf 1646. Vielleicht ist er öfter gedruckt worden.

x) Tausend Exemplare wurden gedruckt. Davon schickte Kaiser Ferdinand I. 300 dem maronitischen und dem Patriarchen zu Antiochia, 200 gab er dem syrischen Priester Moses Meredinäus oder Mardenus, der an der Ausgabe mitgearbeitet hatte, 500 behielt er für sich. Es giebt keinen Nachdruck von 1562. sondern nur ein in diesem Jahre neugedrucktes Titelblatt. S. Merkw. der garell. Biblioth. p. 289. und Wiens Buchdrgesch. p. 523.

y) Die Vorsteher des Rathes von Arragonien sind eigenhändig unterschrieben, und am Ende folget eine Stammtafel des Hauses Folch von Cardona vom 13 Sec. angefangen. Die garell. Bibl. besaß auch viele dergleichen Schriften über die Constitution Unigenitus, und über den Handel wegen Comacchio.

auch die sogenannten Factums der Franzosen, z. B. Factum pour Mr. J. Bapt. Thiers &c. contre le Chapitre de Chartres. f. l. et a. 8. z) II. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten, und uns oft nur dem Titel nach bekannt geworden sind. So giebt es zu Jassy, Constantinopel, Aleppo, in China, Japan, a) Ostindien aufgelegte Werke, z. B. die zu Tranquebar 1714. in der damulischen Sprache gedruckte Bibel. 4. b) III. Bücher oder Auflagen, wovon die Exemplare durch Feuer, Wasser oder andere Zufälle größtestheils zu Grunde gegangen sind; c) z. B. des Ge. Christ. Joannis Scriptores Rerum Mogun-

z) Es betrifft die Duldung kleiner Krämerbuden unter den Schwiebbogen der Kirchen, dawider Thiers eifert. Er war ein gewaltiger Mikrologe. Osmont zählt 36 Schriften in 12. von ihm. Zu der angeführten hat seine Dissert. sur les Porches (Kreuzgänge) de l'Eglise Gelegenheit gegeben, aus der Jöcher eine Dissert. sur les Paroches de l'Eglise gemacht hat.

a) Cabassutius in seiner Notitia Ecclesiast. Colon. 1725. p. 727. macht aus der Stadt Jassy einen Buchdrucker. Er redet vom Concilium zu Constantinopel 1642; cujus Acta — Patriarcha Parthenius in Moldavia ab Jasio typographo imprimi curavit. Constantinopel hat alte hebräische Ausgaben aus dem 16 Sec. Von Aleppo s. Götzens Merkw. der dresdn. Bibl. T. I. p. 203. Von China s. Not. g) zum XV. §. Zu Nangasaquy in Japan hat der Jesuit Bischoff Ludw. Cerquerra 1605. ein Manuale ad Sacramenta Ecclesiae ministranda in 4. drucken lassen. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Ein Exemplar war in der uilenbrouckischen Bibliothek zu Amsterdam auf indischem Papier mit schwarz und rothen Lettern. S. Cat. Bibl. Uilenbr. Amst. 1729. 8.

b) Der II. Band folgte 1726. der III. 1727. die Bücher, welche bey den Protestanten apokryphisch heißen, 1728. Die Uebersetzer sind Ziegenbalg, Gründler und Benj. Schulze. Clement scheint das A. T. nicht gekannt zu haben. S. Bibl. cur. T. VIII. p. 139.

c) S. Schelhorns Amoenit. T. VII. p. 75. In den Anmerk. p. 76. redet er auch von ersäuften Büchern. Nach dem lisabonischen Erdbeben sind die portugiesischen Bücher noch seltner geworden.

Moguntinarum. Francof. 1722. T. II. f. d) IV. Bücher oder Auflagen, die aus religiösen, moralischen oder politischen Gründen von Obrigkeiten verbothen, confisciret, unterdrückt, oder verbrannt worden sind. e) Daher gehören die wider Gott, und die christliche Religion geschriebenen, die abergläubischen, fanatischen, unflätigen, pasquillantischen, aufrührischen, monarchomachischen Werke, f) die gröstestheils ohne Druckjahr und Druckort, oder zu Kosmopel, Alethopel, Charitopel, apud Fratres Beringos, g) chez Pierre Marteau u. dergl. erscheinen. h) Z. B. Tolands, Spi-

d) Vogt Cat. Histcrit. suprac. p. 371.

e) Schelh. Amoenit. T. VIII. p. 463. T. IX. p. 651. Andr. Westphals 2 Briefe de libris publica autoritate combustis stehn wiedergedruckt vor dem II. Th. von Bauers Bibl. univ. libb. rar. Die Katholischen müßen sich den Bücherbrand sehr oft von den Protestanten vorwerfen lassen. Dennoch verbrannte D. Luther eben so gut die Decretalen und die päbstliche Bulle, Calvin beförderte die Restitutio Christianismi sammt ihrem Verfasser Servet auf den Scheiterhaufen, Heinrich der VIII. ließ alle Bücher mit Figuren oder rothen Zirkeln, als päbstische und zaubrische verbrennen, Jakob der I. ließ eben dieses mit den Werken des Konr. Vorstius zu Londen, Oxford und Cambridge vornehmen, u. dergl. S. Struves Bibl. libb. rar. theca. I. Vogts Cat. suprac. Bertrams Anfangslehren der Hist. der Gelehrs. Von Seelen Selecta lit. Wer hat denn aber wohl den Bücherbrand erfunden? Abderites quidam Protagoras sophistes temporibus illis vel maximus, cum in principio libri sic posuisset: *De Diis neque ut sint, neque ut non sint, dicere habeo*; Atheniensium jussu urbe atque agro est exterminatus, librique ejus in concione combusti. Cicero I. De Nat. Deor. n. 23.

f) Diese Titel sind dem strafbaren Fürwitze oder einer albernen Bibliomanie oft Empfehlung genug, sich keiner Kosten reuen zu lassen. So hat jemand für des Jord. Bruni Spaccio della bestia trionfante 300. Holländersl. ein anderer für Servets Restitutio Christianismi 3810. und für die acht Octavblättchen von Geoffr. Vallees Beatitude des Chrestiens 851. Livres gegeben.

g) Unter dieser Angabe und dem Druckorte Lugduni sind von 1531 bis 1605 verschiedenemale die Werke des Corn. Agrippa erschienen.

h) Oft steht wohl auch auf dem Titel Traduit de l'Anglois. Voltaire macht der britischen Nation vor einigen seiner schlimmsten Producte dieses Compliment.

Spinozas, Jord. Brunos Werke, die Schriften der Antitrinitarier Servets, Sands, Crells u. s. w. i) H. de Pisis Opus Geomantiae, Caes. Longini Trinum Magicum, Quir. Kuhlmanns Träumereyen, die Ragionamenti di M. Pietro Aretino, Bouchers, Roß und Miltons Schriften, die ich nicht umständlicher angeben mag, und die in unreiferen, irreligiösen, leidenschaftlichen und hitzigen Köpfen grosse Verwüstungen anrichten können. k) Nun bleiben uns also noch die Ausgaben allein über. Selten sind I. die Ausgaben, die man von Erfindung der Druckerey bis 1500 gemacht hat, und zwar so, daß ihr Werth mit jeder Dekade der Jahre zurücke wächst; z. B. Petri Lombardi Libri IV. Sententiarum. s. l. et a. f. l) II. Die Ausgaben der Classiker, die im XVI. Jahrhunderte von Manuzen, Giunten, Stephanen, Gryphen u. dergl. geliefert worden sind; z. B. Ciceronis Opera apud Rob. Stephanum. Paris. 1538. f. Diese Ausgaben sind noch schätzbarer, wenn berühmte Männer mit eigener Hand Anmerkungen darein geschrieben haben. III. Unveränderte, ungestümmelte Ausgaben von Büchern, die nachher aus verschiedenen Ursachen verändert oder castigiret ans Licht getreten sind. Classische Autores durch Unterdrückung einiger Stellen zum un-

i) Mehr daher Gehöriges in Heumanns Consp. Reip. lit. eyring. Ausg. p. 448 - 54.

k) Man muß sie daher auch in Bibliotheken wohl verwahret halten. Allein was hilft es, wenn man ihren lebenden Nachahmern noch immer Dinte, Feder und Papier läßt, und gewissenlosen Buchdruckern ihr Handwerk nicht mit vereintem Zuthun niederlegt? Man hat schon vielmal gesagt: Preßfreyheit ist gut. Aber wie sorgfältig ist zu wachen, daß aus dem y kein ch wird.

l) Mit der Hand ist 1471 darübergeschrieben. Aber die Kriterien wollen noch ein höheres Alter des Buches anzeigen. S. Merkw. der garell. Bibl. p. 37.

schädlichen Gebrauche der Jugend einrichten hat seinen guten Grund. m) Zuweilen muß auf Befehl oder Verlangen der Fürsten in einem politischen oder historischen Werke etwas geändert oder weggelassen werden. n) Am meisten aber legen sich die verschiedenen Religionspartheyen einander zur Last, daß sie nach entstandener Trennung mit der Ausgabe der Kirchenväter und andrer Glaubensschriften nicht redlich genug verfahren wären, und die Protestanten sind insbesondere mit dem Index expurgatoriús der römischen Kirche gar nicht zufrieden. o) Allein hier ist der Ort nicht ihre wechselseitigen Gründe abzuwägen, p) sondern Beyspiele unverstümmelter Ausgaben anzuführen. Dergleichen sind der Liber Conformitatum Vitae P. Francisci ad vitam Jesu

m) Die alten Dichter rathen es selber: Os tenerum pueri balbumque Poeta figurat, torquet ab obscenis jam nunc sermonibus aures. Horaz. Teneros ne tange Poetas. Ovid. Maxima debetur Puero reverentia. Juven. u. s. w.

n) S. Beyspiele in Heumanns Consp. Reip. lit. cit. c. VI. p. 348. neu. Ausg. p. 419. und Aug. Wolfg. Deutschländer Comment. de Castrationis Libb. caussis, Librisque histor. mutilatis. Lips. 1765. 4.

o) Dan. Francus hat eine häftige Disquisitio Lips. 1684. 4. dawider herausgegeben; aber Christ. Falster Amoenit. Philol. Amst. 1729. p. 232. glaubt dennoch: bene prudenterque rebus Ecclesiae ab iis prospici, qui hujusmodi Indicum tabulis securitatem doctrinae sancire, seditionis ecclesiasticae pericula cavere conantur. Marchand Orig. de l'Imprimerie p. 108. zählt 10 solche Indices, davon der letzte des Ant. de Sotomajor zu Madrid 1640. Man soll ihn unter eben dieser Aufschrift 1667 zu Genf nachgedruckt haben. Dieß hieße wohl: Lucri odor bonus ex re qualibet. Uebrigens würde ein Index Libb. prohibitorum für Deutschland vielleicht noch besser in Deutschland, als in Italien oder Spanien gemacht worden seyn.

p) S. Jak. Gretser de jure et more prohibendi, expurgandi, et abolendi libros haereticos et noxios. L. II. Ingolst. 1603. Rich. Simon Biblioth. crit. T. I. c. 17. p. 258. Die Protestanten stehn in Heumanns Consp. suprac. c. 6. p. 347. neu. Ausg. p. 418.

Jesu Christi. Mediol. 1510. f. q) und Friedr. Hortleders Handlungen und Ausschreiben von Ursachen des deutschen Kriegs unter Karln dem V. Frankf. 1617 und 18. f. r) IV. Ausgaben mit außerordentlichen Lettern; z. B. Horatii Opera aeneis tabulis incisa. Lond. 1733. II. T. 8. s) V. Exemplare auf Pergament oder besonders grossem Papiere; dergleichen bey einer Auflage nur wenige abgedrucket werden; z. B. P. Virgilii M. Catalecta &c. Venet. in aedibus Aldi. 1534. 8. t) Habe ich zum Beschlusse nöthig zu erinnern, daß seltene Bücher nicht allezeit gut und lesenswürdig sind? Die Seltenheit ist vielmehr sehr oft ein übles Zeichen, und macht den ganzen Werth manches bösen Buches aus.

§. XLIII.

Da es in einem Staate ohne Wissenschaft sehr wüste aussehen, Wissenschaft aber ohne Büchersammlungen schwer bestehen würde; so ist die Errichtung einer Bibliothek aus den nun beschrie- Errichtung einer Bibliothek.

q) Verschiedene protestantische Schriftsteller machen viel Aufhebens von der Erzählung von einer Spinne, die p. 72. dieser Ausgabe, und auch in der Ausgabe von 1513. steht, hernach aber weggelassen worden ist; gleich als wenn vernünftige Katholiken auf alle Mährchen schwüren, die sich in alten Legenden finden.

r) In der Ausgabe 1645. Gotha. f. ist verschiedenes weggeblieben. Biblioth. Hist. Struv. Buder. Jenae 1740. T. I. p. 947. 8.

s) Es giebt auch einen solchen Sallust. Edimb. 1739. 12. wie ich schon §. XXVIII. angemerket habe.

t) Die de Thou in Frankreich liessen sich, wann irgendwo ein gutes Buch aufgelegt wurde, einige Exemplare für ihre Bibliothek auf grossem schönen Papiere abdrucken. Vigneul Marville Melanges T. I. p. 22. Prinz Eugen v. Savoyen thats auch.

schriebenen Bestandtheilen immer das lobenswürdigste Unternehmen. Bibliotheken sind die wahren Musentempel, die Rüsthäuser der menschlichen Kenntnisse, die Dämme wider den Einbruch der Unwissenheit, die Vorrathskamern, in welche die Ausbeute aller Geistsarbeiten zur Nahrung der Nachkunft gesammelt werden kann, die Mausoleen, in denen der unsterbliche Nachlaß der edelsten Seelen, derer irdische Ueberbleibsel nur hier und dort zerstreuet verehret werden, beysammen ruht, die angenehmsten Lustgärten, in welchen auf jeden Schritt neue Blumen emporsprossen, und Vergnügen um sich düften, die unterhaltendsten Pieces de Conversation, aus welchen man jedesmal belehrter und erleuchteter abtritt, ohne unter dem Joche des bon Ton, der Etiquetten und Aisancen geseufzet zu haben, die nützlichsten Schulen für eingebildete Allwisser, denen der Anblick so vieler und so verschiedener Erzeugnisse der Weisheit wenigstens innerlich das demüthigende Geständniß: Quantum est, quod nescimus! abzwingen muß. Allein wie verschieden sind auch die Grundsätze und Absichten, von welchen sich Menschen bey einem so lobenswürdigen Unternehmen leiten lassen! Es hat Leute gegeben, die eine Büchersammlung, gleich ihrer Garderobe, und Gewehrkamer, als ein standesmäßiges Meuble ansahen. Jam inter balnearia et thermas Bibliotheca quoque, ut *necessarium* domus ornamentum, expolitur, schrieb schon Seneca zu seiner Zeit, u) und Servien sagte auf dem Todbette: Que diroit-on de moi, si l'on ne trouvoit point

u) De Tranquillitate animi. c. IX. Paris. 1607. p. 683. f.

point de Bibliotheque à mettre dans mon inventaire. x) Leute, die nur Bücher sammelten um sich einen Namen zu machen, und die Augen der Fremden durch die Menge und den kostbaren Band ihrer Werke zu blenden, die sie doch selbst niemal berührten; denn non in studium, sed in spectaculum comparaverant. y) Entgegengesetzte Leute, die aus ihren Bibliotheken wahre Bibliotaphien machten, und sie lieber von Motten verzehren, als von Wißbegierigen benützen ließen. z) Leute, denen nur angelegen war einen Vorrath ärgerlicher, den Händen des Büttels und dem Holzstosse entgangener Charteken zusammenzubringen, und ihren Vertrauten mit geheimnißvoller Miene zu weisen. a) Nicht so ein weiser Bücher- und Gelehrtenfreund. Er wird aus wahrer Wißbegierde sammeln, er wird mehr auf den innern, als äußern Werth seiner Bücher sehen; seine eigene Belehrung und Unterhaltung wird sein Hauptzweck seyn; aber deßwegen wird er nicht, wie ein hesperischer Drache, über seinen Schätzen brüten.

x) Menagiana. T. II. Paris. 1715. p. 40. 8.

y) Seneca l. cit. Was vorher geht, ist nicht minder treffend: Quid habes, cur ignoscas homini armaria cedro atque ebore aptanti, corpora conquirenti aut ignotorum autorum aut improbatorum, et inter tot millia librorum oscitanti, cui voluminum suorum frontes maxime placent, titulique? — Ich empfehle das ganze c. IX. und erinnere zugleich, daß die Grille, alle Bücher in einem gleichen schönen Bande zu haben, weder ökonomisch, noch für jenen bequem ist, der hurtig ein Stück aussondern soll.

z) Βιβλιοταφος von Θαπτειν begraben. Pignorius Symbol. epistolicarum L. I. epist. 33. hat glaublich zuerst dieses Wort zusammengesetzet. Von der Unzugänglichkeit mancher Bibliotheken s. Diction. Encycl. Yverdon T. V. p. 427. Zuweilen kann doch die Furcht die Besitzer entschuldigen, wenn armatae Preces zu besorgen sind.

a) S. die Vorrede zu Stockhausens Entwurf einer auserles. Bibliothek. p. 9.

ten. Ueberzeugt, daß man nur an Bibliotheken zu einer grossen, ausgebreiteten Gelehrsamkeit gelangen kann, daß sich viele Gattungen wissenschaftlicher Producte nur an Bibliotheken erzeugen lassen, b) daß andrerseits die besten Köpfe nur gar zu oft von Mitteln sich selbst Bücher anzuschaffen entblößet sind, und die Erweckung eines Genius zuweilen von der Lesung eines einzigen Buches abhängt, überzeugt, sage ich, von diesen Wahrheiten wird er auch andern rechtschaffenen, besonders einheimischen Verehrern der Wissenschaften, den Zutritt zu seinem Vorrathe gönnen, c) und denselben immer nicht so viel rarer, als brauchbarer zu machen suchen. Er wird daher von den nöthigen Büchern ausgehen, diesen nach der Zeit die nützlichen beygesellen, und, wenn es die Umstände erlauben, endlich auch auf jene denken, die einer Bibliothek zur Zierde gereichen. Dazu wird nun aber Kenntniß, Fleiß und Geld erfordert. Kenntniß: um die guten Bücher von den mittelmäßigen und schlechten, die vollständigen Ausgaben von den mangelhaften zu unterscheiden, sich für grosses

Geld

b) Besonders Werke, die Nachschlagen und Angabe der Quellen vonnöthen haben. So sind wir viele Schriften des Kirchers und Baronius der vaticanischen, des Sylburgs, Salmasius und Gruters der heidelbergischen, des Barths Adversaria der leipzigischen schuldig. S. Meuschens Vorrede zu Bartholins Dissert. de libris legendis. §. 13. Das Dict. Encycl. cit. p. 428. nennt ihn falsch Menchen.

c) Vom Peirese sagt Gassendi Vitae L. VI. quaesiisse eum libros non sibi solum, ſ d etiam quibusvis opus illis foret. Vom J. Vinc. Pinelli Gualdus in Vita: In cujus B bliotheca viri docti maxima studiorum suorum praesidia collocata intelligebant. Grollier ließ auf alle seine Bücher schreiben: Jo. Grollierii et Amicorum. Vign. Marv. T. I. p. 151. Der würdige Gelehrtenfreund Pet. Friedr. Suhm verleiht die seinigen von Kopenhagen bis nach Norwegen.

Geld nicht mit unnützem Zeuge beladen, aber auch für wichtige Werke das zu geben, was sie werth sind, den Kniffen der Buchhändler, Buchdrucker, Büchertrödler nicht ausgesetzet zu seyn, sich von keinem Titel, von keinem Einbande täuschen zu lassen. Vortheile, zu welchen ihn vielleicht auch gegenwärtiges Buch leiten kann. Fleiß: um keine Gelegenheit aus den Händen zu lassen, die erforderlichen Bücher aufzufinden, und wohlfeil an sich zu bringen; sey es durch bares Geld, sey es durch Tausch. Zu diesem Ende wird er den Umgang uneigennütziger Bücherkenner suchen, er wird Verzeichnisse von Bibliotheken, Messen und Buchhändlern durchgehen, d) er wird die Schriften lesen,

d) Aber auch wider ihre Fehler auf der Hut seyn. Er wird z. B. in Gesners Bibliothek Tiguri 1583. f. p. 22. einen Autor mit Namen Alcala de Henarez (eine Stadt in Spanien) im Catal. Bibl. Barberinae Romae 1681. T. II. p. 572. f. einen Joh. Arndt Weilant (weiland, feu) de vero Christianismo, im königl. Pariserkatal. T. III. p. 28 einen Drucker Orphanotropheus Glauch (das Waisenhaus zu Glaucha) in Schwarzs Index Libb. Sec. XV. einen Dominicus de S. Seminiaco und im Maittaire T. V. Indic. p. 352. de S. Gemino (Geminiano) u. s. w. finden. Vor wenigen Jahren ward in einem Nouveau Catalogue u. a. feilgebothen Otoy ex PINIAOY ope ΣΙΑΣ. Das war der griech. Orestes des Euripides. Besonders ist den geschriebenen Katalogen nicht immer zu trauen. Ich habe in einem solchen den Platina de vitis Pontiff. Coloniae 1479 (Venet. per Joh. de Colonia) und den Codex egregius Comestorii de Retza O. P. (Comestoril vitiorum Francisci de Retza) gelesen, und einen Buchdrucker Bartholomaeus Hebur gefunden, weil zum Lobe des Buchdruckers Barthol. von Cremona in einigen seiner Unterschriften steht: Phidiacum superat Bartholomaeus hebur, oder ebur. Einst habe ich nach dem senckenb. Kataloge p. 92. P. III. die Historia *typographica* Graecil in Styria. 1721. mühsam aufgesucht. Was wars? Mein Freund Mastalier brachte mir endlich: Fabula complectens Historiam *topographicam* Graecii 1721.

lesen, die von dem Werthe der Bücher urtheilen, oder Vorschläge zu Sammlungen machen, er wird auf Auctionen, Pränumerationen, Subscriptionen aufmerksam seyn, e) und auch an entfernten Orten literarische Spione unterhalten, um schleunige Nachrichten einzuziehen, er wird es allenthalben bekannt zu machen suchen, daß er Bücher sammle. Zuweilen verliert sich ein Buch, ein Manuscript bis in die schlechteste Trödelbude, zum Buchbinder, Schneider, oder Krämer. So hat Papyrius Masson Agobards Werke f) bey einem Buchbinder, g) Rob. Cotton das Original der Magna Charta bey einem Schneider gefunden, h) und so ist Quintilians erste Handschrift aus einer Sudelküche gerettet worden. i) Ein fleißiger Sammler wird also auch

e) Bey den letztern wollte ich doch das Festina lente anrathen. Pränumeranten und Subscribenten sind schon zu oft betrogen worden. Ein gutes Werk findet auch ohne diese Geburtshilfe den Tag.

f) S. Hambergers zuverl. Nachr. III. Th. p. 576.

g) Er wollte das Pergament eben zerschneiden. Menagiana edit. suprac. T. III. p. 168.

h) Sie würde ihm zu Maaßen gedienet haben. Colomesiana T. I. p. 537. Sie ist der Freyheitsbrief, den König Johann 1215 der engl. Nation gegeben hat, und steht in du Monts Corps Diplomatique Amst. et à la Haye 1726. T. I. P. I. p. 153. Dieß Original ist nun verbrannt.

i) In Salsamentarii Taberna sagt Jovius; fehlt aber glaublich darin, daß er den Poggius zum Erfinder macht. Poggius fand einen Quintilian im Kloster St. Gallen 1416. Allein dieser war nicht der erste. Nur den Brief des Poggius erwogen: Qui apud nos, Italos dico, ita laceratus erat, ita circumcisus culpa, ut opinor, temporum, ut nulla forma, nullus habitus hominis in eo recognosceretur — Quintilianum comperimus adhuc salvum et incolumem, plenum tamen situ et pulvere refertum. Diesen Brief hat J. Gottl. Krause in der umständl. Bücherhistorie, Leipz. 1715. P. I. p. 42. 8. zuerst ganz herausgegeben. Fabricius in der Biblioth. lat. und Capperonier in seiner Ausgabe Quintilians scheinen nicht darauf gemerkt zu haben, weil sie den Poggius zum ersten Auffinder machen. S. auch Menagiana suprac. T. III. p. 168.

auch an solchen Orten zuweilen selbst nachsehen, oder doch nachsehen lassen. Endlich wird er auch auf die Hände der Gäste, weil doch nicht alle Gelehrten in diesem Stücke Rigoristen sind, ein wachsames Aug zu haben wissen. k) Man sieht wohl ohne mein Erinnern, daß aus allem diesen die Nothwendigkeit des dritten Erfordernisses, nämlich des Geldes, fließt. l)

§. XLIV.

Eine Bibliothek nun in sich selbst betrachtet heißt erstens auf die Zahl, zweytens auf die Eigenschaft, drittens auf die Besorgung der Bücher sehen. Jedes dieser Stücke fordert eine nähere Erklärung. Von der Menge der Bücher sagt Seneca: Distrahit animum multitudo librorum. Itaque cum legere non possis, quantum habueris, sat est habere, quantum legas. m) Ale-

Zahl, Eigenschaft, Besorgung der Bücher.

k) Hier. Wolf hat im Namen der Augsburgerbibliothek folgendes Tetrastichon gemacht: Hospes inhumanum rapiendi projice morem! Quod tibi non fieri vis, prior ipse cave. Omnibus aspectus datur. At malefida rapina Res est hostilis plena latrocinii. Unter den Papieren des Blotius hat man auch ein Carmen gefunden, in welchem die Thüre der kaiserl. Bibliothek besonders den Eintritt der Diener verbittet: Servis mens brevis est, heißt es u. a. sunt pallia longa manusque. S. das ganze in Bibliothecae Vett. deperditae in Aug. Vindob. Caes. instauratae. Vien. 1729. p. 54. 8.

l) Für diesen und die folgenden 2. §. kann auch Stolle Introd. in Hist. lit. p. 75. Morhof Polyh. L. I. c. 17. Legiponts Dissertt. Philol. Bibliogr. Naude's Avis pour dresser une Bibliotheque, in der Collect. Mader. Schmid. auch lateinisch übersetzt, J. G. Schelhorns Anleit. für Bibliothekare u. Archivare. Ulm 1788. 8. Heum. Consp. cit. in Eyrings Ausg. p. 474. J. Frid. Juglers Bibliotheca Hist. lit. selecta. III. Th. Jena. 1754 - 63. mit dem Köcherisch. Supplem. 1785. 8. u. dergl. nachgelesen werden.

m) Epist. 2. edit. suprac. p. 158.

xander Severus hielt den Horaz, Virgil, Plato und Cicero für eine Bibliothek hinlänglich. Melanchthon wollte sich auf den Aristoteles, Plinius, Plutarch und Ptolemäus beschränken. n) Guy Patin schrieb: Si l'on met Ariſtote avec Pline, c'eſt une Bibliotheque preſque complette. Si l'on y ajoute Plutarque et Seneque, toute la famille des bons livres y ſera: pere et mere, âiné et cadet. o) Dieses konnte freylich zu frühern Zeiten noch eher gelten, als zu den unsrigen, da sich die Kenntnisse so sehr erweitert, folglich auch die Bücher so sehr vermehret haben. Ueberhaupt muß man in diesem Stücke auf den Sammler, und auf den Ort sehen. Wer mit mittelmäßigen Kosten eine Privatbibliothek anlegen will, kann zufrieden seyn, wenn er eine vollständige Sammlung seiner Berufsbücher, und die wichtigsten seiner Unterhaltungsbücher zusammenbringt, für die übrigen Wissenschaften und Kenntnisse aber durch Beyschaffung der besten Real- und Verballexika sorget. Allein wer sich bey grossen Mitteln den Ruhm einer gestifteten öffentlichen Bibliothek zu erwerben denket, darf nichts mangeln lassen, was in der Bücherwelt mit Lobe bekannt ist. Sollte er sich auch darüber erschöpfen, so gewinnen doch immer nützlichere Leute dabey, als Spieler, Theaternymphen oder Roßhändler sind. Jede Classe der Wißbegierigen muß da finden, was sie vorzüglich suchet, so wie auf eben dem Felde die Heerde Gras, der Hund Hasen, der Storch

Ei-

n) Le Gallois Traité des Bibliotheques. Paris 1680. p. 2. 12. Stolle Introd. in Hiſt. lit. Jenae. 1728. p. 75.

o) Lettres choiſies Vol. I. Cologne. 1691. Lett. VI. p. 26.

Eidechsen findet. p) Kortholt hat für sie einen Tractat de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis geschrieben. q) Diese Vollständigkeit hängt nun aber auch von dem Orte ab, indem es gewiß ist, daß sich in einigen Ländern, wo Literatur, Buchhandel und überhaupt Verkehr noch danieder liegt, grosse Schwierigkeiten im Büchersammeln äußern. Was die Eigenschaft der Bücher betrifft, sagt wieder sehr schön Seneca: Non refert, quam multos libros habeas, sed quam bonos. r) Wer die Bücher nur nach der Menge, oder nach der Größe, oder nach den vielversprechenden Titeln schätzen wollte, würde sich öfter betriegen. s) Die Natur arbeitet meist im Kleinen viel künstlicher, als im Grossen; eben so ist manches Duodezbändchen unendlichmal mehr werth, als viele derben Folianten. t) Auf die Güte der Bücher ist also vorzüglich zu sehen, und hier soll ein Sammler ohne Vorurtheil seyn. Alt oder neu, einheimisch oder

p) Naude' Avis supracit. in der lat. Uebers. in Collect. Mader. Schmid. Accesſ. I. p. 86.

q) Giessae. 1716. 4. S. auch Struve Introd. in notit. Rei lit. et usum Bibliothecarum. Jenae. 1715. 8.

r) Epist. 45. edit. suprac. p. 250.

s) Einer der pralendsten Titel ist vielleicht der, unter welchem Raph. Savonarola ein Werk versprach; aber nur mit Vorsetzung seines anagrammatischen Namens einen Auszug davon ans Licht stellte: Alphonsi Lasor a Varea Universus terrarum orbis Scriptorum calamo delineatus Patavii. 1713. f. Mencke de Charlat. Erudit. führt ihn ad p. 28. und Grat. Aschpanus (J. Christoph Köcher) de Superstitione erudita p. 91. vollständig an. Das letztere Werkchen, das für die Gelehrtengeschicht sehr zu empfehlen ist, hat Köcher 1738 unter dem Titel: De Idololatria literaria aufs neue, aber viel vermehrt, herausgegeben.

t) Wer zöge z. B. nicht Ramlers Bändchen lyrischer Gedichte allen trillerischen und brockfischen Bänden vor? Daher gehört das Wortspiel: Melior est liber in *fructu*, quam in *folio*. Sorberiana p. 126.

fremd, von dieser oder jener Religionsparthey, diesem oder jenem Orden, diesem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk seinen Gegenstand meisterhaft behandelt. u) Schmiererey-en hingegen soll keine Stelle gegönnet werden. Es hätte denn jemand den Einfall und die Mittel alles zusammenzuraffen, was in jedem Fache menschlicher Kenntnisse geschrieben und gedrucket da ist. Bey allem dem bleibet eine Büchersammlung dennoch immer rudis indigestaque moles, ein unförmlicher lebloser Körper, wenn sie nicht durch eine vernünftige Ordnung gleichsam beseelet wird. Posteaquam Tyrannio mihi libros disposuit, schreibt Cicero: *Mens* addita videtur meis aedibus. x) Der Besitzer soll also selbst Βιβλιοθηκη εμψυχος y) seyn, oder sie einem Manne anvertrauen, der diesen Lobspruch verdienet. Ich will ein Ideal davon hier aufstellen, welches freylich mehr sagen wird, als einen geräumigen Saal voll Bücher auf und zuschließen, und zuweilen den Staub von den Fächern wischen. z) Ein vollkommener

u) Ich habe einen Mann in Würden gekannt, der in seiner sonst wohlgewählten Bibliothek keinen Autor eines sichern Ordens duldete. Wie vieler guten Bücher beraubte ihn dieser Eigensinn!

x) Ad Atticum L. IV. epist. 8. Lugd. 1561. p. 116. 12.

y) Eine **lebendige Bibliothek**. Ein Ehrentitel, den Eunapius in seinen Leben der Philosophen und Sophisten Heidelb. 1596. p. 12. 8. dem Dion. Longinus beyleget.

z) Von dem Amte eines Bibliothekars und Bücherbesorgers ist eine sehr schöne Tirade in den Mem. des Inscr. et bell. Lett. T. XXXI. p. 310. Merkwürdig ist auch der Rath, den Hugo Blotius Kaiser Rudolphen dem II. 1579. in Betrachtung der Eigenschaften und des damit zu verbindenden Ranges eines Bibliothekars ertheilet hat. Er steht in Lambecks Comment. L. I. edit. Kollar. col. 114. Dennoch hat es Leute gegeben, die aus Mangel der Begriffe einen Bibliothekar für einen müßigen Menschen gehalten haben.

mener Bibliothekar hat sich alle die theoretischen und praktischen Kenntnisse, die in den beyden Theilen dieser **Einleitung** nur berühret und empfohlen werden, in einem hohen Grade beygeleget, und suchet sie noch täglich zu vermehren. Um nicht in die Verlegenheit jenes Bücheraufsehers zu gerathen, der ein hebräisches Werk nicht anders in seinen Kataloge einzutragen wußte, als unter der Rubrik: **Ein Buch, das von hinten anfängt,** a) hat er sich nicht allein mit allen heutigen Büchersprachen wenigstens so bekannt gemacht, daß er die Titel der Bücher lesen und verstehen kann, sondern er ist auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, daß ihm die Namen der Verfasser, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in seiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, so daß er bey Anfragen übers Daseyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach dessen Ort und Stelle nicht ängstig im Verzeichnisse blättern darf. b) Er ist in der Bücherwelt Landsmann aller guten Bücher; Tros Rutulusve fuat. Hat er auch einen vorzüglichen Hang zu dieser oder jener Wissenschaft, so hat dieser Hang keinen Einfluß auf die ihm vertraute Bibliothek, in welcher er alle Fächer immer in einem gewissen Gleichgewichte der Vollständigkeit zu erhalten trachtet. Er ist zu allen Stunden von einer dienstfertigen Munterkeit, empfängt die Gä-

ste

a) Schelh. Amoenit. lit. T. V. p. 47.

b) Es ist rathsam an Bibliotheken ein Verzeichniß zu halten, in welches man die abgehenden Bücher, nach denen öfter gefraget wird, einträgt, um sie nach und nach beyzuschaffen.

sie mit einer heiteren Miene, c) eilet ihnen die verlangten Bücher zu reichen, schlägt ihnen selbst Werke vor, wenn sie unbestimmt forschen, leitet sie in ihrem Nachsuchen, und wünschet nur dann ihrer Gesellschaft bald los zu werden, wenn sie in seinem Büchersaale nichts als die Architektur und Schönheit der Schränke zu bewundern finden. Mit gewissenhafter Genauigkeit sorget er, daß keine Bücher verlohren gehen, hütet sie vor Beschädigungen und Besudelung, bringt die gebrauchten sogleich wieder an ihre Stelle, und läßt sie öfter durchlüften und vom Staube reinigen, um auch das innere Verderbniß davon zu halten. Kurz, er liebet seine Bibliothek, wie ein treuer Gatte seine theuere Hälfte, und sinnet nur immer ihr neue Vollkommenheiten beyzulegen. d) Dieß geschieht nun aber vorzüglich durch Anordnung der Bücher, und brauchbare Verzeichnisse, wovon im folgenden §. geredet werden soll. e)

§. XLV.

c) Dieses wird besonders von den Pariserbibliothekaren gerühmet. Ut primum te adesse cognoverit, sagt G. Wallin in *Lutetia Parisiorum erudita*, Norimb. 1722. 8. missis omnibus, queis premitur, negotiis ad te subridente facie et extensis quasi ad complexum manibus advolat. S. Falsters Amoenit. Philol. Amst. 1729. p. 123. 8.

d) Weiter hat vermuthlich die Liebe zu seiner Bibliothek noch niemand getrieben, als Coel. Calcagnini zu Ferrara. Er wollte in derselben begraben werden. So lautet die Aufschrift beym Ausgange: Cum Coelius Calcagninus nihil magis optaverit, quam de omnibus, pro fortunae casu, optime mereri; decedens Bibliothecam, in qua multo maximam aetatis partem egit, in suorum Civium gratiam publicavit, et in ea se condi mandavit. — Ex diuturno studio imprimis hoc didicit: Mortalia contemnere, et ignorantiam suam non ignorare. Das letzte ist besonders auch allen Bibliothekaren zu empfehlen.

e) Von den Bibliothekarpflichten kann auch Morhofs Polyhist. L. I. c. 3. et seqq. und Struves Brief an den Cellarius, qua Bibliothecas iisque praefectos summo omni aevo in honore habitos, horumque dignitatem profitetur. Jenae. 1696. 12. nachgelesen werden.

§. XLV.

Von der Anordnung der Bücher einer Bibliothek haben verschiedene, z. B. Treffler, de la Croix du Maine, Claud. Clemens, Naudé, Gallois, Koch, Falke, Legipont, Kayser f) ihre Meynung gesagt. Ich will die Haupteintheilungen einiger Systeme hier vorlegen. Fontanini nimmt V. Classen an: die Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Historie und Polymathie, unter welcher er Philologie, Rhetorik, Poetik und Grammatik begreifet. g) Der Jesuit Garnier hat IV. Haupttheile: die Theologie, Philosophie, Historie und Eunomie. Mathematik, Medicin und Philologie zieht er zur Philosophie, und aus den verbothenen Büchern, die die Religion, und alles, was sie

Anordnung der Bücher u. Kataloge.

f) Methodus exhibens librorum Bibliothecae ordinationem. Augustae (nicht zu Agosta, wie im Jöcher steht) 1560. Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (François Grudé) de la Croix du Maine (Crucimanius) qui est un Catalogue general de toutes sortes d'auteurs, qui ont écrit en François &c. Paris 1584. f. Instructio Bibliothecae tam privatae quam publicae. Lugd. 1636. 4. Avis pour dresser une Bibliotheque. Paris 1644. 8. Lateinisch in Collect. Mader. Schmid. Accesf. I. p. 75. Lettre des moyens de composer une Bibliotheque hängt am Traité des Bibliotheques. Paris 1680. 12. Schediasma de ordinanda Bibliotheca. Lipf. 1713. 8. De Ratione Bibliothecam extruendi et frequentandi Lipf. 1745. 4. Dissertationes Philologicobibliographicae. Norib. 1747. 4. Ueber die Manipulation bey Einricht. einer Biblioth. und der Abfassung der Bücherverzeichnisse. Baireuth. 1790. 8.

g) S. Dispositio Catalogi Bibliothecae Card. Imperialis. Romae. 1709. und in Koeleri Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda et ornanda Bibliotheca. Francof. 1728. 4.

sie angeht, bestreiten, macht er noch einen V. Theil, den er Heterodoxie nennet. h) Leibnitz geht bis auf VIII. Sie sind: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philosophia intellectualis, Philosophia mathematica, Philosophia physica, Philologia, Historia civilis. i) Debure unterscheidet Theologie, Jurisprudence, Sciences et Arts, Histoire, Belles Lettres. k) Eben diese Hauptzweige giebt Martin an. l) Das Dictionnaire Encyclopedique führt alles auf Histoire, Philosophie und Art Symbolique et Imitatif zurücke, so daß Mathematik, Gottesgelehrtheit, Recht, Oekonomie, Heilkunde und die mechanischen Künste unter der zweyten stehn. m) Girard nennt seine Haupttheile Theologie, Nomologie, Historiographie, Philosophie, Philologie, Technologie. n) Die Untertheilungen dieser Systeme anzuführen gestattet der Raum nicht. Sie können in den Werken selbst nachgesehen werden, und kommen größtestheils mit denen überein, die ich nachher festsetzen werde. Hat man nun einen ganzen Büchervorrath nach einem beliebigen Systeme geschieden, und classenweise

h) S. Systema Bibliothecae Collegii Paris. S. J. Paris. 1678. und in Sylloge supracit.

i) Operum T. V. Genevae. 1768. p. 213. 4. Vorher geht noch ein weitläufigers System.

k) Bibliographie Instructive. Paris. 1770. 8.

l) Dict. Encycl. T. VIII. p. 12. Die seltnen Kataloge des Brochard Paris. 1729. 8. du Fay Paris. 1725. 8. Lambert Paris. 1730. 8. sind danach eingerichtet. S. Elements Biblioth. cur. T. VI. p. 409.

m) T. I. Yverd. 1770. p. LIII. 4.

n) Ebendas. T. VIII. p. 14.

weise in die Schränke gebracht, o) so kann jeder Schrank mit einer sichtbaren römischen Zahl bezeichnet oder behangen werden, und jedes Fach im Schranke von unten auf einen römischen Buchstaben gelten. Die Zahl des Schrankes sowohl, als der Buchstab des Faches wird dann entweder auf dem Rücken eines jeden Buches, oder, was besser ist, p) inwendig auf dem Deckel oder ersten weißen Blatte angesetzt, und noch mit einer arabischen Nummer begleitet, welche anzeigt, die wievielte Stelle dieses Buch in seinem Fache behaupte. Auf diese Art heißet also X. C. 7. so viel, als das siebente Buch im dritten Fache des zehnten Schrankes. Dadurch wird aller Verwirrung vorgebeuget, und wenn diese Zeichen im Kataloge jedem Buche richtig beygeschrieben werden, zugleich das Uebersehen und Finden ungemein erleichtert. Allein die Kataloge selbst geben dem Bücheraufseher eine der wichtigsten Beschäfftigungen. Der gewöhnlichste ist wohl ein alphabetischer der Autoren, der so genau seyn soll, daß auch

o) Die größte Schwierigkeit ist, wo man die Werke, derer Tractate in verschiedene Classen gehören, oder die Bände, in welchen Werke verschiedener Classen zusammengebunden sind, hinstellen soll. Ich denke: **Denominatio fit a potiori.** Es ist genug, wenn im logischen Kataloge diese Tractate und Werke unter ihren gehörigen Rubriken erscheinen. Einige lassen dergleichen Bände zerlegen, und jedes Stück besonders binden. Allein wie viele neue Bücher könnten um diesen Buchbinderlohn beygeschaffet werden, und wie unansehnlich werden manche Bücher durchs öftere Beschneiden! — Es ist auch die Frage, ob man die Bücher in einem Schranke ohne Rücksicht auf das Format untereinander aufstellen soll? Ins Aug fällts gewiß besser, wenn die Fächer von unten auf nach Folio, Quart, Octav u. s. f. abwachsen. Ein anders ists im Kataloge.

p) Wenn ein Buch versetzet werden muß, so ist es ja leichter inwendig die Signaturen zu verändern, als auswendig.

die kleinsten Abhandlungen, die zuweilen andern Werken beygedruckt oder beygebunden sind, nicht übergangen werden. So ist z. B. nicht genug im B. die Bibliotheca Patrum, im G. des Graevii oder Gronovii Thesaurus zu finden. Alle Autores, die diese grossen Sammlungen ausmachen, müßen noch darüber unter ihren eigenen Buchstaben eingeschrieben seyn. q) Anzahl der Theile eines Werkes, Druckort, Druckjahr, Format muß getreu angegeben, und bey wachsenden Bibliotheken zwischen den schon eingeschriebenen Titeln Raum gelassen werden, um Nachträge unterbringen zu können. Allein nicht jeder Gast fraget: Haben Sie den Montagne, den Rösel? Zuweilen heißt es: Was haben Sie für liturgische, für ökonomische Werke? Hieraus erkläret sich die Nothwendigkeit eines logischen oder wissenschaftlichen Kataloges, der nach einem der obigen Büchersysteme gemachet ist, und doch dabey immer auch alphabetisch seyn kann. Er hat noch diesen Nutzen, daß man die Classen leichter übersehen, und also dem hier und dort sich zeigenden Mangel abhelfen kann. Wir haben gute Beyspiele solcher Kataloge an dem thuanischen, uffenbachischen, besonders bünauischen. r) Von einer an-

q) Zum Zeichen, daß sie keine Bände für sich ausmachen, sondern in Collectionen stehn, kann man sie im Verzeichnisse roth schreiben.

r) Im I. T. dieses letztern hat P. I. Fontes omnis eruditionis cum sacrae tum profanae. P. II. Historiam literariam. P. III. Scriptores de cultura Linguarum. Im II. T. hat P. I. Scriptores de Historia in genere, de Geographia, Genealogia, arte Heraldica, Chronologia et Hist. universali. P. II. Historiam antiqu. Imperiorum et gentium Orient. item Graeca, Romana et Byzantina. P. III. Antiquitatum et Rei Numismaticae Scriptores.

andern Art und grossem Nutzen; aber ungleich schwerer zu machen sind jene Verzeichnisse, die nicht die Autoren, sondern die Materien in alphabetischer Ordnung und mit beständiger Verweisung auf die Autoren angeben. Ein solches hat Baillet für die lamoignonische Bibliothek in 35 Foliobänden mit eigener Hand geschrieben, s) und der Betrieb der Aufseher für die götting. Universitätsbibliothek veranstaltet. Eine Bibliothek, die diese drey bisher angezeigten Verzeichnisse besitzet, kann sich glücklich schätzen. Allein ein Aufseher, wie ich ihn im vorhergehenden §. schilderte, wird vielleicht noch weiter gehen, wenn man ihn nicht mit andern unschicklichen Arbeiten erdrücket, wie es leider oft geschehen ist. Er wird einen eigenen Index von den Seltenheiten seiner Bibliothek ausziehen, er wird einen chronologischen, welcher die Schriftsteller nach den Jahrhunderten, und einen geographischen, welcher sie nach den Ländern enthält, machen. t) Vielleicht denkt er auch an einen Religionsindex, in welchem die Autores nach ihren Glauben, an einen glottischen, in welchem sie nach ihren Sprachen erscheinen, und wenn er nicht auch seinem Nachfolger etwas überlassen müßte, könnte ihm noch bey-

res. Im T. III. hat P. I. Scriptores Historiae Eccl. cum universalis tum Vet. Testamenti. P. II. Fontes Hist. Eccl. novi Foederis sive SS. PP. et Concilia. P. III. Historiam Eccl. novi Testamenti u. s. w. Von dieser Art war der, den ich über die garell. Bibliothek verfertiget hatte.

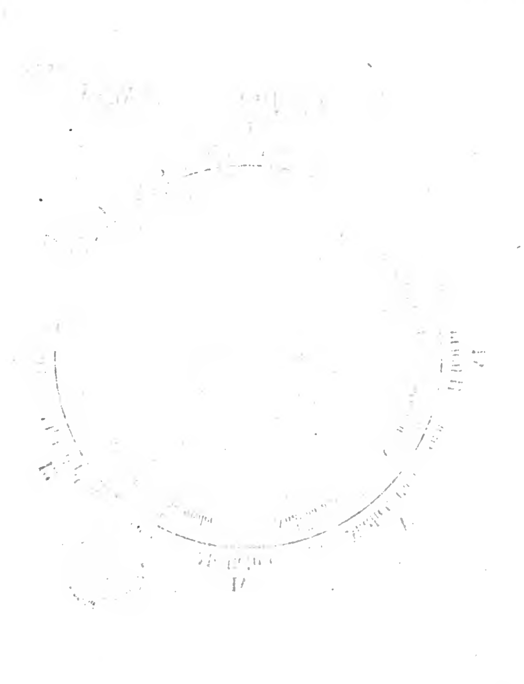
s) Abrégé de la vie de Baillet, vor den Jugem. des Sçav. Paris 1722. p. 14. 4. Die p. 61 folgende Praefatio in priorem Biblioth. Lamonianae Indicem ist Verzeichnißmachern sehr zu empfehlen.

t) S. Hottingers Bibliothecarius quadripartitus. P. I. Tiguri. 1664. c. 7. in 4.

gehen einen topographischen für die Auflagen nach den Städten, und einen typographischen nach den Buchdruckern zu verfertigen. Durch diesen Katalogenluxus würde der Bücherkunde ein angenehmer Dienst erwiesen, die Arbeit manches Schriftstellers erleichtert, und Stoff zu manchen Betrachtungen und Vergleichen geliefert werden. u) Indessen lassen wir jeden, was Bücheranordnung und Verzeichnisse betrifft, bey seinem Gutdünken, und setzen für uns VII. Hauptdisciplinen fest, x) auf welche sich alle menschlichen Kenntnisse, folglich auch alle Bücher, zurückeführen lassen. Sieben Hauptdisciplinen sind, jede insbesondre genommen, leichter zu übersehen, als vier oder fünf, ohne daß sie doch durch ihre Zahl zu arm und mager werden. Sie sind: die Gottesgelehrtheit, die Rechtswissenschaft, die Weltweisheit, die Heilkunde, die Mathematik, die Geschicht, die Philologie. Jede hat ihre Fächer und Untertheilungen, und durch eines dieser Fächer ist jede mit einer andern so verbunden, daß sie eine förmliche Encyclopädie ausmachen. Die Gottesgelehrtheit hängt durch die Concilienkenntniß mit der Rechtswissenschaft, die Rechtswissenschaft durch das Naturrecht mit der Weltweisheit, die Weltweisheit durch die Naturgeschicht mit der Heilkunde, die

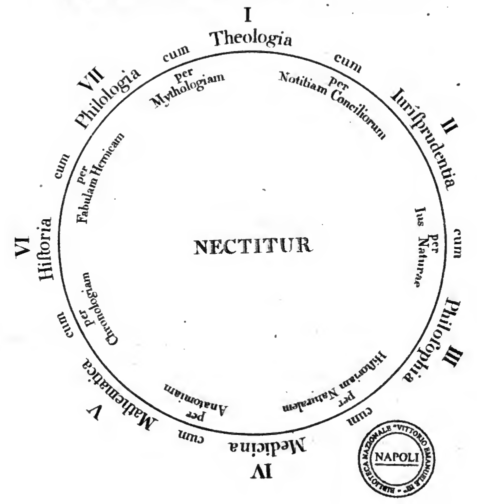
u) Diese Kataloge beständig rein zu halten, wäre es nicht nöthig ihnen die Signaturen der Bücher, die zuweilen verändert werden müßen, beyzuschreiben. Genug, daß sie im alphabetischen stehn, auf welchen die andern Kataloge verweisen.

x) Aber ja nicht des **Bibelspruches** wegen, der auf der lat. Schlußtabelle steht, wie ein bereits verstorbener, berühmter **Erdbeschreiber** spotten zu können geglaubet hat. Dieser Spruch ist mir erst lang hinten nach beygefallen.



Tab. I. *ad Pag. 279.*

ENCYCLOPAEDIA LITERARIA.



die Heilkunde durch die Anatomie mit der Mathematik, y) die Mathematik durch die Zeitrechnung mit der Geschicht, die Geschicht durch die Romane mit der Philologie, die Philologie endlich wieder durch die Mythologie mit der Theologie zusammen, wie es Tab. I. anschaulich gemachet ist. Wir wollen zum Beschlusse nun jede Hauptdisciplin mit ihren Fächern und Untertheilungen vornehmen.

§. XLVI.

Gottesgelehrtheit u. Rechtswissenschaft.

Die Gottesgelehrtheit oder Theologie begreift im weitesten Verstande alle Lehre, die von Gott handelt, oder zu Gott führet. z) Sie läßt sich in X. Fächer bringen. Diese sind: die Hierographie, die Hermeneutik, die Patristik, die Dogmatik, die Polemik, die Casuistik, die Ascetik, die Homiletik, die Liturgik, und die Synodik. Die Hierographie enthält das geschriebene Wort Gottes, und kann untertheilet werden: I. in die Polyglotten, oder Ausgaben der Bibel in mehreren Sprachen. II. in die Bibeln in den todten Sprachen, welche sind die hebräische, griechische und lateinische. III. in die Bibeln in den noch

y) Zum Beyspiele dient des J. Alph. Borelli Werk De Motu animalium. Romae 1680. 4. Mauget hat es auch in seine Bibliotheca Anatomica aufgenommen.

z) Hier ist aber nur von Gott, so weit er aus der Offenbarung bekannt ist, die Rede.

a) In der Anordnung dieser Untertheilungen kann man dem Range der Sprachen und dem Alter der Ausgaben folgen; auch die ganzen Bibeln vor den einzelnen Theilen derselben setzen.

noch lebenden Sprachen. a) Die Hermeneutik oder Auslegungskunst enthält alles, was zum richtigen Verstande und Gebrauche der Bibel geschrieben worden ist. Sie nimmt folgende Untertheilungen an: I. die biblische Kritik, die sich mit Vergleichung der Sprachen, der Handschriften, der Ausgaben, der Stellen, und mit Berichtigung des Textes beschäfftiget. II. die Commentarien oder Auslegung des Worts Gottes; sie mögen weitläufig seyn, oder in kurzen Glossen bestehen. III. die biblische Literatur oder Gelehrsamkeit, die sich mit der biblischen Chronologie, Geographie, Naturgeschicht, den Gesätzen, Sitten, Gebräuchen der Hebräer u. dergl. abgiebt. b) Die Patristik begreift die Werke der Kirchenväter. Folgende Untertheilung ist bequem: I. die Sammlungen oder sogenannten Bibliotheken, in welchen die kleinern Werke verschiedener Väter enthalten sind. II. die orientalischen Väter, die griechisch oder syrisch geschrieben haben. III. die occidentalischen, die lateinisch geschrieben haben. c) Die Dogmatik enthält diejenigen Schriftsteller, die nach den ältern Kirchenscribenten die Glaubenswahrheiten erkläret haben. Man kann sie eintheilen: I. in die Scholastiker oder Schullehrer, II. in die Katecheten, die sich zum Begriffe aller Menschen herablassen. d) Die Polemik begreift alle Werke, die Religionsstreitigkeiten abhandeln. Sie kann untertheilet werden: I. in die orthodoxe, in welcher die Wahrheit verfochten, II. in die heterodoxe,

b) Hier kann man die orthodoxen und heterodoxen Schriften absondern.
c) Die letztern zwo Untertheilungen könnten nach der Chronologie rangiret werden.
d) Die Scholastiker ließen sich nach ihren Schulen oder Orden zusammenstellen.

doxe, in welcher sie angegriffen wird. e) Zu der Casuistik gehören alle Werke, in welchen die theologische Sittenlehre getrieben wird. Man kann sie abtheilen: I. in diejenigen, welche die ganze christliche Moral, II. in diejenigen, die einen Theil derselben behandeln. f) Die Ascetik oder Mystik beschäfftiget sich mit der christlichen Vollkommenheit und den evangelischen Räthen. Sie kann: I. in die allen Ständen gemeine, II. in die klösterliche eingetheilet werden. g) Die Homiletik begreift alle Schriften, die das Predigtamt angehen. Hieher gehören I. alle Bücher, die entweder die Verfassung, oder den Vortrag einer heiligen Rede lehren, II. die heiligen Reden selbst, III. die sogenannten Bibliotheken oder Promtuarien, woraus der Kirchenredner Stoff entlehnen kann. h) Die Liturgik schließt alle Bücher ein, die von dem Ceremonienwesen und Kirchengepränge vorhanden sind. Die Untertheilung ist: I. von dem Ritus der abendländischen, II. von dem Ritus der morgenländischen Kirche, III. von den Gebräuchen der falschen Religionen. i) Die

Syno-

e) Beyde könnten nach Irrglauben, Aberglauben und Unglauben geordnet werden.

f) In jeder Untertheilung könnten die theoretischen und praktischen geschieden werden.

g) In beyden kann man vom Allgemeinen zum Besondern, oder nach dem Zeitalter, den Sprachen, den Ständen gehn.

h) Die Reden lassen sich in ihre Gattungen scheiden, z. B. Lobreden, Sittenreden u. s. f.

i) In den zwo ersten Untertheilungen kann man die Specialschriften z. B. Missale, Pontificale, Breviere, Euchologien u. s. w. in der dritten die Religionen absondern.

Synodik endlich enthält alle Handlungen der Kirchenversammlungen, und läßt sich theilen: I. in die Sammlungen der Concilien, II. in die ökumenischen oder allgemeinen Kirchenräthe, III. in die National- oder Provincialconcilien, IV. in die verworfenen Versammlungen oder Conciliabula. k) —— Die Rechtswissenschaft oder Jurisprudenz überhaupt genommen ist ein Inbegriff aller Rechte und Verbindlichkeiten, durch welche die Menschengesellschaften bestehen. Man kann sie in folgende VI. Fächer bringen: das philosophische Recht, das bürgerliche Recht, das peinliche Recht, das Lehenrecht, das geistliche Recht, das Staatsrecht. Das philosophische Recht hat zum Gegenstande die Natur- und Vernunftgesätze, und kann eingetheilet werden: I. in die Moral oder Sittenlehre, II. in das Naturrecht, III. in das Völkerrecht, IV. in die Staatsklugheit oder Politik. l) Das bürgerliche Recht begreift die von alten Völkern gemachten Gesätze, die zum Theile noch gelten, und zerfällt: I. in die Quellen oder Gesätzbücher der alten Völker, II. in die Ausleger derselben, III. in die Rechtspraxis, oder Schriften, die die Prozeß- und Gerichtsformen lehren, oder Entscheidungen geben. m) Das peinliche Recht behandelt die Anklage, Beweise und Bestrafung der Verbrechen. Hier lassen sich unterscheiden:

I.

k) Alle diese Untertheilungen können chronologisch oder geographisch geordnet werden.

l) In diesen Untertheilungen kann man vom Allgemeinen zum Besondern gehn; in den ersten zwoen auch die Religionen unterscheiden.

m) Die erste Untertheilung kann nach der Chronologie, die zweyte nach der Ausdehnung der Commentare geordnet werden.

I. die theoretischen, II. die praktischen Schriftsteller. n) Das Lehenrecht begreift: I. die alten Lehengesätzbücher oder Quellen, II. die Autores, die darüber geschrieben haben. o) Das geistliche oder Kirchenrecht mit Inbegriffe des kanonischen und päbstlichen enthält: I. die Quellen z. B. das Corpus Juris, die Kanonen der Concilien, die Bullarien u. s. w. II. die Scribenten, die über das ganze, III. diejenigen, die über einen Theil desselben gearbeitet haben. p) Das Staatsrecht endlich, welches I. in das allgemeine, II. in das besondre verschiedener Staaten getheilet werden kann. q)

§. XLVII.

Die Weltweisheit oder Philosophie ist in weitläufigem Verstande die Durchforschung der Geister- und Körperwelt. Sie läßt sich unter folgende VI. Fächer bringen: die Logik, die Metaphysik, die Physik, die Naturgeschicht, die Oekonomie, die Chymie. Die Logik, die sich mit der Einrichtung und Schärfung des menschlichen Verstandes abgiebt, kann untertheilet werden: I. in die Vernunft- oder Denklehre, II. in die Disputirkunst oder Dialektik. r) Die Metaphysik beschäfftiget sich: I. Weltweisheit und Heilkunde.

n) In beyden kann vom Allgemeinen zum Besondern geschritten werden.

o) Beyde können nach den Nationen gehn.

p) Die erste Untertheilung kann nach der Zeitrechnung, die andern nach den Völkern rangiret werden. Die letzte kann sich wohl auch an die Ordnung der Quellen halten.

q) Das zweyte geht nach den Völkern.

r) In beyden können die Aristoteliker und Neuern unterschieden werden.

mit der Wesenlehre oder Ontologie, II. mit der Weltlehre oder Kosmologie, III. mit der Geisterlehre oder Psychologie, IV. mit der natürlichen Gotteslehre oder Theologie. s) Die Physik oder Naturkunde bemühet sich alle natürlichen körperlichen Erscheinungen zu erklären. Sie kann untertheilet werden: I. in die experimentalische, welche durch angestellte Versuche die Naturerscheinungen prüfet, II. in die theoretische, welche sich bestrebet aus den vorausgesetzten Versuchen die Ursachen der Erscheinungen anzugeben. t) Die Naturgeschicht hat alle in den drey Naturreichen befindlichen Körper zum Gegenstande. Sie wird eingetheilt: I. in die Thierkunde oder Zoologie, II. in die Pflanzenkunde oder Botanik, III. in die Kunde der gegrabenen Körper oder Oryktologie. u) Die Oekonomie oder Haushaltungskunst forschet nach dem Nutzen, den der Mensch aus den Naturreichen ziehen kann. Die daher gehörigen Bücher handeln: I. von dem Ackerbaue, II. von der Viehzucht, III. von den Wirthschaftskünsten, IV. von dem Bergbaue. x) Die Chymie oder Scheidekunst beschäfftiget sich mit der Auflösung und Scheidung der vermischten Körper. Ihre Bücher können unterschieden werden: I. in die eigentlich chymischen, II. in die sogenannten alchymistischen. y) —— Die Heilkunde oder Medicin hat zu ihrem

Ge-

s) Auch hier können die Alten und Neuern von Wolf an unterschieden werden.
t) Die Physiker könnten nach den Secten geordnet werden.
u) Jede Kunde zerfällt wieder in ihre Classen.
x) Die Oekonomisten ließen sich nach den Nationen eintheilen.
y) Die eigentlich chymischen Bücher gehören entweder zur metallurgischen oder zur medicinischen, oder zur ökonomischen Scheidekunst.

Gegenstande alles, was zur Erhaltung und Wiederherstellung des thierischen Körpers gehöret. Man kann ihr die folgenden IV. Fächer anweisen: die Anthropologie, die Pathologie, die Hygiene, die Therapie. Die Anthropologie oder Lehre vom Menschen kann getheilet werden: I. in die Physiologie, die die Natur und den Bau des Körpers betrachtet, II. in die Anatomie, die ihn zergliedern lehrt. z) Die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten zerfällt: I. in die Aetiologie, die die Ursachen der Krankheiten, II. in die Nosologie, die den Unterschied der Krankheiten, III. in die Symptomatologie, die die Wirkungen der Krankheiten, IV. in die Semiotik, die die Zeichen der Krankheiten angiebt. a) Die Hygiene oder Lehre von der Gesundheit kann untertheilet werden: I. in die Diätetik, die den Menschen in dem Gebrauche der Dinge um ihn und in ihm leitet, II. in die Nahrungskünste, z. B. die Bäckerey, Kocherey, und dergl. b) Die Therapie endlich oder ausübende Medicin kann nachstehende Theile annehmen: I. die medicinische Praktik, II. die Arzneykunde, oder medicinische Materie, III. die Apothekerkunst oder Pharmacie, IV. die Wundarzney oder Chirurgie. c)

z) Hier könnte man vom Allgemeinen zum Besondern gehn.
a) In diesen Untertheilungen könnte man der Chronologie folgen.
b) Hier könnte wieder das Allgemeine vor dem Besondern stehn.
c) Auch hier ließe sich vom Allgemeinen anfangen. Der Chirurgie muß noch die Geburtshilfe zugegeben werden.

§. XLVIII.

Mathematik und Geschicht. Die Mathematik, oder, wie sie Leibnitz nennet, die Wißkunst ist beschäfftiget alles auszumessen, was sich ausmessen läßt. Es könnten ihr IX. Fächer angewiesen werden: die Rechenkunst, die Meßkunst, die Bewegungskunst, die Sehekunst, die Hörkunst, die Himmelskunde, die Seekunde, die Baukunst, die Kriegskunde. Die Rechenkunst oder Arithmologie kann untertheilet werden: I. in die Zifferrechnung oder Arithmetik, II. in die Buchstabenrechnung oder Algebra, III. in die Differenzial- und Integralrechnung. d) Die Meßkunst oder Metrologie nimmt folgende Theile an: I. die Erdmessung oder Geometrie, II. die Dreyeckmessung oder Trigonometrie, III. die Lehre von den Kegelschnitten, oder Konik. e) Die Bewegungskunst oder Mechanik begreift: I. die Statik oder Schwerenlehre der dichten, II. die Hydrostatik oder Schwerenlehre der flüßigen Körper, III. die Hydraulik oder den Wasserbau, IV. die Maschinenkunde oder eigentliche Mechanik, V. die Aerometrie oder Luftmessung. f) Die Sehekunst oder Optik kann geordnet werden: I. nach der eigentlichen Optik oder Lehre von den geraden Stralen, II. nach der Katoptrik, Spiegelkunst oder Lehre von den zurückgeworfenen Stralen, III. nach der Dioptrik oder Lehre von den gebrochenen

d) Man kann im fernern Detail auf die verschiedenen Rechnungsarten, oder die verschiedenen Anwendungen der Rechenkunst sehen.

e) Theorie und Praxis kann hier noch einen weiteren Unterschied geben.

f) Auch hier kann man noch Theorie und Praxis ordnen.

chenen Stralen, IV. nach der Perspective oder Lehre Gegenstände auf Flächen nach den Sehegesätzen vorzustellen, V. nach den bildenden Künsten, z. B. der Kupferstecherey, Malerey, Bildhauerey u. s. w. g) Die Hörkunst kann untertheilet werden: I. in die Akustik, die von den Eigenschaften des Schalles handelt, II. in die Musurgie oder theoretische Tonkunst, III. in die Musik oder praktische Tonkunst. h) Die Himmelskunde oder Uranologie zerfällt in Bücher: I. die von der Sternkunde oder Astronomie, II. die von der Sterndeuterey oder Astrologie, III. die von der Gnomonik oder Sonnuhrenkunst, IV. die von der Chronologie oder Zeitrechnung, V. die von der mathematischen Geographie oder Erdbeschreibung handeln. i) Die Seekunde oder Hydrologie enthält: I. die Hydrographie oder Wasserbeschreibung, II. die Nautik oder Kunst zu schiffen, III. den Schiffbau. k) Die Architektonik oder Baukunst giebt: I. die bürgerliche, II. die Kriegsbaukunst, III. die Handwerke, die in Holz, Eisen, Stein u. dergl. arbeiten. l) Die Kriegskunde endlich kann folgende Untertheilungen annehmen: I. die Taktik oder Feldstellungskunst, II. die Pyrotechnik oder Feuerwerkerkunst, III.

g) Hier kann wieder nach Theorie und Anwendung, und in der 5 Untertheilung nach den verschiedenen Künsten geordnet werden.

h) In den zwo letztern Untertheilungen könnte man sich an die Nationen, und in der letzten auch an die verschiedenen Instrümente halten.

i) In der 1 Unterth. könnte man Lehrbücher und Beobachter, in der 2 Unterth. Vertheidiger und Bestreiter, in der 4. Unterth. technische und historische Chronologien, in der 5ten das Allgemeine und Besondere unterscheiden.

k) In der 1 Unterth. lassen sich Karten und Beschreibungen, in der 2ten die Nationen, in der 3ten Theorie und Praktik absondern.

l) Auch hier giebt Theorie und Praktik ein ferneres Detail.

III. die Ballistik oder Büchsenmeisterey, IV. die Gymnastik, welche die Leibesübungen als Ringen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tanzen, u. s. w. begreift. m) —— Die Geschicht in allgemeinem Verstande umfasset alles, was von menschlichen Begebenheiten aufgemerket worden ist. Sie läßt sich füglich in die folgenden VI. Fächer bringen: die allgemeine Geschicht, die Kirchengeschicht, die Profangeschicht, die Lebensgeschicht, die Familiengeschicht, die Erdegeschicht. Die allgemeine oder Universalhistorie fasset in sich: I. die eigentliche Geschicht, II. die sogenannten Annalen, Jahrbücher oder Chroniken. n) Die Kirchengeschicht enthält: I. die allgemeine, II. die Particularkirchenhistorie, III. die Conciliengeschicht, IV. die Ordensgeschicht, V. die Ketzergeschicht. o) Die Profanhistorie handelt entweder: I. von einzelnen Reichen und Völkern, oder II. von einzelnen Städten, oder III. von einzelnen Begebenheiten, z. B. Kriegen, Krönungen u. dergl. p) Die Lebensgeschicht oder Biographie kann eingetheilet werden: I. in die heilige, II. in die profane, III. in die Romane, IV. in die historischen Lexika. q) Die Familiengeschicht oder Stemmatographie begreift die Autores, die handeln: I. von der Genealogie oder Geschlechtskunde, II.

m) Kriegspolitik, Stellung, Lagerung und Ränke lassen sich in der 1. Unterth. Ernst-s und Lustfeuer in der 2ten trennen.

n) Hier kann man sich an die Grade der Ausdehnung und Dauer halten.

o) Hier kann man geographisch und chronologisch gehn.

p) Die 1 und 2 Unterth. nimmt ein geographisches Detail an.

q) Leben der Heiligen, der Päbste, Cardinäle, Bischöffe und so herunter lassen sich in der 1 Unterth. Leben der Fürsten, Helden, Minister, Gelehrten, Frauenzimmer u. s. w. in der 2ten unterscheiden.

II. von der Heraldik oder Wapenkunde. r) Die Erdegeschicht, oder historische Kosmographie endlich kann geordnet werden I. nach der Geographie oder allgemeinen Erdebeschreibung, II. nach der Chorographie oder einzelnen Länderbeschreibung, III. nach der Topographie oder einzelnen Oerterbeschreibung, IV. nach den Reisebeschreibungen, V. nach den geographischen Wörterbüchern. s)

§. XLIX.

Der Namen der Philologie kömmt hauptsächlich jenen Kenntnissen zu, die wir die schönen, oder belles Lettres nennen. Man kann hier bis X. Fächer annehmen: die Literargeschicht, die Bibliographie, die Alterthumskunde, die Kritik, die Sprachenkunde, die Redekunst, die Dichtkunst, die Anspielungskunde, die Aufschriftenkunde, die Polymathie. Die Literargeschicht oder Historie der Gelehrtheit kann untertheilet werden: I. in die allgemeine, II. in die besondere einzelner Wissenschaften oder Künste, III. in die sogenannten Bibliotheken, z. B. theologische, juridische u. s. w. IV. in die Akademien oder Schulengeschicht. t) Philologie. Beschluß.

Die

r) Hier wollte ich in der 1 Unterth. den Nationen folgen, das Allgemeine vorausgesetzt. In der 2ten giengen die Lehrbücher voran.

s) Die 1 Unterth. zerfällt in Bücher, und Kartensammlungen, die folgenden 3 können nach der Geographie geordnet werden.

t) Die 2te und 3te Unterth. kann nach den 7 Hauptdisciplinen geordnet werden. In der 4ten Unterth. können die Universitäten vorausstehen.

Die Bibliographie (besser Bibliologie) oder Lehre vom Bücherwesen enthält: I. alle diplomatischen, II. alle typographischen, III. alle bibliothekarischen Schriften, IV. alle Bücherverzeichnisse oder Kataloge. u) Die Alterthumskunde oder Archäologie zerfällt: I. in die mythische oder Lehre von den alten Göttern, II. in die ethische oder Lehre von den alten Sitten und Gebräuchen, III. in die numismatische oder Lehre von den alten Münzen, IV. in die artistische oder Lehre von der alten Kunst, z. B. den Statuen, Gemmen u. dergl. x) Die Kritik kann geordnet werden: I. nach der Aesthetik oder Geschmackslehre, II. nach der Methodik oder Lehrkunde, III. nach den Commentaren über die Alten, IV. nach den gelehrten Tagebüchern oder Recensionen, V. nach der Eristik oder den gelehrten Zänkereyen. y) Die Sprachenkunde oder Linguistik enthält folgende Bücher: I. die glossologischen oder Abhandlungen von den Sprachen, II. die graphischen oder Abhandlungen von der Schreibekunst und den Buchstaben, III. die Sprachlehren oder Grammatiken, IV. die Wörterbücher oder Dictionarien. z) Die Redekunst oder Rhetorik kann man

auf

u) Die diplomatischen Werke können in Lehrbücher und Sammlungen geschieden werden. Die 2te und 3te Unterth. kann vom Allgemeinen zum Besondern gehn. In der 4ten Unterth. können Bibliotheken- Auctions- und Buchhändlerkataloge unterschieden werden.

x) In den ersten 2 Unterth. kann man nach den Nationen gehn, in der 3ten Lehrbücher und Beschreibungen trennen.

y) In der Aesthetik geben das Allgemeine und Besondere, in der Methodik die 7 Hauptdisciplinen, bey den Commentaren die Titel, bey den Journalen die Nationen, oder wieder das Allgemeine und Besondere, bey der Eristik das Reale und Personale ein weiteres Detail.

z) Hier kann man nach Mutter- und Tochtersprachen ordnen.

auf folgende Untertheilungen beschränken: I. die Lehrbücher oder Theoretik, II. die Dialogistik oder Gespräche, III. die Epistolographie, IV. die Redner selbst oder die Praktik. a) Die Dichtkunst enthält ebenfalls: I. die Lehrbücher oder Theorie, II. die Dichter selbst oder die Praktik, III. die Hilfsbücher, z. B. die sogenannten Synonyma, Rimarj und dergl. b) Die Anspielungskunde oder Symbolik begreift: I. die Ikonologie oder Bildersammlungen von Menschen, Thieren, Handlungen u. s. w. in Kupfer, auf Münzen u. dergl. II. die Hieroglyphik oder, was über die Bilder- und Räthselschrift vorhanden ist, III. die Emblemmatik oder die Bildersammlungen, die mit einem beygefügten Lemma oder Motto eine Wahrheit oder Gesinnung ausdrücken. c) Die Aufschriftenkunde oder Epigraphik läßt sich auf zwo Sammlungen zurückeführen: I. Sammlungen von Aufschriften, II. Sammlungen von Sprichwörtern oder Gnomologie. d) Die Polymathie endlich begreift alle Schriften vermischtes Inhaltes, die nicht füglich unter eines der vorhergehenden Fächer gebracht werden können, und auch unter sich kein schickliches Verhältniß haben. e) —— Nun noch einen Blick auf dieses vorgeschlagene Büchersystem. Der Mensch machte sich zum ersten Geschäffte ein höchstes Wesen, seinen Schöpfer nach allen seinen

a) Auch hier kann man sich an die Sprachen halten.
b) Die Lehrbücher können nach der Ausdehnung, die Dichter nach den verschiedenen Dichtarten stehn.
c) Die Emblemmatik hat Lehrbücher und Sammler.
d) Hier könnte man nach Sprachen gehn.
e) Z. B. Collectanea, Facetiä, Pensées, Melanges, Ana, Monat- und Wochenschriften, Encyclopädien.

Vollkommenheiten zu erkennen, und nach diesem Erkenntnisse seine Pflichten gegen ihn zu bestimmen; daher die Gottesgelehrtheit. Er fand sich von diesem Schöpfer mit gleichartigen Gesellschaftern umgeben, zuweilen ihrer Hilfe bedürftig, zuweilen aber auch im Stande ihnen Hilfe zu leisten; daher die Rechtswissenschaft. Er sah sich auf dem herrlichen Schauplatze der Wunder Gottes um, und gewann seinen Aufenthalt liebe; daher die Weltweisheit. Hieraus mußte nothwendig Neigung zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlseyn entspringen; daher die Heilkunde. Nicht zufrieden mit dem Wohlstande seines thierischen Theiles suchte er auch seine Seelenkräfte zu erhöhen und zu schärfen; daher die Mathematik. Nachdem er auf diese Art für sich selbst gesorget hatte, fand er Musse seine Sorgen auch auf seine Nachkunft dadurch zu erstrecken, daß er für sie die wichtigsten Begebenheiten seines Zeitalters aufzeichnete; daher die Geschicht. Dieses beschäfftigte ihn dennoch nicht so ganz, daß er nicht auch auf angenehme Unterhaltungen seines Geistes hätte denken können; daher die Philologie. Allein ein solcher Plan mag noch so zusammenhangend seyn, so ist es doch gewiß, daß er sich bis auf sein letztes Detail, in Stellung der Bücher selbst, nicht befolgen läßt. f) Genug ist, wenn jede Hauptdisciplin ihre besondern Schränke hat, und die Ordnung der Fächer in selben, so viel es möglich ist, beobachtet wird. Die Untertheilungen der Fächer und die weitere Zergliederung gehören nur in die Kataloge.

f) Einige Werke müßten sonst voneinandergerissen, andere öfter angeschafft werden.

loge. g) In dieser Einleitung stehn sie aber noch in einer andern Absicht. Sie sollen die Grundlinien zum zweyten Theile, zur Literargeschicht, abgeben, wie man sehen wird. Wollte man den ganzen Plan tabellarisch vorlegen und die Methode dazu von dem Lehrgebäude, das der Ritter von Linne' in den Reichen der Natur aufgeführet hat, borgen, so würde Scientia die Classis, die sieben Hauptdisciplinen würden die Ordines, ihre Fächer die Genera, die Untertheilungen der Fächer die Species, und die weiteren Zergliederungen die Varietates seyn. Man sehe die folgende II. Tafel, die sich doch Niemanden aufdringt.

g) Versteht sich in die logischen oder wissenschaftlichen.



CLAS-



THEOLOGI. VI. HISTORIA, VII. PHILOLOGIA.

I. Hieróglyphia	II. Homiletica.	IX. Liturgica.	X. Synodica.
1 Biblia Polyglot	Praeceptores.	1 Orientalis.	1 Collectiones Conciliorum.
2 —Linguis morti	Sermones.	2 Occidentalis	2 Concilia Oecumenica.
3 —Linguis vivis	Promtuaria.	3 Falsi.	3 —— Particularia.
			4 Conciliabula.

I. Historia Literaria	. Symbolica.	IX. Epigraphica.	X. Polymathia.
1 Univerfalis.	Iconologia.	1 Infcriptiones.	1 Libri Mixti.
2 Particularis.	Hieroglyphica.	2 Gnomologia.	
3 Bibliothecae.	Emblemmatica.		
4 Academica.			



. X. v. I.





